

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe

Nachträge, neue Forschungen
und regionale Erinnerungskultur

Bearbeitet von
Burkhard Beyer und Anna Strunk

Materialien
der Historischen Kommission für Westfalen
Band 20

LWL

Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.

Burkhard Beyer
Anna Strunk

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe

Nachträge, neue Forschungen
und regionale Erinnerungskultur

Materialien der Historischen Kommission für Westfalen Band 20

© 2021 Historische Kommission für Westfalen, Landschaftsverband Westfalen-Lippe

Veröffentlicht unter der Creative-Commons-Lizenz Lizenz BY-SA-NC-ND 3.0 DE
(Weiterverwendung nur mit Namensnennung, unter gleichen Bedingungen,
nicht kommerziell, keine Berarbeitung)

Historische Kommission für Westfalen
Geschäftsstelle:
Salzstraße 38 (Erbdrostenhof)
48143 Münster
Telefon (0251) 591–4720
Email: hiko@lwl.org
www.historische-kommission.lwl.org

Postanschrift:
Landschaftsverband Westfalen-Lippe
Historische Kommission für Westfalen
Freiherr-vom-Stein-Platz 1
48147 Münster

Inhalt

Einführung	4
Die Bände des „Historischen Handbuchs der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe“	6
Nachträge zum Grundlagenband (Westfalen allgemein)	8
Nachträge zum Regierungsbezirk Münster	30
Nachträge zum Regierungsbezirk Detmold	73
Nachträge zum Regierungsbezirk Arnsberg	108

Einführung

Eine Sammlung von Nachträgen zum zwischen 2008 und 2016 erschienenen „Historischen Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe“ (siehe Seite 6) war seit Abschluss des Projektes geplant, aber nicht konkret terminiert. Dass die Fertigstellung einer ersten Nachtragssammlung nun mit der Freischaltung der frei verfügbaren E-Book-Ausgabe der Handbuch-Bände zusammenfällt, darf als ein glücklicher Zufall betrachtet werden, der beiden Projekten hoffentlich zu größerer Aufmerksamkeit verhilft.

Die Konzeption der vorliegenden Sammlung stand nicht von vornherein fest. Was genau war zu den Nachträgen zu rechnen? Die ursprünglich geplante Sammlung neuer Literatur erwies sich bald als unzureichend, denn viele der Neuerscheinungen sind direkt oder indirekt mit den verschiedensten Projekten der regionalen Erinnerungskultur verknüpft und ohne diesen Zusammenhang kaum einzuordnen. Waren neue Ausstellungen und neue Gedenkstätten also genauso als Nachtrag zu behandeln, wie Vorträge und Stolpersteinverlegungen?

Für die Literaturrecherche bietet die Nordrhein-Westfälische Bibliographie (<https://nwbib.de/>) eine verlässliche Grundlage mit manchem überraschenden Treffer. Die vielfältigen lokalen Aktivitäten werden dagegen von den einschlägigen Datenbanken, Internetportalen und Mailinglisten eingehend dokumentiert und sind noch lange im Nachhinein abrufbar. Diese beiden Angebote systematisch auszuwerten und den einzelnen Ortsartikeln des Handbuchs zuzuordnen, erschien eine lohnende Aufgabe zu sein. Die Förderung der LWL-Kulturstiftung im Rahmen des Jubiläumsjahres „1200 Jahre jüdisches Leben in Deutschland“ ermöglichte es, eine studentische Volontärin für ein Jahr ausschließlich mit dieser Aufgabe zu betrauen. Anna Strunk hat von September 2020 bis Oktober 2021 die Grundlage für die nachfolgende Zusammenstellung geschaffen. Burkhard Beyer hat das Konzept des Bandes entworfen, die Endauswahl und Kürzung der Einträge vorgenommen und sich um die optische Anordnung gekümmert.

Herausgekommen ist eine breit angelegte Materialsammlung. Zusammengetragen wurde nicht nur neue Literatur, sondern auch Angaben über Veranstaltungen, über Ausstellungen, neue Gedenkorte und neue Internetquellen. So weit verfügbar wurden die Angaben mit Erläuterungen versehen (kursiv und eingerückt), die meist eine Zusammenfassung der jeweiligen Presse- oder Zeitungsberichte darstellen. Ein Teil der Beiträge konnte eingesehen und mit einer eigenen kurzen Inhaltsangabe versehen werden. Die Leserinnen und Leser erhalten damit nicht nur eine mehr oder minder aussagekräftige bibliographische Angabe, sondern meist auch einen Eindruck von der Herangehensweise und der Gestaltungsabsicht der jeweiligen Protagonisten. So entsteht ein hoffentlich lebendiges Bild davon, wie sich die Beschäftigung mit der Geschichte der Jüdinnen und Juden in Westfalen in den letzten beiden Dekaden entwickelt hat.

Das Ergebnis der Recherche ist beeindruckend. Wohl kein anderes historisches Thema wird nach wie vor so kontinuierlich und flächendeckend bearbeitet. Fast an allen relevanten Orten fanden sich Gruppen oder einzelne Forscherinnen und Forscher, die sich über lange Jahre hinweg mit der Erforschung jüdischer Geschichte beschäftigt haben. Diese dezentrale Geschichtsforschung begann vielerorts in den 1980er-Jahren, an anderen Orten in den 1990er-Jahren. Viele Forscherinnen und Forscher der ersten Jahre – schon damals oft im Ruhestand – sind inzwischen verstorben, aber an erstaunlich vielen Orten fanden sich jüngere Personen, die den Faden aufgenommen haben und weiterführen. Das absehbare Ende der Möglichkeit von Treffen mit Zeitzeuginnen und Zeitzeugen hat die Beschäftigung mit dem Thema sicherlich befördert, ebenso – leider – auch der immer wieder zum Vorschein kommende Antisemitismus. Gar nicht

hoch genug eingeschätzt werden kann die Bedeutung der Aktion „Stolpersteine“, denn deren Verlegung setzte regionale Forschung zur Ermittlung der Daten und Standorte voraus. Kaum eine Stadt in Westfalen und Lippe hat sich der Teilnahme an diesem noch nicht abgeschlossenen Projekt entzogen. Die durch das Themenjahr „1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland“ 2021 geförderten Projekte (<https://2021jlid.de/>) sind in der vorliegenden Zusammenstellung erst unzureichend erfasst. Bedingt durch die Corona-Pandemie wurde die Laufzeit des Themenjahres bis 2022 verlängert.

Geordnet sind die Einträge dieses Verzeichnisses nach den Ortsartikeln der drei Regionalbände des Handbuchs. Gegliedert sind sie in die drei Kategorien „Neue Literatur“ (alphabetisch nach Autoren geordnet), „Internetquellen“ und „Veranstaltungen“ (chronologisch geordnet). Übergreifende und überregionale Beiträge sind pauschal dem Grundlagenband zugeordnet, diese Beiträge sind nicht weiter untergliedert.

Die nachfolgende Dokumentation ist zweifellos unvollständig. Nicht alle Aktivitäten sind auch im Internet beworben worden, nicht alle Einträge nach zehn Jahren noch aufzufinden. Und sie ist nur eine Momentaufnahme, denn die Beschäftigung mit der jüdischen Geschichte ist nach wie vor höchst lebendig und bringt an vielen Orten immer neue Erkenntnisse und Publikationen hervor. Im Rahmen Ihrer Möglichkeiten wird die Geschäftsstelle der Historischen Kommission weitere Beiträge sammeln und ergänzen, in unregelmäßigen Abständen ist mit erweiterten Neuauflagen zu rechnen. Ergänzungen und Korrekturen sind jederzeit willkommen (hiko@lwl.org).

Ausgewertet wurde für das vorliegende Verzeichnis zunächst einmal die Nordrhein-Westfälische Bibliographie (Stichworte wie etwa „Juden“, „Zionismus“, „jüdische Geschichte“ und „jüdische Gemeinde“), jeweils für die Zeit von 2010 bis September 2021. Ferner wurden für den gleichen Jahre aus der Sachsystematik der Bibliographie die Punkte „632000 Geschichte der Juden“, „632050 Judenverfolgung“, „631000 Jüdische Religion“ und „630100 Judentum – Allgemeines“ ausgewertet. Eine weitere zentrale Quelle war die Mailingliste Westfälische Geschichte, deren Archiv für die Zeit von 2003 bis September 2021 durchgesehen wurde. Die Mailingliste Geschichtskultur Ruhr wurde für 2020 und 2021 eingesehen. In der Internet-Encyklopädie Wikipedia erweisen sich die – leider nicht westfalenweit systematisch angelegten – Seiten über die Stolpersteine als hilfreich. Eine kartographische Übersicht der Stolpersteine steht ebenfalls zur Verfügung (<https://www.historic.place/themes/stolpersteine/index.html>)

Auf eine Besonderheit ist hinzuweisen. Einige Forschungsbeiträge beziehen sich auf Orte, die im „Handbuch der jüdischen Gemeinschaften“ nicht mit einem eigenen Ortsartikel vertreten sind. So wohnten beispielsweise in der Industriestadt Bönen in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts durchaus einige jüdische Familien, die aber immer zur jüdischen Gemeinde Kamen gehörten. Da Bönen heute eine eigene Gemeinde ist, lag es nahe, diesen Familien eigene Veröffentlichungen zu widmen. Folglich gibt es im vorliegenden Verzeichnis eine Rubrik Bönen, auch wenn es dort weder eine Synagoge noch einen jüdischen Friedhof gab. Im Arnsberg-Band gilt das Gleiche für Ramsbeck (heute Stadt Bestwig, ehemals Teil der jüdischen Gemeinde Meschede), Grevenbrück (heute Stadt Lennestadt, ehemals jüdische Gemeinde Lenhausen) und Wickede/Ruhr (ehemals jüdische Gemeinde Werl). Im Band Münster sind Nordkirchen (ehemals jüdische Gemeinde Olfen) und Marl (ehemals jüdische Gemeinde Dorsten) als ähnliche Fälle zu nennen, im Band Detmold der Ort Bredenborn (Stadt Marienmünster, ehemals jüdische Gemeinde Vörden).

Die Bände des „Historischen Handbuchs der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe“

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Münster. Hrsg. von Susanne FREUND, Franz-Josef JAKOBI und Peter JOHANEK, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER, Münster 2008, Unveränderter Nachdruck Münster 2017, 780 Seiten, 1 Falkarte (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XLV, Quellen und Forschungen zur jüdischen Geschichte in Westfalen, Band 2) Ardey, ISBN 978-3-87023-282-5.

E-Book Münster 2021 verfügbar unter:

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_XLV_2_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_XLV_2_(2021).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Detmold. Hrsg. von Karl HENGST in Zusammenarbeit mit Ursula OLSCHESKI, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER in Kooperation mit Bernd-Wilhelm LINNEMEIER. Münster 2013, 832 Seiten, Festeinband, 2 Karten und Gliederungsschema in Tasche (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 10). Ardey, ISBN 978-3-87023-283-2.

E-Book Münster 2021 verfügbar unter:

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_010_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_010_(2021).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Arnsberg. Hrsg. von Frank GÖTTMANN, Redaktion Burkhard BEYER, Wilfried REININGHAUS und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER. Münster 2016, 860 Seiten, Festeinband, Gliederung und Karte in Tasche (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 12). Ardey, ISBN 978-3-87023-284-9.

E-Book Münster 2021 verfügbar unter:

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_012_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_012_(2021).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Grundlagen – Erträge – Perspektiven. Hrsg. von Susanne FREUND, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER. Münster 2013, 415 Seiten, Festeinband, 2 Karten in Tasche (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 11). Ardey, ISBN 978-3-87023-285-6.

E-Book Münster 2021 verfügbar unter:

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_011_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_011_(2021).pdf)

Alle Bände sind im Buchhandel oder beim Verlag erhältlich. Das Gesamtwerk ist beim Verlag unter der ISBN 978-3-87023-394-5 erhältlich, ein stabiler Schubert wird dabei mitgeliefert. Der Schubert ist auf Anfrage auch einzeln in der Geschäftsstelle der Historischen Kommission erhältlich.

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Register der Orte und Territorien. Bearb. von Florian STEINFALS. Online-Publikation Münster 2016 (Materialien der Historischen Kommission für Westfalen, Band 12). **Verfügbar unter:**
[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_012_\(2016\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_012_(2016).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Register der jüdischen und christlichen Namen. Bearbeitet von Burkhard BEYER und Florian STEINFALS. Online-Publikation Münster 2018 (Materialien der Historischen Kommission für Westfalen, Band 14). **Verfügbar unter:**
[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_014_\(2018\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_014_(2018).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Nachträge, neue Forschungen und regionale Erinnerungskultur. Bearbeitet von Burkhard BEYER und Anna STRUNK. Online-Publikation Münster 2021 (Materialien der Historischen Kommission für Westfalen, Band 20). **Verfügbar unter:**
[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_020_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_020_(2021).pdf)

Nachträge zum Grundlagenband (Westfalen Allgemein)

Nachträge zu Westfalen-Lippe Allgemein

Neue Literatur

Adonk, Jupp u.a. (Hg.): „Es waren doch unsere Nachbarn!“. Deportationen in Ostwestfalen-Lippe 1941–1945, 2. Auflage Essen 2014.

Der Band gibt umfassende Informationen zum lokalen und regionalen Geschehen um die Deportationen. Er will Anregungen und Beispiele für Formen der Erinnerung geben und so Kenntnisse und Argumente für die zukünftige Gestaltung unserer Gesellschaft vermitteln. Würdigung des Buches: https://www.lz.de/owl/11244184_Standardwerk_ueber_Deportation_in_OWL.html [12.03.2021]

Baumeier, Stefan/Stiewe, Heinrich (Hg.): Die vergessenen Nachbarn. Juden auf dem Lande im östlichen Westfalen, Bielefeld 2006 (Schriften des Westfälischen Freilichtmuseums Detmold – Landesmuseum für Volkskunde, Bd. 24).

*„(...) Das Buch folgt auf das mehrjährige Forschungsprojekt „Juden auf dem Lande in Ostwestfalen-Lippe“, das der Landschaftsverband an seinem Westfälischen Freilichtmuseum Detmold durchgeführt hatte. (...) Bereits seit 1992 hat sich das LWL-Museum darum bemüht, ein Gebäude wiederaufzubauen, welches das Leben der zahlenmäßig recht kleinen, jüdischen Minderheit in Westfalen dokumentieren sollte. Ende der 1990er Jahre bot sich dem Museum mit dem Wohnhaus der jüdischen Familie Uhlmann in Höxter-Ovenhausen die einmalige Gelegenheit, eines der letzten – fast unversehrt erhaltenen – dörflichen Wohn- und Geschäftshäuser aus früherem jüdischen Besitz zu übernehmen. Anhand dieses Hauses will der LWL Aspekte des Lebens ländlicher Juden in Westfalen vermitteln. Das Haus ist seit 2007 im LWL-Freilichtmuseum für Besucher*innen geöffnet. Eine Möglichkeit zur näheren Beschäftigung mit dem Thema bietet der von Prof. Dr. Stefan Baumeier, ehemaliger Leiter des LWL-Museums und Projektleiter Dr. Heinrich Stiewe herausgegebene Sammelband, der nicht nur das im Museum wiederaufgebaute Haus aus Ovenhausen und seine Geschichte ausführlich beschreibt, sondern auch vielfältige Forschungsergebnisse zur Kultur- und Alltagsgeschichte der jüdischen Bevölkerung in den ländlichen Regionen Ostwestfalens dokumentiert. Unter den vier Hauptkapiteln „Das Haus und seine Bewohner: Auf den Spuren der Juden in Ovenhausen“, „Ovenhausen und Annette von Droste-Hülshoff: ‚Die Judenbuche‘“, „Juden in Dörfern und Kleinstädten im östlichen Westfalen“ und „Das Ende der Nachbarschaft: Verfolgung und Vernichtung der Juden auf dem Lande“ bietet der Band einen facettenreichen Überblick zur Geschichte und Kultur der ländlichen Juden im Paderborner und Corveyer Land, in Lippe und Minden-Ravensberg. (...)“ <https://list.lwl.org/pipermail/westfaelische-geschichte/2006-December/002054.html> [05.11.2020]*

Becker, Cordula/Black-Veldtrup, Mechthild/Bürger, Konstanze u.a.: Quellen zur Geschichte der Juden in Westfalen. Sachthematisches Online-Inventar zur den Akten und Karten der Abteilung Westfalen des Landesarchivs NRW, 2. erweiterte Auflage, Münster 2018. Online verfügbar unter: <https://www.archive.nrw.de/sites/default/files/media/files/Judeninventar.pdf> [23.10.2021] Ausführliche Beschreibung von Gerald Kreucher in: <https://www.augias.net/2018/10/08/8888/> [12.03.2021]; auch verfügbar unter <https://list.lwl.org/pipermail/westfaelische-geschichte/2018-October/011583.html> [23.10.2021]

Beyer, Burkhard/Steinfals, Florian (Bearb.): Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Register der jüdischen und christlichen Namen, Münster 2018, Online Publikation (Materialien der Historischen Kommission für Westfalen, Bd. 14). Online verfügbar unter: unter [https://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_014_\(2018\).pdf](https://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_014_(2018).pdf)

Den Besonderheiten der jüdischen Namensgebung entsprechend ist das Namensregister in drei Abschnitte unterteilt: Getrennt aufgeführt werden zunächst die älteren jüdischen Namen, dann die seit dem 19. Jahrhundert üblichen neueren jüdischen Namen und schließlich die der traditionellen christlichen Form folgenden Namen. Eine ausführliche Einleitung erläutert die Besonderheiten der verschiedenen Namensformen, die gewählten Versuche der Abgrenzung und die unvermeidlichen Überschneidungen der drei Abteilungen.

Duplica, Eleonora: Die Annahme fester Familiennamen der Juden in Westfalen. Die 1846/47 publizierten Verzeichnisse der preußischen Amtsblätter, Münster 2017 (Materialien der Historischen Kommission für Westfalen, Bd. 5). Online verfügbar unter: [https://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_005_\(2017\).pdf](https://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_005_(2017).pdf)

Die von Eleonora Duplica herausgegebene Sammlung der in den preußischen Amtsblättern veröffentlichten „amtlichen“ jüdischen Familiennamen wurde wegen der bisweilen schwierig zu lesenden Vorlage um eine vollständige Abschrift und ein umfassendes Namensregister ergänzt.

Eichmann, Johanna/Reichling, Norbert/Ridder, Thomas: Von Bar Mizwa bis Zionismus. Jüdische Traditionen und Lebenswege in Westfalen, Gütersloh 2007.

„Welche Regeln, Traditionen, Orte stehen eigentlich im Mittelpunkt jüdischen Lebens? Sind alle Juden „fromm“? Was hat sich seit den ersten jüdischen Ansiedlungen verändert an Lebensbedingungen, rechtlicher Behandlung und Selbstverständnissen? In welchen Wechselwirkungen bewegten sich Juden und nichtjüdische Mehrheiten in Deutschland, wie stark waren und sind Antisemitismus und jüdische Akkulturationsversuche? Wie sah es nach 1945, wie sieht es nach 1990 aus in den jüdischen Gemeinden und Diskussionen? Der Band bietet Vertiefungen zur Dauerausstellung des Jüdischen Museums Westfalen in Dorsten, ist aber auch unabhängig vom Besuch eine Lektüre wert. Er gibt fundierte Einblicke in jüdische Traditionen und Erfahrungen. Am Beispiel der Region Westfalen erschließen sich hier Selbstverständnisse, Lebensumstände, Einflüsse und Entscheidungen deutscher Juden vom Mittelalter bis zur Gegenwart. Eine gründliche Einführung ordnet die skizzierten Entwicklungen in die Gesamtgeschichte der deutschen Juden ein; Lese- und Internettipps geben vielfältige Hinweise zur weiteren Beschäftigung mit den Themen des Buches.“ <https://list.lwl.org/pipermail/westfaelische-geschichte/2007-April/002412.html> [05.11.2020]

Gomoluch, Anna (Red.): Verwischte Spuren. Erinnerung und Gedenken an nationalsozialistisches Unrecht in Westfalen, eine biografische Suche, Münster 2011. Begleitbuch zur gleichnamigen Wanderausstellung des LWL-Museumsamtes für Westfalen.

„(...) Basierend auf den Sammlungen der westfälischen NS-Gedenkstätten und bürgerschaftlichen Initiativen präsentierte das LWL-Museumsamt in seiner Wanderausstellung Biografien von Männern und Frauen, die an den Orten des Gedenkens erforscht und vermittelt werden. „Diese Biografien sind in der Region und an den Orten von Leiden und Gewalt verankert. Ihre individuellen Schicksale fordern auf nachzufragen und hinzuschauen“, erklärte Ausstellungsmacherin Anna Gomoluch. In der Ausstellung ging es darum zu zeigen, welche Informationen, Objekte und Hinweise heute noch sichtbar sind. In Ausstellungsbereich standen ‚verwischte Spuren‘ im Mittelpunkt. Gemeint waren Objekte, die keine eindeutige biografische Zuordnung erlauben, wie etwa ein von einem unbekannten sowjetischen Kriegsgefangenen

gebasteltes Strohkästchen oder ein auf dem Gelände eines Gefangenenlagers gefundener Löffel. Der zweite Abschnitt, die ‚Fundstücke‘, verband interessante Objektgeschichten mit biografischen Informationen aus Westfalen. So war die Jacke eines KZ-Häftlings zu sehen, die nach seinem Tod 1994 in seinem Kohlenkeller gefunden wurde – er hatte sie sein Leben lang als Arbeitskleidung genutzt. Und der Einband, der als alleiniger Rest vom Fotoalbum einer jüdischen Familie aus Drensteinfurt übrig geblieben ist, erinnerte an die Auslöschung einer ganzen Bevölkerungsgruppe. Im Kapitel ‚Täter, Mitläufer, Zuschauer‘ lag das Augenmerk auf denjenigen, die bei Verfolgung und Vernichtung auf der Täterseite standen und in ihren Positionen unterschiedliche Handlungsmöglichkeiten hatten. Im letzten Abschnitt ‚Leben mit der Erinnerung‘ schließlich widmete sich die Ausstellung Männern und Frauen, die in ihrer Zeitzeugenschaft eine besondere Aufgabe gesehen haben oder bis heute unter den Verbrechen der Nationalsozialisten leiden. (...)“ <https://stadtmuseum-guetersloh.de/2011/09/25/verwischte-spuren-erinnerung-und-gedenken-an-nationalsozialistisches-unrecht-in-westfalen-eine-biografische-suche/> [12.03.2021]

Göttmann, Frank: Aufarbeitung der jüdischen Geschichte. Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe, in: Forschungsforum Paderborn, 17, Paderborn 2014, S. 44–51. Online verfügbar unter: https://www.hni.uni-paderborn.de/publikationen/publikationen/?tx_hnippview_pi1%5Bpublikation%5D=8156&tx_hnippview_pi1%5Bfelder%5D%5Bblade%5D=2078 [23.10.2021]

Bericht über das Projekt „Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe“. Beschreibung der Vorgeschichte, der Entstehung und der Beteiligten, der Ziele, der Auswahlprinzipien, des Aufbaus und der inhaltlichen Schwerpunkte. Der Text beinhaltet zudem verschiedene exemplarische Bilder zur jüdischen Geschichte in Westfalen.

Herzig, Arno: Ansel Herz und Alexander Haindorf. Zur Akkulturation der Juden in Westfalen, in: Bölsker, Franz/Hirschfeld, Michael/Kürschner, Wilfried/Luzak, Franz-Josef (Hg.): Dona historica. Freundesgaben für Alwin Hanschmidt zum 80. Geburtstag, Berlin 2017, S. 167–180. *Der Aufsatz betrachtet die Beiträge der Juden Ansel Hertz und Alexander Haindorf zur Akkulturation der Juden im 18. und 19. Jahrhundert in Westfalen.*

Jebrak, Svetlana/Reichling, Norbert (Hg.): Angekommen?! Lebenswege jüdischer Einwanderer, Berlin 2010.

Klappentext: „(...) Am Beispiel des Ruhrgebiets erkundet dieser Band beispielhafte jüdische Lebenswege: Woher kamen die jüdischen Einwanderer der letzten 20 Jahre? Warum reisten sie nach Deutschland? Welche Erfahrungen haben sie in der früheren Heimat und hier gemacht? Welche Rolle spielen die jüdischen Gemeinden für sie, welche Formen des Jüdischseins werden gelebt, welche Perspektiven haben sie und ihre Kinder? 24 Männer und Frauen kommen hier zu Wort und machen die persönlichen und sehr unterschiedlichen Beweggründe und Erfahrungen des ‚Ankommens‘ erkennbar.“

Keller, Manfred/Murken, Jens (Hg.): Jüdische Vielfalt zwischen Ruhr und Weser. Erträge der dritten Biennale Musik & Kultur der Synagoge 2012/2013, Berlin 2014 (Zeitansage, Bd. 7).

Klappentext: „Jüdisches Leben in Deutschland begann mit der Ansiedlung von Juden an Flüssen und Handelsstraßen. Der Sammelband widmet sich der deutsch-jüdischen Geschichte an Weser und Ruhr. Er bewegt sich zunächst überblicksartig vom Mittelalter bis ins 20. Jahrhundert, richtet dann aber einen genaueren Blick auf die Geschichte jüdischer Gemeinden in Westfalen. An die Seite des ersten Teils zur ‚Geschichte‘ wird ein zweiter Teil zur ‚Kultur‘ gestellt, der in die Segmente ‚Synagoge‘, ‚Musik‘, ‚Literatur‘ und ‚Bildende Kunst‘ untergliedert ist. Alle Beiträge zeigen unterbrochene,

aber auch wiederentdeckte Traditionslinien jüdischen Lebens im lokal- und regional-geschichtlichen Kontext. So spiegeln sie höchst anschaulich die schmerzlichen Verluste wie die hoffnungsvollen Neuansätze jüdischer Kultur im Raum zwischen Ruhr und Weser.“

Kißener, Michael/Roth, Andreas: Notare in der nationalsozialistischen „Volksgemeinschaft“. Das westfälische Anwaltsnotariat 1933–1945. Baden-Baden 2017.

Klappentext: „Die Studie analysiert die Praxis des Notarberufs in der NS-Zeit in einer zweifachen, sich ergänzenden Annäherung aus zeitgeschichtlicher und rechtshistorischer Perspektive. Im Mittelpunkt steht die Frage nach dem Platz der Notare in der von den Nationalsozialisten propagierten ‚Volksgemeinschaft‘. Die beiden Verfasser arbeiten heraus, mit welchen Erwartungen Notare vonseiten des NS-Regimes konfrontiert waren. Anhand von statistischen Erhebungen, der Analyse von Personalakten und der Urkundenüberlieferung zeigen sie, wie die Notare auf diesen Erwartungsdruck reagierten und wie sie den ihnen verbliebenen Handlungsspielraum bei der Ausübung ihres Berufes nutzten. Vor diesem Hintergrund wird insbesondere die Rolle der Notare in den ‚Arisierungsverfahren‘ beleuchtet, in denen jüdische Unternehmer und Privatleute um ihr Eigentum gebracht wurden. Die Untersuchung erfolgt am Beispiel der westfälischen Landgerichtsbezirke Dortmund, Hagen und Münster-Land.“

Klatt, Marlene: Unbequeme Vergangenheit. Antisemitismus, Judenverfolgung und Wiedergutmachung in Westfalen 1925–1965, Paderborn 2009 (Forschungen zur Regionalgeschichte, Bd. 61).

„In nicht einmal zehn Jahren setzte das nationalsozialistische Regime die völlige Isolierung der jüdischen Bevölkerung bis hin zu ihrer Deportation und Ermordung durch, ohne dass die deutsche Mehrheitsgesellschaft hiergegen nennenswerte Widerstände leistete. Wie es dazu kommen konnte, ist nach wie vor ein vieldiskutiertes Problem der jüngeren deutschen Geschichte. Viel spricht dafür, eine Antwort im alltäglichen Zusammenleben von jüdischen und nichtjüdischen Deutschen zu suchen. Marlene Klatt nimmt diese Fragen auf und geht ihnen am Beispiel und im Vergleich der drei westfälischen Gemeinden Arnsberg, Hagen und Niedermarsberg nach. Von anderen Studien unterscheidet sich die vorliegende vor allem durch den epochenübergreifenden Zugriff. Sie beschreibt die Verbreitung des gesellschaftlichen Antisemitismus am Vorabend der nationalsozialistischen Machtübernahme und die schrittweise Verdrängung der jüdischen Minderheit aus dem öffentlichen Leben; dabei zeigt sie vor allem, welchen konkreten Anteil die lokale Gesellschaft daran hatte. Der dritte und letzte Teil ist der Nachgeschichte der Verfolgung in den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg gewidmet. Wie weit gelang es der sogenannten ‚Wiedergutmachung‘, die Verfolgungstatbestände auszugleichen bzw. zu kompensieren? Wie ernsthaft wurde der Versuch einer Wiedergutmachung überhaupt unternommen, wie reagierten Opfer und Täter darauf? Was geschah mit dem ‚arisierten‘ Vermögen der Opfer. Ziel ist die Beantwortung der nach wie vor umstrittenen Frage, welchen Stellenwert die Wiedergutmachung für jüdische NS-Verfolgte in der deutschen Nachkriegsgesellschaft besaß und inwieweit die Opfer in ihrem Schicksal von der Mehrheitsgesellschaft akzeptiert wurden.“ <https://list.lwl.org/pipermail/westfaelische-geschichte/2009-June/004269.html> [06.11.2020]

Joergens, Bettina (Hg.): Jüdische Genealogie im Archiv, in der Forschung und digital. Quellenkunde und Erinnerung. Gewidmet dem verstorbenen Ltd. Staatsarchivdirektor Dr. Christian Reinicke († 2. November 2011), Essen 2011.

„Es ist ein Glücksfall, dass im Landesarchiv NRW in Detmold etwa 900 Geburts-, Heirats- und Sterberegister von Jüdinnen und Juden aus ganz Westfalen und Lippe aus

dem 19. Jahrhundert aufbewahrt werden. Selten findet man eine solch dichte Überlieferung jüdischer Personenstandsdaten einer so großen Region. Wer die Geschichte jüdischer Familien erforscht, wird dies zu schätzen wissen, wie Tobias Schenk in dem Tagungsband betont. Denn die Machthaber des NS-Regimes zerstörten und zerstörten Unterlagen aus jüdischen Familien, Gemeinden und Archiven. Und schon in den Jahrhunderten davor legten viele jüdische Gemeinden oft keinen großen Wert auf die schriftliche Dokumentation des Gemeindelebens - die jüdische Tradition sieht diese auch vielfach nicht vor, wie etwa das Festhalten eines Geburtsdatums, wie Peter Honigmann in dem vorzustellenden Buch darlegt. Die Erforschung jüdischer Genealogien ist zudem immer von den Auswirkungen des Holocaust begleitet: Denn die in den weltweit verstreuten, oft nur noch rudimentär überlieferten Informationen zu Geburten, Heiraten und Todesfällen gefundenen Vorfahren wurden meist von den Nationalsozialisten ermordet. Mühsam wird die Suche nach Verwandten, Vergangenen und ‚Stammbäumen‘ durch die Sprachlosigkeit in vielen jüdischen Familien angesichts des erlittenen Grauens. So findet sich die Nachkriegsgeneration – sei es die zweite, dritte oder gar vierte Generation – häufig ohne erzählbare Geschichte der Familie und ringt nun sehr mühsam um Worte und Informationen – der Selbstvergewisserung und des Gedenkens wegen, so wie die Ich-Erzählerin in Viola Roggenkamp's Roman ‚Familienleben‘. Die Erforschung jüdischer Genealogien steht folglich vor ganz besonderen Herausforderungen, die untrennbar von der Gedenk- und Erinnerungsarbeit zu sehen sind, wie sie besonders von Friedhelm Boll und Alfons Kenkmann diskutiert werden. Das Landesarchiv NRW veranstaltete zu den Möglichkeiten und Hürden genealogischer Forschungen zu jüdischen Familien sowie zur Gedenkkultur angesichts einer immer geringeren Anzahl von Zeitzeugen im Jahr 2010 zwei Tagungen. Die Beiträge sind jetzt (...) nachzulesen.“ <https://list.lwl.org/pipermail/westfaelische-geschichte/2012-June/006696.html> [12.11.2020]

Klappentext: „Jüdische Genealogie und Familiengeschichte(n) sind von großem Interesse sowohl für die historische Wissenschaft als auch für die private Familienforschung. In keinem Fall sind sie ohne den Holocaust und das Erinnern an dessen Opfer zu denken sei es, weil nur wenige überlebten und berichten können und konnten, oder sei es im Hinblick auf die komplexe Quellenlage. Die in diesem Band enthaltenen Beiträge spannen den Bogen von der Frühen Neuzeit bis in die Gegenwart bzw. von der Quellen- und Archivkunde bis hin zur Oral History. Sie diskutieren die Bedeutung von Familie und Genealogie in der jüdischen Kultur sowie die Frage nach der Kultur des Gedenkens und der Geschichtsdidaktik zum Holocaust im 21. Jahrhundert.“

Lehnertz, Andreas: Judensiegel im spätmittelalterlichen Reichsgebiet. Beglaubigungstätigkeit und Selbstrepräsentation von Jüdinnen und Juden. 2 Bände, Wiesbaden 2020 (Forschungen zur Geschichte der Juden. Abhandlungen, Bd. 30).

Klappentext: „Im Mittelalter diente das Siegel insbesondere in Nordeuropa gemeinhin als Beglaubigungsinstrument, das der heutigen Unterschrift gleichkommt. Es war ein exzellentes Medium zur Selbstdarstellung in Bild (Siegelbild) und Schrift (Siegelschrift). In ihm konnten auf engstem Raum komplexe soziale Verhältnisse ausgedrückt werden. Als die christlichen Bürgerinnen und Bürger im spätmittelalterlichen deutschen Reichsgebiet eigene Siegel zu führen begannen, nahmen auch Jüdinnen und Juden an dieser Praxis teil. Sowohl jüdische Geschäftsleute wie auch jüdische Gemeinden nutzten eigene Siegel als Ausdruck der Selbstrepräsentation beim Abschluss von Rechtsakten in Verbindung mit Christen. Andreas Lehnertz legt nun eine Edition dieser Judensiegel von ihrem Aufkommen seit etwa der Mitte des 13. Jahrhunderts bis zum Jahr 1519 vor (Teil II), die als Basis für weiterführende Studien dient (Teil I). Die Studie untersucht Judensiegel von Individuen wie ganzen Gemeinden unter ver-

schiedenen Aspekten. Dabei werden die Besiegelungspraxis ebenso wie die Urkundenformulare, an denen die Judensiegel hängen, untersucht und in ihren jeweiligen historischen Kontext eingeordnet. Insbesondere die Judensiegel der Erzstiftes Trier und der Freien Stadt Regensburg stehen hierbei im Fokus. Die Arbeit würdigt damit sowohl das Einzelsiegel wie auch das Corpus der Judensiegel im Allgemeinen als Teil der jüdischen materialen Kultur des Mittelalters.“

Möllenhoff, Gisela: Die Allgemeine Zeitung des Judentums und das Israelitische Familienblatt als historische Quellen zur jüdischen Gemeinde- und Personengeschichte Westfalens, in: Westfälische Forschungen, Bd. 53, Münster 2003, S. 429–445.

Der Artikel beschäftigt sich mit zwei jüdischen Publikationsorganen, der Allgemeinen Zeitung des Judentums und dem Israelitischen Familienblatt und ihrer Relevanz als Quellen zur jüdischen Gemeinde- und Personengeschichte Westfalens.

Dies./Schlautmann-Overmeyer, Rita: Patriotisches Selbstverständnis münsterländischer Juden im 19. Und 20. Jahrhundert, in: Westfalen, Bd. 84, Münster 2009, S. 105–130.

Nathusius, Jochen E. von: Salomine Pins (1880–1994) und ihre Familie. Die jüdische Kaufmanns- und Händlerfamilie Pins im 19. und 20. Jahrhundert, eine Spurensuche in Westfalen, im Rheinland, in Theresienstadt und Auschwitz, in: Roland, Bd. 21, Norderstedt 2016, S. 44–56.

Der Aufsatz befasst sich mit einem im Gesamtzusammenhang bislang unerforschten Zweig der jüdischen Familie Pins in Westfalen.

Nölle-Hornkamp, Iris/Steinecke, Hartmut (Hg.): Westfälische Lebensstationen. Texte und Zeugnisse jüdischer Schriftstellerinnen und Schriftsteller aus Westfalen. Mit Fotografien von Julian Voloj, Bielefeld 2007 (Veröffentlichungen der Literaturkommission für Westfalen 27)

„Selbst Kenner der westfälischen oder der deutsch-jüdischen Literatur wissen wenig über jüdische Schriftsteller aus Westfalen. Das zeigen die neuesten Literaturgeschichten und Lexika. ‚Doch es gab und gibt diese Autorinnen und Autoren. Ihre Spuren wurden – aus Gleichgültigkeit wie aus Vorsatz – übersehen, vergessen, verdrängt, getilgt‘, so die Herausgeber des Bandes. Die LWL-Literaturkommission hat jetzt eine Anthologie vorgelegt, die 45 jüdische Autoren vorstellt. Entstanden ist sie im Rahmen eines Gemeinschaftsprojekts mit der Universität Paderborn, in dem die jüdische Literatur in Westfalen umfassend erschlossen und zugänglich gemacht wird. Das Projekt ‚Jüdische Schriftstellerinnen und Schriftsteller in Westfalen‘ arbeitet seit 2000 daran, diese weitgehend unbekannte Literatur zu erschließen. Entstanden ist ein Archiv zur jüdischen Literatur in Westfalen, das über eine stetig wachsende Internetdatenbank (<https://www.juedischeliteraturwestfalen.de/> [23.10.2021 nicht mehr verfügbar]) öffentlich zugänglich ist und inzwischen rund fünf Millionen Anfragen von Besuchern aus aller Welt erfahren hat. Eine nun von der LWL-Literaturkommission für Westfalen vorgelegte Anthologie stellt 45 jüdische Autoren in Wort und Bild ausführlich vor. Die Herausgeber Dr. Iris Nölle-Hornkamp und Prof. Dr. Hartmut Steinecke legten dabei ein besonderes Augenmerk auf autobiografische Texte, die einen leichten und lebendigen Zugang zu den Verfassern herstellen. Wie die Herausgeber hervorheben, ist der Band keineswegs nur historisch von Belang. Über die Hälfte der Texte erschien im letzten halben Jahrhundert, einige wurden für den Band überarbeitet oder neu geschrieben. Weiterführende Informationen über die Beiträge runden einen Band ab, der so unterschiedliche Charaktere wie den Mediziner und Religionsphilosophen Salomon Ludwig Steinheim, den Verleger Emil Herz, die Politikerin Jeanette Wolff, den Journalisten Felix Fechenbach, den Theatermann Paul Walter Jacob oder den in die USA ausgewanderten Germanisten Werner Vordtriede zu Wort kommen lässt.“

<https://list.lwl.org/pipermail/westfaelische-geschichte/2008-February/003016.html> [06.11.2020]

- Nölle-Hornkamp, Iris (Hg.): Heimatkunde. Westfälische Juden und ihre Nachbarn, Essen 2014.
Klappentext: „Der Band schlägt eine neue Blickrichtung auf jüdisch-nichtjüdische Nachbarschaft und ihr Zerbrechen im 19. und 20. Jahrhundert vor: Eine Vielfalt von Positionen zum Thema Heimat, Heimatrecht, Heimatliebe, Heimatverlust und multiple Heimaten wird sichtbar, bis hin zu den widersprüchlichen Selbstverständnissen jüdischer Einwanderer der letzten Jahrzehnte. Jüngere und renommierte Wissenschaftler steuern systematische Analysen und kleinere Schlaglichter bei, z. B. über Landjuden und Akkulturation in Westfalen, jüdischen Patriotismus und Bürgerrechtskampf, Juden in Vereinen und Kommunalpolitik, jüdische Handwerker und Landwirte, Heimatverluste und Remigration. (...)“
- Pfeiffer, Lorenz: Die Geschichte des jüdischen Sports in Westfalen vor und während der NS-Zeit, in: Westfälische Forschungen, Bd. 63, Münster 2013, S. 77–103.
Die Studie gibt einen Querschnitt über die Entwicklung und Geschichte des jüdischen Sportlebens in Köln, Düsseldorf, Essen, Mönchengladbach und Bochum.
- Piörr, Rald (Hg.): Ohne Rückkehr. die Deportation der Juden aus dem Regierungsbezirk Arnsberg nach Zamość im April 1942, Essen 2012 (Schriftenreihe der Mahn- und Gedenkstätte Steinwache Dortmund, Bd. 1).
Klappentext: „Am 28. April 1942 wurden im Regierungsbezirk Arnsberg über 800 jüdische Männer, Frauen und Kinder festgenommen und in ein Sammellager der Gestapo in Dortmund überführt. Zwei Tage später erfolgte der Abtransport in das Ghetto der polnischen Stadt Zamosc. Nach verschiedenen Selektionen kamen die deportierten Juden fast ausnahmslos in die Vernichtungslager Sobibor und Belzec und das Konzentrationslager Majdanek. Ein halbes Jahr später war kaum jemand mehr am Leben. Die erhaltenen Meldeunterlagen im Regierungsbezirk trugen auf Weisung der Gestapo Dortmund den irreführenden Vermerk ‚unbekannt verzogen‘, um alle Spuren des Massenmords zu verwischen. Bis heute war die Deportation nach Zamosc ein Desiderat in der deutschen Geschichtsschreibung. Es gab niemanden mehr, der als deportierter Überlebender vom Schicksal dieser westfälischen Juden hätte berichten können. Die Informationen des Internationalen Suchdienstes des Roten Kreuzes Arolsen und, darauf aufbauend, die Gedenkbücher des Bundesarchivs erwiesen sich im Falle der Zamosc-Deportierten als unzulänglich und sehr unvollständig. Nunmehr ist es weitgehend gelungen, den jüdischen Opfern eines scheinbar ins Nichts gefahrenen Todestransportes Namen und Identitäten wieder zu geben und ihr Schicksal zu rekonstruieren. Das Gedenkbuch wird eingeleitet von der Geschichte des Transports, des jammervollen Lebens im Ghetto und der Vernichtung am Ende. Ein Kalendarium behandelt den größeren historischen Rahmen. Der zentrale Gedenkbuchteil enthält eine detaillierte Aufstellung der jüdischen Opfer samt einer Reihe biographischer Skizzen. Lokale Fallstudien und kurze Artikel sowie eine Anzahl überwiegend neu entdeckter Dokumente der Täter und Handlanger in Polizei und Verwaltung runden den Band ab. Besonderes ergreifend sind erhaltene Postkarten und Briefe junger jüdischer Frauen, die als letzte Lebenszeichen heimlich aus dem Ghetto Zamosc herausgeschmuggelt wurden und durch Boten Verwandten in Westfalen noch erreichen konnten.“
- Reichling, Norbert: Jüdische Heimat Westfalen?, in: Heimatpflege in Westfalen, Jg. 27, Heft 6, Münster 2014, S. 18–21.
Der Beitrag beschäftigt sich mit der Problematik des Heimatbegriffes, begleitend zu der Ausstellung „Heimatkunde. Westfälische Juden und ihre Nachbarn“ 2014 im Dorstener Museum.

Richter, Erika: Alexander Haindorf (1784–1862). Schrittmacher jüdischer Emanzipation in Westfalen, in: An Bigge, Lenne und Fretter, Bd. 27, Finnentrop 2007, S. 131–140.

Schenk, Tobias: Juden- und Dissidentenregister des 19. Jahrhunderts aus Westfalen und Lippe. Eine archiv- und bestandsgeschichtliche Einführung, in: Westfälische Forschungen, Bd. 60, Münster 2010, S. 593–615.

Mit dem Beitrag soll für das Gebiet der preußischen Provinz Westfalen und des Fürstentums Lippe eine Handreichung geboten werden, die Historikern und Familienforschern die Recherche in der verstreuten Überlieferung der Judenregister erleichtert.

Schmuhl, Hans-Walter: „Was sind wir also, Herr Pastor?“ Christen jüdischer Herkunft in Westfalen unter nationalsozialistischer Herrschaft, in: Tobias Sarx (Hg.): Protestantismus und Gesellschaft, Stuttgart 2013, S. 427–437.

Der Artikel beschäftigt sich mit der prekären Situation Christen jüdischer Herkunft während des Nationalsozialismus.

Steinfals, Florian (Bearb.): Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Register der Orte und Territorien. Online-Publikation Münster 2016 (Materialien der Historischen Kommission für Westfalen, Band 12). Online verfügbar unter: [http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_012_\(2016\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_012_(2016).pdf)

Strecker, Manfred: „Stolpersteine“ erinnern an die Opfer. Der Künstler Gunter Demnig entwickelte ein ungewöhnliches Projekt des Gedenkens auch in Westfalen, in: Heimatblätter Hamm, Bd. 24, Hamm 2004.

Walther, J. Monika: Und alles lebt, was einst mit mir hier lebte. Westfälische Heimat – Jüdische Nachbarn, Hörbuch (2 CD), hg. von LWL-Medienzentrum für Westfalen und vom Jüdischen Museum Westfalen, Münster 2014.

Die Autorin lässt in ihrer „(...) Ton-Collage jüdische Zeitzeugen zu Wort kommen. Sie berichten von Erfahrungen des Zusammenlebens, dem Antisemitismus, der Flucht und der Sehnsucht nach der westfälischen Heimat. Denn über viele Jahrhunderte haben in Westfalen Menschen christlichen und jüdischen Glaubens in den Städten und auf dem Land miteinander oder zumindest nebeneinander gelebt. Die NS-Diktatur hat diesen kulturellen Reichtum jüdisch-westfälischen Lebens in wenigen Jahren brutal zerschlagen. Wie vollzogen sich die Schritte der Diskriminierung und Verfolgung fern der nationalsozialistischen Herrschaftszentren in Städten und Dörfern der westfälischen Provinz? Und wie erlebten die jüdischen Bürger, die seit Generationen mit und neben ihren christlichen Nachbarn gelebt hatten, den schleichenden Prozess der Ausgrenzung bis hin zur physischen Vernichtung? So wichtig solche Fragen sind, so wenig sollte jüdische Geschichte in Westfalen nur aus der Perspektive der Jahre 1933 bis 1945 betrachtet werden. Deshalb thematisiert dieses Hörbuch auch jüdisches Leben vor und nach der Shoa; die Bedingungen, Phasen und Erfahrungen des Zusammenlebens von Juden und Nichtjuden von den Anfängen im Mittelalter bis in die höchst lebendige Gegenwart heutiger jüdischer Gemeinden. Wenn man so will, geht es um westfälische Heimat in jüdischer Perspektive, um das Jüdische an Westfalen und das Westfälische am Judentum. Das Hörbuch wurde vom LWL-Medienzentrum für Westfalen und dem Jüdischen Museum Westfalen (JMW) in Dorsten produziert. Es ist Teil des Projektes ‚Heimatkunde‘, an dem das Museum seit 2011 arbeitet. (...)“
<https://list.lwl.org/pipermail/westfaelische-geschichte/2014-September/008514.html> [13.11.2020]

Wyrwa, Ulrich: Die Herausbildung eines extremen Antisemitismus am Beginn des „Zeitalters der Extreme“. Krieg, Revolution und Konterrevolution im Rheinland und in Westfalen, in: Bischoff, Frank/Hinze, Guido/Reininghaus, Wilfried (Hg.): Aufbruch in die Demokratie, Münster 2020, S. 302–322 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 51).

Internetquellen

Interaktive Karte zu den Jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Ergänzung des Instituts für vergleichende Städtegeschichte zum „Historische Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe“ <https://www.uni-muenster.de/Staedtegeschichte/juedischegemeinschaftendigital/index.html> [23.10.2021]

Projekt „JuWeL“. Das Projekt „JuWeL“ ist ein gemeinschaftliches Crowdsourcingprojekt des Landesarchivs Nordrhein-Westfalen/Personenstandsarchiv Westfalen-Lippe (Detmold), der Westfälischen Gesellschaft für Genealogie und Familienforschung und des Vereins für Computergenealogie zur Erschließung der Juden- und Dissidentenregister in Westfalen und Lippe. Suchmaske: <http://des.genealogy.net/juwel/search/index> [20.11.2020] Projektbeschreibung: http://wiki-de.genealogy.net/Juden-_und_Dissidentenregister [20.11.2020] Nach dem Stand Oktober 2020 waren mehr als 122.000 Einträge erfasst und recherchierbar. Die Regierungsbezirk Münster und Arnsberg waren komplett erfasst, der Regierungsbezirk Minden (bzw. Minden und früheres Fürstentum Lippe) zu großen Teilen. Damit besteht die Chance, dass das Projekt innerhalb von vier Jahren zu einem erfolgreichen Abschluss gebracht werden kann. https://vereine.genealogy.net/wggf/?Die_WGGF:Projekt_JuWeL [20.11.2020]

Internetportal „Jüdisches Leben in Europa jenseits der Metropolen“. Dreisprachige Website, erarbeitet vom LWL-Medienzentrum in Münster, dem Jüdischen Museum Westfalen in Dorsten, dem Zentrum Brama Grodzka – Teatr NN in Lublin/Polen und der Stichting Folklingestraat Synagoge und den Groninger Archiven (Groningen/Niederlande). Die Website wurde vom EU-Programm „Kultur 2000“ gefördert und im August 2005 freigeschaltet. <http://www.juedisches-leben.net/> [23.10.2021 nicht verfügbar]; <http://www.joods-leven.net/> [23.10.2021 nicht verfügbar]; <http://www.zydzi-zycie.net/> [23.10.2021 nicht verfügbar]

„Aus drei Regionen – Lublin, Groningen und Westfalen – werden ‚Geschichten‘ erzählt: Biographien, die Geschichte einer Straße oder eines Gebäudes, einer bestimmten Gemeinde oder Institution. Das europäische Judentum rückt durch diesen individuellen Zugang als Träger einer starken eigenen Kultur und als Mitgestalter des modernen Europa in den Blick. Durch den vergleichenden Blick auf drei europäische Regionen jenseits der Metropolen wird viel Gemeinsames jüdischer Geschichte deutlich, aber auch die Unterschiede. Zentrale Themen jüdischen Lebens werden, jeweils mit einer kurzen Einführung versehen, betrachtet: Religion und Gemeinde – Rechtliche Stellung und Berufe – Alltag und Kultur – Mobilität und Migration – Selbstverständnisse. Der Versuch, dieses Thema in einem europäischen Rahmen aufzugreifen, nimmt eines der zentralen Ziele des Geschichtslernens, den Ansatz multiperspektivischer Analyse, ernst und soll grenzüberschreitende Diskurse und Lernprozesse über Geschichtsbilder in Europa anregen. (...)“ <https://list.lwl.org/pipermail/westfaelische-geschichte/2005-August/001287.html> [23.10.2021]

Online-Archiv „Jüdische Schriftsteller aus Westfalen“ <https://www.juedischeliteraturwestfalen.de/> [23.10.2021 nicht verfügbar] Die LWL-Literaturkommission hat 2007 ein Buch über 45 Autoren vorgestellt, die Uni Paderborn hat dazu Online-Archiv erarbeitet.

Die Datenbank ist nicht mehr verfügbar. Nähere Angaben zum Band von Iris Nölle-Hornkamp und Hartmut Steinecke siehe oben.

Medieval Ashkenaz: Corpus der Quellen zur Geschichte der Juden im spätmittelalterlichen Reich. Zielsetzung des Langzeitprojektes ist es, die Quellen zu erschließen und in einer dualen Edition sowohl gedruckt als auch digital vorzulegen. Das Projekt wird getragen von der Akademie der Wissenschaften und der Literatur in Mainz. <http://www.medieval-ashkenaz.org/> [23.04.2021]

Online-Projekt „Jüdische Landwirte? Dörfer, Land und jüdisches Leben in Westfalen“. Initiiert vom Wochenblatt für Landwirtschaft und Landleben im Rahmen des Fest- und Gedenkjahres „1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland“. Es sollen insgesamt 14 Themen behandelt werden. www.wochenblatt.com/juedisches-landleben [23.10.2021]. Zum Projekt siehe auch: <https://list.lwl.org/pipermail/westfaelische-geschichte/2021-March/013494.html> [12.05.2021] und <https://list.lwl.org/pipermail/westfaelische-geschichte/2021-April/013580.html> [12.05.2021])

Podcast „Menschenherz und Meeresboden sind unergründlich. Jüdische Geschichten“ des LWL-Museums für Kunst und Kultur in Münster im Rahmen des bundesweiten Festjahres „#2021JLID – 1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland“. Die Mischung aus Reportage und Hörspiel thematisiert jüdische Menschen, Orte und Initiativen aus der Gegenwart und der Vergangenheit in Münster, Westfalen-Lippe und Deutschland. In sechs Episoden zeigen die Kunstvermittlerin Inès von Patow und der zukünftige Rabbiner Münsters, Levi Israel Ufferfilge, die Vielfalt des Judentums. Online unter <http://www.menschenherz.lwl.org> [23.10.2021] sowie auf allen gängigen Streamingplattformen.

„(...) Der Ausgangspunkt des Podcast ist das LWL-Museum für Kunst und Kultur und seine Sammlung. Dort finden sich viele Werke von jüdischen Künstler:innen, wie z.B. Max Liebermann, Annelise Kretschmer oder Martha Rosler. Es gibt zudem eine Reihe an Judaica, also jüdischen, kunsthandwerklichen Gegenständen, wie Thorazeiger oder Sederteller. Zahlreiche Objekte dokumentieren zudem die antisemitische Vergangenheit Deutschlands. Nicht zuletzt erforscht das Museum die Provenienzen, also die Herkunftsgeschichten, der Werke, um auszuschließen, dass sich NS-Raubkunst in der Sammlung befindet. ‚Auch in unserem Museum finden sich viele jüdische Spuren. So ist es für uns eine Herzensangelegenheit, einen Podcast zu entwickeln, der 1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland im Rahmen dieses bundesweiten Festjahres 2021 würdigt‘, sagt Museumsdirektor Dr. Hermann Arnhold. In den weiteren Folgen des Podcast treffen sich die zwei Protagonist:innen Ufferfilge und von Patow gemeinsam in der münsterischen Synagoge, sie spazieren durch die Stadt und besuchen historische, jüdische Orte. Dabei treffen sie nicht nur den münsterischen Kunstsammler und Arzt Alexander Haindorf (1784–1862), sondern stoßen auch auf eine Demonstration von Querdenker:innen und Anhänger:innen von Verschwörungserzählungen, die immer wieder ‚die Juden‘ zum Sündenbock machen. Passend zum Schabbat sind Ufferfilge und von Patow zu Besuch bei einer jüdischen Familie. Die Themen der Episoden reichen von Religiosität über Kunst bis hin zu jüdischer Alltagskultur. Natürlich ist auch der wachsende Antisemitismus ein Thema des Podcast. Expert:innen und Gäste wie z.B. die Aktivistin Marina Weisband oder die Antisemitismusforscherin Monika Schwarz-Friesel sowie eine Erzählerin und die musikalische Einbettung runden den Podcast ab. Ufferfilge resultiert: ‚Der Podcast ist ein Spaziergang durch die jüdische Geschichte und Gegenwart dieses Landes anhand unserer Stadt Münster. Und ich hätte für diesen Spaziergang keine bessere Begleiterin haben können: Inès von Patow trägt ihr großes Herz auf der Zunge. Dadurch zeugt der Podcast von einem unbefangenen Kennenlernen, unaufdringlicher Neugierde, Sensibilität und viel Herzlichkeit. Wir haben viel voneinander lernen können.‘“ https://www.lwl.org/pressemitteilungen/nr_mitteilung.php?urlID=53216 [08.09.2021]

Veranstaltungen

12.01.2004: Bericht der WAZ über die neue Dauerausstellung „Jüdische Lebenswege in Westfalen“ des Jüdischen Museum Westfalen.

„Mit der neuen Dauerausstellung sind auch die alten Friedhofs-Fotos abgehängt. 14 Lebenswege westfälischer Juden zeigt das Jüdische Museum Westfalen in Dorsten und wird damit - zwölf Jahre nach der Eröffnung des Lehrhauses durch Johannes Rau - dem Anspruch seines Namens gerecht. Die Ausstellung aus großformatigen Porträts zu kurzgefassten Texten und Exponaten vom mittelalterlichen Münzschatz bis zur 70er Jahre-Jeans aus Marler Fabrikation erzählt rund 700 Jahre jüdischer Regionalgeschichte in 14 Biografien. Die früheste Station gilt dem Bankier Leo von Münster, der außer einem Münzschatz am Münsteraner Prinzipalmarkt und 22 Geschäftsbriefen keine Lebensspuren hinterließ. Für die aktuellste Station half Rolf Abrahamsohn aus Marl selbst bei der Auswahl der Exponate für seinen ‚Lebensweg‘. Der langjährige Vorsitzende der Jüdischen Gemeinde Recklinghausens steht für den Neuanfang nach dem Holocaust. Der Kaufmannssohn überlebte mit knapper Not als Jugendlicher ‚neun Monate Arbeitslager und dreieinhalb Jahre KZ‘. In den 90er Jahren begrüßte er bewegt ‚die jüdischen Leute aus Russland‘: ein zweiter Neuanfang nach dem Nachkriegs-Wiederaufbau seiner Gemeinde. Schwester Johanna Eichmann, die Museumsleiterin und Oberin des Dorstener Ursulinenklosters, betonte in ihrer Eröffnungsrede vor über hundert geladenen Gästen den Rückhalt der jüdischen Gemeinden Westfalens für das von Christen geführte Lehrhaus, das seit zwölf Jahren neben Dauer- und Wechsel-Ausstellungen ein hochkarätiges Programm aus Vorträgen, Lesungen, Musik und Film fährt. Ganz vollständig ist die Ausstellung in einigen Wochen. Dann sind im Neubau in der Dorstener Innenstadt auch 45-minütige Audio-Guides erhältlich. Bilder und Exponate ergänzen dann O-Töne der SPD-Politikerin Jeannette Wolff, des Regisseurs Imo Moszkowicz oder des Zeitzeugen Rolf Abrahamsohn.“
<https://list.lwl.org/pipermail/westfaelische-geschichte/2004-January/000319.html> [23.12.2004]

18.02.2004: Vortrag Dr. Ludger Heid „Benno Jacob und Jakob Loewenberg. Zwei zu Unrecht vergessene Persönlichkeiten des westfälischen Judentums“ im Jüdischen Museum in Dorsten.

„Zu den Biografien der neuen Ausstellung des Museums „Jüdische Lebenswege in Westfalen“ gehören auch die Porträts dieser beiden faszinierenden Männer Benno Jacob (1862–1945) und Jakob Loewenberg (1856–1929). Benno Jacob lebte 23 Jahre als Rabbiner in Dortmund und ist noch heute bedeutend durch seine wissenschaftlich-religiösen, exegetischen Schriften. Jakob Loewenberg entstammt dem westfälischen Landjudentum und war seinerzeit ein anerkannter Schriftsteller und außerdem ein erfolgreicher Pädagoge. Liberaler Rabbiner der eine, patriotisch-pathetischer Dichter der andere, verband beide das unerschütterliche Bekenntnis zum deutschen Vaterland, das beide durch ihre aktive Teilnahme im ‚Central-Verein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens‘ (CV) bekräftigten. Trotz aller Betonung des Deutschtums waren beide dennoch nicht blind gegenüber den antisemitischen Strömungen, durch die ihr nationales Empfinden immer wieder schmerzhaft in Frage gestellt wurde. (...)“ <https://list.lwl.org/pipermail/westfaelische-geschichte/2004-February/000375.html> [23.10.2021]

01./02.09.2006: Tagung: „Jüdische Geschichte im regionalen Raum. Grenzüberschreitende Studien in vergleichender Perspektive“. Veranstalter: Historische Kommission für Westfalen in Kooperation mit dem Institut für jüdische Studien an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, Leitung: Prof. Dr. Wilfried Reininghaus und Prof. Dr. Stefan Rohrbacher <https://list.lwl.org/pipermail/westfaelische-geschichte/2006-July/001830.html> [06.11.2020]

- 11.01.2007 Vortrag Dr. Jürgen Zieher „Wiederaufbau im Schatten der Shoah. Jüdische Gemeinden und nordrhein-westfälische Kommunen nach 1945“ im Jüdischen Museum in Dorsten.
„Die Wiedegründung jüdischer Gemeinden in Westdeutschland nach 1945 war angesichts der Shoah alles andere als selbstverständlich. Damit aus vermeintlichen Provisorien dauerhafte Einrichtungen werden konnten, bedurfte es vielfältiger Faktoren und Entwicklungen. Eine wichtige Rolle spielten dabei von Anfang an die Kommunen. Für sie ergaben sich mit den wiederentstandenen Gemeinden zahlreiche Berührungspunkte, etwa bei der Wiederherstellung und Pflege der jüdischen Friedhöfe, bei der Einrichtung von Betsälen und Synagogen, beim Gedenken an die Shoah sowie bei der Bekämpfung des Antisemitismus. Im Vortrag werden am Beispiel der Städte Dortmund, Düsseldorf und Köln die Beziehungen zwischen den Stadtverwaltungen und den Kultusgemeinden zwischen 1945 und 1960 dargestellt. (...)“ <https://list.lwl.org/pipermail/westfaelische-geschichte/2007-January/002114.html> [23.10.2021]
- 08.02.2008: Eröffnung der Wanderausstellung „9.11.1938 – Reichspogromnacht in Ostwestfalen-Lippe“ Im Landesarchiv in Detmold. Neue Impulse für die Erinnerungskultur und die Gedenkarbeit in Ostwestfalen-Lippe bietet ein gemeinsames Ausstellungsprojekt des Landesarchivs Nordrhein-Westfalen Staats- und Personenstandsarchiv Detmold im Verbund mit kommunalen und kirchlichen Archiven der Region. <https://list.lwl.org/pipermail/westfaelische-geschichte/2008-January/002961.html> [06.11.2020]
- 21.02.2010: Eröffnung der Ausstellung „Angekommen?! Lebenswege jüdischer Einwanderer“ im Jüdischen Museum Dorsten
„Größere jüdische Gemeinden, neue Synagogenbauten an manchen Orten, Konflikte zwischen alten und neuen Mitgliedern – ab und zu hört man von den Folgen der jüdischen Einwanderung. Welche Menschen stehen hinter dieser Veränderung? Am Beispiel des Ruhrgebiets werden individuelle Erfahrungen erkundet: Woher kamen die jüdischen Einwanderer der letzten 20 Jahre? Warum reisten sie ausgerechnet nach Deutschland? Welche Erfahrungen haben sie in der früheren Heimat und seit ihrer Ankunft hier gemacht? Welche Rolle spielen die Gemeinden für die Zuwanderer, welche Formen des Jüdischseins werden gelebt, welche Perspektiven haben sie und ihre Kinder? 24 Männer und Frauen kommen hier zu Wort. Ihre Lebensgeschichten stehen im Zentrum dieser Ausstellung, weil sie die persönlichen und sehr unterschiedlichen Beweggründe und Erfahrungen des ‚Ankommens‘ erkennbar machen. Zur Eröffnung sprechen Armin Laschet, Integrationsminister des Landes NRW, und Dr. Svetlana Jebrak, Kuratorin der Ausstellung. (...)“ <https://list.lwl.org/pipermail/westfaelische-geschichte/2010-February/004814.html> [12.11.2020]
- 01.09.2010: Detmolder Sommergespräch „Jüdische Genealogie im Archiv, in der Forschung und in Netzwerken“.
„Das Landesarchiv NRW Abteilung Ostwestfalen-Lippe (Detmold) veranstaltet zum 7. Mal das Detmolder Sommergespräch. Die Detmolder Sommergespräche, die bundesweit und in den Nachbarländern Beachtung finden, richten sich insbesondere an historisch und genealogisch sowie archivfachlich Interessierte. In diesem Jahr steht das Thema ‚Jüdische Genealogie‘ im Zentrum der Vorträge und Diskussionen. Die Forschung zu jüdischen Familiengeschichten ist international lebendig und vernetzt. Dies ist Anlass genug, beim 7. Detmolder Sommergespräch die Bedeutung von Familie und Genealogie, von Herkunft, Ehe und Vererbung in der jüdischen Kultur aus verschiedenen Perspektiven zu beleuchten und die für Westfalen und Lippe zentralen Archivbestände für die jüdische Genealogie im Landesarchiv Nordrhein-Westfalen Abteilung Ostwestfalen-Lippe vorzustellen. Im Zentrum der archivfachlichen, historischen und literaturwissenschaftlichen Vorträge stehen die Besonderheiten bei der Erforschung jüdischer Biografien und Familien. Dies betrifft etwa die verstreute

und lückenhafte archivische Überlieferung sowie politische wie psychologische Aspekte jüdischer Familienforschung nach dem Holocaust. Daneben werden die für die jüdische Genealogie einschlägigen Bestände der Abteilung Ostwestfalen-Lippe des Landesarchivs NRW in Detmold präsentiert. Insbesondere sind dies ca. 900 Personenstandsregister zu Juden und Dissidenten aus ganz Westfalen und Lippe. (...)
<https://list.lwl.org/pipermail/westfaelische-geschichte/2010-June/005080.html>
[12.11.2020]

- 07.10.2010: Vortrag Dr. Marlene Klatt „Die Wiedergutmachung aus Sicht der jüdischen Verfolgten. Ein Beitrag zum Klima der frühen Bundesrepublik“ im jüdischen Museum in Dorsten.
„Entschädigungen und ‚Wiedergutmachung‘ für die Opfer des NS-Regimes kamen nach 1945 nur sehr langsam in Gang. Wie weit gelang es dieser Politik, die Folgen der Beraubung und Entrechtung auszugleichen? Waren dies ernsthafte Versuche der Mehrheitsgesellschaft oder handelte es sich eher um symbolische Politik unter außenpolitischem Druck? Und wie reagierten Opfer und Täter darauf? Marlene Klatt hat solche Fragen (und die Vorgeschichte der Verfolgung) in regionalem Maßstab untersucht. Am Beispiel mehrerer westfälischer Kommunen versucht sie die Frage zu beantworten, was mit dem Vermögen der jüdischen Verfolgten geschah, wie man den Opfern begegnete und inwieweit das Schicksal der wenigen Zurückgekehrten überhaupt wahrgenommen wurde. (...)“ <https://list.lwl.org/pipermail/westfaelische-geschichte/2010-October/005298.html> [12.11.2020]
- 04.11.2010: Vortrag Dr. Bettina Joergens „Quellen zur Erforschung jüdischer Familien in Westfalen“ im Landesarchiv NRW Abteilung Westfalen in Münster.
„Im Zentrum des Vortrags stehen die Besonderheiten bei der Erforschung jüdischer Familien und Biographien sowie die Quellen, die für ganz Westfalen im Landesarchiv in Detmold liegen. Mit ihrer Hilfe lassen sich einzelne Familiengeschichten über Jahrzehnte und Jahrhunderte rekonstruieren.“ <https://list.lwl.org/pipermail/westfaelische-geschichte/2010-November/005389.html> [12.11.2020]
- 06.11.2010: Tagung „Der Synagogenbau in Westfalen von den Anfängen bis zur Gegenwart“.
19. Tagung der Reihe „Fragen der Regionalgeschichte“ des Historischen Instituts der Universität Paderborn.
„Als Bezugspunkte und Zentren jüdischen Kultus, Selbstverständnisses und nicht zuletzt jüdischer Sozialität besitzen Synagogen eine nicht zu unterschätzende symbolische Bedeutung. Seit der quellenmäßigen Fassbarkeit jüdischen Lebens im alten Europa standen sie im Mittelpunkt der Auseinandersetzung über Integration und Ausgrenzung einer religiösen Minderheit in Gesellschaft, Politik und Kultur. Diese Prozesse spiegeln sich vom Mittelalter bis zur Gegenwart immer wieder in den Extremen zwischen Bau und gewaltsamer Zerstörung von Synagogen – von den Pogromen zur Zeit der Kreuzzüge über die Einrichtung von Synagogen und Beträumen in der Frühen Neuzeit und im Zuge der sogenannten Judenemanzipation im 19. Jahrhundert hin zur nationalsozialistischen Reichspogromnacht 1938. Die Synagogenbauten der letzten Jahre korrespondieren schließlich mit der Zuwanderung von Menschen jüdischen Glaubens aus den ehemaligen Ostblockstaaten. Die diesjährige Tagung möchte das damit angesprochene Fragenspektrum aus unterschiedlichen Perspektiven aufgreifen. Im Rahmen verschiedener Vorträge werden etwa baugeschichtliche Entwicklungen und der denkmalpflegerische Umgang mit Synagogen betrachtet. Einfließen sollen hier ebenfalls die Themenkomplexe Wiederaufbau und Rekonstruktion historischer Gebäude. An konkreten Beispielen werden darüber hinaus aktuelle Nutzungskonzepte ehemaliger Synagogen und deren Funktion im Kontext der Repräsentation jüdischer Kultur vorgestellt.“ <https://list.lwl.org/pipermail/westfaelische-geschichte/2010-October/005386.html> [12.11.2020]

14.12.2010: Vortrag Prof. Dr. Susanne Freund „Sozialer Aufstieg durch Bildung? Das jüdische Schulwesen in Westfalen und Lippe“ im Landeshaus in Münster.

„Jüdische Erziehungsprogramme entwickelten sich im Zeitalter der Emanzipation im Spannungsfeld zwischen humanistischem Bildungsideal und traditioneller jüdischer Frömmigkeit. Bildung bot den Zugang zum Bürgertum, war aber auch ein Instrument zum Ausschluss aus der Gesellschaft, wenn man über keine bzw. nicht genügend Bildung verfügte. Alexander Haindorf, Arzt, religiös-liberaler Reformers und Pädagoge, Philanthrop und Schriftsteller, legte deshalb 1825 in Münster den Grundstein für die Professionalisierung der jüdischen Lehrer- und Schulbildung in der Provinz Westfalen. Die unter dem Namen ‚Marks-Haindorf-Stiftung‘ über die regionalen Grenzen hinaus bekannt gewordene jüdische Reformschule orientierte sich an der Idee der Aufklärung nach ‚Erziehung‘ der Juden für ihre bürgerliche Verbesserung. Im Mittelpunkt des Vortrags steht der regionalspezifische Wirkungsgrad dieses pädagogischen Programms. Die Referentin geht der Frage nach, ob Bildung das Schlüsselmedium für den sozialen Aufstieg der jüdischen Bevölkerung war und als Katalysator für die Akzeptanz der Juden in den Städten und ländlichen Gemeinden diente.“ <https://list.lwl.org/pipermail/westfaelische-geschichte/2010-December/005531.html> [12.11.2020]

04./05.11.2012: Symposium „Jüdische Vielfalt im östlichen Westfalen“ in Bielefeld, Rabbiner Brandt zu Ehren. Eine Veranstaltung im Rahmen der Biennale 2012/2013.

Schon im Mittelalter lebten Menschen jüdischen Glaubens in Westfalen. Nach den Judenpogromen der Pestjahre 1349/51 in den Städten suchten die Überlebenden Zuflucht auf dem Land. So bildete sich seit dem späten 14. Jahrhundert ein neues jüdisches Zentrum auch in dem heute Ostwestfalen-Lippe genannten Raum. Zwar stellten die Juden eine Minderheit dar, sie hatten aber wichtige Funktionen im ländlichen Wirtschaftsleben und leisteten ihren Beitrag zur regionalen Kultur. Mit der Industrialisierung im 19. Jahrhundert setzte so etwas wie eine „jüdische Landflucht“ ein. Dadurch wuchsen die jüdischen Gemeinden in den Städten. Intern entwickelten sich unterschiedliche Richtungen der Frömmigkeit, in der Öffentlichkeit etablierte sich vor allem das liberale Judentum mit repräsentativen Synagogen neben den christlichen Kirchen. Nach dem gewaltsamen Ende jüdischen Lebens in der Zeit des Nationalsozialismus bildeten sich auch in Ostwestfalen-Lippe nach 1945 kleine jüdische Gemeinden. Die starke Einwanderung von Juden aus der ehemaligen Sowjetunion seit 1990 bedeutete für die Gemeinden eine große Herausforderung. Zu Ehren von Landesrabbiner em. Henry Brandt, der – im ‚aktiven Ruhestand‘ – heute noch als Rabbiner in Augsburg und Bielefeld wirkt, veranstaltet das Evangelische Forum Westfalen anlässlich seines 85. Geburtstags ein Symposium (...). Den Auftakt bildet ein Konzert in der Bielefelder Synagoge mit Werken synagogaler Musik. Gemeinsam mit dem Landeskirchlichen Archiv der Evangelischen Kirche von Westfalen gestaltet das Forum in den Räumen des Archivs in Bielefeld-Bethel eine Tagung zum Thema ‚Jüdische Vielfalt im östlichen Westfalen‘. Das Symposium ist Bestandteil der ‚Biennale: Musik & Kultur der Synagoge‘, die zur Wiederentdeckung der musikalischen und kulturellen Traditionen des Judentums beitragen möchte.“ <https://list.lwl.org/pipermail/westfaelische-geschichte/2012-October/006900.html> [12.11.2020]

16.11.2014 Eröffnung der Sonderausstellung „Heimatkunde“, Präsentation der Ergebnisse des seit 2011 laufenden Projektes. <https://list.lwl.org/pipermail/westfaelische-geschichte/2014-September/008514.html> [13.11.2020]

07.05.2014: Vortrag von Gisbert Strottdrees „Jüdische Bauern: Gab es die überhaupt? Von kleinen und großen Landwirten und einem vergessenen Kibbuz in Westfalen“ im Jüdischen Museum Dorsten.

„Sie zählen zu den Verdrängten und Vergessenen im Land: Jüdische Landwirte gab es überall in Deutschland, auch in Westfalen. Seit dem frühen 19. Jahrhundert bildeten sie eine Minderheit in der Minderheit. Ihre bewegte Geschichte endete in Enteignung, Deportation und Ermordung im Zweiten Weltkrieg. Dieses Kapitel westfälischer ‚Heimatkunde‘ ist völlig vergessen – ebenso auch die geradezu abenteuerliche Geschichte des einzigen Hachschara-Lehrgutes Westfalens auf einem Bauernhof im Münsterland: Es bereitete mehr als 100 Jugendlichen bis 1939 auf die Flucht vor dem Holocaust vor.“ <https://list.lwl.org/pipermail/westfaelische-geschichte/2015-May/009066.html> [19.11.2020]

16.11.2015: Eröffnung der Ausstellung „Heimatkunde. Westfälische Juden und ihre Nachbarn“ im Jüdischen Museum Westfalen in Dorsten.

„(...) Das Projekt widmet sich ausgewählten Erfahrungen des Zusammenlebens von Juden und Nichtjuden in Westfalen. Das Jüdische Museum knüpft an verbreitete Vermutungen an, dass Juden ein besonderes Verhältnis zu ihrer Heimat haben, und zeigt an geschichtlichen Spuren aus dem 19. und 20. Jahrhundert, wie es zu dieser Wahrnehmung kam. Dabei werden Bedingungen der Sesshaftwerdung und des Erwerbs von Bürgerrechten sichtbar gemacht, ebenso wie die verschiedenen jüdischen Wege der Integration. Ab wann kann von Bürgerrechten und gesicherter Sesshaftigkeit der Juden in Westfalen gesprochen werden, wie konnte sie erreicht resp. erkämpft werden? Welchen Gebrauch machten jüdische Bürger, Kaufleute, Intellektuelle von ihren Mitgestaltungsrechten in Städten und Regionen Westfalens? Welche Entwicklungen führten zur Aberkennung dieser Rechtspositionen? Wie reagierten westfälische Juden auf den Rückfall der 1930er Jahre sowie das Exil und wie blicken Juden heute auf die Heimat Westfalen? Jüdisches Engagement in Städten und Gemeinden, die jüdische Beteiligung an der Herausbildung regionaler Identitäten und Kulturzeugnisse werden an Beispielen vorgestellt - es geht um Schlachter, Kaufleute, Dichter, Soldaten, Wandergesellen, Sammler, Flüchtlinge, Rennfahrer, Schützenkönige, um Geleitbriefe, Erinnerungsstücke und vieles mehr. So wird die nachbarschaftliche Nähe als Chance und Gefährdung der jüdischen Minderheit ebenso in den Blick gerückt wie der Umgang mit Heimatverlust und mehrfacher Heimat. Elf jüdische Menschen, die in Westfalen geboren wurden bzw. heute hier leben, äußern sich in kurzen Interviews zum Thema Heimat. Der Dorstener Fotograf Axel Baumgärtel schuf von ihnen eindrucksvolle Fotoporträts, die die Videoinstallation ergänzen.(...)“ <https://list.lwl.org/pipermail/westfaelische-geschichte/2014-November/008703.html> [19.11.2020]

03.05.2017: Thomas Ridder berichtet über die Sonderausstellung anlässlich des 25-jährigen Jubiläum des Museums.

„Es war ein sehr heißer Sonntag im Juni 1992. Ungeachtet der Hitze versammelten sich in der Aula der St. Ursula-Realschule viele Menschen in elegant-festlicher Kleidung. Es galt die Fertigstellung und Eröffnung des Jüdischen Museums Westfalen zu feiern. Dies ist nun 25 Jahre her. Aus den Anfängen hat sich ein weit über die Grenzen Dorstens hinaus bekanntes Museum mit einem breit gefächerten Angebot entwickelt. Aus diesem Anlass hat das Jüdische Museum Westfalen eine Ausstellung vorbereitet. Viel Interessantes befindet sich in den Schränken und Schubladen im Magazinkeller. Manches ist gekauft oder dem Museum geschenkt worden, ohne dass es in die ständige Ausstellung einfließen konnte. Zu diesen Schätzen gehören vier Aquarelle von Julo Levin. Der jüdische Maler war 1943 in Auschwitz ermordet worden. Auch die ansehnliche Grafiksammlung konnte der Öffentlichkeit kaum zugänglich gemacht werden. Eine kleine Auswahl wird erstmals gezeigt. Frühneuzeitlich gedruckte Bücher des antiken Historiographen Flavius Josephus, Zeugnisse über Handelsverbindungen westfälischer Juden oder persönliche Dokumente verfolgter

Juden und Jüdinnen während des NS-Regimes zeigen die Vielfalt der vorhandenen Archivalien. Über die prominenten Besucherinnen und Besucher gibt das Gästebuch Auskunft. Es beginnt mit Johannes Rau, der als Ministerpräsident Nordrhein-Westfalens an der Eröffnungsfeier teilnahm. Wolf Biermann überraschte mit perfekter Spiegelschrift. Gottfried Wagner, Nachfahre des Komponisten Richard Wagner, referierte über seinen Urgroßvater und dessen antisemitischer Gesinnung. Die ausgewählten Beispiele machen die Vielfalt der Gäste im Jüdischen Museum Westfalen sichtbar. Auf Bildschirmen können Fotos und Filme betrachtet werden. Dennoch kann und möchte diese Ausstellung nur einzelne Facetten der ereignisreichen Zeit dokumentieren.“ <https://list.lwl.org/pipermail/westfaelische-geschichte/2017-May/010554.html> [20.11.2020]

06.06.2019: Vortrag von Dr. Bastian Fleermann „Die Toten des Novemberpogroms 1938 in NRW“ im Stadtmuseum Paderborn.

„Die Mahn- und Gedenkstätte der Stadt Düsseldorf hat 2018 in einem landesweiten und von der Landesregierung NRW unterstützten Forschungsprojekt den Versuch unternommen, alle Toten auf dem Gebiet des heutigen Bundeslandes Nordrhein-Westfalen zu identifizieren. Die Ausmaße, die das Projekt offengelegt hat, sind eindeutig: Es waren mindestens 130 Menschen, die in Folge des Pogroms ihr Leben verloren, und damit viel mehr als erwartet. Auf der Basis einer Abfrage von 430 Archiven und Gedenkstätten, einer umfassenden Literaturschau und Internetrecherche entstand ein anderes Bild der Pogromnacht: Synagogen, Kristall und Schaufenster geraten in den Hintergrund, die Geschichte der Ermordeten erlangen die ihnen gebührende Aufmerksamkeit (...)“ <https://list.lwl.org/pipermail/westfaelische-geschichte/2019-May/012159.html> [27.11.2020]

19.05.2020: Vortrag von Jonas Marggraf M.A. „Jüdische Gemeinden als Integrationslotsen“ im Jüdischen Museum Dorsten.

Die zentrale Rolle, die die deutsche Politik den jüdischen Gemeinden als Lotsen bei der doppelten Integration (gesellschaftlich und religiös) der jüdischen Zuwanderer und Zuwanderinnen aus der ehemaligen Sowjetunion zuwies, ist bis heute wenig beachtet. Welche Erfolge kann diese Integrationsarbeit aufweisen? Und welche Folgen hatte sie für die Gemeinden? Eine ausgezeichnete Masterarbeit hat drei Gemeinden aus Westfalen (Dortmund, Münster und Bielefeld) genauer untersucht; ihre wichtigsten Ergebnisse werden hier vorgestellt. <https://www.geschichtskultur-ruhr.de/maillingliste/geschichtskultur-dorsten-19-mai-vortrag-juedische-gemeinden-als-integrationslotsen/> [23.04.2021]

10.09.2020: Pressemeldung des LWL „Jüdisches Leben in Westfalen-Lippe – Förderschwerpunkt der LWL-Kulturstiftung trifft auf großes Interesse“

„Insgesamt 37 Einrichtungen in Westfalen-Lippe folgten dem Aufruf der LWL-Kulturstiftung, ihr Kulturprojekt zum Förderschwerpunkt ‚Jüdisches Leben in Westfalen-Lippe‘ vorzustellen. Gut 60 Beratungen gingen den mit Ablauf der Frist (31.08.2020) eingereichten Anträgen voraus, über die das Kuratorium der Stiftung im November entscheidet. Das Repertoire der Kulturvorhaben reicht von Konzerten, über Lesungen, Vorträge, internationale Kunst- und Theaterprojekte, Performances, Ausstellungen, digitale Formate bis hin zu Forschungs- und Bildungsprojekten. ‚Unsere Kulturgeschichte ist auch eine jüdische Geschichte. Unsere Kulturlandschaft ist auch eine jüdische Kulturlandschaft. Und sie ist vielfältig und aktiv‘, so Dr. Barbara Rüschoff-Parzinger, Kulturdezernentin des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe (LWL) und Vorstandsmitglied der LWL-Kulturstiftung. Für lokale Vereine, jüdische Kultusgemeinden, überregionale Institutionen und internationale Einrichtungen aus Westfalen-Lippe heißt es jetzt Warten auf die Entscheidung des Kuratoriums, das

am 20. November zusammenkommt. Inhaltlich begegnen sich in manchen Projekten Partnerinnen und Partner aus kulturellen, soziokulturellen und religiösen Szenen, die über die thematische Einordnung zur jüdischen Kultur neu zueinander fanden. Nicht alle Ideen, die in den rund 60 Beratungen in den Monaten vor Antragsfrist skizziert wurden, konnten bis zur Frist konkretisiert oder auf grundlegende Förderkriterien angepasst werden. ‚Unser Aufruf bot Denkanstöße für einen reflektierten und zukunfts-gewandten Blick auf deutsch-jüdische Kultur in Westfalen-Lippe‘, fasst Rüschoff-Parzinger die positive Resonanz auf den Förderschwerpunkt zusammen. Bereits in einer ersten Förderrunde im Mai dieses Jahres wurden sieben Projekte im Rahmen des Themenschwerpunkts von der LWL-Kulturstiftung unterstützt. (...) Die LWL-Kulturstiftung beteiligt sich mit einem Förderschwerpunkt an dem bundesweit ausgerufenen deutsch-jüdischen Jahr, das unter dem Titel ‚2021: Jüdisches Leben in Deutschland‘ ein vielfältiges Programm aus Kultur und Gesellschaft zu Geschichte und heutigem Leben von Jüdinnen und Juden in der Bundesrepublik gebündelt präsentiert. Initiator des Projektes ist der in Köln ansässige Verein ‚321–2021: 1.700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland‘. Als sein Partner tragen die LWL-Kulturstiftung und der Landschaftsverband Rheinland dieses Themenjahr gemeinsam in die Regionen Westfalen-Lippe und Rheinland. (...)“ <https://list.lwl.org/pipermail/westfaelische-geschichte/2020-September/013152.html> [03.12.2020]

01.12.2020: Pressekonferenz des LWL „1.700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland – Landschaftsverbände Rheinland und Westfalen-Lippe stellen Programm für Jubiläumsjahr 2021 vor“

„Das bundesweite Veranstaltungsprogramm ‚2021: Jüdisches Leben in Deutschland‘ (2020JLID) prägt im kommenden Jahr die Kulturkalender mit Ausstellungen, Konzerten, Theatervorführungen, Workshops und Diskussionsforen. In Nordrhein-Westfalen haben sich die Landschaftsverbände Rheinland (LVR) und in Westfalen-Lippe (LWL) zusammengetan, um gemeinsam Themenhöhepunkte zu diesem Anlass zu setzen. Am Dienstag (1.12.) gaben sie in Essen einen Ausblick auf ihre Beiträge, die im Rahmen ihrer Kooperation auch über die Landesgrenzen hinausstrahlen sollen. Der LVR hat mit MiQua. LVR-Jüdisches Museum im Archäologischen Quartier Köln, dem LVR-Institut für Landeskunde und Regionalgeschichte sowie dem LVR-Kulturhaus Landsynagoge Rödingen eine Projektfamilie gebildet, die die 1.700-jährige Geschichte jüdischen Lebens im Rheinland sichtbar macht. In das Projekt fließen Eigenmittel und Mittel der Regionalen Kulturförderung des LVR in Höhe von rund 1,2 Millionen ein. Der LWL mit seiner Kulturstiftung bringt sich in die Kooperation mit dem LVR ein und unterstützt 24 Kulturprojekte fast aller Kultursparten in Westfalen-Lippe mit rund 800.000 Euro.

Mit dem Förderaufruf der LWL-Kulturstiftung konnten Netzwerke und Kulturschaffende der Region in der Fläche angesprochen werden. ‚Jüdisches kulturelles Erbe und Leben sind Teile unseres bunten, geschichtlich gewachsenen und zeitgenössischen Kulturmosaiks in ganz NRW‘, so Ulrike Lubek, LVR-Direktorin, ‚darüber hinaus betrachten wir aber diese Partnerschaft vor allem als gemeinsamen Beitrag in einem gesellschaftspolitischen Diskurs und als eine gemeinsame Positionierung gegen antisemitische Tendenzen und für kulturelle Vielfalt‘. ‚Schon oft haben die beiden Landschaftsverbände kooperiert. Aber der Zusammenarbeit zu diesem Themenjahr kommt dabei eine besondere Bedeutung zu: Wir wollen dem vielfältigen jüdischen Kulturleben in unserem Land eine Bühne bieten. Denn die Vergangenheit und jüngste Ereignisse verpflichten uns dazu, uns mit aller Kraft und Kompetenz antisemitischen Strömungen entgegenzustellen‘, unterstreicht Matthias Löb, LWL-Direktor und Vorstandsvorsitzender der LWL-Kulturstiftung. Dieses Selbstverständnis wolle man durch die Bündelung der Kompetenzen spür- und sichtbar über Verbands- und Ländergrenzen hinausragen.

„Allen LVR-Projekten im Themenjahr ist gemein, jüdische Kultur und Geschichte als Teil der deutschen und europäischen Gesamtgeschichte herauszuarbeiten. Unsere LVR-Kultureinrichtungen, die die historischen Spuren und die Gegenwart jüdischer Geschichte und Alltagskultur im Rheinland erforschen, leisten hierbei seit mehr als 30 Jahren einen nachhaltigen Beitrag“, wie Milena Karabaic, LVR-Dezernentin Kultur und Landschaftliche Kulturpflege, betont. „Unsere Aktivitäten ermöglichen im Verbund einen sehr differenzierten Blick auf jüdisches Leben in Deutschland, der vielfältige Anknüpfungspunkte für einen interreligiösen Austausch bietet“, fasst Dr. Barbara Rüschoff-Parzinger, LWL-Kulturdezernentin und Vorstandsmitglied der LWL-Kulturstiftung zusammen. Gemeinsam böten die LWL-Kulturstiftung und der LVR mit ihren unterschiedlichen Schwerpunkten 2021 ein attraktives Kulturprogramm für ganz NRW (demnächst auf einer gemeinsamen Internetseite), dessen Höhepunkt die von der LWL-Kulturstiftung mit 94.000 Euro geförderte Wanderausstellung „Menschen, Bilder, Orte – 1.700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland“ des LVR-Jüdischen Museums MiQua sei.

Das MiQua – LVR-Jüdisches Museum im Archäologischen Quartier Köln hat eine Ausstellung konzipiert, die mit vier multimedialen Ausstellungskuben im nächsten Jahr durch NRW tourt: Sie startet in der Alten Synagoge – Haus jüdischer Kultur in Essen (März bis April 2021), geht in das LWL-Landeshaus in Münster (Mai bis Juni 2021) und in das LVR-Landeshaus in Köln (Juli bis August 2021) und macht Station im LVR-Niederrheinmuseum in Wesel (Mitte August bis Mitte Oktober 2021) und im Museum für Kunst und Kulturgeschichte in Dortmund (Mitte Oktober bis Dezember 2021). Anfangspunkt der Ausstellung ist das von Kaiser Konstantin im Jahr 321 erlassene Dekret, das den Provinzhauptstädten im Römischen Imperium die Berufung von Juden in den Stadtrat gestattete. Als älteste erhaltene Quelle weist es auf die Existenz von Juden im deutschsprachigen Raum hin. Im Mittelpunkt der Ausstellung stehen bedeutende und weniger bekannte Persönlichkeiten: Ihre Lebenswege spiegeln markante Ereignisse und Epochen jüdischer Geschichte in Deutschland wider. In den Themen: „Recht und Unrecht“, „Leben und Miteinander“, „Religion und Geistesgeschichte“, „Gesichter, Geschichten und Gefühle“ werden die 1.700-jährige Geschichte und Geistesgeschichte des Judentums in Deutschland erfahrbar. (...)

Mit einem eigenen Förderprogramm von rund 800.000 Euro rief die LWL-Kulturstiftung im Sommer Akteurinnen und Akteure aus ihren erprobten Kulturnetzwerken, aber auch neue Kooperationspartnerinnen und -partner wie jüdische Kultusgemeinden zur Beteiligung auf. 24 Projekte in 14 Städten, darunter Bochum, Siegen, Gronau, Bielefeld, Münster, Minden, sowie in digitalen Formaten formen daraus ein Veranstaltungsprogramm mit Lesereisen, Film- und Konzertreihen, Tanz- und Theaterperformances, traditionellen Klängen und Schlagermelodien, Medienprojekten, Klanginstallationen und Ausstellungen. Neben bekannten Kulturorten gibt es dabei auch ungewöhnliche Plätze zu entdecken, die auch acht der insgesamt elf in Westfalen-Lippe beheimateten jüdischen Gemeinden sowie die jüdische Gemeinde in Enschede (Niederlande) eingebracht haben. Ein Beispiel für ein Kooperationsprojekt ist das Vorhaben des Förderkreis Alte Synagoge Epe in Gronau (Kreis Borken) zusammen mit verschiedenen Partnern aus der Kulturszene und der jüdischen Gemeinschaft der Grenzregion: Unter dem Titel „Nicht nur Klezmer - Vielfalt erleben“ initiiert der Förderkreis im Herbst 2021 in der Musikstadt Gronau, den Niederlanden und an der Landesmusikakademie Heek (Kreis Borken) ein Musikprojekt zu jüdischen Klängen von der Romantik bis heute. Schon unmittelbar nach dem offiziellen Start des bundesweiten Themenjahres am 21. Februar füllt sich auch in Westfalen-Lippe der Veranstaltungskalender: Das Theater im Pumpenhaus in Münster lädt Anfang März mit dem Tanz- und Performance-Festival „Israel ist real“ zu einem international

besetzen Programm ein, das aktuelle Positionen der jüdisch-israelischen Szene präsentiert. Von Juli bis September bietet dann der ‚Jüdische Kultursommer‘ der jungen Künstlerszene aus der Region eine Bühne im Jüdischen Museum Dorsten (Kreis Recklinghausen). Im November wartet ein besonderer Höhepunkt auf das Publikum: Im LWL-Preußenmuseum Minden wird aus Anlass der Wiedereröffnung des Hauses mit der Schau ‚Jüdisch? Preußisch? Oder was?‘ (11.11.2021–11.09.2022) die neue Sonderausstellungsfläche eingeweiht. Über das ganze Jahr verteilt bieten diese Projekte zusammen mit den 21 weiteren Angeboten ein durchgängiges Veranstaltungsprogramm in der Region Westfalen-Lippe. (...)“ <https://list.lwl.org/pipermail/westfaelische-geschichte/2020-December/013308.html> [18.01.2021]

28.01.2021: Pressemitteilung des LWL: LWL-Kulturstiftung und Verein „321–2021: 1.700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland“ präsentieren gemeinsam Vielfalt jüdischen Lebens.

„Die LWL-Kulturstiftung und der Verein ‚321–2021: 1.700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland‘ besiegeln ihre Zusammenarbeit für das Festjahr 2021 (‚#2021JLID - Jüdisches Leben in Deutschland‘). In einer schriftlichen Erklärung haben beide Institutionen vereinbart, im bundesweiten Festjahr die Vielfalt jüdischen Lebens in der Region Westfalen-Lippe und deutschlandweit sichtbar zu machen. Im Festjahr, das unter der Schirmherrschaft des Bundespräsidenten Frank-Walter Steinmeier steht, ist ein Programm mit über 1.000 Veranstaltungen in ganz Deutschland geplant. In Westfalen-Lippe beteiligt sich die Kulturstiftung des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe (LWL) mit einem Förderprogramm, das 24 Kulturprojekte verschiedener Sparten präsentiert: Mit über 800.000 Euro unterstützt die Stiftung Ausstellungen, Konzerte, Lesungen, Performances, Medien- und Forschungsprojekte, die auf die jüdische Geschichte und jüdische Kultur fokussieren, in der gesamten Region. ‚Wir spannen anlässlich des Festjahres in Westfalen-Lippe, NRW und Deutschland ein bundesweites Band, mit dem wir uns antisemitischen Strömungen geschlossen entgegenstellen‘, so Matthias Löb, LWL-Direktor und Vorstandsvorsitzender der LWL-Kulturstiftung. Jüdinnen und Juden prägten seit mindestens 1.700 Jahren das Leben in Städten und Gemeinden. ‚Unser Förderprogramm belegt mit Spurensuchen und aktuellen künstlerischen Positionen die langjährige Geschichte jüdischen Lebens in kleineren Orten ebenso wie in großen Städten‘, erläutert Löb. Das 1.700jährige Jubiläum geht zurück auf einen Erlass des römischen Kaisers Konstantin aus dem Jahr 321, der als ältestes erhaltenes Schriftstück über jüdisches Leben auf dem Gebiet des heutigen Deutschlands gilt. ‚Das Engagement der LWL-Kulturstiftung und des LWL nimmt in diesem Festjahr eine besondere Position ein: Durch ein eigenes Förderprogramm unterstützt die Stiftung unsere bundesweite Arbeit und bindet eine Region ein, die wir sonst nicht in dieser Intensität erreicht hätten‘, sagt Andrei Kovacs, leitender Geschäftsführer des Vereins. Die LWL-Kulturstiftung habe den Aufruf zur Beteiligung erfolgreich in die örtlichen Kulturnetzwerke getragen und schon im vergangenen Jahr viele Menschen für das jüdische Leben und die jüdische Kultur sensibilisiert. Zudem freue er sich sehr über die vertrauensvolle Zusammenarbeit, betont Kovacs. Alle elf jüdischen Gemeinden in Westfalen-Lippe, die heute rund 6.000 Mitglieder zählen, engagieren sich in den 24 Projekten der LWL-Kulturstiftung, als Projektmacherinnen, als Partnerinnen für ein Vorhaben oder als Beraterinnen. ‚Uns war es ein wichtiges Anliegen, die hier beheimateten jüdischen Gemeinden als neue Partnerinnen der LWL-Kulturstiftung für das Festjahr zu gewinnen. Dank ihrer Offenheit feiern wir gemeinsam mit engagierten Akteuren unserer Kulturszene ein Jahr der interkulturellen und interreligiösen Begegnungen mit vielfältigen Angeboten wie zum Beispiel Ausstellungen, kulinarischen Workshops, Liederabenden und historischen Erkundungen‘, so Dr. Barbara Rüschoff-Parzinger, LWL-Kulturdezernentin und Vorstandsmitglied der LWL-Kulturstiftung.

Begegnungen verspreche auch das vom Verein organisierte Sukkot XXL, das weltweit größte Festival des jüdischen Laubhüttenfestes, das in ganz Deutschland im September gefeiert wird. Am LWL-Landeshaus Münster lädt eine der rund 60 bundesweit aufgestellten Laubhütten ein, gemeinsam nach jüdischer Tradition zu feiern. An ihrem Stiftungssitz möchte die LWL-Kulturstiftung zusammen mit der jüdischen Gemeinde Münster so das jüdische Fest in den öffentlichen Raum tragen und dort erlebbar machen. „Wir sind sehr dankbar für die Kooperation mit dem LWL. Das Festjahr lebt von den vielen Projekten vor Ort. Aus bildungspolitischer Sicht liegt mir vor allem das von der Stiftung geförderte Medienprojekt ‚Jüdisch hier – Mediale Spurensuche in Westfalen‘ am Herzen, in dem das LWL-Medienzentrum bis zu 25 Gruppen von Kindern und Jugendlichen in diesem Jahr bei der Suche nach jüdischen Spuren in ihrer eigenen Gemeinde medienpädagogisch begleitet“, betont die Generalsekretärin des Vereins, Sylvia Löhrmann, Staatsministerin a. D. (...) <https://list.lwl.org/pipermail/westfaelische-geschichte/2021-February/013394.html> [18.02.2021]

16.03.2021: Eröffnung der Ausstellung „Lotte Errell – Reisefotografin in den 1930er Jahren“. im Jüdischen Museum Westfalen in Dorsten.

„Lotte Errell (1903–1991) gehört zu den interessantesten und vielseitigsten Fotoreporterinnen des frühen 20. Jahrhunderts. Auf ihren Reisen nach Afrika, China und in den Nahen Osten trifft sie Journalisten, Schriftsteller, Intellektuelle, Politiker sowie Adlige. Ihre Fotos zeigen eine große Themenvielfalt. Das wird deutlich, wenn man sich ihre Aufnahmen anschaut, in denen die breite Palette der unterschiedlichen sozialen Schichten eines Landes gezeigt wird. Auch soziale Brennpunkte werden keinesfalls ausgelassen. In ihren Reportagen verknüpft sie die Themen Mode und Frauengeschichte miteinander, berichtet aber auch über Kinderarbeit und soziale Unterschiede. Sie stellt in ihren Porträts den Menschen in den Mittelpunkt, aber nicht nur im allgemeinen Sinne. Ihr Interesse gilt ebenfalls den privaten und häuslichen Milieus der Menschen in all ihren Facetten und Formen. Ihr Ziel ist es, Bilder zu erschaffen, die nichts beschönigen, aber dennoch die Würde des Menschen bewahren, auch dann, wenn er/sie sich in einer schwierigen Lebenssituation befindet. Solche Fotos regen den Betrachter/die Betrachterin zum Nachdenken und zur Auseinandersetzung an. Ihre Porträtaufnahmen zeigen, wie sie sich selbst versteht: als Fotoreporterin. Während ihrer Arbeit bedient sie sich keiner bequemen Klischees. So sind ihre Fotos zum Teil auch provokant, und zwar immer dann, wenn sie auch die Schattenseiten einer Gesellschaft darstellt. Obwohl sie im Kern ihrer Arbeit unpolitisch bleibt, macht sie ab und zu Ausnahmen. Insgesamt arbeitet sie sehr detailliert und genau, versucht aber auch immer Distanz zu halten und sich einen nüchternen Blick zu bewahren. Als Fotojournalistin konnte Lotte Errell nur etwa 15 Jahre arbeiten. Dennoch hat sie die Entwicklung der Reisefotografie und der Reisereportage mit wichtigen Impulsen vorangebracht. Sie zeichnete sich nicht nur durch ihre ausgedehnten Fernreisen aus, die sie allein unternahm, sie erreichte im Vergleich mit zeitgenössischen Fotografinnen und Reiseschriftstellerinnen einen hohen publizistischen Erfolg. Die Ausstellung macht deutlich, wie im Werk das Entstehen der Porträts mit der Dokumentation des Lebens- und Arbeitsumfeld der Porträtierten verbunden ist. Insgesamt eröffnet Lotte Errell eine Sichtweise auf ein in der Gegenwart eher unbekanntes Werk.“ <https://list.lwl.org/pipermail/westfaelische-geschichte/2021-March/013509.html> [12.05.2021]

31.03.2021: Projekt „Jüdisch hier“ startet. Spurensuche nach jüdischem Leben in Westfalen – 25 Schulen und Bildungseinrichtungen nehmen am Projekt „Jüdisch hier“ teil!

„Überraschend groß ist trotz den Herausforderungen der Corona-Pandemie das Interesse von Schulen aus ganz Westfalen-Lippe, sich an dem Medienprojekt ‚Jüdisch

hier – mediale Spurensuche in Westfalen‘ zu beteiligen. Der Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL) hat aus den eingegangenen Bewerbungen jetzt 25 Projektgruppen ausgewählt. Im Rahmen von medienpädagogisch begleiteten Projektgruppen bietet das Projekt *Kindern und Jugendlichen* die Möglichkeit, das jüdische Leben im eigenen Ort zu entdecken und in Medienprodukten zu dokumentieren. 25 schulische und außerschulische Projekte können sich mit Unterstützung des LWL-Medienzentrums auf Spurensuche nach jüdischem Leben in Westfalen begeben. Dabei zeichnet sich eine Vielfalt von Ideen, Schulformen sowie eine große regionale Bandbreite ab. Von Bochum im Ruhrgebiet bis Beverungen an der Weser, von Gronau an der niederländischen Grenze bis Attendorn im Sauerland werden sich Kinder und Jugendliche mit dem Judentum gestern und heute in Westfalen beschäftigen. Neben Gymnasien, Real- und Sekundarschulen gehören auch Berufskollegs, Förderschulen, außerschulische Bildungseinrichtungen und eine Grundschule zu den ausgewählten Projektschulen. Auch thematisch decken die Ideen eine große Bandbreite ab. „Die Gruppen haben sich mit vielen tollen Ideen bei uns gemeldet. Dass das Thema trotz Pandemie und Distanzunterricht auf so viel Interesse stößt, ist ein gutes Zeichen“, sagt Projektkoordinatorin Marita Bräker. „Besonders freut mich dabei, dass es viele Projekte gibt, die den Bezug zum aktuellen und heutigen jüdischen Leben herstellen.“ Mehrere Schulen suchen den Kontakt zu jüdischen Gemeinden vor Ort, beschäftigen sich mit der örtlichen Synagoge und führen Interviews mit Jugendlichen und weiteren Angehörigen der Gemeinde. Andere Gruppen zeichnen eine Graphic Novel oder nehmen ein Radiofeature zum Leben eines jüdischen Stadtbewohners auf. Weitere Schüler:innen erstellen einen virtuellen Stadtrundgang mit der App Biparcours von Bildungspartner NRW oder drehen einen Kurzfilm zur aktuellen Antisemitismus-Problematik. Die Ergebnisse der Recherche dokumentieren die Gruppen in Medienprodukten wie Videos, Hörspielen oder Fotostrecken. „So sollen mediale Eindrücke aus ganz Westfalen zu jüdischem Leben entstehen, die auf der Projektwebsite <http://www.juedischespuren.lwl.org> [23.10.2021] sowie einem Instagram-Kanal gesammelt und präsentiert werden“, erläutert Bräker. Das Projekt „Jüdisch hier - mediale Spurensuche in Westfalen“ ist eingebunden in das bundesweite Festjahr #2021JLID, das der Verein „321–2021: 1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland e.V.“ mit seiner Geschäftsstelle in Köln organisiert und koordiniert. (...) Von April 2021 bis April 2022 haben die Projektgruppen Zeit, ihre Ideen umzusetzen. Unterstützt werden sie dabei von zahlreichen Bildungspartnern in Westfalen wie Archiven, Gedenkstätten, Museen, jüdischen Gemeinden und Initiativen. Zur praktischen Anleitung bei der Gestaltung der Medienprodukte stehen eine Reihe von kommunalen Medienzentren bereit. Wann die Projekte anlaufen, entscheidet jede Gruppe selbst. Einige Gruppen wollen direkt nach den Osterferien starten. Schulen und außerschulische Projektgruppen, die am Projekt „Jüdisch hier - mediale Spurensuche in Westfalen“ teilnehmen: Attendorn, Rivius Gymnasium; Beverungen, Gymnasium Beverungen; Bochum, Neues Gymnasium Bochum; Bochum, Else-Hirsch-Schule; Bochum, Grundschule Auf dem Alten Kamp; Bochum, Hildegardis-Schule Bochum; Bönen, Marie-Curie-Gymnasium; Borken, Montessori Gesamtschule; Coesfeld, Städtisches Heriburg-Gymnasium Coesfeld; Detmold, Christian-Dietrich-Grabbe-Gymnasium; Dortmund, Max-Born-Realschule; Dortmund, Immanuel-Kant-Gymnasium; Gelsenkirchen, Schalker Gymnasium Gelsenkirchen; Gladbeck, Heisenberg-Gymnasium; Gronau, Verbundprojekt: Eine übergreifende Projektgruppe aus vier Schulen (Gesamtschule Gronau/Euregio Gesamtschule Epe/Fridtjof-Nansen-Realschule/Werner-von-Siemens-Gymnasium); Hagen, Wilhelm-Busch-Schule Hagen; Hamm, Märkisches Gymnasium Hamm; Herthen, Achtenbeckschule; Iserlohn, Friederike-Fliedner Berufskolleg; Lemgo, Realschule Lemgo; Münster, Annette-von-Droste-Hülshoff-Gymnasium; Steinheim, Städtisches

Gymnasium Steinheim; Verl, Jugendaustauschwerk im Kreis Gütersloh e.V. – Droste-Haus; Werne, Marga-Spiegel Sekundarschule; Witten, Comenius Berufskolleg.“
<https://list.lwl.org/pipermail/westfaelische-geschichte/2021-April/013545.html>
[12.05.2021]

05.09.2021: Online-Sonderversammlung im LWL-Archäologiemuseum – Im Zoom der Archäologie: „Jüdisches Leben in Westfalen“. Einstündige Online-Führung zum Europäischen Tag der jüdischen Kultur in NRW. Der Online-Rundgang findet via Zoom im Wechselspiel mit dem Kooperationspartner Synagogenkomplex Petershagen statt. Die Teilnehmenden tauchen buchstäblich ab und erleben, welche Geschichte im Boden verborgen liegt. <https://list.lwl.org/pipermail/westfaelische-geschichte/2021-August/013812.html> [08.09.2021])

02.09.2021: Eröffnung der Wanderausstellung „Jüdische Nachbarn“ in der Bezirksregierung Münster. 19 Lebensläufe aus Lippe, dem Rheinland und Westfalen stehen im Mittelpunkt der Ausstellung „Jüdische Nachbarn“. Die Ausstellung lenkt im Jubiläumsjahr „1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland“ einen anderen Blick auf das Leben von Jüdinnen und Juden zu Beginn des 20. Jahrhunderts auf dem Land und in den Städten des heutigen Nordrhein-Westfalens. Die Gemeinschaftsausstellung wird von den fünf Bezirksregierungen Nordrhein-Westfalens bis zum 2022 an mehreren Orten gezeigt. Die auch von der Landeszentrale für politische Bildung unterstützte Ausstellung richtet sich vor allem an Schülerinnen und Schüler.

„(...) Die Ausstellung erzählt anhand von Biografien von der Vielfalt jüdischen Lebens in der Zeit vor der NS-Herrschaft im Gebiet des heutigen Nordrhein-Westfalens. So sollen vor allem Schülerinnen und Schülern einen persönlichen Zugang zum Thema erhalten. Die Ausstellung und das zugehörige didaktische Material stehen Schulen in ganz Nordrhein-Westfalen seit Jahresbeginn zur Verfügung. 12 Schulen haben es bereits eingesetzt, mehr als 30 weitere Buchungen liegen vor. Die Ausstellungsmacher – das landesweite Netzwerk ‚Erziehung nach Auschwitz‘ der fünf Bezirksregierungen, das Humberghaus in Hamminkeln-Dingden und zahlreiche ehrenamtliche Helferinnen und Helfer – orientieren sich an dem von der israelischen Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem grundgelegten Dreischritt, jüdisches Leben ‚vor, während und nach der Shoah‘ darzustellen. Die Ausstellung in Form von Roll-Ups, verbunden mit dem Unterrichtsmaterial in Form von Biografiekarten und ausführlichem didaktischen Material, gibt den individuellen Personen und ihrem Schicksal ein Gesicht. Die Biografien bilden verschiedene Alter, Berufe und Schicksale ab. Dabei folgt das Konzept dem Gedanken, dass die Schülerinnen und Schüler sich die vorgestellten Persönlichkeiten selbstständig anhand von Fotocollagen und den zugehörigen Biografien erschließen. (...)“ https://www.bezreg-muenster.de/de/presse/2021/2021-09-02_landesweite_ausstellung_juedische_nachbarn/index.html [23.10.2021]. Zur Präsentation der Ausstellung im Landeshaus in Münster vom 30.08. bis 10.09.2021 siehe auch https://www.lwl.org/pressemitteilungen/nr_mitteilung.php?urlID=53188 [23.10.2021]

Nachträge zum Band Münster

Allgemein

Neue Literatur

Demant, Froukje: Living in the house of the hangman. Post-war relations between Jews and non-Jews in the German-Dutch border region, in: Stefanie Fischer/Nathanael Riemer/Stefanie Schüler-Springorum (Hg.): Juden und Nicht-Juden nach der Shoah, Berlin 2019, S. 46–62.

Behandelt werden die Erfahrungen deutscher Juden, die den Krieg überlebt hatten und in ihre Heimat zurückkehrten, sowie von Juden, die ins Ausland geflüchtet waren und nach dem Krieg zurückkehrten. Die Autorin konzentriert sich dabei auf die Grafschaft Bentheim, das Emsland und das Münsterland.

Ridder, Thomas: „Der Dank des Vaterlands ist Euch gewiss!“ Deutsch-jüdische Soldaten aus dem westlichen Münsterland im Ersten Weltkrieg, in: Der Erste Weltkrieg im Westmünsterland, Vreden/Bredevoort 2017, S. 153–169.

Veranstaltungen

15.11.2007: Vortrag von Thomas Ridder „Jüdisches Leben im westlichen Münsterland seit dem 19. Jahrhundert“ im Rathaus Rhede. Veranstalter: Gesellschaft für historische Landeskunde im westlichen Münsterland. <https://list.lwl.org/pipermail/westfaelische-geschichte/2007-November/002842.html> [12.11.2020]

03.09.2021: Fachtagung „1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland“ im Forum des Rupert-Neudeck-Gymnasiums in Nottuln. Veranstalter: Kreisheimatverein Coesfeld. Podiumsdiskussion mit Martin Mustroph (Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Münster), Anja Mausbach (Jüdisches Museum Dorsten), Dr. Dietmar Potente (Dülmen). Moderation: Michael Kertelge (Dülmen). Anschließend Vorträge von Dr. Hendrik Lange („Darstellung der Juden in der christlichen Kunst“), Dr. Peter Ilisch („Jüdische Gemeinschaften im 18. Jahrhundert im Raum Coesfeld“), Dr. Norbert Nagel („Jüdisches Leben und Geldwirtschaft“), Dr. Stefan Sudmann („Jüdische Familien in Dülmen zur napoleonischen Zeit – Die ersten Schritte in eine neue Epoche“), Johannes Leushacke („Orte jüdischen Lebens in Kleinstädten“), Norbert Damberg („Die Einführung der Synagogenbezirke in den Kreisen Coesfeld und Lüdinghausen um 1850 und deren Konsequenzen“), Friedhelm Brockhausen und Ferdinand Lülff („Jüdisches Leben in Havixbeck“), Hans-Peter Boer („Alltagsleben der kleinen jüdischen Gemeinde im Stiftsdorf Nottuln“). <https://list.lwl.org/pipermail/westfaelische-geschichte/2021-August/013807.html> [08.09.2021]).

Nachträge zum Territorialartikel Fürstbistum Münster

Neue Literatur

Aschoff, Diethard: Großes Misstrauen gegen kleine Minderheit. Vor 350 Jahren erließ Fürstbischof Christoph Bernhard von Galen eine Judenordnung für das Stift Münster. Sie hatte fast 150 Jahre Bestand, in: Auf roter Erde, Münster 2012, Heft 6.

Nachträge zum Ortsartikel Ahaus

Neue Literatur

Demant, Froukje: „A pact of silence“. The social resettlement of Jewish survivors in the German-Dutch border region after World War II, in: Krijn Thijs/Rüdiger Huase (Hg.): Grenzfälle, Heidelberg 2013, S. 169–183.

Haget, Anna-Lena: Der vergessene Friedhof, in: Westmünsterland, Borken 2019, S. 199–202.
Spurensuche rund um den jüdischen Friedhof in Ottenstein. An einer Weggabelung Richtung Wessum führt unter der alten Friedenseiche heute ein Radweg vorbei. Vor mehr als 170 Jahren wurden hier die Mitglieder der Familie Bloemendaal beerdigt, niederländische Juden, die sich in Ottenstein niedergelassen hatten.

Hötting, Ingeborg: Der Novemberpogrom 1938 in Ahaus, Stadtlohn, Vreden – und ein Blick auf seine juristische „Aufarbeitung“ nach 1945, in: Historische Landeskunde des Westmünsterlandes, Bd. 2, Vreden 2018, S. 121–140.

Hüttemeister, Nathanja/Salomon Ludwig Steinheim-Institut für Deutsch-Jüdische Geschichte: Jüdischer Friedhof Ahaus, Duisburg 2010.
Ausführliche Einleitung zur Geschichte des Friedhofs und der Entwicklung der Grabmalgestaltung und Inschriften.

Löhring, Hermann: Die Odyssee der Kinder Henny, Herbert und Marga de Jong aus Ahaus. Eine jüdische Familie wird nach Pogrom und Flucht auseinandergerissen, in: Historische Landeskunde des Westmünsterlandes, Bd. 2, Vreden 2018, S. 155–177.

Internetquellen

Wikipedia-Eintrag zu den Stolpersteinen in Ahaus. Liste der Stolpersteine in Ahaus mit Personen, Adressen, Inschriften, Bildern und weiteren Informationen.

https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Stolpersteine_in_Ahaus [05.10.2020]

Stolpersteine in Ahaus. Übersicht über die verlegten Stolpersteine sowie eine kurze Geschichte jüdischen Lebens in Ahaus.

<https://www.stadt-ahaus.de/leben-in-ahaus/stadtportrait/geschichte/juedisches-leben-in-ahaus/> [05.10.2020]

Nachträge zum Ortsartikel Ahlen

Neue Literatur

Beier, Lars-Olav: Eine unvorstellbare Liebe, in: Der Spiegel, Nr. 50/2020, S. 120–123.

Artikel über Filmproduzent Martin Moszkowicz, Sohn des Ahlener Holocaust-Überlebenden Imo Moszkowicz und dessen Familiengeschichte. Imo Moszkowicz kam 1925 als Sohn eines russischen Schuhmachers zur Welt und wurde 1943 nach Auschwitz deportiert. Er behauptete Tischler zu sein und kam so nicht in das Vernichtungslager, sondern in das Arbeitslager Monowitz, Auschwitz III. Er überlebte, doch seine sechs Geschwister und seine Mutter wurden ermordet. Einer seiner Brüder wurde auf der Rampe erschossen, als er gegen einen SS-Mann die Hand erhob. Imo machte sich nach Ende des Krieges auf den Weg nach Argentinien, wo sein Vater lebte. Dort lernte er auf einer Party Renate Dadieu, seine spätere Frau kennen. Diese war die Tochter eines ehemaligen ranghohen SS-Offiziers. Ursprünglich wollte er Rabbiner werden, verlor jedoch im KZ seinen Glauben. Er fing dort an mit Theaterspielen

und machte nach dem Krieg das Inszenieren zu seinem Beruf. Imo Moszkowicz starb 2011. Martin Moszkowicz beschloss die Geschichte seiner Familie zu erforschen.

Gummersbach, Hans Werner: Der Weg nach Auschwitz begann auch in Ahlen. Vergessene Spuren der jüdischen Gemeinde einer Stadt in Westfalen, Essen 2013.

Die Kapitel des Buches: „Der Platz der kleinen jüdischen Gemeinde in Ahlen seit dem letzten Drittel des 19. Jahrhunderts“, „Die Synagogengemeinde Ahlen“, „Der Beginn des organisierten Antisemitismus in Ahlen bis zum Jahre 1935“, „Die Jahre 1935 bis 1938“, „Das endgültige Ende der jüdischen Gemeinde im Herbst 1939“, „Die Geschichte der Familie Moskowitz“ oder „Die letzten Spuren Ahlener Opfer des Holocaust“. Weitere Kapitel setzen sich mit der Lebensgeschichte von Imo Moszkowicz nach 1945 auseinander und skizzieren den Beginn einer neuen Erinnerungskultur in Ahlen. Außerdem sind eine Liste der deportierten Ahlener Juden, Informationen über die Deportationsziele sowie eine Chronik der Judenverfolgung 1933–1945 im Buch zu finden.“ Bericht über die Buchvorstellung vom 07.11.2013: <https://www.ahlen.de/start/themen/bildung-kultur/nachricht/information/nachricht/aus-ahlen/buch-vorstellung-der-weg-nach-auschwitz-begann-auch-in-ahlen/> [18.09.2020]

Kehr, Manfred: Arme Juden in Ahlen, in: Der beflügelte Aal Jg. 32, 2013, S. 58–64.

*Behandelt wird die Geschichte der „armen Juden“ in Westfalen und Ahlen, ihre Emanzipation im 19. Jahrhundert und die Rolle der jüdischen Industriearbeiter im Bergbau. Zudem geht es um die jüdischen Schüler*innen am Ahlener „Realgymnasium“ und die jüdische Bevölkerung in Ahlen nach dem zweiten Weltkrieg sowie die dortige Erinnerungskultur.*

Richter, Kurt: Gedanken zu Ahlener Synagoge, in: Der beflügelte Aal Jg. 32, 2013, S. 65–70.

Smieszchala, Alfred (Bearb.): Liste der im Bezirk Vorhelm vorhanden Judenfamilien, in: Spuren Jg. 29, Jul/Sep 2015, S. 216–218 (Bd. 6, Heft Nr. 11).

Ders.: Familienregister der Juden im Amt Vorhelm, in: Spuren Jg. 29, 2015, S. 231–234 (Bd. 6, Heft 12).

Wilke, Rembert: Das Jüdische Mahnmal an der Klosterstraße, in: Der beflügelte Aal Jg. 30, 2011, S. 51–55.

Beitrag über die Steinstele mit dem Flachrelief „Die Trauernden“ von Anita Blum-Paulmichl, die an die Verfolgten des Naziregimes erinnern soll.

Internetquellen

Wikipedia-Eintrag zu den Stolpersteinen in Ahlen. Liste der Stolpersteine in Ahlen mit Adressen, Verlegedatum, Personen, Inschriften und Bildern. https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Stolpersteine_in_Ahlen [05.10.2020]

Vollständige Liste der Stolpersteine in Ahlen. <https://www.ahlen.de/start/themen/bildung-kultur/stolpersteine/> [05.10.2020]

Nachträge zum Ortsartikel Beckum

Neue Literatur

Gojny, Jürgen: „Privater Antisemitismus“ oder Wiedergutmachung im Zwielficht, in: Münsterland Jg. 69, 2019, S. 271–272.

Wittenbrink, Stefan: Aus einer Rekonstruktion entsteht ein Kunstwerk. Die Beckumer Synagoge tritt wieder aus dem Dunkel der Geschichte hervor, in: Münsterland Jg. 69, 2019, S. 249–256.

Internetquellen

Wikipedia-Eintrag zu den Stolpersteinen in Beckum. Liste der Stolpersteine in Beckum mit Adressen, Verlegedatum, Personen, Inschriften und Bildern. https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Stolpersteine_in_Beckum [05.10.2020]

Wikipedia-Eintrag zur Geschichte der jüdischen Gemeinde Beckum. https://de.wikipedia.org/wiki/J%C3%BCdische_Gemeinde_Beckum [05.10.2020]

Nachträge zum Ortsartikel Beelen

Neue Literatur

Lübbe, Wilfried: Stolpersteine in Beelen. Zum Gedenken an jüdische Mitbürger, in: Münsterland, Jg. 60, Warendorf 2011, S. 278–280.

Internetquellen

Wikipedia-Eintrag zu den Stolpersteinen in Beelen. Liste der Stolpersteine in Beelen mit Adressen, Namen, Inschriften und Verlegedatum. https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Stolpersteine_in_Beelen [05.10.2020]

Nachträge zum Ortsartikel Billerbeck

Neue Literatur

Ester, Matthias M.: Der jüdische Friedhof in Billerbeck. Begräbnisstätte – Familienarchiv – Gedenkort, in: Werner Freitag unter Mitarb. von Dörthe Gruttmann und Constanze Sieger (Hg.): Geschichte der Stadt Billerbeck, Bielefeld 2012, S. 554–573.

Zunächst wird die Geschichte der jüdischen Gemeinschaft in Billerbeck vorgestellt. Es folgen die Frühgeschichte des Friedhofs, die religiöse Identität und Verbürgerlichung in Billerbeck und die Familiengeschichten im Spiegel der Grabsteine behandelt. Abschließend geht es um den Friedhof und das Shoah-Gedenken, die Gestaltung des Vorplatzes und Verantwortung für das jüdische Kulturerbe.

Nachträge zum Ortsartikel Bocholt

Neue Literatur

Brunswick, John H./Feldhege, Wolfgang (Übers.): Mein Leben, in: Unser Bocholt Jg. 63, Heft 3, Bocholt 2012, S. 4–23.

Niebur, Josef: „Herr Berla ist heute noch Mitglied“. Erinnerungen an die jüdischen Mitglieder des St.-Georgius-Schützenvereins, in: Verein für Heimatpflege Bocholt (Hg.): 600 Jahre St.-Georgius-Schützenverein Bocholt, Bocholt 2007, S. 62–70.

Ders.: Jüdische Begräbnisstätten und Totenbräuche in Bocholt, in: Unser Bocholt, Bocholt 2006.

Ders.: Buch der Erinnerung. Juden in Bocholt 1938–1945, Bocholt 2013 (Bocholter Quellen und Beiträge, Bd. 13).

„34 Juden wurden aus Bocholt deportiert, doch kaum jemand verbindet 62 Jahre nach der Befreiung Bocholts von der NS-Diktatur noch etwas mit ihren Namen. Um dies zu ändern, legte Josef Niebur für den VHS-Arbeitskreis Synagogenlandschaft-

ten das ‚Buch der Erinnerung. Juden in Bocholt 1938–1945‘ vor. Darin sind Leben, Leidensweg und – wo bekannt – der Tag der Ermordung der jüdischen Bocholter festgehalten. Die Gedenkseiten sind gleich aufgebaut. Sie enthalten ein Foto des Ermordeten. Da nur sehr wenige Fotos überliefert sind, wurden historische Zeitungsausschnitte zu den Einzelnen, wo auch die nicht vorhanden sind, Fotos der Häuser eingefügt, in denen sie vor der 1939 erfolgten Einweisung in ein Judenhaus wohnten. Die Daten der Ermordung wurden dem Gedenkbuch des Bundesarchiv Koblenz und des Internationalen Suchdienstes in Arolsen sowie dem niederländischen Werk ‚Gedenk‘ entnommen. Oft steht auch dort nur ‚unbekannt‘. Das Gedenkbuch enthält neben Geleitworten von Sharon Fehr, dem Vorsitzenden der jüdischen Gemeinde Münster, und von Bocholts Bürgermeister Peter Nebelo eine kleine Zeitgeschichte zu ‚Entrechtung und Ermordung der Bocholter Juden‘ sowie ein Verzeichnis aller bislang bekannten Juden, die in Bocholt geboren wurden, hier lebten oder von hier deportiert und ermordet wurden. Hier sind derzeit 124 Namen verzeichnet, bei elf weiteren Namen recherchiert Niebur derzeit noch, ob die Wohnortangabe ‚Bocholt‘ zutrifft. Trotz über 20 jähriger Forschungstätigkeit ist Niebur nicht sicher, ob er bereits alle ermordeten Juden, die einmal in Bocholt wohnten, in seinem Verzeichnis aufgeführt hat. Das Erinnerungsbuch wird nach Angaben des Arbeitskreises 2008 ergänzt werden. Bei der Zusammenstellung der Dateien und Fotos sowie dem Layout des Buches halfen ihm Vanessa Freitag und Bruno Wansing vom Fachbereich Stadtentwicklung und Wirtschaftsförderung. Am Jahrestag der ersten Deportation aus Bocholt, dem 10. Dezember 1941, wird das ‚Buch der Erinnerung Bocholter Juden 1938–1945‘ an Bürgermeister Peter Nebelo übergeben. Stellvertretend für den VHS-Arbeitskreis ‚Synagogenlandschaften‘ wird es von Benno Simoni überreicht. Simoni stammt aus Berlin und ist dort stellvertretender Vorsitzender der Synagogengemeinde Berlin. Er ist der Großneffe der 1942 von Bocholt nach Riga deportierten und dort ermordeten Regina Seif. Nebelo wird dieses Buch weiterreichen an Werner Koop, dem Regionaldirektor der Vereinigten IKK. In der dortigen Schalterhalle im Haus des Handwerks, Europaplatz 17, wird das ‚Buch der Erinnerung‘ ab Dienstag, 11. Dezember 2007, zur Ansicht ausliegen. Auf dem Grundstück stand bis 1942 die Synagoge der israelitischen Gemeinde Bocholt.“ <https://list.lwl.org/pipermail/westfaelische-geschichte/2007-December/002894.html> [05.11.2020]

- Ders./Oechtering, Hermann: „In der Synagoge war alles total zerstört, man hatte regelrecht herumgewütet. Es herrschte ein Durcheinander ...“. Unser Bocholt Jg. 64, Heft 4, Bocholt 2013, S. 6–15.
- Dies.: Beendete Hoffnungen. Das Ehepaar Annemarie und Paul Löwenstein wurde nach Riga deportiert, in: Unser Bocholt, Jg. 68, Heft 2, Bocholt 2017, S. 24–40.
- Dies.: Bocholt, für viele Juden ein Tor nach Palästina. Das Palestine-Transit-Camp im Stadtwald. Dokumentation einer Ausstellung zum Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus 2018, in: Unser Bocholt Jg. 69, Heft 2, Bocholt 2018, S. 4–21.
- Dies.: Bericht zur Ausstellung „Wie diese ‚Sicherheit‘ aussah, hörten wir erst später“. Vom 16. September bis zum 16. Oktober 2019 im Stadtmuseum Bocholt, in: Unser Bocholt Jg. 71, Heft 1, Bocholt 2020, S. 21–35.
- Dies.: Am 31. März 1948 wohnten 399 Juden in Bocholt. Zum Palestine Transit Camp im „Stadtwaldlager“, in: Historische Landeskunde des Westmünsterlandes, Band 4, Vreden 2020, S. 21–34.
- Sundermann, Werner: Die Verlegung des ersten „Judenkirchhofs“ in Bocholt im Jahre 1810, in: Unser Bocholt, Jg. 3, Bocholt 2006.

Internetquellen

Wikipedia-Eintrag zu den Stolpersteinen in Bocholt. Liste der Stolpersteine in Bocholt mit Personen, Inschriften, Adressen, Verlegedatum, Bildern und weiteren Informationen. https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Stolpersteine_in_Bocholt [05.10.2020]

Veranstaltungen

12.02.2007: Verlegung der ersten Stolpersteine.

„In Bocholt wurden am 12. Februar 2007 die ersten zehn ‚Stolpersteine‘ an Orten verlegt worden, an denen ehemalige Bocholter Bürger lebten und wohnten. Auf den Steinen sind die Namen, die Jahrgänge und Hinweise auf das Schicksal eingraviert. Der erste Stein wurde an der Kreuzung Münsterstraße/Theodor-Heuss-Ring gelegt. Er erinnert an Josef Fehler, der an der Münsterstraße ein Eisenwarengeschäft betrieb und öffentlich Widerstand leistete, indem er die Unrechtstaten der Nazis anprangerte und jüdischen Mitbürgern beistand. Weitere Stolpersteine wurden verlegt an der Osterstraße 48/50 in Erinnerung an Bertold und Martha Löwenstein, am ehemaligen Haus Weberstraße 23 in Gedenken an Paul und Max Hochheimer, auf der Adenauerallee 39 in Erinnerung an Martha Silberschmidt, auf der Ludgerusstraße 4 in Erinnerung an Herman Cohen, auf der Feldstraße 29 in Erinnerung an Oswald Ludwig und Werner Ludwig und auf der Bogenstraße 16 in Gedenken an Hendrika Diesfeld. ‚Ein Mensch ist erst vergessen, wenn sein Name vergessen ist‘, sagte Künstler Gunter Demnig, der sein Projekt als ‚ständig wachsendes Denkmal‘ versteht. Den Anstoß für die ‚Stolpersteine‘ in Bocholt gaben Schüler eines Geschichtskurses des St. Georg-Gymnasiums. Die Stadtverordnete Brigitte Eckers brachte die Idee in den Schul- und Kulturausschuss ein. Schließlich bildete sich ein Koordinierungskreis ‚Stolpersteine‘. ‚Wir sind ermutigt, weiterzumachen‘, meinte Georgs-Lehrer Hermann Oechtering nach der Verlegung des ersten Stein.“ <https://list.lwl.org/pipermail/westfaelische-geschichte/2007-February/002233.html> [06.11.2020]

29.09.2009: Fahrradtour auf den Spuren der jüdischen Textilunternehmer in Bocholt.

„In der großen Zahl der Bocholter Textilbetriebe spielten jüdische Unternehmer eine wichtige, zeitweise sogar die führende Rolle. Der Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL) lädt Geschichtsinteressierte dazu ein, die erhaltenen Gebäude, die historischen Orte und ihre Geschichten kennen zu lernen. Dr. Hermann Josef Stenkamp, Leiter des LWL-Industriemuseums in Bocholt, macht sich mit dem Fahrrad auf die Suche nach den Spuren der Familien Braunschweig, Cohen und Stern & Löwenstein.“ <https://list.lwl.org/pipermail/westfaelische-geschichte/2009-September/004450.html> [12.11.2020]

21.05.2010: Erstmals Nachfahren Bocholter Juden in Bocholt.

„Wolfgang Euler kam gemeinsam mit seiner Frau, seinen Neffen und Ehegattin sowie einer Enkeltochter nach Bocholt. Trude Euler, die Großmutter von Wolfgang Euler, ist die Tochter des Ehepaares Amalie und Leopold Markus, die im Jahr 1937 von Duisburg nach Bocholt zogen. Die Mutter von Amalie Markus geb. Meyer war in Bocholt geboren. Nach dem Verkauf des Hauses zog das Ehepaar Markus am 8. Dezember 1939 nach Köln und kehrte bereits am 11. Januar 1940 nach Bocholt in das Judenhause Bahnhofstraße 16 zurück. Am 18. Oktober 1941 erließ die Staatspolizeileitstelle Münster u. a. an den Oberbürgermeister Bocholt die Aufforderung, dass 26 Juden am 10. Dezember 1941 nach Münster zu bringen seien. Hievon würden sie ‚nach dem Osten‘ deportiert. Am Vortag unternahm Amalia Markus den Versuch eines Freitodes. Sie trank aus Angst vor dem Ungewissen, das die Deportation für sie bedeutete, essigsaurer Tonerde. Hieran starb sie am 16. Dezember 1941 im Krankenhaus

Rhede. Am 10. Dezember 1941 wurde Leopold Markus nach Riga deportiert. Im März 1943 erlag er den im Ghetto herrschenden unmenschlichen Lebensverhältnissen. Das Kind des Ehepaares, Trude Euler, verzog vor 1938 nach Duisburg und floh von dort aus über die Niederlande nach Cali, Kolumbien. Dort lebt heute noch Wolfgang Euler, der Sohn von Trude Euler. Diese und viele weitere Informationen, die der Familie Euler zum Teil bekannt oder auch unbekannt waren, wurden an diesem Morgen ausgetauscht. Insbesondere berichtete Wolfgang Euler über die schreckliche Situation der Familie bei der Ankunft in Südamerika. In Zelten lebten sie zunächst, so Euler, und das gemeinsam mit Nazis, die ebenfalls aus Deutschland gekommen waren. Bei dem Empfang waren auch Reinhold Sprinz, Hermann Oechtering und Josef Niebur von der Arbeitsgemeinschaft Synagogenlandschaft der Volkshochschule anwesend.“ <https://list.lwl.org/pipermail/westfaelische-geschichte/2010-May/005019.html> [12.11.2020]

10.12.2011: Gedenken an die Deportation Bocholter Juden im Jahre 1941.

„Eines moralischen Tiefpunktes der Bocholter Stadtgeschichte, der Deportation von 25 Bocholten jüdischen Glaubens im Jahre 1941, gedenkt die Stadt Bocholt. Am 10. Dezember 1941 begann die Verschleppung von 25 Bocholtern in die Ghettos und Konzentrationslager in den osteuropäischen Staaten. Mit vorbereiteten Texten und mit einer Schweigeminute gedachten die Bocholter den verschleppten und ermordeten Bocholter Juden, aber auch der Toten aus den vielen anderen Städten wie Vreden und Coesfeld. Die Ausstellung über den Wald von Bikernieki bei Riga geht am 15. Dezember 2011 mit einem Erinnerungsabend zu Ende. Schüler und Lehrer der Hohe-Giethorst-Schule werden über ihre Eindrücke in Biekerniki berichten.“ <https://list.lwl.org/pipermail/westfaelische-geschichte/2011-December/006264.html> [13.11.2020]

26.01.2017: Eröffnung der Holocaust-Ausstellung „Beendete Hoffnungen“ über die Geschichte des Ehepaares Löwenstein.

„Mit einem Gedenkvortrags des VHS-Arbeitskreises ‚Synagogenlandschaften‘ wurde die Ausstellung im Stadtmuseum Bocholt eröffnet. Der Fabrikant Paul Löwenstein war bis zum Ausscheiden seiner Familie aus der Firma Stern & Löwenstein an der Friesenstraße im Jahr 1932 deren Miteigentümer. Zusammen mit seiner Frau, der Lehrerin Annemarie Löwenstein, wohnte er in der Bahnhofstraße 16. Ab 1939 wurde das Haus zum sogenannten Judenhaus. Die Eheleute mussten acht jüdische Menschen aufnehmen, denen nach den Gesetzen der Nazis ihre Wohnungen gekündigt worden waren. Nach den Erfahrungen der Pogromnacht entschlossen sich Annemarie und Paul Löwenstein, Deutschland zu verlassen. 1940 kaufte Paul Löwenstein ein Haus in Brasilien. Die Eheleute betrieben immer verzweifelter ihre Flucht nach Südamerika, ihnen fehlte nach der Zahlung der vorgeschriebenen ‚Judenbesitzabgabe‘ jedoch das Geld für die Ausreise. Am 10. Dezember 1941 wurden die Eheleute mit 23 weiteren Bocholtern jüdischen Glaubens in das Ghetto Riga (Lettland) deportiert. Dort wurde Paul Löwenstein vor November 1943 ermordet. Seine Frau Annemarie wurde im Herbst 1944 aus Riga in das KZ Stutthof bei Danzig deportiert und dort am 20. Dezember 1944 ermordet. Auf 13 Schautafeln und in einer Vitrine wird im Stadtmuseum versucht, mit vielen Exponaten und Texten Leben und Ermordung von Paul und Annemarie Löwenstein darzustellen.“ <https://list.lwl.org/pipermail/westfaelische-geschichte/2017-January/010335.html> Bild von Annemarie Löwenstein: http://www.presse-service.de/medienarchiv.cfm?medien_id=170296 [20.11.2020]

22.11.2018: Nachfahren ehemaliger jüdischer Mitbürger besuchen Bocholt.

„Die stellvertretende Bürgermeisterin empfing Irene Stern Frielich und Sohn Josh. Die beiden amerikanischen Gäste sind Nachfahren der Bocholter Familien Stern und

Herzfeld. Am städtischen Empfang nahmen außerdem Hermann Oechtering und Josef Niebur teil. Beide arbeiten seit vielen Jahren daran, dass die Erinnerung an die ehemaligen jüdischen Mitbürgerinnen und Mitbürger der Stadt Bocholt nicht verloren gehen. Sie haben im Laufe der Jahrzehnte zahlreiche Besuche von diesen sowie deren Nachfahren begleitet. An diesem Abend waren auch Monika Wobben, die Irene Stern Frielich persönlich kennt, und Laura Blankenhorn, Leiterin des Geschäftsbereichs Kultur, Archiv und internationale Kontakte der Stadt Bocholt, mit dabei.“
<http://www.presse-service.de/data.aspx/static/1003222.html> [23.04.2021].

27.06.2019: Verlegung von fünf Stolpersteinen für die Familien Stern und Herzfeld an der Nordstraße 19–23.

„Aus diesem Anlass werden acht Nachfahren der Familie aus den USA nach Bocholt reisen. Bürgermeister Nebelo wird der Verlegung der Stolpersteine mit Schülerinnen und Schülern einiger Bocholter Schulen beiwohnen.“

27.06.2019 Vortrag zur Geschichte der Familien Stern und Herzfeld im Medienzentrum.

„Irene Stern Frielich berichtet zum Thema „Walter Stern und seine Familie überleben während der Kriegsjahre 1938–45“. Sie ist bereits zum dritten Mal in Bocholt. Ihre Familie war 1938 nach Meghelen in die Niederlande, nur wenige Kilometer von Isselburg-Anholt entfernt, geflüchtet und dann auf einem Bauernhof in der Nähe von Haaksbergen über 900 Tage versteckt worden. Ihre Großmutter, Hilde Stern, sowie ihr Vater, Walter Stern, wanderten nach der Befreiung in die USA aus. <https://list.lwl.org/pipermail/westfaelische-geschichte/2019-June/012207.html> [27.11.2020]

Nachträge zum Ortsartikel Borken

Neue Literatur

Aschoff, Dieter: Die Judengutachten. Im heutigen Kreis Borken in frühpreußischer Zeit (1818) und ihr Umfeld, Vreden 2012.

Kapitel des Bandes: Zum Hintergrund, Die Judenfrage in Westfalen, Der Fragebogen der kgl. Preuß. Münsterischen Regierung zum Judenwesen im Reg.bez. Münster, Die Judengutachten in den damaligen Kreisen Ahaus und Borken, Das Bürgermeistergutachten zu den Juden von Anholt und Werth, Die zahlenmäßige Entwicklung der jüd. Bevölkerung in den Ämtern und Kreisen Ahaus und Borken zw. 1668 und 1818, Juden der Kreise Ahaus und Borken im Vergleich mit den Juden der anderen Kreise im Reg. bez. Münster 1812–1819, Synagogen und Schulen im heutigen Kreis Borken 1818.

Bringmann, Hartmut: Erich Haas – Ein jüdisches Leben in Borken, Münster 2018 (Helden und Außenseiter. Zur Geschichte des Nationalsozialismus in Westfalen nach 1956, Bd. 5).

Online einsehbar unter: <https://d-nb.info/1150778903/34> [23.06.2021]

Gördes, Karlheinz: Ausstellung „Johanna Reiss – Leben, um davon zu erzählen“ im Borkener Kreishaus. Bewegendes Schicksal eines jüdischen Kindes in den von Deutschland während des Zweiten Weltkriegs besetzten Niederlanden, in: Westmünsterland, Borken 2019, S. 49–51.

Ridder, Thomas/Schiffer, Walter/Schöneberg, Mechthild: Die Jüdischen Friedhöfe in Borken und Gemen. Ein kleiner Leitfaden, hg. vom Jüdischen Museum Westfalen, Dorsten 2018.

„In Zusammenarbeit mit dem Arbeitskreis Jüdisches Leben in Borken und Gemen konnte der dritte Band der kleinen Schriftenreihe zu den Friedhöfen in Borken und Gemen fertig gestellt werden. In Borken und im Ortsteil Gemen existieren heute noch zwei Friedhöfe. An einen älteren Friedhof in Borken erinnern nur noch Fotos aus den ersten Jahren des 20. Jahrhunderts und ein 1962 aufgestellter Gedenkstein. Auch

hatte es nach 1945 noch zwei Bestattungen in Borken gegeben. Sally Landau wohnte nach seiner Flucht nicht mehr in Borken, sondern in den benachbarten Niederlanden. Er hatte sich aber eine Beisetzung auf dem Friedhof seiner Geburtsstadt gewünscht. Auf diesem Friedhof fand 1968 auch Erich Haas seine letzte Ruhe. Er war als einziger wieder zurückgekehrt und hatte sich intensiv für die Wiederherstellung der verwüsteten Friedhöfe eingesetzt. Neben allgemeinen Informationen zum jüdischen Friedhof, zur jeweiligen Anlage und zum Aufbau der hebräischen Inschriften werden ausgewählte Inschriften und Kurzbiografien vorgestellt.“ <https://www.jmw-dorsten.de/kleiner-leitfaden-zum-friedhof-borken/> [28.09.2020] <https://list.lwl.org/pipermail/westfaelische-geschichte/2018-April/011289.html> [26.11.2020]

Schiffer, Walter: Vom Sinn des Archivs – Erforschung jüdischer Friedhöfe im Kreis Borken, in: Westmünsterland, Borken 2018, S. 194–196.

Schöneberg, Mechtild (Hg.) i.a. des Arbeitskreises Jüdische Geschichte in Borken und Gemen: Die jüdischen Gemeinden in Borken und Gemen, Bielefeld 2010 (Borkener Schriften zur Stadtgeschichte und Kultur, Bd. 4).

Klappentext: „Zwanzig Jahre nach der ersten Einladung ehemaliger jüdischer Bürger legt der Arbeitskreis Jüdische Geschichte in Borken und Gemen seine Forschungsergebnisse vor. Darunter befinden sich Selbstzeugnisse der Überlebenden nationalsozialistischer Verfolgung, wie sie in dieser Dichte wohl nur für wenige westfälische Städte dokumentiert sind. Sie schildern die Flucht in die Niederlande, das Leben in der Illegalität, den Neuanfang im Exil. Bei ihren Recherchen stießen die Autoren auch auf ein in Theresienstadt geführtes Tagebuch des Borkeners Moritz Gans, das in Auszügen veröffentlicht wird. Eingeleitet wird der Band durch einen umfangreichen Überblick über die Geschichte jüdischen Lebens in Borken und Gemen vom Mittelalter bis in die NS-Zeit. Vertiefende Beiträge widmen sich der Selbstverwaltung der beiden jüdischen Gemeinden, der jüdischen Schule und ausgewählten Familiengeschichten.“

Dies.: Plädoyer für die Erinnerung. Das Schicksal der Familie Frank in Weseke, in: Historische Landeskunde des Westmünsterlandes, 2, Vreden 2018. S. 141–154 (Die Reformation im Westmünsterland).

Internetquellen

Wikipedia-Eintrag zu den Stolpersteinen in Borken. Liste der Stolpersteine in Borken mit Adressen, Namen, Inschriften, Verlegedatum und Bildern. https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Stolpersteine_in_Borken [05.10.2020]

Wikipedia-Eintrag zur Geschichte der jüdischen Gemeinde in Borken: https://de.wikipedia.org/wiki/J%C3%BCdische_Gemeinde_Borken [05.10.2020]

Veranstaltungen

04.02.2019: Premiere des Filmes „Reise in die Vergangenheit“.

Gemeinsam mit der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Münster e.V. und dem Geschichtsort Villa ten Hompel zeigt der Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL) im Cinema in Münster Daniel Huhns Film über die bewegende Geschichte der jüdischen Familie Gans aus Borken. „Der Ausgangspunkt klingt wie ein Stoff aus Hollywood: Mai 1945 – der Krieg ist in den letzten Zügen, Deutschland kurz vor der Kapitulation. Nur mit einem Jeep, einem Fahrer und einer Handfeuerwaffe im Gepäck bricht ein 23-jähriger britischer Offizier von den Niederlanden zu einer abenteuerlichen Reise Richtung Osten auf. Manfred Gans, Sohn einer deutsch-jüdischen Kaufmannsfamilie, will quer durch das Deutsche Reich fahren, das in diesen Tagen zerstört, chaotisch und unberechenbar ist. Sein Ziel ist das Konzentrationslager The-

resienstadt nahe Prag. Er hofft, dort seine Eltern, die seit über einem Jahr im Lager inhaftiert sind, noch lebend zu finden. Seine geradezu surrealen Eindrücke einer dramatischen Reise fasst er kurz darauf in einem Reisebericht zusammen. Theresienstadt erreicht Manfred Gans am 14. Mai 1945. Und das Unglaubliche tritt ein: Seine Eltern leben. Neben Manfred Gans und seinen Eltern haben auch seine beiden Brüder den Holocaust überlebt. Die Familie verteilt sich über den Globus, bleibt jedoch weiterhin eng miteinander verbunden. Über 70 Jahre später beschließen Manfred Gans Kinder, Enkel, Nichten und Neffen aus den USA und Israel, auf den Spuren der Familiengeschichte abermals von Holland über Borken in Richtung Theresienstadt zu fahren. Dieser Roadtrip im Jahr 2016 bildet die Klammer für Daniel Huhns Filmporträt über die bewegte Geschichte der Familie Gans.“ <https://list.lwl.org/pipermail/westfaelische-geschichte/2019-January/011857.html> [27.11.2020]

19.03.2021: Ausstellung: Quellen zum Judentum im Kreis Borken.

„Aus Anlass des Gedenkjahres ‚1.700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland‘ stellt das kult Westmünsterland bis Mitte April Quellen zum ‚Judentum im Kreis Borken‘ aus. Das kult Westmünsterland hat sich auf die Suche nach Geschichten rund um das Judentum im Kreis Borken gemacht. Mit einer Art Schaufenster-Kabinett reiht sich das kulturhistorische Zentrum in Vreden damit in das bundesweite Themenjahr ein. Die Quellen zeigen zum Beispiel, welche Schicksale Juden auch im Kreis Borken erlebt haben, welche Erinnerungskultur es gibt und wo in der Region heute noch Gebetshäuser stehen. ‚Jüdinnen und Juden wohnen seit dem Mittelalter auf dem Gebiet des heutigen Kreises Borken‘, weiß Corinna Endlich, Leiterin des kult. ‚Als Belege hierfür stellen wir unter anderem Verzeichnisse mit Namen wahlberechtigter Juden aus, die zu der Zeit für die Synagogenvorstände im Kreisgebiet zur Wahl standen‘, berichtet sie. Stimmzettel mit unterschiedlichen Handschriften geben der Präsentation dabei eine sehr persönliche Note, ergänzt sie. Die Ausstellung beleuchtet vor allem private Schicksale. ‚Originalakten geben Einblicke in Ausgrenzung und Deportation jüdischer Bürgerinnen und Bürger‘, erläutert Renate Volks-Kuhlmann, Archivarin im kult Westmünsterland. ‚Die Aufzeichnungen erzählen aber zum Beispiel auch vom Entkommen und einer erfolgreichen Flucht‘, fügt sie hinzu. <https://list.lwl.org/pipermail/westfaelische-geschichte/2021-March/013516.html> [12.05.2021]

Nachträge zum Ortsartikel Borken-Gemen

Neue Literatur

Baumeister, Josef/Schlüter-Müller, Hartmuth H.: Auf den Spuren jüdischen Lebens in Gemen, in: Westmünsterland, Borken 2011, S. 153–158.

Heimatverein Gemen e.V. (Hg.): Auf den Spuren jüdischen Lebens in Gemen. Ein Rundgang, Borken 2010.

Vorstellung verschiedener Orte mit Bildern und eine kurze Übersicht mit den wichtigsten historischen Ereignissen zu dem jüdischen Leben in Gemen.

Ridder, Thomas/Schiffer, Walter/Schöneberg, Mechthild: Die Jüdischen Friedhöfe in Borken und Gemen. Ein kleiner Leitfaden, hg. vom Jüdischen Museum Westfalen, Dorsten 2018.

Weitere Angaben siehe oben die Ergänzungen zum Ortsartikel Borken.

Schöneberg, Mechthild (Hg.) i.a. des Arbeitskreises Jüdische Geschichte in Borken und Gemen: Die jüdischen Gemeinden in Borken und Gemen, Bielefeld 2010 (Borkener Schriften zur Stadtgeschichte und Kultur, Bd. 4).

Weitere Angaben siehe oben die Ergänzungen zum Ortsartikel Borken.

Nachträge zum Ortsartikel Bottrop

Neue Literatur

Isfort, Rudolf: ...wird das das Ende der jüdischen Rasse in Europa sein. Die Bottroper Volkszeitung und die Vernichtung der Juden, in: Rita Maria Schütz (Hg.): Vestischer Kalender Jg. 87, 2016, S. 128–141.

Internetquellen

Wikipedia-Eintrag zu den Stolpersteinen in Bottrop. Liste der Stolpersteine in Bottrop mit Adressen, Verlegedatum, Personen, Inschriften und Bildern. https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Stolpersteine_in_Bottrop [05.10.2020]

Stolpersteine in Bottrop. Liste der Stolpersteine in Bottrop mit Kurzbiografien. https://www.bottrop.de/kultur-und-bildung/stadt-_und_zeitgeschichte/stolpersteine/index.php [05.10.2020]

Veranstaltungen

17.10.2008: Eröffnung der Ausstellung „Kristallnacht, Verfolgung und Deportation der Juden – auch in Bottrop“, Galerie im Kulturzentrum August Everding.

„Auch in Bottrop kam es in der Nacht vom 9. auf den 10. November 1938, der so genannten ‚Kristallnacht‘, zu gewalttätigen Übergriffen auf jüdische Geschäfte, Wohnungen und den Jüdischen Betsaal an der Tourneustraße. Die Gewalt richtete sich aber auch gegen Bottroper Juden selbst. Die Ausstellung erinnert mit Fotos und Dokumenten an die lokalen Ereignisse und an das Schicksal der Juden in Bottrop in der gesamten Zeit des Nationalsozialismus. Ergänzend und umrahmend wird die Wanderausstellung der Berliner Gedenkstätte ‚Haus der Wannsee-Konferenz‘ mit dem Titel ‚Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden 1933–1945‘ gezeigt, die insbesondere für Jugendliche konzipiert wurde.“ <https://list.lwl.org/pipermail/westfaelische-geschichte/2008-September/003566.html> [12.11.2020]

22.09.2020: Eröffnung der Ausstellung zur Deportation der Jüdinnen und Juden nach Riga im Kulturzentrum August Everding.

„Das Stadtarchiv Bottrop präsentiert Wanderausstellung des ‚Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V.‘ ‚Bikernieki – Wald der Toten‘, in der es um die Deportation deutscher Juden nach Riga und um ihre Ermordung geht, aber auch um das Gedenken an diese Geschehnisse in der heutigen Zeit. Ein speziell erarbeiteter Ausstellungsteil mit dem Titel ‚Betrifft: – Abtransport der in Bottrop wohnhaften Juden. Die Deportation der Bottroper Juden nach Riga 1942‘ richtet den Blick auf die Situation in Bottrop, erläutert aber auch die Entwicklung der Jüdischen Gemeinde in Bottrop vor dieser Zeit. Im Wesentlichen wurde dieser Teil von Matthias Ester. Auch aus Bottrop wurden jüdische Mitbürgerinnen und Mitbürger in das Ghetto Riga verschleppt. Über 25.000 Juden aus dem Gebiet des damaligen Deutschen Reiches, Männer, Frauen und Kinder, wurden dort unter schlimmsten Bedingungen zusammengepfercht, gequält und schikaniert. Tausende von ihnen wurden im nahen Wald von Bikernieki erschossen und in Massengräbern verscharrt. Die Schicksale der sieben Bottroper – darunter ein siebenjähriges Kind – und zwei Bottroperinnen, die am 24. Januar 1942 aus Bottrop zunächst nach Gelsenkirchen und von dort aus über Dortmund mit einem Sammeltransport nach Riga ‚abtransportiert‘ wurden, wie es in dem damaligen Polizeibericht heißt, werden in der Ausstellung besonders in den Blick genommen: Julius und Martha Dortort, Josef, Auguste Krauthammer und ihre Kinder Eduard, Joachim und Paul und ihr Neffe Heinz sowie Jakob Skurnik. Es wurde versucht, ihre

Schicksale zu erhellen, Spuren zu finden. Bis auf Julius Dortort, der 1945 im Konzentrationslager Dachau ermordet wurde, gelten alle als verschollen und wurden für tot erklärt. Am 27. Januar 2019 ist die Stadt Bottrop als 60. Stadt dem ‚Deutschen Riga-Komitee‘ beigetreten, um die Erinnerung an diese lange vergessenen Geschehnisse wach zu halten. In der Ausstellung ist auch die Beitrittsurkunde der Stadt Bottrop zu sehen. Fotos der Gedenkstätte Riga-Bikernieki sind ebenfalls ausgestellt, in der auch Bottrop mit einem Namensstein seinen Platz hat.“ <https://www.geschichtskultur-ruhr.de/maillingliste/geschichtskultur-ausstellung-deportationen-nach-riga-im-kulturzentrum-august-everding-bottrop-22-09-19-12-2020/> [03.12.2020]

Nachträge zum Ortsartikel Castrop-Rauxel

Neue Literatur

- Baranski, Gisbert: „Vor 80 Jahren – Zerstörung der Castroper Synagoge am 9. November 1938“. Rede am 9. November 2018 auf dem „Synagogenplatz“ in Castrop, in: Kultur und Heimat Jg. 71, 2020, S. 160–169.
- Harthan, Wilfried: Elfriede Heller, geb. Orlean – eine jüdische Biografie. Polen – Dortmund – Castrop-Rauxel – Paris – Agen, in: Kultur und Heimat Jg. 66, 2015, S. 113–121.
- Lehmann, Klaus Michael: Der Jüdische Friedhof zu Castrop, in: Kultur und Heimat Jg. 69 und 70, 2019, S. 107–110. Auch in: Vestischer Kalender Jg. 92, 2021, S. 52–54.
- Scholz, Dietmar: Ilse Löwenwärter, 16 Jahre, jüdisches Opfer, in: Kultur und Heimat Jg. 54, Nr. 1/2, 2003, S. 53–58.
- Ders.: Zum Leben und Schicksal der Juden in Castrop-Rauxel 1825–1942, in: Vestische Zeitschrift Bd. 99, 2002, S. 171–190.
- Ders.: Von Castrop nach Kapstadt. Werner Cohen (1911–2003), der Weg eines deutschen Staatsbürgers jüdischen Glaubens, in: Beiträge zur Geschichte Dortmunds und der Grafschaft Mark Bd. 100/101, 2010, S. 289–300.
Beschrieben wird das Leben des 1911 in Castrop geborenen Werner Cohen, der 1936 nach Südafrika emigrierte.
- Ders.: Zum Leben und Schicksal der Juden in Castrop. 1699–1942, Dortmund 2010.
Sammlung von elf Vorträgen und wissenschaftlichen Untersuchungen zur Geschichte der Juden in Castrop. Vorgestellt werden einzelne Familienschicksale, enthalten ist aber auch ein allgemeiner Überblick über die Geschichte des Judentums sowie des jüdischen Friedhofs in Castrop.
- Ders.: Albert und Lilly Feldheim. Das erschütternde Schicksal zweier jüdischer Castroper, in: Kultur und Heimat Jg. 63, 2012, S. 91–94.
- Ders.: Die Deportation von elf jüdischen Einwohnern von Castrop-Rauxel in das Ghetto Zamosc, in: Kultur und Heimat Jg. 63, 2012, S. 66–73.
- Ders.: Juden auf dem Wege zur Integration. Veränderungen in Schulbildung und Berufsstruktur bei jüdischen Familien in Castrop im 19. Und 20. Jahrhundert, in: Vestische Zeitschrift Jg. 104, 2013, S. 177–194.
- Ders.: Die Deportation der letzten Juden aus Castrop-Rauxel in Ghettos, Konzentrations- und Vernichtungslager im Jahre 1942/43, in: Kultur und Heimat Jg. 65, 2014, S. 34–52.

Internetquellen

- Wikipedia-Eintrag zu den Stolpersteinen in Castrop-Rauxel. Liste der Stolpersteine in Castrop-Rauxel mit Adressen, Verlegedatum, Personen, Inschriften, Bildern und Anmerkungen.
https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Stolpersteine_in_Castrop-Rauxel [05.10.2020]

Veranstaltungen

18.11.2018: Stadtrundgang zur Geschichte Castroper Bürger jüdischen Glaubens. Fast 250 Jahre prägten jüdische Handwerker und Kaufleute das Leben dieser Stadt entscheidend mit und hinterließen zum Beispiel eine Reihe von architektonischen Glanzlichtern am Castroper Markplatz. In Gedenken an die Reichspogromnacht bieten Stadtarchiv und Volkshochschule einen Rundgang durch Castrop an, Leitung: Stadtarchivars Thomas Jasper. <https://list.lwl.org/pipermail/westfaelische-geschichte/2018-November/011713.html> [26.11.2020]

Nachträge zum Ortsartikel Coesfeld

Neue Literatur

Bräutigam, Ernst: Coesfeld, 9. November 1938 – ein Zeitzeuge berichtet, in: Mitteilungen des Heimatvereins Coesfeld Nr. 35, März 2017, S. 14–19.

Heimatverein der Gemeinde Nordkirchen e.V. (Hg.): HELDEN – verehrt – verkannt – vergessen. Das Schicksal der Juden im Kreis Coesfeld, in: Krieg, Fluch, Frieden. Nordkirchen 2015, S. 43–54.

Beitrag der Arbeitsgruppe Klasse 7c der Gesamtschule Nordkirchen aus dem Jahr 2009 zum Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten. Beschrieben wird zunächst der Film „Unter Bauern“, dann das Schicksal der Juden am Beispiel Ascheberg-Herbern und Nordkirchen sowie die die Geschichte der Familie Spiegel.

Westendorf, Dieter/Westendorf, Hans-Joachim: Schicksale der jüdischen Coesfelder zwischen Bedrohung und Ermordung 1919–1945, Coesfeld 2013.

„Die Gebrüder Westendorf haben die Schicksale von 213 jüdischen Menschen vor allem während des Nationalsozialismus akribisch erforscht. Es sind Geschichten über die Familien, über deren Flucht, in wenigen Fällen deren Wiederkehr, in den meisten Fällen aber über deren Ermordung.“ <https://www.azonline.de/Lokales/Coesfeld/2013/11/Hans-Jochen-und-Dieter-Westendorf-stellen-in-der-ueberfuellen-ehemaligen-Synagoge-ihre-Dokumentation-vor-Grosses-Interesse-an-juedischen-Schicksalen> [19.10.2021]

Internetquellen

Wikipedia-Eintrag zu den Stolpersteinen in Coesfeld. Liste der Stolpersteine in Coesfeld mit Bildern, Personen, Inschriften, Adressen und Verlegedatum. https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Stolpersteine_in_Coesfeld [05.10.2020]

Nachträge zum Ortsartikel Datteln

Neue Literatur

Plattdeutscher Sprach- und Heimatverein Datteln e.V. (Hg.): Das Geheimnis der Versöhnung liegt in der Erinnerung. Gedenken an die jüdischen Mitbürger in Datteln am 9. November 2014, Datteln 2014.

Ergänzend zur Zeittafel und zum Buch „Juden in Datteln“, das die Geschichtswerkstatt der Volkshochschule der Stadt Datteln bereits 1988 herausgebracht hat, hat der Plattdeutsche Sprach- und Heimatverein eine kleine Dokumentation erstellt, in der die Baugeschichte der Synagoge und die jüdische Sakralarchitektur in Mitteleuro-

Internetquellen

Wikipedia-Eintrag zu den Stolpersteinen in Datteln. Liste der Stolpersteine in Datteln mit Adressen, Namen, Inschriften, Verlegedatum und Bildern. https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Stolpersteine_in_Datteln [05.10.2020]

Nachträge zum Ortsartikel Dorsten (und Literatur zum jüdischen Museum Dorsten)

Neue Literatur

Eichmann, Johanna: „Du nix Jude, du blond, du deutsch“. Erinnerungen 1926–1952, hg. vom Jüdischen Museum Westfalen, Essen 2011.

Klappentext: „Die Lebenserinnerungen von Johanna (geb. Ruth) Eichmann behandeln Kindheit und Jugend in einer jüdischen Großfamilie. Die Autorin schildert die erfahrenen Drangsalierungen in Schule und Freizeit während der NS-Zeit, das Ausweichen in den Schonraum eines katholischen Internats und die Behinderung der schulischen Laufbahn. Nach einer privaten Dolmetscher-Ausbildung kam Johanna Eichmann nach Berlin, arbeitete in einem französischen Kommissariat zur Betreuung der aus Frankreich verschleppten Zwangsarbeiter, bis sie in den letzten Kriegsmonaten als Halbjüdin selber zur Zwangsarbeit herangezogen wurde. Ihre zunächst durch eine ‚Mischehe‘ geschützte Mutter überlebte Deportation und Zwangsarbeit. Mit den ersten Schritten nach dem Krieg – Rückkehr ins Ruhrgebiet, Studium und Eintritt in den Ursulinenorden – enden die Erinnerungen von Johanna Eichmann. Ihre Autobiografie gibt eine oft übersehene, aber nicht unwichtige Zwischen-Perspektive derer wider, die weder von der deutschen Mehrheitsgesellschaft (und der ‚Volksgemeinschaft‘ der NS-Periode) noch von der jüdischen Gemeinschaft als zugehörig angesehen wurden und werden.“

Jakob, Volker: Ein Haus mit Strahlkraft. Jüdisches Museum in Dorsten, in: Westfalenspiegel, Jg. 56, Heft 1, 2007, S. 52f.

Lissner, Cordula/Reichling, Norbert: „Auf das Leben!“ – neue Blickwinkel im Jüdischen Museum Westfalen, in: Heimatkalender der Herrlichkeit Lembeck und der Stadt Dorsten, Bd. 79, Dorsten 2020.

Der Text beschäftigt sich mit den Neuerungen und Plänen des Jüdischen Museums Westfalen im Jahr 2020.

Reichling, Norbert: Das jüdische Museum Westfalen im Jahr der Kulturhauptstadt 2010. zur Ausstellung „Angekommen?! Lebenswege jüdischer Einwanderer“, in: Deutsches Bergbau Museum (Hg.): Kulturhauptstadt historisch, Essen 2011, S. 43–45.

Der Beitrag berichtet von der Ausstellung „Angekommen?! Lebenswege jüdischer Einwanderer“ (2010). Diese entstand im Rahmen der Kulturhauptstadt Ruhr 2010.

Samen, Manfred: Leben und Wirken des jüdischen Wanderlehrers Gustav Bär, in: Gladbeck – unsere Stadt Jg. 32, Nr. 1, 2014, S. 34–36.

Schiffer, Walter: Der Jüdische Friedhof in Dorsten. Ein kleiner Leitfaden, hg. vom Jüdischen Museum Westfalen, Dorsten 2014.

„Die Broschüre des Jüdischen Museums Westfalen versteht sich als allgemeinverständliche Handreichung für Interessenten, die über diesen ‚Guten Ort‘ nähere

Informationen erhalten möchten: Allgemeine Hinweise über Stätten des jüdischen Lebens und Sterbens, beispielhafte Erläuterungen zu Dorstener jüdischen Familien und Lebenswegen sowie ihren Grabsteinen, auch die Übersetzungen der hebräischen Inschriften sind hier zusammengetragen. Für einen Friedhofsbesuch werden einige praktische Hinweise gegeben, ebenso wie Lektüretipps zur Vertiefung.“ <https://www.jmw-dorsten.de/projekte-2/veroeffentlichungen-2/> [28.09.2020]

Setzer, Christa/Ulfkotte, Josef: *Erinnern für die Zukunft*, in: Heimatkalender der Herrlichkeit Lembeck und der Stadt Dorsten Jg. 75, 2016, S. 79–87.

Der Beitrag fasst die ersten Ergebnisse der Bemühungen rund um die Erinnerungskultur in Dorsten zusammen.

Verein für jüdische Geschichte und Religion e.V. (Hg.): *Jüdisches Museum Westfalen, 25 Jahre – 26 Augenblicke*, Dorsten 2017. Online verfügbar unter: <https://www.jmw-dorsten.de/wp-content/uploads/2019/08/JMW-Jubil%C3%A4umsbrosch%C3%BCre2017Web.pdf> [12.03.2021].

*„Seit dem Sommer 1992 arbeitet das Jüdische Museum Westfalen in Dorsten, mit Ausstellungen, Schulprojekten, Lesungen, Forschung, Veröffentlichungen, Konzerten, Vorträgen, Websites und mehr. Aus diesem Anlass ist soeben eine Broschüre erschienen, die Schlaglichter aus diesen 25 Jahren zusammenstellt. Nicht nur die Vielfalt der Arbeitsformen, sondern auch die Vielzahl der Akteurinnen und Akteure wird dort sichtbar, denn es berichten Vereinsmitglieder, Beiratsmitglieder, Vorstandsmitglieder, freie und hauptberufliche MitarbeiterInnen, Gäste, Kooperationspartner*innen und Förderer über ausgewählte Highlights und Entwicklungsschritte, Begegnungen und Aktionen. Grußworte aus Politik und Gesellschaft, eine kleine Chronik sowie Übersichten zu Sonderausstellungen und Veröffentlichungen kommen noch hinzu.“* <https://www.jmw-dorsten.de/25-jahre/> [03.09.2020]

Internetquellen

Wikipedia-Eintrag zu den Stolpersteinen in Dorsten. Liste der Stolpersteine in Dorsten mit Personen, Inschriften, Adressen, Stadtteilen, Verlegedatum und Bildern. https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Stolpersteine_in_Dorsten [05.10.2020]

Liste der Stolpersteine in Dorsten mit Kurzbiografien und Berichten zur Verlegung. <https://stolpersteine-dorsten.de/> [05.10.2020]

Kurze Geschichte der jüdischen Gemeinde Dorsten <http://www.dorsten-lexikon.de/jued-gemeinde-dorsten/> [05.10.2020]

Veranstaltungen

09.11.2008: Vortrag von Elisabeth Cosanne-Schulte-Huxel und Dr. Norbert Reichling: Die Deportationen vom Oktober 1938 und das Schicksal der Dorstener Familie Reifeisen.

„Der 9. November 1938 und die an diesem Tag begonnenen Pogrome in den meisten Städten des Deutschen Reichs hatten eine grausame, wenig bekannte Vorgeschichte: die Deportation von etwa 17.000 Juden polnischer Herkunft aus Deutschland nach Polen. In der Befürchtung, diese Gruppe könne als Staatenlose in Deutschland verbleiben, und auch als logistisches ‚Vorspiel‘ für spätere Aktionen, wurden diese meist seit Jahrzehnten hier lebenden Menschen und ihre Familien an die polnische Grenze verfrachtet und dort – gegen den Willen der polnischen Behörden – über die Grenze getrieben. Auch die Dorstener Kaufmannsfamilie Reifeisen war von dieser ‚Polenaktion‘ genannten Deportation betroffen. Anhand neu entdeckter Quellen wird ihr Schicksal genauer ausgeleuchtet.“ <https://list.lwl.org/pipermail/westfaelische-geschichte/2008-November/003735.html> [06.11.2020]

13.11.2008: Vortrag Johanna Eichmann: Zur Geschichte der jüdischen Gemeinde Dorsten.
„Erste Zeugnisse jüdischen Lebens in Dorsten datieren von 1808, obgleich bereits 1628 die Existenz eines ‚Judenfeldes‘, gemeinhin ein Judenfriedhof, außerhalb der Stadt aktenkundig ist. 1808 erhielten zwei jüdische Handelsleute ihre Niederlassungserlaubnis für Dorsten. Der Bürgermeister warb bei der Königlichen Regierung Münster mit der Begründung, dass eine ‚Concurrenz in dem Fleischhauer-Gewerbe für die Stadt ... in oeconomischer Hinsicht von Vortheil seyn dürfte‘. Während des langsamen, kontinuierlichen Wachstums der Gemeinde entwickelte sich auch in Westfalen ein neues jüdisches Selbstverständnis, befördert durch das Emanzipationsedikt von 1812, mit dem die Juden ein Anrecht auf die preußische Staatsbürgerschaft erhielten. Zur gleichen Zeit entstand in der jüdischen Gemeinschaft ein neuer Konflikt: Es ging um die Reform des Gottesdienstes und der Bildung. Die Bestrebungen spalteten auch die Dorstener Gemeinde. 1853 konstatierte der Bürgermeister, dass es infolge des Streites nun zwei Synagogen gebe. Die Gemeinde war räumlich eine der ausgedehntesten im Land, aber ohne inneren Zusammenhalt. Während das Ruhrgebiet an Bedeutung gewann, verlor das ländliche Dorsten an Kaufkraft. 1932 wurde die das westliche Vest Recklinghausen umfassende ‚Synagogenhauptgemeinde Dorsten‘ aufgelöst; es blieb die kleinere und unbedeutendere ‚Synagogen-gemeinde Dorsten‘. Am 23. Januar 1942 wurde sie durch die Deportation aller ihrer Mitglieder in das Ghetto Riga ausgelöscht. Seitdem gibt es keine jüdische Gemeinde mehr in Dorsten.“ <https://list.lwl.org/pipermail/westfaelische-geschichte/2008-November/003736.html> [12.11.2020])

Nachträge zum Ortsartikel Dorsten-Lembeck

Neue Literatur

Schrudde, Willy: Die Geschichte des Jüdischen Friedhofs in Lembeck, in: Heimatkalender der Herrlichkeit Lembeck und der Stadt Dorsten Jg. 74, 2015, S. 156–159.
Beitrag über den jüdischen Friedhof in Lembeck, insbesondere über die dort begraben jüdischen Bürger und ihre Geschichte.

Nachträge zum Ortsartikel Dorsten-Wulfen

Neue Literatur

Schwingeheuer, Reinhard: Die Geschichte der Familie Lebenstein in Wulfen, in: Heimatkalender der Herrlichkeit Lembeck und der Stadt Dorsten Jg. 69, 2010, S. 156–159.
Beschrieben wird die Geschichte der jüdischen Familie Lebenstein, die bis 1938 in Wulfen lebte und deren Mitglieder in Auschwitz ermordet wurden.

Ders./Breiding, Wolfgang: Die Geschichte der Familie Moises in Wulfen, in: Heimatkalender der Herrlichkeit Lembeck und der Stadt Dorsten Jg. 73, 2014, S. 106–118.
Beitrag über die Familie Moises, die seit dem 18. Jahrhundert in Wulfen lebte. Die Familiengeschichte wird bis ins späte 20. Jahrhundert nachgezeichnet.

Dies.: Einweihung des Gedenksteins auf dem jüdischen Friedhof in Wulfen, in: Heimatkalender der Herrlichkeit Lembeck und der Stadt Dorsten, Jg. 74, 2015, S. 66–74.

Nachträge zum Ortsartikel Drensteinfurt

Neue Literatur

Gabriel, Peter: Die Synagoge in Drensteinfurt. Ein Haus der Geschichte bleibt erhalten, in: Münsterland Jg. 65, 2015, S. 241–243.

Omland, Sabine: Zur Geschichte der Juden in Drensteinfurt. 1811–1941, Warendorf 2015 (Quellen und Forschungen zur Geschichte des Kreises Warendorf, Bd. 32).

Aus dem Klappentext: „Das Buch von Dr. Omland ist eine mit viel Liebe zum Detail recherchierte Geschichte der Juden in Drensteinfurt. Es dokumentiert die Baugeschichte der Synagoge, die als eine der wenigen in Deutschland original erhalten blieb und insbesondere durch das Engagement der Autorin in den Besitz der Stadt Drensteinfurt als Kulturdenkmal und Tagungsstätte überführt werden konnte.“

<https://list.lwl.org/pipermail/westfaelische-geschichte/2015-November/009420.html> [19.11.2020]

Internetquellen

Wikipedia-Eintrag zu den Stolpersteinen in Drensteinfurt. Liste der Stolpersteine in Drensteinfurt mit Adressen, Namen, Inschriften, Verlegedatum, Bildern und Anmerkungen.

https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Stolpersteine_in_Drensteinfurt [05.10.2020]

Wikipedia-Eintrag zur Geschichte der jüdischen Gemeinde Drensteinfurt

https://de.wikipedia.org/wiki/J%C3%BCdische_Gemeinde_Drensteinfurt [05.10.2020]

Veranstaltungen

08.11.2015: Öffentliche Buchvorstellung in der Alten Post in Drensteinfurt: Sabine Omland – Zur Geschichte der jüdischen Gemeinde Drensteinfurt (1811–1941). Einladung des Kreisschichtsvereins Beckum-Warendorf e.V. und der Förderverein Alte Synagoge Drensteinfurt.

Nachträge zum Ortsartikel Dülmen

Neue Literatur

Aschoff, Diethard: Jüdischer „Brautlauf“ anno 1581 mit Hindernissen. Alle Hochzeitsteilnehmer wurden in Dülmen vom Münsteraner Fürstbischof gefangengenommen, in: Heimatblätter Hamm Jg. 1, Hamm 2005.

Ders.: Judenwohnungen an Prozessionswegen in Dülmen im Alten Reich. „[...] das Allerheiligste begaffen“, in: Geschichtsblätter des Kreises Coesfeld Jg. 35, 2019, S. 1–24.

Ders.: Das Dülmener Judengutachten aus dem Jahre 1818 im Rahmen der zeitgenössischen westfälischen Judengutachten, in: Dülmener Heimatblätter Jg. 57, Heft 2, 2010, S. 66–79.

Ders.: Die Geschichte der Juden in Dülmen bis zum Ende des alten Reiches, in: Stefan Sudmann (Hg.): Geschichte der Stadt Dülmen, Dülmen 2011, S. 645–674.

Becker-Leeser, Helga u.a.: „Von allem etwas...“. Meine jüdische Kindheit in Dülmen und Rotterdam, 1928–1945; Erinnerungen von Helga Becker-Leeser. Dülmen 2015.

Aus dem Klappentext: „„Von allem etwas ...“ – Erinnerungen von Helga Becker-Leeser ist ein Buch, das die wahre Geschichte einer jüdischen Kindheit im westfälischen Dülmen während der Jahre 1928 bis 1938 und der anschließenden Zeit in Rotterdam erzählt. Der Titel ist zum einen eine Anlehnung an die vielen schönen und traurigen Momente der kleinen Helga und zum anderen an ein Büchlein mit dem gleichlautenden Titel, welches Helga zusammen mit ihrer Schwester während des Aufenthaltes in

der Rotterdamer Versteckwohnung für die Mutter zum Geburtstag angefertigt hat. Mit Liebe zum Detail erzählen die bunten Illustrationen die düstere Geschichte des jüdischen Mädchens. Angereichert durch informative und fotografische Ergänzungen sowie historische Archivalien erfährt der Leser viele Hintergrundinformationen zur damaligen Zeit. Die Gliederung der erzählten Geschichte in kleine Einheiten gibt jungen Lesern einen verständlichen Zugang zu den beschriebenen Begebenheiten. Durch die Vielfältigkeit der eingesetzten Materialien ist das Buch nicht zuletzt auch für Historiker interessant. Das Buch, in Form einer Graphic Novel, ist während einer Projektarbeit der Geschichts-AG an der Städtischen Realschule in Dülmen entstanden. Namenspatron der Schule ist seit 1988 der jüdische Kaufmann Hermann Leeser – Vater der Protagonistin Helga Becker-Leeser.“

Classen, Lucas: Wiedergutmachung für NS-Verbrechen am Beispiel jüdischer Familien aus Dülmen, in: Dülmener Heimatblätter Jg. 61, Heft 2, 2014, S. 23–34. Online verfügbar unter:

<https://epflicht.ulb.uni-muenster.de/periodical/titleinfo/381547> [26.10.2021]

Küper, Gerda: Dülmen hat eine Freundin verloren, in: Dülmener Heimatblätter Jg. 65, Heft 2, 2018, S. 45–47.

Schenk, Tobias: Die jüdische Gemeinde in Dülmen 1815–1933. Zwischen Wiener Kongress und Reichsgründung: Der lange Weg staatsbürgerlicher Gleichstellung, in: Stefan Sudmann (Hg.): Geschichte der Stadt Dülmen, Dülmen 2011, S. 679–699.

Sudmann, Stefan: Die Dülmener Juden zur croy'schen, arenbergischen und französischen Zeit, in: Ders. (Hg.): Geschichte der Stadt Dülmen, Dülmen 2011, S. 675–678.

Ders.: Die letzten jüdischen Beerdigungen in Dülmen, die Umbettungen 1964 und das vergessene Grab von Levy Albersheim, in: Dülmener Heimatblätter Jg. 65, Heft 2, 2015, S. 31–38.

Der Beitrag beschäftigt sich mit dem jüdischen Friedhof in Dülmen im 20. Jahrhundert, den dort zwischen 1933 und 1945 offiziell und inoffiziell Begrabenen sowie den Umbettungen 1964.

Ders.: Dülmen Kirchplatz 8: Vom Haus des jüdischen Viehhändler Louis Pins zur Bücherei, in: Dülmener Heimatblätter Jg. 67, Heft 2, 2020, S. 34–58.

Internetquellen

Wikipedia-Eintrag zu den Stolpersteinen in Dülmen. Liste der Stolpersteine in Dülmen mit Adressen, Personen, Inschriften und Bildern. https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Stolpersteine_in_D%C3%BClmen [05.10.2020]

Veranstaltungen

07.05.2021: Vorstellung der Grabungsergebnisse und des Projektes „Keller Pins“. Grabungsleiter Dr. Gerard Jentgens erläutert den vollständig freigelegten Bodenfund und skizziert das weitere Vorgehen bei der Gestaltung dieses besonderen Gedenkortes.

Im Außenbereich des geplanten Dülmener Familienzentrums St. Anna wurde der Keller des Wohnhauses der jüdischen Familie Pins freigelegt. Ein archäologisches Fenster soll Einblicke in das tragische Geschick derer vermitteln, die einmal ganz selbstverständlich dazugehörten. Der „Keller Pins“ wird integraler Bestandteil einer Erinnerungspädagogik für Vorschulkinder. Ein Illuminations- und Erläuterungskonzept sowie in die Breite wirkende Vortrags- und Exkursionsstaffeln flankieren das Bemühen, den heutigen Menschen Erinnerung zuzumuten und Mitgefühl zu entwickeln.
<https://2021jlid.de/kalender/keller-pins-erster-spatenstich/> [07.05.2021]

Nachträge zum Ortsartikel Ennigerloh-Enniger

Neue Literatur

Licher, Sandra (Hg.): Kriminalakte über die Ermordung meiner Ururgroßtante Elisabeth Schütte und die Vertreibung der Juden aus Enniger, Osnabrück 2010.

Die Autorin beschäftigt sich mit dem Mord an ihrer Ururgroßtante Elisabeth Schütte und der Vertreibung der Juden aus Enniger im Nationalsozialismus. Die Darstellung basiert auf den Kriminalakten im Staatsarchiv Münster und im Kreisarchiv Warendorf, dem darin enthaltenden Schriftwechsel zwischen dem ermittelnden Amtmann und der Staatsanwaltschaft, den Landräten und anderen. Das Buch enthält einen Beitrag von Walter Volmer mit kriminalistischen Bemerkungen zum Mord.

Nachträge zum Ortsartikel Gelsenkirchen

Neue Literatur

Cosanne-Schulte-Huxel, Elisabeth (Hg.): „Mein liebes Ilsekind“. Mit dem Kindertransport nach Schweden – Briefe an eine gerettete Tochter, Essen 2013.

Klappentext: „Ilse Reifeisen war als Kind mit ihren Eltern Gertrud und Simon am 28. Oktober 1938 – wie ca. 17.000 andere staatenlose Juden polnischer Herkunft – nach Polen deportiert worden; die Familie konnte dann zum Zweck der Geschäftsauflösung noch einmal im Frühjahr 1939 zurückkehren. Im Dezember gelangte die Tochter mit einem Kindertransport nach Schweden und entkam so als einziges Mitglied ihrer Familie der Shoah. Bis zur Deportation der Eltern im Januar 1942 entwickelte sich ein intensiver Briefwechsel mit der in Schweden lebenden Tochter. Die Briefe spiegeln die sich immer mehr verengenden Lebensbedingungen, die Erziehungsvorstellungen der Eltern, ihre verzweifelten Appelle an eine Dreizehnjährige, zur Emigration und Rettung der Eltern beizutragen und vieles mehr. Das Buch ist ein Dokument des Überlebenswillens, eine selten intensive Beschreibung jüdischen Alltags in unserer Region und ein wichtiger Beitrag zum Forschungszweig Kindertransporte im Nationalsozialismus.“

Goch, Stefan/Nies, Stefan: Selbstbehauptung nach dem Holocaust. Die jüdische Gemeinde Gelsenkirchen nach 1945, Essen 2021.

In ihrem Buch, das in der Schriftenreihe des Instituts für Stadtgeschichte Gelsenkirchen erschienen ist, beschreiben die beiden Herausgeber ein bedeutendes Kapitel der Geschichte Gelsenkirchens: Sie schildern, wie die jüdische Gemeinschaft in der kriegszerstörten Stadt und nach dem Zivilisationsbruch des Holocaust neu entstanden ist und wie sie sich seither als lebendiger Teil der Stadtgesellschaft behauptet und immer wieder gewandelt hat. <https://www.geschichtskultur-ruhr.de/maillingliste/geschichtskultur-buchvorstellung-juedisches-leben-in-gelsenkirchen-in-geschichte-und-gegenwart-16-06-21/> [13.08.2021]

Internetquellen

Datenbank der in den Jahren 1933 bis 1945 in Gelsenkirchen verfolgten Jüdinnen und Juden, https://www.gelsenkirchen.de/de/Stadtprofil/Stadtgeschichten/Juedische_Verfolgte_in_Gelsenkirchen_1933-1945/ [28.01.2021].

Diese zentrale Datenbank sammelt die Namen der Jüdinnen und Juden, die in den Jahren 1933 bis 1945 in Gelsenkirchen Opfer nationalsozialistischer Verfolgung wur-

den. Sie enthält Informationen zum Schicksal von mehr als 2.000 jüdischen Gelsenkirchenerinnen und Gelsenkirchenern und wird laufend erweitert. Die Datenbank informiert sowohl über Menschen, die schon lange in der Stadt ansässig waren, als auch über jene, die nur vorübergehend hier lebten. Sie enthält darüber hinaus einige Namen jüdischer Zwangsarbeiterinnen aus Ungarn, die 1944 in einem KZ-Außenlager in Gelsenkirchen inhaftiert waren. Die Datenbank hat maßgeblich von Karl-Heinz Rotthoffs Recherchen für das „Gedenkbuch der ermordeten Gelsenkirchener Jüdinnen und Juden“ profitiert, das seit August 2020 in gedruckter Form vorliegt. <https://www.geschichtskultur-ruhr.de/maillingliste/geschichtskultur-online-verfuegbar-gedenkbuch-fuer-die-in-gelsenkirchen-in-den-jahren-1933-bis-1945-verfolgten-juedinnen-und-juden/> [28.01.2021]:

Stolpersteine in Gelsenkirchen. Alphabetische Liste der Stolpersteine in Gelsenkirchen mit abgebildeten Biografien. http://www.stolpersteine-gelsenkirchen.de/stolpersteine_gelsenkirchen_alphabetisch_nach_namen.htm [05.10.2020]

Wikipedia-Eintrag zu den Stolpersteinen in Gelsenkirchen. Listen der Stolpersteine in Gelsenkirchen, aufgeteilt nach den einzelnen Stadtteilen. https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Stolpersteine_in_Gelsenkirchen [05.10.2020]

Wikipedia-Eintrag zur Geschichte des jüdischen Lebens in Gelsenkirchen https://de.wikipedia.org/wiki/J%C3%BCdisches_Leben_in_Gelsenkirchen [05.10.2020]

Veranstaltungen

28.11.2012: Vorführung des Films „Jüdisches Leben. Beobachtung in der Gemeinde Gelsenkirchen“ und Diskussion mit Judith Neuwald-Tasbach, Vorsitzende der Jüdischen Gemeinde Gelsenkirchen

„Der Film gibt Einblick in das jüdische Gemeinschaftsleben vor 1933 bis hin zum jüdischen Alltag der heutigen Gemeinde. Historische Bilder und persönliche Schicksale erzählen von der Ausgrenzung, Verfolgung und Ermordung der Gelsenkirchener Juden während der Zeit des Nationalsozialismus. Erzählt wird auch über die Schwierigkeiten des Neuaufbaus der Jüdischen Gemeinde Gelsenkirchen, ihre Arbeit im Alten Betsaal und über die nun seit mehr als fünf Jahren bestehende Neue Synagoge. Mit der Neuen Synagoge wurde nicht nur die jüdische Kultur lebendiger und offener, sie ist nunmehr im gesellschaftlichen Leben eingebunden. Der Film von Frank Bürgin, Firma Zeitlupe, stellt das jüdische Gemeindeleben in Gelsenkirchen vor und informiert zugleich über die Geschichte und Traditionen des Judentums.“ <https://list.lwl.org/pipermail/westfaelische-geschichte/2012-November/007045.html> [12.11.2020]

06.12.2018: Führung durch die Alte Synagoge in Gelsenkirchen. Informationen über Architektur, Entstehung und Funktion des Gebäudes. <https://list.lwl.org/pipermail/westfaelische-geschichte/2018-December/011776.html> [26.11.2020]

27.03.2019: Vortrag von Prof. Dr. Stephan Laux (Trier) über den Gelsenkirchener Lehrer und „Judenforscher“ Heinrich Schnee (1895–1968) in der Dokumentationsstätte Gelsenkirchen im Nationalsozialismus.

„Heinrich Schnee war von 1932 und bis 1945 und von 1953 bis 1959 Geschichtslehrer am Schalker bzw. am Max-Planck-Gymnasium in Gelsenkirchen. Mehr als in seiner schulischen Tätigkeit trat er mit fachhistorischen Forschungen zur Geschichte der Juden hervor. Bei diesen standen vor allem die so genannten „Hoffaktoren“ (Financiers an den europäischen Fürstenhöfen) im Mittelpunkt seines Interesses. Mit seinen zahlreichen Veröffentlichungen erlangte Schnee zwar eine bemerkenswerte akademische Öffentlichkeit, doch blieb dem völkisch-katholisch geprägten Historiker im Nationalsozialismus ebenso wie in der Nachkriegszeit die erhoffte Anerkennung letzt-

lich vorenthalten.“ <https://list.lwl.org/pipermail/westfaelische-geschichte/2019-March/011988.html> [23.04.2021]

30.08.2021: Eröffnung der Wanderausstellung „Gelsenkirchen, jüdisch! 1870 bis heute“ in der Synagoge in Gelsenkirchen.

„Im August 1870 gründen Gelsenkirchener Juden und Jüdinnen, die bis dahin noch zur Wattenscheider Gemeinde gehören, eine ‚Synagogen-Gesellschaft‘, aus der ab 1874 eine eigenständige Jüdische Gemeinde in Gelsenkirchen hervorgeht. Dieses 150-jährige Jubiläum nimmt die Jüdische Gemeinde Gelsenkirchen – coronabedingt mit einem Jahr Verspätung – zum Anlass, im Rahmen einer Wanderausstellung Rückschau zu halten auf das jüdische Leben in Gelsenkirchen. Die von dem Historiker Stefan Nies in enger Abstimmung mit den Institut für Stadtgeschichte erarbeitete Schau zeichnet die Geschichte und Gegenwart der jüdischen Gemeinschaft am Beispiel vieler persönlicher Schicksale und Biografien nach.“ <https://list.lwl.org/pipermail/westfaelische-geschichte/2021-August/013799.html> [08.09.2021]

Nachträge zum Ortsartikel Gescher

Neue Literatur

Effkemann, Hubert: Gedenk- und Erinnerungskultur zu jüdischem Leben in Gescher, in: Westmünsterland, Borken 2019, S. 231–236.

Lange, Hendrik M.: Erinnerungen: Juden in Gescher. Impulse zur Beschäftigung mit lokalen Erinnerungsorten, Gescher 2018.

Das Buch liefert zunächst geschichtliche Grundinformationen zur jüdischen Geschichte in Gescher, anschließend verschiedene Impulse für einen Rundgang durch die Stadt. Es folgen Informationen zu den einzelnen Erinnerungsorten.

Internetquellen

Wikipedia-Eintrag zu den Stolpersteinen in Gescher. Liste der Stolpersteine in Gescher mit Bildern, Personen, Inschriften, Adressen und Verlegedatum. https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Stolpersteine_in_Gescher [05.10.2020]

Nachträge zum Ortsartikel Gladbeck

Neue Literatur

Samen, Manfred: Erinnerung an zwei Gladbecker jüdische Rechtsanwälte, in: Gladbeck, unsere Stadt Jg. 35, 2007, S. 15–18.

Der Beitrag beschäftigt sich mit dem Schicksal der jüdischen Rechtsanwälte Albert Heumann und Kurt Neuwahl im Nationalsozialismus.

Ders.: Die Gladbecker jüdische Familie Max und Ida Kaufmann. Ein Lebensweg bis in die Gaskammer, in: Gladbeck, unsere Stadt Jg. 36, 2009, S. 3–10.

Ders.: Die Gladbecker jüdische Kaufmannsfamilie Siegfried Röttgen, in: Gladbeck, Bd. 2, Gladbeck 2010.

Ders.: Die jüdische Kaufmannsfamilie Oppenheimer. Althoff-Geschäftsführer entlassen, weil er Jude war, in: Gladbeck, unsere Stadt Jg. 40, Heft 1, 2013, S. 45–50.

Geschichte der jüdischen Kaufmannsfamilie Oppenheimer, Beschreibung des Wiedergutmachungsverfahrens in Essen nach 1950 und Verlegung von Stolpersteinen 2012.

Internetquellen

Wikipedia-Eintrag zu den Stolpersteinen in Gladbeck. Liste der Stolpersteine in Gladbeck mit Adressen, Verlegedatum, Personen und Inschriften. https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Stolpersteine_in_Gladbeck [05.10.2020]

Veranstaltungen

12.11.2015: Vortrag von Dr. Volker Jakob im Jüdischen Museum in Dorsten: „Unter zwei Diktaturen. Die Lebensgeschichte des Bernhard Preminger aus Gladbeck“.

„Bernhard Preminger, 1921 als Sohn eines jüdischen Kaufmanns in Gladbeck geboren, wurde 1938 mit seinen Eltern nach Polen abgeschoben. Getrennt von ihnen, fand der Junge nach dramatischen Irrungen in der Sowjetunion eine neue Heimat. Nach Kriegsende wurde er, der inzwischen in Leningrad Ökonomie studierte, als Jude denunziert und kam in den Gulag. Erst Stalins Tod brachte die Befreiung. Preminger erhielt eine Professur für Wirtschaftswissenschaften in Wladiwostok. 1991 entschied er sich zur Rückkehr nach Gladbeck. Hier fand er 2006 die letzte Ruhe.“ <https://list.lwl.org/pipermail/westfaelische-geschichte/2015-November/009439.html> [19.11.2020]

Nachträge zum Ortsartikel Gronau und Gronau-Epe

Neue Literatur

Förderkreis Alte Synagoge Epe e.V., Stadtarchiv Gronau (Hg.): Stolpersteine in Gronau und Epe. ein Wegweiser, Gronau-Epe 2019 (Zeitwort, Heft 1).

„Die Broschüre – eine überarbeitete Neuauflage eines vom Stadtarchiv herausgegebenen Wegweisers von 2009 – gibt einen Überblick über die Stolperstein-Aktion in Gronau, Epe und den niederländischen Nachbargemeinden. Die Lage der Stolpersteine wird in Karten aufgezeigt. Kurz wird über die Synagogen in Gronau und Epe und den jüdischen Friedhof berichtet.“ <https://www.wn.de/Muensterland/Kreis-Borken/Gronau/4013714-Erstes-Heft-der-Schriftenreihe-Zeitwort-erschieden-Wegweiser-zu-Stolpersteinen> [16.09.2019]

Nacke, Rudolf: Wir sind doch in die gleiche Klasse gegangen. Jüdische Schüler in Epe, in: Heimatverein Epe e.V. (Hg.): Eper Schulgeschichte(n), Gronau-Epe 2018, S. 71–76.

Darstellung der wechselvollen Geschichte jüdischer Schüler in Epe, inklusive einer umfassenden Liste der Namen jüdischer Schüler in Epe.

Nachträge zum Ortsartikel Haltern am See

Neue Literatur

Schneider, Hans-Günther/Marwitz, Rudolf: Zur Geschichte der Juden in Haltern. Der Bau der Synagoge vor 150 Jahren, in: Halterner Jahrbuch Jg. 24, 2010, S. 77–98.

Stadtarchiv Haltern am See: Jüdische Familien in Haltern und aus Haltern – eine offene Spurensuche ..., Haltern am See 2021.

Der Band gibt eine Übersicht über die Geschichte der jüdischen Gemeinden Haltern und ihrer Familien, sowie der Statuten und der Synagoge in Haltern. Des Weiteren enthält er einen Bericht eines „Zeitzeugen des Zeitzeugen“ und die Spurensuche nach

verschiedenen jüdischen Familien und Personen aus Haltern. Zuletzt werden das Gedenken und die Überlebenden aus Haltern thematisiert.

Stüber, Dieter: Die Schicksale der jüdischen Familien in Haltern am See von 1925 bis 1945. Erinnern und Gedenken gegen Vergessen und Verdrängen, Haltern am See 2015 (Haltern am See in der Epoche des Nationalsozialismus, Bd. 1).

Geschichte der jüdischen Familien in Haltern am See. Dafür werden die Lebensdaten und -verhältnisse der Familien besprochen, dann die Maßnahmen der NS-Regierung gegen die jüdischen Familien. Schließlich wird das Gedenken an die Opfer des Holocaust in Haltern am See dargestellt.

Internetquellen

Wikipedia-Eintrag zu den Stolpersteinen in Haltern am See. Liste der Stolpersteine in Haltern am See mit Adressen, Namen, Inschriften, Verlegedatum, Bildern und Anmerkungen. https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Stolpersteine_in_Haltern_am_See [05.10.2020]

Nachträge zum Ortsartikel Havixbeck

Internetquellen

Wikipedia-Eintrag zu den Stolpersteinen in Havixbeck. Liste der Stolpersteine in Havixbeck mit Adressen, Verlegedatum, Personen und Inschriften. https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Stolpersteine_in_Havixbeck [05.10.2020]

Nachträge zum Ortsartikel Hopsten

Neue Literatur

Heimatverein Ledgen (Hg.): Briefe an Rika. Auf der Suche nach den jüdischen Familien Seligmann und Rosenbaum aus Ledgen. Die Vorlage wurde im Schuljahr 2006/2007 von Schüler*innen der Klasse 9f und 10d der Anne-Frank-Realschule Ahaus erstellt, Ledgen 2009.

„Löhring bezeichnete das erste Buch über die Geschichte der Juden in Legden als ‚eine vorläufige Bestandsaufnahme‘. Die Briefe setzen sich mit dem Schicksal der Familien Seligmann und Rosenbaum in Legden und der verwandten Familie Eichenwald in Horstmar auseinander, den Schikanen der Nazis, den Auswirkungen der ‚Reichskristallnacht‘, Helfern und Feinden der Juden bis hin zum Abtransport ins Ghetto nach Riga.“ <https://www.ruhrnachrichten.de/legden/heimatverein-stellt-das-buch-briefe-an-rika-im-haus-wessling-vor-1160465.html>. [14.09.2020]

Niemann, Helena: Leben in Angst und Unterdrückung. Nur wenige Juden entgingen der nationalsozialistischen Verfolgung, in: Unser Kreis Jg. 28, 2015, S. 83–87.

Richter, Sabrina: Spuren jüdischer Einwohner in Hopsten, in: Unser Kreis Jg. 23, Steinfurt 2010, S. 172–176.

Nachträge zum Ortsartikel Horstmar

Internetquellen

Wikipedia-Eintrag zu den Stolpersteinen in Horstmar. Liste der Stolpersteine in Horstmar mit Adressen, Namen, Inschriften, Verlegedatum, Bildern und Anmerkungen. https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Stolpersteine_in_Horstmar [05.10.2020]

Nachträge zum Ortsartikel Ibbenbüren

Internetquellen

Wikipedia-Eintrag zu den Stolpersteinen in Ibbenbüren. Liste der Stolpersteine in Ibbenbüren mit Adressen, Verlegedatum, Inschriften, Bildern und Anmerkungen. https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Stolpersteine_in_Ibbenb%C3%BCren [05.10.2020]

Nachträge zum Ortsartikel Isselburg-Anholt

Neue Literatur

Grunewald, Winfried: Eine Gedenktafel zur Erinnerung an die Juden in Anholt, in: Westmünsterland – Jahrbuch des Kreises Borken, Borken 2008, S. 138–141.

Nachträge zum Ortsartikel Ledgen

Internetquellen

Wikipedia-Eintrag zu den Stolpersteinen in Ledgen. Liste der Stolpersteine in Ledgen mit Personen, Inschriften, Adressen, Verlegedatum und Bildern. https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Stolpersteine_in_Ledgen [05.10.2020]

Nachträge zum Ortsartikel Lengerich

Neue Literatur

Dry, Renate: Die jüdische Bevölkerung in Lengerich, in: Familienforschung Tecklenburger Land (TEFAM) e.V. (Hg.): Lengerich, Lengerich 2011, S. 30–32.

Geschichte der jüdischen Bevölkerung in Lengerich, ausgehend von dem 16. Jahrhundert hin bis zum Gedenken an die Opfer des Holocaust in der Gegenwart. Enthält eine Liste aller 1846 in Lengerich wohnenden Juden mit Berufsangaben.

Hammerschmidt, Bernd: Erst integriert, dann deportiert. Ein Teil der Familie Mildenberg ist auf dem jüdischen Friedhof begraben, in: Unser Kreis... Steinfurt 2019, S. 209–213.

Ders.: Bemühungen um die Wiedergutmachung nach 1945: Die jüdische Familie Mildenberg aus Lengerich, in: Nordmünsterland Bd. 6, Lage 2019, S. 112–143.

Ders.: Schlägertrupps wüteten in der Synagoge. Presse hatte vor der Reichspogromnacht die Stimmung angeheizt, in: Unser Kreis Jg. 32, 2019, S. 85–88.

Ausgehend von den Stolpersteinen in Lengerich widmet sich der Beitrag den jüdischen Familien in Lengerich und stellt dar, wie sie von der Reichspogromnacht betroffen waren. Dabei werden die wirtschaftlichen Folgen, die körperliche Gewalt und die Zerstörung von Eigentum thematisiert. Auch die Verwüstung der Synagoge an der Münsterstraße und die Rolle der Presse spielen eine wichtige Rolle. Zuletzt wird die Entwicklung der Erinnerungskultur in Lengerich seit 1945 skizziert.

Ders.: Die Mildenburgs. Eine jüdische Familie aus Lengerich, Norderstedt 2020.

Klappentext: „Auf der Basis von umfangreichem Archivmaterial und weiterer Dokumente wird die Geschichte der jüdischen Familie Mildenberg aus Lengerich in der Zeit des Nationalsozialismus geschildert. Anhand der Lebenswege der acht Geschwister werden Diskriminierung und Verfolgung, Deportation und Ermordung sowie die Flucht ins Ungewisse thematisiert.“

Ders.: Erich Gutmann: Emigriert und wiedergekehrt. Eine Straße erinnert an den jüdischen Kaufmann, der seine Heimat nicht vergaß, in: Unser Kreis 2021, S. 69–72.

Internetquellen

Wikipedia-Eintrag zu den Stolpersteinen in Lengerich. Liste der Stolpersteine in Lengerich mit Adressen, Personen, Inschriften und Verlegedatum. https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Stolpersteine_in_Lengerich [05.10.2020]

Nachträge zum Ortsartikel Lüdinghausen

Neue Literatur

Kertelge, Michael: „[...] die Judenfrage müsste mit Gewalt gelöst werden [...]“. Die Ereignisse der Reichspogromnacht in Lüdinghausen am 8. und 9. November 1938, in: Geschichtsblätter des Kreises Coesfeld Jg. 34, 2009, S. 143–162.

Ders.: Sonderzug nach Riga. Zum 70. Jahrestag der ersten Deportation von Juden aus dem Kreis Lüdinghausen nach Riga, in: Geschichtsblätter des Kreises Coesfeld Jg. 36, 2011, S. 141–174.

Ders.: Die sanitätspolizeiliche Schließung des jüdischen Friedhofs in Lüdinghausen 1939 und die Exhumierung und Umbettung von 16 Leichen in ein Massengrab in Dortmund-Hörde 1942, in: Geschichtsblätter des Kreises Coesfeld Jg. 38, 2013, S. 67–94.

Beschrieben wird die Schließung und Zwangsumbettung des jüdischen Friedhofs 1939, die Frühgeschichte des Friedhofs sowie die Wiederherstellung, Pflege und das Gedenken nach dem Krieg.

Ders.: Zwischen Ausplünderung und versuchter Wiedergutmachung. Ausgewählte jüdische Lüdinghauser Familien im Spiegel neuer Devisen-, Finanz- und Wiedergutmachungsakten 1933–1990, in: Geschichtsblätter des Kreises Coesfeld Jg. 41, 2016, S. 203–268.

Anhand ausgewählter Beispiele wird die Ausplünderung in der NS-Zeit in Lüdinghausen beleuchtet. Im zweiten Teil wird die Wiedergutmachung der Nachkriegszeit anhand der Schicksale der Überlebenden oder ihrer Erben behandelt.

Weiss, Ruth/Brinkbäumer, Klaus/Thimm, Katja: „... und da saß Mandela“. Die bald 90-jährige Journalistin Ruth Weiss emigrierte 1936 als Kind jüdischer Eltern nach Südafrika; ein Gespräch über Antisemitismus und Apartheid, Heimatlosigkeit und ihr Leben zwischen Beruf und Kind, in: Der Spiegel 27/2014, S. 40–43.

Internetquellen

Wikipedia-Eintrag zu den Stolpersteinen in Lüdinghausen. Liste der Stolpersteine in Lüdinghausen mit Adressen, Namen, Inschriften, Verlegedatum, Bildern und Anmerkungen. https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Stolpersteine_in_L%C3%BCdinghausen [05.10.2020]

Beiträge zu Marl (ohne eigenen Artikel im Handbuch)

Neue Literatur

Kühnhenrich, Kira: Wie gingen Marler Bürger trotz oder gerade wegen der nationalsozialistischen Propaganda mit den Juden in ihrer Stadt um? Eine Facharbeit am Albert-Schweitzer-, Geschwister-Scholl-Gymnasium Marl, in: Vestischer Kalender Jg. 85, 2014, S. 256–265.

Mohr, Klaus: „Sowas passiert in Deutschland nicht“. Jüdische Menschen in Marl; eine Studie, Essen 2012.

Klappentext: „Klaus Mohr legt mit seinem Buch eine Übersicht der jüdischen Bürger in Marl zwischen 1933 und 1945 vor. Mit Hilfe zahlreicher historischer Dokumente und Interviews gelingt es ihm, die Schicksale der jüdischen Familien nachzuverfolgen und aufzuarbeiten. Nach einer kurzen Einführung in die jüdischen Lebensverhältnisse legt Klaus Mohr ausführlich die Familien- und Geschäftsverbindungen der jüdischen Bevölkerung dar. Erstmals veröffentlicht werden in diesem Band die von Lorenz Beckhardt dokumentierten Erinnerungen des jüdischen Bürgers Berthold Boldes aus Marl-Hüls.“

Nachträge zum Ortsartikel Metelen

Internetquellen

Wikipedia-Eintrag zu den Stolpersteinen in Metelen. Liste der Stolpersteine in Metelen mit Adressen, Verlegedatum, Personen, Inschriften und Bildern. https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Stolpersteine_in_Metelen [05.10.2020]

Nachträge zum Ortsartikel Münster

Neue Literatur

Fehr, Sharon: Erinnerung und Neubeginn. Die Jüdische Gemeinde Münster nach 1945; ein Selbstporträt, Münster 2013.

Klappentext: „Die Jüdische Gemeinde Münster nach 1945. Ein Selbstporträt – in Bildern, Erinnerungen, Perspektiven – ein Jubiläumsbuch, das anlässlich des 50-jährigen Jubiläums unseres wiedererrichteten Jüdischen Gemeindezentrums in Münster entstanden ist. Unsere Synagoge war vor fünfzig Jahren der zu Stein gewordene Wille jüdischer Menschen, in Münster und Umgebung zu bleiben – und nicht zu gehen. Jüdisches Leben wurde hier in gemeinsamen Gottesdiensten und Feiern, dem Unterricht für die Kinder und in einer neuen Gemeindestruktur entfaltet, die es ermöglichte, die Neuzuwanderer aufzunehmen. Das Jubiläumsbuch dokumentiert eindrucksvoll und authentisch die Zeit nach 1945 und die Entwicklungen bis zur Gegenwart durch bisher nicht veröffentlichte Erinnerungen, zahlreiche unbekannte Abbildungen, Fotos und Dokumente aus Privatsammlungen und Interviews mit heutigen und ehemaligen Gemeindemitgliedern. Eine bebilderte Chronologie zur Geschichte der Gemeinde,

eine ausführliche Bibliografie und ein umfassendes Glossar, zugleich als Einführung in die wichtigsten Grundbegriffe des Judentums, bilden den historisch-wissenschaftlichen Rahmen unseres Jubiläumsbandes.“

- Ferdinand, Ursula: Zum Schicksal des Ophthalmologen Aurel von Szily (1880–1945), in: Jüdische Ärztinnen und Ärzte im Nationalsozialismus, Berlin/Boston 2017, S. 175–189.
- Gernert, Wolfgang: Eine Jüdin wird Heilige – Edith Stein fand ihre Berufung 1933 in Münster. Die Vita der Hl. Teresa von Avila beendet ihre Suche nach dem wahren Glauben, in: Jahrbuch Westfalen Jg. 70, Münster 2015, S. 107–112.
- Happ, Sabine/Jüttemann, Veronika (Hg.): „Es ist mit einem Schlag alles so restlos vernichtet“. Opfer des Nationalsozialismus an der Universität Münster, Münster 2018 (Veröffentlichungen des Universitätsarchivs Münster, Bd. 12).
- Klappentext: „„Es ist mit einem Schlag alles so restlos vernichtet“ schrieb die jüdische Medizinstudentin Luise Charlotte Brandenstein am 12. Februar 1935 an ihre Freundin, nachdem sie erfahren hatte, dass jüdische Studierende nicht mehr zum Staatsexamen zugelassen wurden. Von einer Sekunde auf die andere hatte sich ihre berufliche Zukunftsperspektive in Luft aufgelöst. Luise Charlotte Brandenstein ist eine von insgesamt 81 Personen – Studierende, Lehrende und nichtwissenschaftliches Personal aller Fakultäten und der Verwaltung –, denen die Westfälische Wilhelms-Universität während der NS-Diktatur Unrecht getan hat. Auf Grund ihrer politischen oder religiösen Überzeugungen, ihrer sexuellen Orientierung oder weil sie mit Juden verheiratet oder selbst jüdisch waren, wurden sie von der Universität entlassen, vorzeitig in den Ruhestand versetzt, vom Studium ausgeschlossen oder ihnen wurden ihre akademischen Titel ab- oder erbrachte Prüfungsleistungen gar nicht erst anerkannt. Für die Betroffenen bedeutete dies häufig das Ende ihrer beruflichen Laufbahn, zumindest in ihrer Heimat Deutschland. Ihnen und ihren Angehörigen wurde die Lebensgrundlage entzogen, ihr bisheriges soziales Umfeld schloss sie aus und sie waren vielfältigen Diskriminierungen, Schikanen und Demütigungen ausgesetzt. Einige von ihnen konnten durch Emigration, Abtauchen in den Untergrund oder Rückzug aus der Öffentlichkeit zumindest ihr Leben retten, andere wurden von den Nationalsozialisten umgebracht. Heutige ältere und jüngere Studierende der Universität Münster haben die Lebensgeschichten dieser und weiterer 29 Personen erforscht, bei denen sich der anfängliche Verdacht, ihnen sei durch die Universität Münster Unrecht getan worden, nicht bestätigt hat. Gleichwohl wurden viele von ihnen später Opfer anderer Institutionen des NS-Staates. Die Veröffentlichung dieser insgesamt 110 sehr verschiedenen Biographien holt die Opfer nicht nur aus der Anonymität des Vergessens und ermöglicht konkretes Gedenken, sondern sie vertieft auch das historische Verständnis für die Mechanismen von Ausgrenzung und Verfolgung.“*
- Hennigs, Anette: Das Staatsarchiv Münster zwischen Ariernachweisen, Sippenforschung und Rassenforschung, in: Sven Kriese (Hg.): Archivarbeit im und für den Nationalsozialismus, Berlin 2015, S. 295–303.
- Möllenhoff, Gisela/Schlautmann-Overmeyer, Rita: Eine Rückkehr ohne Heimkehr. 1945: Eine münstersche Jüdin kommt zurück, in: Auf roter Erde, Heimatblätter für Münster und das Münsterland, Münster 2005, Ausgabe 5.
- Nölle-Hornkamp, Iris: Leben im Versteck. Marga Spiegel, in: Westfalenspiegel Jg. 56, 2007, S. 54f.
- Schäfers, Norbert: Kultur des Erinnerns in Münster. Erinnerungsstätten für die Opfer des Nationalsozialismus, insbesondere die jüdischen Bürger, Münster 2018 (Helden und Außenseiter. Zur Geschichte des Nationalsozialismus in Westfalen nach 1956, Bd. 6). Online verfügbar unter: <https://repositorium.uni-muenster.de/document/miami/1a2b6d0d-ea71->

[14.07.2021]

- Schlautmann-Overmeyer, Rita: Wiederannäherungen nach 1945. Besuche von Emigranten und Remigranten in der „alten Heimat“ am Beispiel Münster, in: Iris Nölle-Hornkamp (Hg.), Heimatkunde, Essen 2014, S. 216–222.
- Smieszchala, Alfred (Zusammenstellender): Jüdische Personenstandseintragungen in heimischen Kirchenbüchern, in: Spuren, Jg. 30, Heft 13, Januar/März 2016, S. 256–258.
- Thier, Bernd: Auf den Spuren alter Steine quer durch die Stadt – der Verbleib der Grabsteine vom mittelalterlichen jüdischen Friedhof in Münster nach 1530, in: Westfalen, Bd. 96, Münster 2018, S. 61–74.
- Ders./Brocke, Michael/Hüttenmeister, Nathanja: Die Spuren der Steine – Neufund eines mittelalterlichen jüdischen Grabsteins in Münster. Kreisfreie Stadt Münster, Regierungsbezirk Münster, in: Archäologie in Westfalen-Lippe, Langenweißbach 2016 (2017), S. 134–138.
- Behandelt wird das Fragment eines mittelalterlichen jüdischen Grabsteins von 1313/1314. Nach der Zerstörung des jüdischen Friedhofs 1350 wurde der Stein in der St. Aegidius Kirche verbaut, die 1821 einstürzte. Teile der Kirche wurden nach 1823 als Fundament für Gademenhäuser in der Jüdefelderstraße verwendet. Das 2016 entdeckte Grabsteinfragment ist der älteste erhaltene Grabstein in Westfalen.*

Internetquellen

- Wikipedia-Eintrag zu den Stolpersteinen in Münster. Liste der Stolpersteine in Münster mit Adressen, Verlegedatum, Personen und Bildern. https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Stolpersteine_in_M%C3%BCnster [05.10.2020]
- Wikipedia-Eintrag zur Geschichte des Judentums in Münster. https://de.wikipedia.org/wiki/Judentum_in_M%C3%BCnster [05.10.2020]

Veranstaltungen

- 08.12.2003: Pressekonferenz des LWL-Medienzentrums zum neuen Film „Zwischen Hoffen und Bangen – Filmaufnahmen einer jüdischen Familie im ‚Dritten Reich‘“.
- Der Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL) hat einen wahrscheinlich einzigartigen Fund veröffentlicht: Filmaufnahmen, die den Alltag jüdischer Mitbürger in Münster Ende der 1930er-Jahre dokumentieren. Soweit bekannt, sind es die einzigen von Juden in Deutschland selbst gemachten Aufnahmen aus jener Zeit, die das „Dritte Reich“ überdauerten. Ein münsterischer Kaufmann habe private Aufnahmen seiner Familie in Münster gemacht. Der LWL hat die Aufnahmen bearbeitet und präsentiert den daraus entstandenen 20-minütigen Film. <https://list.lwl.org/pipermail/westfaelische-geschichte/2003-December/000264.html> [06.11.2020]*
- 31.05.2005: Pressemeldung: Die Bezirksregierung Münster bewilligt 20.160 Euro aus dem Denkmalförderungsprogramm 2005 des Landes Nordrhein-Westfalen für die Restaurierung des Baudenkmals Jüdischer Friedhof an der Einsteinstraße in Münster.
- „(...) Die Fördermittel dienen zur Restauration der Friedhofskapelle, der Friedhofsmauer und einzelner Grabsteine. Bei der Friedhofskapelle und der Friedhofsmauer werden beschädigte Bereiche saniert und mit Anti-Graffiti-Auftrag beschichtet. Grabsteine, die nicht mehr standsicher sind, sollen gesichert und teilweise neu versetzt werden. Der Friedhof wurde 1811 an der Roxeler Straße, der heutigen Einsteinstraße angelegt. In den 1890er Jahren wurde das Areal erweitert und bis heute sind noch Grabmäler aus dem 19. Jahrhundert erhalten geblieben. Der Friedhof bewahrt auch den ältesten, 1324 datierten jüdischen Grabstein Westfalens, der 1887 bei Bauarbeiten an der Lambertikirche gefunden wurde, auf. Die Bewilligung der Fördermit-*

tel soll den Bestand des einzigen jüdischen Friedhofs in Münster sichern und damit weiterhin erhalten.“ <https://list.lwl.org/pipermail/westfaelische-geschichte/2005-June/001149.html> [12.11.2020]

19.06.2006: Themenabend im Stadtarchiv Münster zum Patriotismus jüdischer Münsteraner. Gisela Möllenhoff und Rita Schlautmann-Overmeyer präsentieren ihre Forschungsergebnisse. *„Am 25. Juli fiel bei den Kämpfen im Osten unser geliebter, guter, lebensfroher Sohn Ernst Marcus“ So beginnt der Text einer Sterbeanzeige im Juli 1917. Der tödlich Verwundete war Unteroffizier, ausgezeichnet mit dem Eisernen Kreuz 1. und 2. Klasse und jüdischen Glaubens. Wie Ernst Marcus hatten sich zu Kriegsbeginn 1914 viele Juden aus Münster als Freiwillige gemeldet. Um dieses patriotische Selbstverständnis dreht sich der Themenabend im Stadtarchiv. Schon an den Einigungskriegen 1864 - 1870/71 hatten viele jüdische Bürger Münsters teilgenommen. Mit fortschreitender Gleichstellung in Preußen fühlten sie sich als deutsche Staatsbürger jüdischen Glaubens.* <https://list.lwl.org/pipermail/westfaelische-geschichte/2006-June/001776.html> [12.11.2020]

24.05.2007: Themenabend im Stadtarchiv Münster zur „Arisierung“ von Geschäften und Grundbesitz. Die Historikerinnen Gisela Möllenhoff und Rita Schlautmann-Overmeyer haben die wenigen zu diesem Thema noch erhaltenen Dokumente im Stadtarchiv gesichtet und ausgewertet. Sie stellen die Originalakten beim Themenabend vor. *„Juden waren im Nationalsozialismus vielfältigen Angriffen des Staates auf ihr Eigentum ausgesetzt. Verschiedene Einrichtungen der Finanzbehörde beteiligten sich an ihrer Ausplünderung und schließlich an der vollständigen Enteignung der Emigranten und Deportierten zugunsten des Deutschen Reiches. Ein Aspekt ist der erzwungene Verkauf von privatem Haus- und Grundbesitz.“* <https://list.lwl.org/pipermail/westfaelische-geschichte/2007-May/002527.html> [13.11.2020]

12.06.2008: Themenabend im Stadtarchiv zu den Deportationen westfälischer Juden. Gisela Möllenhoff und Rita Schlautmann-Overmeyer berichten über die Massendeportation aus dem Münsterland nach Riga und Theresienstadt. *„Die Transporte erforderten ein Funktionieren vieler Stellen. Die Historikerinnen – beide forschen lokalgeschichtlich seit vielen Jahren zum Thema Judenverfolgung – berichten über die ausgeklügelte Logistik und das perfekte Zusammenspiel von Partei, kommunalen und staatlichen Behörden. Zugleich nehmen sie anhand von Briefen die psychische Situation der Opfer in den Blick. Der Themenabend im Stadtarchiv ergänzt die aktuelle Deportationsausstellung ‚Sonderzüge in den Tod‘ im Hauptbahnhof Münster.“* <https://list.lwl.org/pipermail/westfaelische-geschichte/2008-June/003375.html> [13.11.2020]

05.11.2008: Symposium: 70 Jahre nach dem Pogrom vom 9. November 1938 im Münsterland. Neue Forschungs- und Erinnerungsperspektiven. *„Das Symposium zeigt zunächst an exemplarischen regionalgeschichtlichen Beispielen Planung, Ablauf und Nachgeschichte des 9. November 1938 im Münsterland auf. Wie schlimm war es vor Ort? Waren es anarchische Ereignisse oder kontrollierte Übergriffe? Kannten die Täter ihre Opfer? Im zweiten Teil der Tagung steht die Erinnerungskultur und ihr Wandel im Fokus. Die Forschungsperspektive reicht von der oftmals verdrängten Erinnerung der Institution Feuerwehr an ihre damalige Beteiligung, über den Perspektivwechsel der Erinnerung an die Pogromnacht im Münsterland bis hin zu einem multimedialen Projekt zur Geschichte der ‚Reichskristallnacht‘. Den Abschluss bildet der öffentliche Abendvortrag von Prof. Dr. Hans-Ulrich Thamer, der seine Betrachtungen und Analysen auf den 9. November im gesamten 20. Jahr-*

hundert ausweitet.“ <https://list.lwl.org/pipermail/westfaelische-geschichte/2008-September/003548.html> [12.11.2020]

27.11.2008: Themenabend im Stadtarchiv Münster zum Novemberpogrom vor 70 Jahren. Wie überall im Dritten Reich wurde auch in Münster am 9. November 1938 die Synagoge in Brand gesteckt. Jüdische Bürger werden schikaniert, misshandelt, verhaftet, ermordet. Ihre Wohnungen und Häuser verwüstet. Über die Vorgänge in dieser Nacht berichten die beiden Historikerinnen, Gisela Möllenhoff und Rita Schlautmann-Overmeyer.

„Die Referentinnen forschen seit vielen Jahren lokalgeschichtlich zum Thema Judenverfolgung. Sie erinnern an den Pogrom aufgrund persönlicher Berichte betroffener Juden wie nichtjüdischer Zeugen. Rekonstruiert wird das Ausmaß der Zerstörung von Geschäften und Privatwohnungen in Münster. Der Themenabend beleuchtet auch die Rolle, die der spätere Kardinal von Galen einnahm.“ <https://list.lwl.org/pipermail/westfaelische-geschichte/2008-November/003810.html> [13.11.2020]

10.11.2010: Vorstellung des Films „Zwischen Hoffen und Bangen“ (siehe oben) im Geschichtsort Villa ten Hompel. Anschließend Podiumsgespräch mit dem Filmemacher Markus Schröder, der Historikerin Gisela Möllenhoff und dem Medienpädagogen Jan Telgkamp, moderiert von Andreas Determann (Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Münster e.V.). Der Film ist erstmals auf DVD erhältlich. <https://list.lwl.org/pipermail/westfaelische-geschichte/2010-November/005398.html> [13.11.2020]

26.01.2011: Zeitzeugengespräch in der Villa ten Hompel mit Liesel Michel-Binzer: Als Kind im Ghetto Theresienstadt – als Jugendliche im Münsterland. Kooperationsveranstaltung des Geschichtsorts Villa ten Hompel, Münster, und der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Münster e.V.

„Nach der Besetzung von Böhmen und Mähren (1940) errichteten die Nationalsozialisten in der Garnisonsstadt Terezín das Ghetto Theresienstadt. Hier wurden mehr als 140.000 Menschen interniert. Etwa 33.000 Juden verstarben aufgrund der katastrophalen Lebensumstände, ca. 88.000 Häftlinge wurden in die Vernichtungslager im Osten Europas deportiert. Das KZ diente auch der nationalsozialistischen Propaganda. Das Vorzeige-Ghetto sollte die internationale Öffentlichkeit über den wahren Charakter der Judenverfolgung täuschen. Unter den Internierten befanden sich über 15.000 Kinder. Zu ihnen zählte auch die 1936 in Münster geborene Liesel Michel, die am 31. Juli 1942 mit ihren Eltern vom Güterbahnhof Münster aus nach Theresienstadt deportiert wurde. Die Familie überlebte die Shoah und ließ sich im Juli 1945 in Freckenhorst, dem Heimatort der Mutter, nieder. Liesel Michel besuchte die Volksschule in Freckenhorst und das Mariengymnasium in Warendorf, wo sie 1957 ihr Abitur machte. Frau Michel-Binzer wird im Gespräch mit Matthias M. Ester erstmals öffentlich von ihrer Kindheit im Ghetto Theresienstadt und ihrer Jugend in Freckenhorst und Warendorf berichten. Fotos, viele bislang unveröffentlicht, und Dokumente aus staatlichen Archiven und Privatbesitz illustrieren das Gespräch.“ <https://list.lwl.org/pipermail/westfaelische-geschichte/2011-January/005626.html> [13.11.2020]

28.11.2013: Themenabend im Stadtarchiv Münster zur Pogromnacht 1938 in Münster. Gisela Möllenhoff und Rita Schlautmann-Overmeyer stellen die Vorgeschichte und die Ereignisse dar. <https://list.lwl.org/pipermail/westfaelische-geschichte/2013-November/007861.html> [13.11.2020]

27.10.2014: Vortrag von Prof. Dr. Peter Johanek: Hermann der Jude und die Erzählung seiner Bekehrung zum Christentum. „Roman“ oder Faktenbericht?

„In der Schrift ‚Opusculum de conversione sua‘ (vermutlich zwischen 1145 und 1150 entstanden) eines Hermann, ‚der einst ein Jude war‘ über seine Bekehrung zum Christentum besitzt Westfalen ein einzigartiges literarisches Denkmal zur Geschichte des Judentums im hohen Mittelalter. Dieser Bericht in autobiographischer Form ver-

knüpft die Bekehrung eng mit der Stadt Münster und ist von jeher als authentische Quelle für die Geschichte Westfalen und der Stadt Münster genutzt worden. In den letzten Jahrzehnten haben sich Zweifel an der Authentizität des Berichts erhoben und das ‚Opusculum‘ wurde von einigen Forschern als Fiktion oder sogar als ‚Roman‘ bezeichnet. Insbesondere seine Angaben zur Rolle Münsters in Hermanns Bekehrungsgeschichte wurden dabei weitgehend als wertlos erklärt. Johanek wird das Dokument über die Bekehrung des Juden Hermann vorstellen, die strittigen Fragen aufgreifen und zu zeigen versuchen, dass der Text in der Tat wichtige Zeugnisse zur westfälischen Geschichte enthält.“ <https://list.lwl.org/pipermail/westfaelische-geschichte/2014-October/008601.html> [19.11.2020]

- 13.04.2015: „Geschichte und Gegenwart des Judentums in Münster“ – Beginn der Vorlesungsreihe zur jüdischen Geschichte und Gegenwart in Münster. Ringvorlesung des Seminars für Exegese des Alten Testaments an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Münster anlässlich des 50. Jahrestags der Erklärung „Nostra Aetate“ (lat. „in unserer Zeit“). Die Verlautbarung, die beim Zweiten Vatikanischen Konzil (1962–1965) formuliert und verabschiedet wurde, steht für die Haltung der Kirche zu nicht christlichen Religionen. Es markierte unter anderem eine Abkehr der katholischen Kirche von ihrem bisherigen antijüdisch definierten Absolutheitsanspruch. <https://list.lwl.org/pipermail/westfaelische-geschichte/2015-April/009007.html> [19.11.2020]
- 18.04.2018: Peter Schilling (Vorsitzender des Vereins Spuren Finden e. V., Koordinator der Stolpersteine Münster) stellt in der Reihe „Yad Vashem Lectures“ im Geschichtsort Villa ten Hompel in Münster die am 11. März 2014 verstorbene Zeitzeugin Marga Spiegel vor.
Marga Spiegel wurde im Münsterland versteckt und überlebte den Holocaust. Ihr Autobiografie und die Verfilmung „Unter Bauern“ mit Veronica Ferres machte ihr Leben bundesweit bekannt. <https://list.lwl.org/pipermail/westfaelische-geschichte/2018-April/011274.html> [26.11.2020]
- 16.09.2018: Rundgang zu Stätten jüdischen Lebens in Münster, veranstaltet von der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Münster. Leitung: Andreas Determann. <https://list.lwl.org/pipermail/westfaelische-geschichte/2018-September/011550.html> [26.11.2020]
- 05.03.2021: Eröffnung der Ausstellung im Stadtmuseum Münster „Gestorben 1313/1314. Das älteste jüdische Grabsteinfragment aus Münster“.
Spuren und Hinterlassenschaften jüdischen Lebens aus dem Mittelalter sind nicht nur in Westfalen, sondern auch in allen anderen Teilen Deutschlands ausgesprochen selten – umso erfreulicher der archäologische Neufund, 2016 bei einer Ausgrabung der Stadtarchäologie Münster mitten in der Stadt entdeckt. Das Fundstück bildet den Ausgangspunkt für eine Spurensuche, die sich mit den wenigen überlieferten authentischen Zeugnissen in Münster aus der Zeit vor dem ersten großen Judenpogrom in Westfalen im Jahr 1350 beschäftigt. Die Ausstellung entstand im Rahmen des Jubiläums „2021: 1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland“. <https://www.stadt-muenster.de/museum/gestorben-1313/1314> [07.05.2021]
- 29.07.2021: Vortrag des Stadtarchivs Münster von von Heike Scharbaum (Livestream im Internet): Franz Branse und die jüdische Familie Hertz. Zwangsenteignung und Rückerstattung. Der Vortrag handelt von Zwangsenteignung und Rückerstattung – und davon, wie der Prokurist Franz Branse dem jüdischen Kaufmann Hugo Hertz bis in die 1960er-Jahre half.
„Der Beitrag fußt auf dem 2019 vom Stadtarchiv Münster übernommenen Nachlass des Franz Branse (1896–1983). Branse war seit 1922 Prokurist in der Firma des jüdischen Kaufmanns Hugo Hertz in Münster sowie Nachlass- und Vermögensverwalter der Familie Hertz. Er unterstützte Mitglieder der Familie bei der Auswanderung und vertrat die überlebenden Familienmitglieder nach 1945 bei Entschädigungs- und Rückerstattungsverfahren. Zwischen den Familien gab es zudem private Kontak-

06.05.2021: Eröffnung der Wanderausstellung „Menschen, Bilder, Orte – 1.700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland“ im LWL-Landeshaus in Münster. Die Ausstellung wird vom MiQua. LVR-Jüdisches Museum im Archäologischen Quartier Köln kuratiert und von der LWL-Kulturstiftung mit fast 100.000 Euro gefördert. Münster ist die zweite Station der Ausstellung (bis 25. Juni). Vier Veranstaltungen bieten begleitend dazu Begegnungen mit Kulturschaffenden der Region, die sich in ihren Projekten jüdischer Kultur widmen.

„Die Ausstellung ist ein Höhepunkt im Programm der LWL-Kulturstiftung, die anlässlich des bundesweiten Festjahres ‚#2021JLID - Jüdisches Leben in Deutschland‘ 24 Kulturprojekte unter einem Förderschwerpunkt bündelt. Anhand ganz unterschiedlicher Biografien und Bilder erzählt die Schau vom vielfältigen jüdischen Leben und jüdischer Kultur im deutschsprachigen Raum seit Konstantin dem Großen. Das von ihm im Jahr 321 erlassene Gesetz besagte, dass Juden reichsweit in den Provinzhauptstädten im Römischen Imperium von nun an in den Stadtrat be-rufen werden konnten. Diese früheste Quelle belegt die Existenz jüdischer Gemeinschaften nördlich der Alpen. Fünf Orte in Nordrhein-Westfalen bereist die Ausstellung bis Ende des Jahres und beschreibt damit eine Route, die die zwei Landschaftsverbände Rheinland (LVR) und Westfalen-Lippe miteinander verbindet. ‚Als Herzstück unserer Zusammenarbeit mit dem LVR ist sie wie ein roter Faden, der sich durch das Jahr zieht und an dessen Spur entlang wir gemeinsam immer wieder und immer an anderen Orten deutliche Zeichen setzen gegen den erstarkenden Antisemitismus‘, so Dr. Barbara Rüschoff-Parzinger, LWL-Kulturdezernentin und Mitglied im Vorstand der LWL-Kulturstiftung. In vier Kuben greift die Ausstellung Themen wie Recht und Unrecht, Leben und Miteinander, Religion und Geistesgeschichte sowie Kunst und Kultur auf. Durch multimediale Einbindungen von Videos, Musik, Fotos und biografischen Zeugnissen konkreter Personen setzt sie auf die intuitiv und emotional geleitete Annäherung an die vielfältige jüdische Lebenskultur im deutschsprachigen Raum. ‚Der Schlüsselbegriff ist für mich jedoch die Zukunftsfähigkeit: Jüdisches Leben in unserer heutigen Gesellschaft muss etwas Selbstverständliches werden, Denkweisen wie ‚Die Juden und die Deutschen‘ müssen endlich abgelegt werden‘ betont Dr. Thomas Otten, Direktor des MiQua. LVR-Jüdisches Museum im Archäologischen Quartier. Individuelle Lebenswege stehen für markante Ereignisse und Epochen jüdischer Geschichte und weiten die Perspektive auf den europäischen Raum aus. Bewusst liege der Fokus auf der Alltagsgeschichte, erläutert Dr. Laura Cohen, Kuratorin, die Dramaturgie der Ausstellung. ‚Uns ist es wichtig, immer auch das heutige jüdische Leben in den Blick zu nehmen, denn es handelt sich nicht um eine rein rückwärtsgewandte Betrachtung. Jüdisches Leben war, ist und bleibt lebendiger Bestandteil unserer Gesellschaft.‘ Ausgehend von Kölner Bürger:innen wie Abraham von Oppenheim, Isaac Offenbach, David Levy-Elkan, Leonhard Tietz, Max Bodenheimer, David Wolffsohn, Fritz Deutsch, Richard Stern oder Edith Stein werden für den Blick auf einen gesamtdeutschen Kontext weitere wichtige Persönlichkeiten für die Meilensteine in Geschichte und Politik dieser 1.700-jährigen Tradition vorgestellt: stellvertretend Moses Maimonides, Moses Mendelssohn, Heinrich Heine, Fanny Hensel, Regina Jonas, Leo Baeck, Heinrich Graetz, Louis Lewandowski, Hans Samuel, Friedrich Hollaender und Heinrich Böll. Eröffnet wir die Ausstellung in Münster mit einem digitalen Podiumsgespräch am 5. Mai 2021. Begrüßt werden die Zuschauer von Matthias Löb (LWL-Direktor und Vorstandsvorsitzender der LWL-Kulturstiftung) und Anne Henk-Hollstein (Vorsitzende der Landschaftsversammlung Rheinland). Gesprächspartner der Journalistin Shelly Kupferberg sind Dr. Barbara Rüschoff-Parzinger (LWL-Kulturdezernentin und Vorstandsmitglied der LWL-Kulturstiftung), Dr. Thomas Otten (Direktor MiQua. LVR-

Jüdisches Museum im Archäologischen Quartier Köln), Andrei Kovacs (Leitender Geschäftsführer des Vereins ,321–2021: 1.700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland‘), Alexander Sperling (Geschäftsführer des Landesverbands der Jüdischen Gemeinden von Westfalen-Lippe) und Dr. Kathrin Pieren (Leiterin Jüdisches Museum Westfalen).“
<https://list.lwl.org/pipermail/westfaelische-geschichte/2021-May/013612.html>
[12.05.2021]

08.06.2021: Film zum jüdischen Friedhof ergänzt Ausstellung im Stadtmuseum Münster.
Erfreut über den neuen Film zum Jüdischen Friedhof sind Prof. Dr. Marie-Theres Wakker und Ludger Hiepel vom Vorstand des Vereins zur Förderung des Jüdischen Friedhofs an der Einsteinstraße Münster e.V. Das Video befand sich zum Zeitpunkt der Ausstellungseröffnung noch in der Produktion und ist nun Teil der kleinen Ausstellung „Gestorben 1313/1314. Das älteste jüdische Grabsteinfragment aus Münster“ im Stadtmuseum an der Salzstraße. <https://list.lwl.org/pipermail/westfaelische-geschichte/2021-June/013686.html> [07.07.2021]

Nachträge zum Ortsartikel Münster-Wolbeck

Neue Literatur

Schilling, Peter/Beckmann-Kircher, Gudrun/Simonsmeier, Monika (Hg.): Spuren der Erinnerung an jüdische Familien in Münster-Wolbeck, Berlin 2016 (Geschichte und Leben der Juden in Westfalen, Bd. 11).

Klappentext: „Sie liegen vor Wolbecker Häusern: Stolpersteine, die an jüdische Familien erinnern. Sie gehörten wie selbstverständlich zum Dorf- und Vereinsleben, bis sie in den dreißiger Jahren isoliert und vertrieben wurden. Wenige konnten emigrieren, die meisten wurden deportiert. Schülerinnen und Schüler des Gymnasiums Wolbeck erstellten Lebensfragmente, verfassten erste Gedenkblätter. Die Herausgeber haben weiter nachgefragt, Familiengeschichten rekonstruiert, konkrete Erinnerungszugänge freigelegt, bei Angehörigen recherchiert und sie eingeladen, ein Patennetzwerk für Stolpersteine aufgebaut, bestehend aus Nachbarn, Schülern und Vereinen. Stolpersteine erinnern vor den Häusern, eine Gedenkstelle erinnert auf dem alten jüdischen Friedhof; in diesem Sammelband werden – in aller Unvollständigkeit – Lebensgeschichten anschaulich, die bis heute nachwirken.“

Beiträge zu Nordkirchen (ohne eigenen Artikel im Handbuch)

Neue Literatur

Heimatverein der Gemeinde Nordkirchen e.V. (Hg.): Krieg, Flucht, Frieden. Zur Erinnerung an das Kriegsende 1945 in der Gemeinde Nordkirchen, Nordkirchen 2015.

Kersting, H.: Das Verstecken der Judenfamilie Spiegel (von 1934 bis Kriegsende bei den Bauern Silkenbömer und Pentrop in Nordkirchen 2), in: Heimatverein Nordkirchen e.V. (Hg.): Jahresgeschichtsheft 2005, Nordkirchen.

Der Artikel fasst den Inhalt des Buches „Retter in der Nacht“ von Marga Spiegel zusammen, die sich mit ihrer Familie ab 1934 in verschiedenen Dörfern des Münsterlandes versteckte.

Nachträge zum Ortsartikel Ochtrup

Internetquellen

GenWiki-Eintrag zu den Stolpersteinen in Ochtrup. Liste der Stolpersteine in Ochtrup mit Adressen, Namen und Bildern. <http://wiki-de.genealogy.net/Ochtrup/Stolpersteine> [05.10.2020]

Nachträge zum Ortsartikel Oelde

Neue Literatur

Scheven, von Ilsemarie: Wo Menschen Menschen sein durften. Das märchenhafte Lebensglück einer Jüdin in Oelde, in: Heimatblätter Hamm Jg. 8, Hamm 2004.
Smieszchala, Alfred: Urliste über die Volksaufnahme am 3. Dezember 1852 Amtsbezirk Oelde, in: Spuren Jg. 32, Bd. 7, Heft 4, September/Dezember 2018, S. 70–75.

Internetquellen

GenWiki Eintrag zu den Stolpersteinen in Ochtrup. Liste der Stolpersteine in Ochtrup mit Adressen, Namen und Bildern. <http://wiki-de.genealogy.net/Oelde/Stolpersteine> [05.10.2020]
Wikipedia-Eintrag zur Geschichte der jüdischen Gemeinde Oelde. https://de.wikipedia.org/wiki/J%C3%BCdische_Gemeinde_Oelde [05.10.2020]

Nachträge zum Ortsartikel Oelde-Stromberg

Neue Literatur

Tillmann, Walter: Das Schicksal der jüdischen Familie Abraham Markhoff aus Stromberg. Eine genealogische Spurensuche, in: Münsterland Jg. 57, Warendorf 2007, S. 131–133.

Nachträge zum Ortsartikel Olfen

Neue Literatur

Ries, Rotraud: Die Spuren der Juden in Olfen, in: Werner Frese (Hg.), Geschichte der Stadt Olfen, Bielefeld 2011, S. 341–358.

Abschnitte des Beitrags: Anfänge im 16. Jahrhundert, Landjuden und Kleinstadtjuden, Demographie, Die Menschen, Jüdische Organisationen und Institutionen, Wirtschaft und Abwanderung, Auflösung der Gemeinde, Heutige Spuren.

Nachträge zum Ortsartikel Raesfeld

Neue Literatur

Schiffer, Walter: Die Grabsteininschriften auf dem jüdischen Friedhof in Raesfeld. Von tüchtigen Frauen und aufrechten Männern, in: Westmünsterland, Borken 2018, S. 245–250.

Schrader, Mark/Pechtold, Sebastian: Die Raesfelder Mikwe – eine Leiter als stummer Zeuge, in: Archäologie in Westfalen-Lippe 2012 (2013), Langenweißbach, S. 176–179.
Beitrag über die 2004 in Raesfeld gefundene Mikwe (Tauchbecken) und restaurierte Holzfragmente, die zu einer Leiter gehörten.

Internetquellen

Wikipedia-Eintrag zu den Stolpersteinen in Raesfeld. Liste der Stolpersteine in Raesfeld mit Adressen, Verlegedatum, Personen, Inschriften und Bildern. https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Stolpersteine_in_Raesfeld [05.10.2020]
Bebilderte Geschichte der Juden in Raesfeld. <https://www.heimatverein-raesfeld.de/juedische-spuren.html> [05.10.2020]

Nachträge zum Ortsartikel Recklinghausen

Neue Literatur

- Jüdische Kultusgemeinde Kreis Recklinghausen (Hg.): Die vier Recklinghäuser Synagogen, Recklinghausen 2019.
- Dies.: Gedenkkultur in Recklinghausen, Recklinghausen 2019.
- Dies.: „Haus der Ewigkeit“. Der Jüdische Friedhof Recklinghausen, Recklinghausen 2019.
- Dies.: Die jüdische Gemeinde heute. Geschichte und Heute, Religion, Lebendige Gemeinde, Kinder und Jugend, Erwachsene – Senioren – Soziales, Recklinghausen 2019.
- Möllers, Georg: „Mit den besten Wünschen und Hoffnungen für die Zukunft“. Teil 1: Das Schicksal jüdischer Abiturienten der Jahrgänge 1900 und 1903//45; Teil 2: Das Schicksal jüdischer Abiturienten der Jahrgänge 1900 und 1903//46, in: Petrinum, Recklinghausen 2013, S. 110–118; Petrinum, Recklinghausen 2014, S. 70–78.
Der zweiteilige Beitrag stellt die jüdischen Abiturienten der Jahrgänge 1900 und 1903 und ihre jeweiligen Lebenswege vor.
- Ders.: Die Cosmanns. Der vergebliche Patriotismus einer liberalbürgerlichen jüdischen Familie aus Recklinghausen, in: Vestischer Kalender Jg. 85, 2014, S. 167–180.
- Ders.: „Mit den besten Wünschen und Hoffnungen für die Zukunft“. Das Schicksal jüdischer Abiturienten der Jahrgänge 1900 und 1903, in: Ludger Linneborn, Georg Möllers, Heribert Seifert (Hg.): „Der Unterricht ging pünktlich weiter“, Zur Geschichte des Gymnasium Petrinum in Recklinghausen in der Zeit von 1933–1945, Essen 2016, S. 138–153. [Nachdruck der Artikel aus „Petrinum“ 2013/14].
- Ders.: „Unbekannt verzogen“? Die Deportation der jüdischen Nachbarn aus Stadt und Vest Recklinghausen vor 75 Jahren, in: Maria Schütz; Schützdruck GmbH (Hg.): Vestischer Kalender Jg. 89, 2018, S. 76–88.
- Ders./Pohl, Jürgen: Abgemeldet nach „unbekannt“ 1942. die Deportation der Juden aus dem Vest Recklinghausen nach Riga, Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Recklinghausen (Hg.): Essen 2013.
Klappentext: „Nach unbekannt lautete der bürokratische Eintrag in den Abmeldeunterlagen der Kommunen, als Menschen jüdischen Glaubens aus Recklinghausen und anderen Städten des Vestes im Januar 1942 deportiert wurden. Unbekannt war auch den Verschleppten das Ziel, als sie den Deportationszug bestiegen, der Dortmund am 27. Januar in Richtung Riga verließ. Unbekannt sollte nach dem Willen der Täter ihr Schicksal auch über ihren Tod hinaus bleiben. Der brutale national-sozialistische Vernichtungswillen zielte auf die Vernichtung jeder Erinnerung an die Existenz jüdischen Lebens. Das Buch erinnert an die betroffenen Familien und gibt den Opfern ein Ge-

sicht. Die Autoren beginnen ihre Spurensuche in den Recklinghäuser Judenhäusern und folgen dem Bahntransport der vestischen Juden nach Riga. Sie schildern den meist vergeblichen Überlebenskampf im Ghetto, in den Konzentrationslagern rund um Riga und später im KZ Stutthof bei Danzig. Abschließend berichten sie von der Befreiung von der NS-Diktatur und dem Neubeginn jüdischen Lebens im Vest Recklinghausen durch die wenigen Riga-Überlebenden.“

- Möllers, Klara M.: Zwischen Ehrung und Entwürdigung. Das Schicksal jüdischer Frontsoldaten aus Recklinghausen, in: Vestischer Kalender Jg. 86, 2015, S. 170–185.
- Peters, Jan Henning: Das Schicksal der jüdischen Schüler. Zwischen Assimilation und Vertreibung, in: Ludger Linneborn, Georg Möllers, Heribert Seifert (Hg.): „Der Unterricht ging pünktlich weiter“. Zur Geschichte des Gymnasium Petrinum in Recklinghausen in der Zeit von 1933–1945, Essen 2016, S. 121–128.
- Platzmann, Laula: Wider das Vergessen. Stelen-Präsentation für die im „3. Reich“ verfolgten, vertriebenen und ermordeten Recklinghäuser Juden, Recklinghausen 2017. Online verfügbar unter: <https://epflicht.ulb.uni-muenster.de/urn/urn:nbn:de:hbz:6:2-78740> [14.07.2021]
- Schönholz, Walter Kurt: „Klassenkameraden begannen mich zu meiden, besonders dann, wenn sie ihre Hitlerjugend-Uniform an hatten ...“. Kindheitserinnerungen von Walter Kurt Schönholz aus Recklinghausen, in: Ludger Linneborn, Georg Möllers, Heribert Seifert (Hg.): „Der Unterricht ging pünktlich weiter“. Zur Geschichte des Gymnasium Petrinum in Recklinghausen in der Zeit von 1933–1945, Essen 2016, S. 129–135.
- Erinnerungen von Walter Kurt Schönholz an seine Kindheit in Recklinghausen, wo er 1923 geboren wurde und zur Schule ging. 1937 wanderte er mit seiner Familie nach Palästina aus.*
- Seifert, Heribert: „Schwierigkeiten mit dem jüdischen Schüler Feuerstein“. Wie 1938 der letzte jüdische Schüler vom Gymnasium Petrinum getrieben wurde, in: Ludger Linneborn, Georg Möllers, Heribert Seifert (Hg.): „Der Unterricht ging pünktlich weiter“. Zur Geschichte des Gymnasium Petrinum in Recklinghausen in der Zeit von 1933–1945, Essen 2016, S. 154–159.

Internetquellen

- Wikipedia-Eintrag zu den Stolpersteinen in Recklinghausen. Liste der Stolpersteine in Recklinghausen mit Adressen, Namen, Inschriften und Bildern. https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Stolpersteine_in_Recklinghausen [05.10.2020]
- Wikipedia-Eintrag zur Geschichte der jüdischen Gemeinde Recklinghausen. https://de.wikipedia.org/wiki/J%C3%BCdische_Gemeinde_Recklinghausen [05.10.2020]
- Übersicht über die Gedenktafeln, Mahnmale und Stolpersteine in Recklinghausen. https://www.recklinghausen.de/inhalte/startseite/ruhrfestspiele_kultur/gedenkbuch/gedenk-kultur/_gedenktafeln_mahnmale_stolpersteine.asp [05.10.2020]
- Website der Jüdischen Kultusgemeinde Kreis Recklinghausen. Enthält u.a. eine Übersicht über die Geschichte der Gemeinde, inklusive der wichtigsten Daten und Ereignisse mit Abbildungen. <https://jg-recklinghausen.de/ueber-uns/#> [02.07.2021]

Veranstaltungen

- 25.02.2011: Vortrag von Dr. Jürgen Schwark in der Volksbank Oer-Erkenschwick: „Christen und Juden – unter besonderer Berücksichtigung des Kreises Recklinghausen“.
- „Obwohl die früheste Erwähnung von Juden in der Stadt Recklinghausen für das Jahr 1305 belegt ist, erfolgte erst 1828 die Gründung einer jüdischen Gemeinde in Recklinghausen, in dessen Verlauf eine Synagoge, ein Gemeindehaus und eine Mikwe entstanden. Die Größe der Gemeinde stieg in der ersten Zeit nur langsam an, konnte aber 1905 bereits 205 Mitglieder vorweisen. Während der NS-Zeit flohen*

viele Mitglieder oder wurden deportiert und ermordet. Nach Kriegsende betrug die Zahl der Juden in Recklinghausen nur 16 Personen. Eine Wende setzte 1990 mit dem Zuzug von Juden aus den Staaten der ehemaligen Sowjetunion ein, der die Gemeinde auf einen historischen Höchststand von 624 Mitgliedern ansteigen ließ. Dr. Jürgen Schwark ist evangelischer Pastor und Vorsitzender der 1961 gegründeten Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Recklinghausen e. V.“ <https://list.lwl.org/pipermail/westfaelische-geschichte/2011-February/005697.html> [06.11.2020]

28.02.2013: Vortrag von Georg Möllers und Jürgen Pohl im Jüdischen Museum Dorsten: Spurensuche in Riga. Die Deportation der Juden aus dem Vest Recklinghausen vor 70 Jahren.

„Die systematische Deportation von Juden aus Deutschland in den Osten begann bereits im Herbst 1941. Im Januar/Februar 1942 wurden die im Vest Recklinghausen noch verbliebenen Juden, die unter unmenschlichen Bedingungen in sogenannten Judenhäusern auf engstem Raum zusammenleben mussten, ins Rigaer Ghetto deportiert. Viele waren beteiligt: Gestapo, Polizei, Arbeitsamt, Finanzamt, Wohnungsamt, Sparkassen und Banken, die Reichsbahn, Nutznießer der Wohnungen und des Eigentums der jüdischen Bürger. Weit weg von der westfälischen Heimat verlieren sich die Spuren fast aller ehemaligen jüdischen Nachbarn nach Zwangsarbeit, Erschöpfungstod, Erschießungen und Deportation in Arbeits- und Vernichtungslager.“ <https://list.lwl.org/pipermail/westfaelische-geschichte/2013-February/007227.html> [13.11.2020]

05.11.2015: Vortrag von Gerda E. H. Koch und Wolf-Simon Greling im Jüdischen Museum Dorsten: Aus traditionsreicher Rabbinerfamilie. Selig Sigmund Auerbach – Rabbiner im Bezirksrabbinat Recklinghausen.

„Die Auerbachs waren seit dem 18. Jh. mit bedeutenden Rabbinerfamilien in Deutschland verwandt und befreundet. Selig S. Auerbach setzte diese Tradition fort. Aufgewachsen in Hamburg, studierte er u.a. in Berlin und Würzburg, wurde zum Dr. phil. promoviert und erhielt 1934 seine erste Anstellung als Rabbiner einer eigenen größeren Gemeinde in Recklinghausen. Als Folge der Pogromnacht im November 1938 verließ er nach Androhung einer langjährigen KZ-Haft zusammen mit seiner Frau Hilda und der Tochter Hanna Deutschland. Über die Niederlande und England führte der Weg in die USA. 1988 und 1993 besuchte das Ehepaar Auerbach noch einmal Recklinghausen, 1997 auch Tochter Hanna. Die Referenten haben 2015 eine Biografie Auerbachs veröffentlicht.“ <https://list.lwl.org/pipermail/westfaelische-geschichte/2015-November/009411.html> [19.11.2020]

06.11.2021: Präsentation des Schulprojektes: „Die Auerbachs – Porträts einer Rabbinerfamilie“.

*„Unter dem Titel ‚Die Auerbachs‘ taucht das überregionale Schulprojekt in die 500-jährige Geschichte einer Rabbinerfamilie ein und geht ihrer Bedeutung für das deutsche und europäische Judentum auf den Grund. Die beteiligten Schüler*innen gehen in Städten auf Spurensuche, in denen Rabbiner der weitverzweigten Familie Auerbach gewirkt haben, und beteiligen sich aktiv an der Erforschung der Auerbach-Biografie, indem sie sich auf die Suche nach Nachfahren machen und in Kontakt mit den jüdischen Gemeinden und Archiven treten. Die Ergebnisse werden auf einer eigens dafür eingerichteten Homepage präsentiert.“* <https://2021jlid.de/kalender/die-auerbachs-portraits-einer-rabbinerfamilie/> [07.05.2021]

Nachträge zum Ortsteil Reken (Groß Reken und Klein Reken)

Neue Literatur

Bolle, Ludwig/Tenbohlen, Hubert: Der jüdische Friedhof in Klein Reken. Einst verwildert und vergessen, in: Westmünsterland, Borken 2017, S. 289–291.

Tenbohlen, Hubert: Die jüdischen Familien in Klein Reken, in: Westmünsterland, Borken 2017, S. 292–296.

Internetquellen

Wikipedia-Eintrag zur Geschichte der Jüdischen Gemeinde Reken. https://de.wikipedia.org/wiki/J%C3%BCdische_Gemeinde_Reken# [07.10.2020]

Nachträge zum Ortsartikel Rhede

Neue Literatur

Aschoff, Diethard: Die ersten Juden in Rhede, in: Unser Bocholt Jg. 4, Bocholt 2007.

Nachträge zum Ortsartikel Rheine

Neue Literatur

Pries, Angelika: „Klagesache Meyer Reinhaus contra Schallenberg“. Antisemitismus in Rheine 1882, in: Rheine, gestern, heute, morgen, Heft 82, Rheine 2019, Seite 79–84.

Schaper, André: Ein „reiner Verwaltungsakt“. Lokale Behörden unterstützten Nazis bei der Jüden deportation 1941, in: Unser Kreis, Steinfurt 2015, S. 37–41 (29., 2016).

Ders.: „Mit dem Herzen und dem Kopf stolpern“ – 15 Jahre Stolpersteine in Rheine. Rückblick, Bestandsaufnahme und Ausblick, in: Rheine, gestern, heute, morgen, Heft 82, Rheine 2019, S. 93–117.

Walbaum, Irmgard: Vertrieben aus Rheine: Rosa Salomon, Pflegerin, jüdisch, in: Rheine, gestern, heute, morgen, Heft 76, Rheine 2016, S. 72–81.

Internetquellen

GenWiki Eintrag zu den Stolpersteinen in Rheine. Liste der Stolpersteine in Rheine mit Adressen, Namen und Bildern <http://wiki-de.genealogy.net/Rheine/Stolpersteine> [07.10.2020]

Nachträge zum Ortsartikel Sendenhorst

Internetquellen

Wikipedia-Eintrag zur Geschichte der jüdischen Gemeinde in Sendenhorst https://de.wikipedia.org/wiki/J%C3%BCdische_Gemeinde_Sendenhorst [07.10.2020]

Nachträge zum Ortsartikel Stadtlohn

Neue Literatur

Höting, Ingeborg: Der Novemberpogrom 1938 in Ahaus, Stadtlohn, Vreden – und ein Blick auf seine juristische „Aufarbeitung“ nach 1945, in: Historische Landeskunde des Westmünsterlandes, Bd. 2, Vreden 2018, S. 121–140.

Internetquellen

Stolpersteine in Stadtlohn. Website mit Beiträgen zu den Stolpersteinen in Stadtlohn, mit kurzen Biografien, Dokumenten/Fotos und den Verlegeorten. <https://stolpersteine-stadtlohn.jim-dofree.com/> [07.10.2020]

Nachträge zum Ortsartikel Steinfurt-Borghorst

Neue Literatur

Bergmann, J./Adam, K.: Zeichen setzen! Gedenken an jüdisches Schützenkönigspaar von 1920, in: Borghorster Heimatblätter Jg. 63, Borghorst 2012, S. 16f.

Der kurze Artikel behandelt die Gedenkkultur in Borghorst und das Andenken an das jüdische Schützenkönigspaar von 1920, Frieda und Albert Heimann.

Hildebrandt-Stubbe, Christiane: Die Heimanns sind zurück. Jüdische Nachkommen auf den Spuren familiärer Wurzeln, in: Borghorster Heimatblätter Jg. 70, Borghorst 2019, S. 5–9.

Beitrag über das Ehepaar Albert und Frieda Heimann, die 2018 Borghorst besuchten, um mehr über ihre Familiengeschichte zu erfahren.

Reinmuth, Friedrich: Stolperstein-Erlebnisse jetzt auch in Steinfurt-Borghorst, in: Unser Kreis Jg. 20, Steinfurt 2007, S. 97.

Ders.: Stolpersteine. Schwierige Recherche nach Schicksalen jüdischer Borghorster, in: Borghorster Heimatblätter Jg. 58, Borghorst 2007, S. 27–29.

Nachträge zum Ortsartikel Steinfurt-Burgsteinfurt

Neue Literatur

Feld, Willi: Geschlossener Arbeitseinsatz. Über 100 Juden waren zur Aa-Regulierung zwangsverpflichtet, in: Unser Kreis Jg. 28, Steinfurt 2014, S. 69–73.

Walbaum, Irmgard: Willkommen? Hermann Michel kehrt aus Theresienstadt nach Burgsteinfurt zurück, Münster 2018 (Helden und Außenseiter. Zur Geschichte des Nationalsozialismus in Westfalen nach 1956, Bd. 4). Online verfügbar unter: <https://d-nb.info/1150779411/34> [23.04.2021]

Nachträge zum Ortsartikel Telgte

Neue Literatur

Beck, Klaus: Der jüdische Friedhof in Telgte. Bestandsaufnahme und Neugestaltung, in: Münsterland Jg. 55, Warendorf 2006, S. 286–295.

Ders./Heimatverein Telgte (Hg.): Auf dem Weg in die Welt. Auswanderung aus Telgte im 19. und 20. Jahrhundert, Telgte 2012.

„Die Geschichte, manchmal auch das Schicksal von mehr als 20 Familien werden nachgezeichnet. Unzählige Fotos und Dokumente enthält der Band zudem, die es dem Leser leichter machen sollen, sich in die Welt der jeweiligen Familie hineinzuversetzen.“ <https://www.wn.de/Muensterland/Kreis-Warendorf/Telgte/2012/12/Auswandererbuch-vorgestellt-Spuren-in-aller-Welt> [14.09.2020]

Beck, Dorothea/Kröner, Hans-Peter/Beck, Klaus/Erinnerung und Mahnung – Verein zur Förderung des Andenkens an die Juden in Telgte e.V. (Hg.): Gedenkbuch für die Telgter Opfer des Nationalsozialismus, Telgte 2017.

„Konkret haben Dr. Dorothea Beck und Dr. Peter Kröner, die beiden Autoren, bei ihren mehrjährigen Forschungen auch die Verfolgung und Ermordung der psychisch Kranken und behinderten Menschen aus Telgte während der Zeit des Nationalsozialismus aufgearbeitet. Zudem wird das Schicksal der Personen dargestellt, die aus rassistischen Gründen verfolgt wurden. (...) Zugleich seien in dem Buch aber auch Beispiele von Solidarität und Zivilcourage zu finden, die zeigten, dass es Widerstand gegen das Tun der Nazis in der Emsstadt gegeben habe. Bereichert werde das umfangreiche Werk zudem durch Druckgrafiken der verstorbenen Künstlerin Brigitte Lange-Helms.“ <https://www.wn.de/Muensterland/Kreis-Warendorf/Telgte/3081889-Gedenkbuch-fuer-die-Telgter-Opfer-des-Nationalsozialismus-Opfern-ihre-Wuerde-wiedergegeben>. [16.09.2020]

Internetquellen

Wikipedia-Eintrag zu den Stolpersteinen in Telgte. Liste der Stolpersteine in Telgte mit Adressen, Verlegedatum, Personen, Inschriften und Bildern. https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Stolpersteine_in_Telgte [07.10.2020]

Wikipedia-Eintrag zur Geschichte der jüdischen Gemeinde Telgte. https://de.wikipedia.org/wiki/J%C3%BCdische_Gemeinde_Telgte [07.10.2020]

Veranstaltungen

15.11.2018: Vortrag von Dr. Dorothea Beck im jüdischen Museum Dorsten: Jacob Meyer: Ein jüdischer 1848er aus Telgte

„Aus einer armen jüdischen Familie stammend, konnte Jacob Meyer in Münster eine Lehrerausbildung machen und arbeitete dann in der jüdischen Schule seiner Geburtsstadt Telgte. Die Revolution 1848 unterstützte er in Telgte und Münster sehr stark und er wurde daher strafrechtlich belangt und verfolgt. Flucht und herumirrende Wanderschaft führten ihn durch die deutschen Länder, bis er 1866 in die USA auswandern konnte. Dorothea Beck zeichnet den Weg dieses widerspenstigen Lehrers nach.“ <https://www.jmw-dorsten.de/wp-content/uploads/2018/08/JMW2.Halbjahr18LeporelloDV-Web.pdf> [20.10.2020]

21.03.2021: Eröffnung der Ausstellung „Pessach – Von Exodus bis heute“ im Telgter Museum RELÍGIO im Rahmen des Festjahres „1700 Jahre Jüdisches Leben in Deutschland“. Bundesweit werden etwa 1000 Veranstaltungen ausgerichtet.

„In drei Ausstellungsbereichen werden verschiedene Aspekte des Pessach-Festes präsentiert. Den Auftakt bildet ein Überblick über den jüdischen Kalender. Anschließend geht es um die Vorbereitungen für das Fest und den Seder-Abend, also den Vorabend von Pessach. Besucherinnen und Besucher haben die Möglichkeit, sich mit den vielfältigen Gegenständen für den Seder-Abend vertraut zu machen. Vor allem die unterschiedlichen Bedeutungen der Lebensmittel auf dem Seder-Teller werden

veranschaulicht. Besondere Aufmerksamkeit wird auch der Haggadah gewidmet, der Erzählung der Pessach-Geschichte, welche einen zentralen Bestandteil der Feierlichkeiten bildet. Im letzten Bereich der Ausstellung steht das aktuelle Pessach-Fest im Mittelpunkt. In Interviews können die Besucherinnen und Besucher persönliche Erfahrungen von Jüdinnen und Juden kennenlernen. Sie erfahren darin zum Beispiel, welchen Einfluss die andauernde Pandemie auch im Jahr 2021 auf die Planung des Pessach-Festes hat, ganz abgesehen von den aktuell gültigen Kontaktbeschränkungen. Die Ausstellung präsentiert dieses wichtige jüdische Fest informativ und anschaulich. Die historischen Kupferstiche, verschiedene Haggadot, einfühlsame Fotos einer Seder-Feier in Köln, eine Reihe von Objekten zum Pessach-Fest aus dem Jüdischen Museum Westfalen in Dorsten sowie aktuelle Interviews machen jüdisches Leben in Deutschland sichtbar und leisten damit einen wichtigen Beitrag gegen Antisemitismus. Die Konzeption der Ausstellung erfolgte mit Unterstützung von Studentinnen der Kunstgeschichte und des Instituts für Jüdische Studien der Westfälischen Wilhelms-Universität in Münster.“ <https://list.lwl.org/pipermail/westfaelische-geschichte/2021-March/013512.html> [12.05.2021]

Nachträge zum Ortsartikel Vreden

Neue Literatur

- Aschoff, Diethard: Salmische Hatschierer attackieren einen niederländischen Juden in Stadtlohn. Ein Prozess in Vreden im Jahre 1803, in: Zur Geschichte des Westmünsterlandes, Bd. 2: Sandstein, Hatschierer, Seidenbau und Kurzbiographien, Vreden 2013, S. 55–80.
- Höting, Ingeborg: Jüdische Opfer der NS-Herrschaft, in: Nicht vergessen, Heimatverein Lünten e. V., Vreden 2016, S. 376–377.
- Dies.: Der Novemberpogrom 1938 in Ahaus, Stadtlohn, Vreden – und ein Blick auf seine juristische „Aufarbeitung“ nach 1945, in: Historische Landeskunde des Westmünsterlandes, Bd. 2, Vreden 2018, S. 121–140.

Nachträge zum Ortsartikel Wadersloh

Neue Literatur

- Brüggenhies, Benedikt: Heimatverein Wadersloh erinnert an Novemberprogrome: „Das darf nie wieder passieren!“, In: Mein Wadersloh, 8.11.2020 <https://www.mein-wadersloh.de/2020/11/08/heimatverein-wadersloh-erinnert-an-novemberprogrome-das-darf-nie-wieder-passieren/> [28.01.2020].
Kurzer Überblick über die Ereignisse 1938 in Wadersloh, Chronologie der Maßnahmen „Gegen das Vergessen“.
- Kellner, Hans-Josef: Vergessene Nachbarn!? Zur Geschichte und Integration der jüdischen Familien in Wadersloh, in: Münsterland Jg. 61, Warendorf 2012, S. 411–416.
- Ders.: Die vergessenen Nachbarn – wer kennt sie noch?! Die Geschichte der jüdischen Familien in Wadersloh seit 1816, Warendorf 2012 (Quellen und Forschungen zur Geschichte des Kreises Warendorf, Bd. 47).
Klappentext: „In narrativer Weise entfaltet sich ein Bereich der Geschichte des Dorfes Wadersloh, der über mehr als ein Jahrhundert eine Erfolgsgeschichte darstellt. Das Leben der jüdischen Familien war eine Geschichte der Wechselwirkungen mit der staatlichen Verwaltung und der Mehrheitsgesellschaft und zutiefst in das Leben und

die Strukturen des Dorfes verwoben – bis 1933. Die Jahre der nationalsozialistischen Herrschaft zerstörten nicht nur diese Erfolgsgeschichte, sondern auch das dörfliche Gewerbe und hinterließen eine immense Schuld und den Versuch sie zu verdrängen.“

Ders: Die Geschichte der jüdischen Familien in Wadersloh seit 1816. Einführende Worte des Autors anlässlich der Vorstellung seines Buches; die vergessenen Nachbarn – wer kennt sie noch?, in: Münsterland Jg. 63, Warendorf 2013, S. 209–212.

Internetquellen

Wikipedia-Eintrag zu den Stolpersteinen in Wadersloh. Liste der Stolpersteine in Wadersloh mit Adressen, Namen und Inschriften. https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Stolpersteine_in_Wadersloh [07.10.2020]

Nachträge zum Ortsartikel Waltrop

Neue Literatur

Jenkel, Reinhard: Die Ruhe der Toten ist von ewiger Dauer. Friedhof als Haus der Ewigkeit, in: Heimatverein Waltrop (Hg.): Heimatblätter Nr. 6, Januar 2020.

Veranstaltungen

2020: Gründung des Arbeitskreis „Gedenken an jüdische Mitbürger*innen in Waltrop“
*Der 2020 gegründete Arbeitskreis „Gedenken an jüdische Mitbürger*innen in Waltrop“ beschäftigt sich u.a. mit dem alten jüdischen Friedhof in Waltrop an der Leveringhäuser Straße. Mithilfe von Aufzeichnung aus dem Jahr 1937 lassen sich 17 Grabstätten mit Inschriften identifizieren. Anhand eines Fotos und einer Kartenskizze lassen sich die Lage der Gräber und der ungefähre Verlauf der Wege des alten Friedhofs rekonstruieren. Der Arbeitskreis wird sich zudem mit der Verlegung von Stolpersteinen in der Innenstadt sowie mit dem jüdischen Gräberfeld auf dem aktuellen Kommunalfriedhof auseinandersetzen.*

Nachträge zum Ortsartikel Warendorf

Neue Literatur

Cantauw, Christiane: „Nach den Ostgebieten evakuiert“. Ein jüdisches Kaufhaus in Warendorf, in: Dies.: Von Häusern und Menschen, Münster 2017, S. 165–168.

Ester, Matthias M.: Das Signet des Stadtrundgangs „Jüdisches Leben in Warendorf“. Thorarolle und Thorazeiger symbolisieren Kultur und Geschichte der Juden, in: Warendorfer Kiepenkerl Jg. 50, 2007, S. 17f.

Ders.: Erstverlegung von Stolpersteinen in Warendorf. Dezentrale Erinnerungsorte an die Opfer des Nationalsozialismus, in: Warendorfer Kiepenkerl Jg. 63, 2013, S. 8–14.

Gojny, Jürgen: Die Alsbergs. Eine jüdische Familie aus dem Kreis Warendorf, in: Münsterland Jg. 58, Warendorf 2008, S. 70–80.

Gühne, Ekkehard: „... weil sie ein verschwenderisches Leben geführt und mir schon sehr vieles gekostet haben“. Das Testament der jüdischen Kaufmannswitwe Gendela Leffmann (1828). In Warendorfer Schriften Jg. 40, 2010, S. 41–48.

Ders.: Die Familie des Siegmund Cohen (1873–1938). Schicksale Warendorfer Juden im Schatten der Shoah, in: Warendorfer Schriften Jg. 41/42, 2012, S. 43–54.

Ders.: Die jüdischen Schüler des Gymnasium Laurentianum in Warendorf. Eine Spurensuche, in: Münsterland Jg. 63, Warendorf 2014, S. 244–256.

Ders.: 9. Oktober 1801. Ein Dankfest der Warendorfer Juden, in: Warendorfer Schriften Jg. 45/46, 2016, S. 81–86.

Der Aufsatz handelt von einem Dankfest, das die Warendorfer Juden am 9. Oktober 1801 zu Ehren seiner Königlichen Hoheit Anton Victor begingen.

Ders.: Der Viehhändler David Elsberg (1874–1942). Eine Warendorfer jüdische Familie nach der „Reichskristallnacht“ (9./10. Nov. 1938), in: Warendorfer Kiepenkerl Nr. 70, 2018, S. 10–13.

Ders.: Otto Cohen (1905–91) und der Kibbuz „Givat Brenner“. Ein Warendorfer Jude in Palästina, in: Münsterland Jg. 68, Warendorf 2018, S. 95–101.

Hellmann, Heinz: Berta Samuel 1895 – 1944/45. ... eine jüdische Frau ... Spurensuche, in: Warendorfer Schriften Jg. 43/44, 2014, S. 147–153.

Waldhauer, Ronja: Karl Elsberg (1904–2001). Zur Biographie eines jüdischen Warendorfer Mitbürgers unter den vernichtenden Zwängen der NS-Diktatur, in: Warendorfer Schriften Nr. 49/50, 2020, S. 132–162.

Der Beitrag war eine Facharbeit in Geschichte im Schuljahr 2020 am Gymnasium Laurentianum Warendorf in Vorbereitung auf das Abitur.

Wolff, Mechthild: Anni Cohen und ihre Familie. Von Warendorf nach Südafrika und Palästina, in: Warendorfer Schriften Bd. 49/50, Warendorf 2020, S. 123–131.

Internetquellen

Wikipedia-Eintrag zu den Stolpersteinen in Warendorf. Liste der Stolpersteine in Warendorf mit Verlegedatum, Ortsteilen, Adressen, Namen Inschriften und Bildern. https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Stolpersteine_in_Warendorf [07.10.2020]

Wikipedia-Eintrag zur Geschichte der jüdischen Gemeinde in Warendorf. https://de.wikipedia.org/wiki/J%C3%BCdische_Gemeinde_Warendorf [07.10.2020]

Nachträge zum Ortsartikel Warendorf-Freckenhorst

Neue Literatur

Hellmann, Heinrich: Hedwig Leffmann 1917–2001. Schicksale einer Halbjüdin, in: Warendorfer Schriften Jg. 41/42, 2012, S. 67–72.

Nachträge zum Ortsartikel Westerkappeln

Neue Literatur

Hammerschmidt, Bernd: Nur die Jüngste überlebte. Die jüdische Familie Block wurde Opfer der Nationalsozialisten, in: Unser Kreis Jg. 31, Steinfurt 2018 (2017). S. 103–106.

Internetquellen

Wikipedia-Eintrag zu den Stolpersteinen in Westerkappeln. Liste der Stolpersteine in Westerkappeln mit Adressen, Personen, Inschriften, Verlegedatum und Bildern. https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Stolpersteine_in_Westerkappeln [07.10.2020]

Nachträge zum Band Detmold

Allgemein

Veranstaltungen

23.09.2018: Beginn der Lesereihe „Jenny und Ruth. Zwei jüdische Autorinnen aus OWL“, in der Synagoge Herford. Veranstalter: Literaturzirkel OWL e. V. in Zusammenarbeit mit der Jüdischen Gemeinde Herford-Detmold und den Gleichstellungsstellen von Kreis und Stadt Herford.

„Mit einer Lesereihe möchte der Literaturzirkel OWL e. V. auf Leben und Werk der aus Paderborn stammenden und nach Israel ausgewanderten Jenny Aloni und der aus Detmold stammende und nach Schottland emigrierte Ruth Michaelis-Jena aufmerksam machen. Damit wird nicht nur ein dunkles Kapitel der Heimatgeschichte aufgeschlagen, sondern auch deren literarische Verarbeitung vorgestellt. Selbstverständlich werden auch die thematisch darüber hinausgehenden Texte der Autorinnen präsentiert. Im Weiteren möchte der Literaturzirkel OWL exemplarisch am Beispiel von Jenny Aloni und Ruth Michaelis-Jena auf jene Schwierigkeiten hinweisen, mit denen Literatinnen und Literaten in der neuen Heimat bzw. im Exil zu kämpfen hatten. Die Veranstaltung setzt sich aus Kurzbiographien, Lyrik und Prosatexten der Autorinnen zusammen, die von Oona Kastner vorgetragen werden. Der Klarinettist Lothar Henkenjohann begleitet sie musikalisch mit Klezmer-Musik.“ <https://list.lwl.org/pipermail/westfaelische-geschichte/2018-September/011555.html> [26.11.2020]

06.02.2020: Eröffnung der Sonderausstellung „Landjuden in Haaren und im Altenautal“ im Kreismuseum Wewelsburg

„Seit dem 17. Jahrhundert lassen sich Landjuden in Haaren nachweisen. 1856 wurde die jüdische Kultusgemeinde in Haaren durch die jüdischen Einwohner der Altenaudörfer Atteln, Etteln und Husen zu einem größeren Synagogenbezirk erweitert. Für die Einwohner aus dem Altenautal bedeutete das lange, beschwerliche Wege zur Synagoge. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zogen viele jüdische Landbewohner in die Städte, so auch aus Haaren und Atteln. Die verbleibenden Familien gliederten sich weitgehend erfolgreich in die ländliche Dorfgemeinschaft ein. Durch die Nationalsozialisten wurden die jüdischen Familien seit 1933 aus ihren Dörfern vertrieben, in Ghettos und Konzentrationslager deportiert und ermordet. Nur wenige überlebten den Holocaust. Die Ausstellung ‚Landjuden in Haaren und im Altenautal‘ erinnert an die Schicksale jüdischer Familien aus Haaren und Atteln im Altenautal. Jost Wedekin, ehemaliger Leiter der Hauptschule Atteln-Haaren, veröffentlichte bereits 2008 seine Forschungen in einer Ausstellung zu jüdischen Familien aus Haaren. Unterstützt wurde er von Alfred Voßmann und Reinhold Uhl vom Heimat- und Verkehrsverein Haaren. 2018 erarbeitete Jost Wedekin zusammen mit der Historikerin Gerda Mörchen eine weitere Ausstellung zu den Familien Wittgenstein und Rosenberg aus Atteln. Das Kreismuseum zeigt nun beide Ausstellungen zusammen, um 75 Jahre nach Kriegsende an das jüdische Leben im Paderborner Land zu erinnern.“ <https://list.lwl.org/pipermail/westfaelische-geschichte/2020-February/012753.html> [27.11.2020]

Nachträge zum Territorialartikel

Herrschaft, Grafschaft und Fürstentum Lippe

Neue Literatur

- Dann, Thomas: Das Projekt „Judenmöbel“ in Lippe. Über den Umgang mit den mobilen Hinterlassenschaften geflüchteter, vertriebener oder deportierter jüdischer Lipper in der NS- und Nachkriegszeit, in: Rosenland Nr. 24, Mai 2020, S. 81–89. Online verfügbar unter: <https://www.rosenland-lippe.de/wp-content/uploads/2020/05/Rosenland-24.pdf> [20.10.2020]
Der Beitrag beschäftigt sich mit dem Projekt „Judenmöbel“ in Lippe, das die Organisation, den Ablauf und die Beteiligten an der Logistik des Beschlagnahme-, Enteignungs- und „Verwertungsprozesses“ von Mobiliar und Hausrat aus jüdischem Besitz am Beispiel des Landes Lippe im Nationalsozialismus untersuchen soll.
- Faassen, Dina van: Juden in Lippe bis zur Emanzipation im 19. Jahrhundert, in: Andreas Lange/Lena Krull/Jürgen Scheffler: Glaube, Recht und Freiheit, Bielefeld 2017, Seite 281–297.
Zusammenfassung zur Geschichte der Juden in Lippe vom Mittelalter bis zur Emanzipation im 19. Jahrhundert.
- Dies.: Juden in Lippe, in: Heide Barmeyer/Hermann Niebuhr/Michael Zelle (Hg.): Lippische Geschichte, Band 2, Petersberg 2019, S. 200–224.
Zusammenfassung zur Geschichte der Juden in Lippe vom Mittelalter bis ins späte 20. Jahrhundert.
- Hartmann, Jürgen: „Vom Zahne der Reform und des Indifferentismus benagt“. Zur religiösen Ausrichtung der jüdischen Lipper von der Mitte des 19. bis ins 20. Jahrhundert, in: Rosenland Nr. 14, Juni 2013, S. 21–43. Online verfügbar unter: <http://www.rosenland-lippe.de/wp-content/uploads/2017/12/Rosenland-14.pdf> [20.10.2020]
Beschreibung der verschiedenen religiösen Ausrichtungen jüdischer Lipper von der Mitte des 19. bis in das 20. Jahrhundert. Dafür erläutert er zunächst die verschiedenen Strömungen des Judentums und ihre Periodika und dann im Detail das Wirken des Vize- und Landrabbiners Dr. Henoch Fahrenbach seit 1845. Es folgt die Orthodoxie von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis zum Ersten Weltkrieg, konservatives Judentum als Mehrheitsorientierung und der religiöse Liberalismus. Danach geht es um die Situation des lippischen Judentums gegen Ende des Kaiserreichs, die Aus- und Übertritte, Mischehen und den demografischen Wandel und Bedeutungsverlust des Gemeindelebens. Zuletzt werden der Zionismus und die Ostjuden in der Weimarer Zeit und die Renaissance des Jüdischseins in den folgenden Jahren behandelt.
- Ders.: „Es war blanker Hass, blanker Terror“ – die Gewaltaktion gegen die jüdischen Lipper am 9./10. November 1938, in: Rosenland Nr. 16, Juni 2014, S. 36–50. Online verfügbar unter <http://www.rosenland-lippe.de/wp-content/uploads/2017/12/Rosenland-16.pdf> [20.10.2020]
Der Artikel beschäftigt sich mit den Gewaltaktionen gegen die jüdischen Lipper am 9./10. November 1938, d.h. mit den zerstörten Synagogen, geschändeten Friedhöfen, beschädigten Häusern, Wohnungen und Geschäfte, Tote und Misshandlungen und der Organisation der Aktionen. Zudem wird kurz die Situation der jüdischen Lipper seit Beginn des 20. Jahrhunderts skizziert.
- Ders.: Geschmähte Kameraden. Der Erste Weltkrieg, die jüdischen Soldaten und ihr Ringen um die versagte Ehre in Lippe, in: Rosenland Nr. 24, Mai 2020, S. 2–55. Online verfügbar unter <https://www.rosenland-lippe.de/wp-content/uploads/2020/05/Rosenland-24.pdf> [20.10.2021]

Beitrag zu den jüdischen Soldaten des Ersten Weltkriegs und ihr ringen um Anerkennung. Dazu wird zunächst die Geschichte des Militärs und der Juden vor dem Ersten Weltkrieg und der Erste Weltkrieg als vermeintliche Chance zur endgültigen Gleichstellung erläutert. Es folgt die „Judenählung“ von 1916, das vergiftete Klima in der Endphase des Krieges und der Vorwurf der „Drückebergerei“ in den Anfangsjahren der Weimarer Republik. Danach geht es um die Ehrungen der lippischen Synagogengemeinden für ihre Gefallenen, den Reichsbund jüdischer Frontsoldaten (RjF) im Kampf um die Ehre, die Gedenklisten und Gedenkbücher des RjF sowie die Situation zu Beginn des Nationalsozialismus. Im ausführlichen Anhang lassen sich die jüdischen Kriegsteilnehmer und Gefallenen aus Lippe im Deutsch-Französischen Krieg 1870/71 finden, die Gedenktafeln in der Detmolder Synagoge von 1920, die jüdischen Gefallenen des Ersten Weltkrieges mit Bezug zu den lippischen Synagogengemeinden und weitere im RjF-Organ Der Schild und RjF-Gedenkbuch aufgeführte aber wieder gestrichene Kriegsteilnehmer. Zuletzt gibt es eine Liste der Namen jüdischer Gefallener auf den Kriegerdenkmälern in Lippe, sowie den Meldebogen der Synagogengemeinde Oerlinghausen an das Bureau für Statistik der Juden, ca. Herbst 1918.

- Pohlmann, Klaus: Jüdische Handwerker in Lippe im 19. Jahrhundert. Das Scheitern der beruflichen Umschichtung, in: Iris Nölle-Hornkamp (Hg.), Heimatkunde, Essen 2014, S. 86–93.
- Scheffler, Jürgen: Wegbereiter der Holocaust. Erinnerung in Lippe, in: Anna Gomoluch (Red.) / Landschaftsverband Westfalen-Lippe (Hg.): Verwischte Spuren, Münster 2011, S. 46–57.

Nachträge zum Territorialartikel Hochstift Paderborn

Neue Literatur

- Faassen, Dina van: Rechtliche, wirtschaftliche und soziale Verhältnisse der Juden im Hochstift Paderborn in der Frühen Neuzeit, in: Manfred Keller (Hg.): Jüdische Vielfalt zwischen Ruhr und Weser, Berlin 2014, S. 113–124, 372–376.
- Der Artikel beschäftigt sich mit dem Geleitwesen, den rechtlichen und sozialen Verhältnissen und den wirtschaftlichen Entfaltungsmöglichkeiten.*
- Hillebrand, Claus-D./Götte, Daniel: Jüdische Händler. Die Rolle der jüdischen Händler im Diemel-Weser-Raum vom 16. bis Anfang des 19. Jahrhunderts beim Handel von Erzen und Metallprodukten, in: Jahrbuch, Holzminden 2020, S. 101–105.
- Naarmann, Margit: Ausgegrenzt – Juden im Hochstift Paderborn in frühpreußischer Zeit. Zum jüdischen Sonderstatus in der ländlichen Gesellschaft und Wirtschaft, Berlin 2016.
- Klappentext: „Mit königlicher Kabinettsorder vom 20. September 1836 wurden die Juden des Hochstifts Paderborn unter einen Sonderstatus gestellt mit der Begründung, durch ihre betrügerischen Wucher- und Geschäftspraktiken den wirtschaftlichen Ruin der bäuerlichen Bevölkerung des Hochstifts verschuldet zu haben. Wider besseres Wissen nutzten preußische Beamte und die Landstände verbreitete Ressentiments gegenüber der jüdischen Minderheit, um von den wahren Ursachen der sozialen Not abzulenken. Die Autorin führt zunächst zum Verständnis der historischen, wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse der Bevölkerung und der Juden im Hochstift Paderborn in das Thema ein und stellt anhand umfangreicher Quellen die Genese bis zur Etablierung und der Aufhebung des Gesetzes vor.“*
- Schenk, Tobias: Quellen zur jüdischen Geschichte im Hochstift Paderborn. Aus den Akten des kaiserlichen Reichshofrats, in: Die Warte Jg. 73, 2012, S. 6–9.

Nachträge zum Ortsartikel Bad Driburg

Neue Literatur

Jäger, R.: Bewegende Schicksale. Der Film „Spuren der Zeit“ erinnert an das Leben jüdischer Familien in Bad Driburg, in: Die Warte Nr. 154, Büren 2012.

Nachträge zum Ortsartikel Bad Lippspringe

Neue Literatur

Hanewinkel, Joachim: Erinnerungen an jüdisches Leben in Bad Lippspringe, in: Wo die Lippe springt, Jg. 28, Ausgabe 76, Dezember 2016. S. 22–26.

Anhand der Geschichte der Familie Meyer aus Bad Lippspringe, die dort bis 1934 ein Kaufhaus unterhielt, die Geschichte des jüdischen Lebens ebenda beleuchtet.

Ders.: Spurensuche auf dem Waldfriedhof, in: Wo die Lippe springt, Jg. 30, Ausgabe 80, Dezember 2018, S. 3–5.

Anhand eines Rundgangs über den Waldfriedhof in Bad Lippspringe werden Spuren jüdischen Lebens vorgestellt und erläutert.

Naumann, Elfried: Ihre Flucht führte bis nach Indien. Lotte Magnus, geb. Lorch war die letzte Überlebende der Lippspringer Juden, in: Wo die Lippe springt, Ausgabe 57, 2008.

Ders./Hanewinkel, Joachim (Bearb.): „Nach zwölf Jahren Angst und Verfolgung war ich endlich frei“. Erinnerungen des Bad Lippspringer Zeitzeugen Elfried Naumann an die NS-Zeit 1933–1945, Bad Lippspringe 2012.

Darstellung der allgemeinen Geschichte des jüdischen Lebens in Bad Lippspringe, insbesondere der christlich-jüdischen Familie Nauman. Mit einem Zeitzeugenbericht von Elfried Naumann. Online verfügbar unter: <https://stolpersteine-bad-lippspringe.de/2012/01/nach-zw%C3%B6lf-jahren-angst-und-verfolgung-war-ich-endlich-frei/> [09.06.2021]

Internetquellen

Wikipedia-Eintrag zu den Stolpersteinen in Bad Lippspringe. Liste der verlegten Stolpersteine mit Namen, Inschrift, Adresse und Verlegedatum. https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Stolpersteine_in_Bad_Lippspringe [28.09.2020]

Stolpersteine in Bad Lippspringe. Website mit Verlegeorten der Stolpersteine, Biografien, Artikeln und Projektbeschreibungen. <https://stolpersteine-bad-lippspringe.de/> [28.09.2020]

Nachträge zum Ortsartikel Bad Oeynhausen

Neue Literatur

Quaschny, Rico: Lebensspuren und Schicksale von drei jüdischen Frauen in Bad Oeynhausen.

Julie Bibro, Hedwig Bibro und Lotte Caro, in: Beiträge zur Heimatkunde der Stadt Löhne und Bad Oeynhausen Jg. 22, Bielefeld 2013, S. 109–125.

Internetquellen

Wikipedia-Eintrag zu den Stolpersteinen in Bad Oeynhausen. Liste der verlegten Stolpersteine mit Namen, Inschrift, Adresse und Verlegedatum, teilweise mit Bildern. https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Stolpersteine_in_Bad_Oeynhausen [28.09.2020]

Stolpersteine in Bad Oeynhausen. Website mit einer Übersicht über die Projekte und den Verein mit Videos von den Verlegungen. <http://www.stolpersteine-badoeynhausen.de/#> [28.09.2020]

Veranstaltungen

09.11.2008: Spurensuche – jüdisches Leben in Bad Oeynhausen. Stadtrundgang unter Leitung von Rico Quaschny, veranstaltet vom Arbeitskreis für Heimatpflege der Stadt Bad Oeynhausen e. V. und dem Stadtarchiv.

Der 70. Jahrestag der Reichspogromnacht ist Anlass, den Spuren jüdischen Lebens in Bad Oeynhausen zu folgen. Zu den ersten Bewohnern des sich seit der Mitte des 19. Jahrhunderts entwickelnden Badeortes Oeynhausen zählten auch Juden. Die Familien gehörten dem Bürgertum an und waren zumeist in die Infrastruktur des Bades eingebunden. Bis zum Beginn der NS-Zeit waren Juden in Bad Oeynhausen in das soziale, wirtschaftliche und gesellschaftliche Leben integriert. Bei einem Stadtrundgang werden an ausgewählten Plätzen Beispiele für das jüdische Leben in Bad Oeynhausen vom 19. Jahrhundert bis hin zur NS-Zeit vorgestellt. Die ‚Spurensuche‘ will auch auf Forschungslücken hinweisen und Anregungen für Recherchen geben.

09.11.2008: Vortrag von Rico Quaschny im Stadtarchiv Bad Oeynhausen: Jüdische und „nichtari-sche“ Schülerinnen an der Luisenschule.

Seitdem 1882 erstmals Mädchen die gehobene Abteilung der Bürgerschule in Oeynhausen besuchen konnten, lassen sich jüdische Schülerinnen in den höheren Schulen der Badestadt nachweisen. Nach 1933 änderte sich für die wenigen jüdischen Schülerinnen an der Luisenschule der Schulalltag. Die beiden letzten jüdischen Mädchen wurden nach der Reichspogromnacht im November 1938 zum Verlassen der Luisenschule gezwungen. Durch die NS-Rassenideologie wurden auch christlich getaufte Mädchen ab 1933 als „nichtarisch“ ausgegrenzt und diskriminiert, wenn ihre Eltern oder ein Eltern- bzw. Großeltern teil jüdischen Glaubens waren. Das Schicksal der verfolgten und zum Teil ermordeten Luisenschülerinnen soll durch den Vortrag in Erinnerung gerufen und vor dem Vergessenwerden bewahrt werden. <https://list.lwl.org/pipermail/westfaelische-geschichte/2008-November/003750.html> [06.11.2020]

Nachträge zum Ortsartikel Bad Salzuflen

Neue Literatur

Laue, Christoph: Alles am 31. Juli 1942. Tag der Kriegsmarine in Bad Salzuflen – Tag der Deportation Herforder und Schötmaraner Juden nach Theresienstadt, in: Arnold Beuke/Stefan Wiesekopsieker: Der Geschichte eine Stimme geben. Franz Meyer zum Abschied aus Bad Salzuflen, Bielefeld 2018, S. 305–317 (Beiträge zur Geschichte der Stadt Bad Salzuflen).

Der Beitrag beschäftigt sich mit der erschreckenden Gleichzeitigkeit von NS-Festkultur und menschenverachtendem Terror in Bad Salzuflen, sowie mit den Zusammenhängen mit der Nachbarstadt Herford. Erzählt wird zudem der Weg und das Schicksal der aus Herford und Schötmar deportierten Juden.

Obermeyer, John: Mein Lebensweg, in: Ebd, S. 13–20.

Internetquellen

- Wikipedia-Eintrag zu den Stolpersteinen in Bad Salzuflen. Ausführliche Liste der in Salzuflen und Schötmar verlegten Stolpersteine. Enthält die Inschrift der Steine, Fotografien sowie kurze Biographien der Personen. https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Stolpersteine_in_Bad_Salzuflen [28.09.2020]
- Kurze Geschichte der Stolpersteine in Bad Salzuflen, Verzeichnis der Verlegeorte und kurze Biographien. <https://www.stadt-bad-salzuflen.de/stadt-und-rathaus/zahlen-daten-fakten/stolpersteine> [28.09.2020]

Nachträge zum Ortsartikel Bad Salzuflen-Schötmar

Neue Literatur

- Stiewe, Heinrich: Ein bauhistorisches Kleinod im Hinterhof. Das Haus des jüdischen Händlers Schlom Itzig in Schötmar aus dem Jahre 1758, in: Lippischer Heimatverbund (Hg.): Heimatland Lippe Jg. 99, Heft 9–10, Detmold 2006, S. 244f.
Beschreibung des Haus des jüdischen Händlers Schlom Itzig in Schötmar aus dem Jahr 1758, das sich hinter dem Geschäftshaus Schlossstraße 19 in Schötmar befindet. Vorstellung der Hausinschrift, Geschichte der Juden in Schötmar und des Schlom Itzig. Frage der Neunutzung und Instandhaltung des Hauses in der Gegenwart. Online verfügbar unter: <https://digitale-sammlungen.llb-detmold.de/periodical/titleinfo/7481368>
- Ders.: Verborgenen im Hinterhof. Das Haus des jüdischen Händlers Schlom Itzig aus dem Jahre 1758 in Schötmar, in: Arnold Beuke/Stefan Wiesekepsieker: Der Geschichte eine Stimme geben. Franz Meyer zum Abschied aus Bad Salzuflen, Bielefeld 2018, S. 147–158 (Beiträge zur Geschichte der Stadt Bad Salzuflen).

Internetquellen

- Wikipedia-Eintrag zu den Stolpersteinen in Bad Salzuflen-Schötmar. Ausführliche Liste der in Salzuflen und Schötmar verlegten Stolpersteine. Enthält die Inschrift der Steine, Fotografien sowie kurze Biographien der Personen. https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Stolpersteine_in_Bad_Salzuflen [28.09.2020]

Veranstaltungen

- 03.02.2010: Stolpersteine in Bad Salzuflen.
„Auf Antrag des ‚Bad Salzufler Ratschlags gegen Fremdenfeindlichkeit‘ hat der Rat der Stadt Bad Salzuflen mit großer Mehrheit beschlossen, sich an dem Projekt ‚Stolpersteine‘ des Kölner Künstlers Gunter Demnig zu beteiligen. Demnach soll zum individuellen Gedenken an die 63 jüdischen Männer, Frauen und Kinder aus Bad Salzuflen und Schötmar, die während der Zeit des Nationalsozialismus Opfer der Verfolgung geworden sind, jeweils auf dem Gehweg vor dem letzten frei gewählten Wohnsitz ein ‚Stolperstein‘ gesetzt werden. Nachdem am 26. November 2009 in Bad Salzuflen insgesamt 24 Stolpersteine gesetzt wurden, folgt nun die Verlegung der Steine in Schötmar. Am 8. Dezember 2011 sollen dort insgesamt 34 Stolpersteine verlegt werden. An den einzelnen Stationen werden Schülerinnen und Schüler der Eduard-Hoffmann-Realschule die Biografien der Opfer zum Vortrag bringen. (...)“
<https://list.lwl.org/pipermail/westfaelische-geschichte/2011-December/006244.html> [13.11.2020]

Nachträge zum Ortsartikel Bad Wünnenberg

Neue Literatur

Heimat- und Verkehrsverein Haaren: Die Landjuden von Haaren. Eine Gedenkschrift zur Aufstellung des Gedenksteins am jüdischen Friedhof, Haaren 2006

Kurze Zusammenfassung der Geschichte der Landjuden von Haaren.

Wedekin, Jost: Verfolgt, vertrieben, vernichtet ... Das Schicksal der jüdischen Familien Bähr und Tobias aus Haaren, in: Die Warte Jg. 68, Heft 134, Paderborn 2007 S. 10–12.

Ders./Heim- und Verkehrsverein Haaren (Hg.): Die Landjuden von Haaren. Eine fast vergessene Minderheit, Haaren 2008.

Das Buch beschäftigt sich in drei Teilen mit der fast 300-jährigen Geschichte der Landjuden in Haaren, Kreis Paderborn. Zunächst geht es um den Zeitraum von 1690 bis 1933 und die Entwicklung vom Schutzjuden im Fürstbistum Paderborn zum emanzipierten deutschen Staatsbürger der Weimarer Republik. Anschließend wird der Untergang der Synagogengemeinde Haaren in der Diktatur Hitlers 1933–1945 behandelt. Im dritten Teil geht es abschließend um die Geschichte der Juden nach Flucht, Holocaust und Krieg.

Ders.: „Wey broeket se net ma“. Das Schicksal der jüdischen Familie Bähr aus Etteln, in: Die Warte Jg. 75, Heft 165, 2015, S. 10–12.

Tölle, Gertrud (Hg.): Wir waren Nachbarn. Eine Spurensuche, Bad Wünnenberg 2016.

„Der Dokumentationsband gibt neben der Geschichte der Wünnenberger Familie Aronstein weitere tiefe Einblicke in die gemeinsame christlich-jüdische Geschichte der vergangenen Jahrhunderte, speziell in das nachbarschaftliche Miteinander trotz unterschiedlicher Religionen. Leser sollen dazu angeregt werden, sich auf den Weg zu machen und sich mit verschiedenen Aspekten des Zusammenlebens auseinanderzusetzen, eventuell auch der eigenen Familiengeschichte nachzugehen.“ <https://www.westfalen-blatt.de/OWL/Kreis-Paderborn/Bad-Wuennenberg/3581741-Gertrud-Toelles-Dokumentation-ueber-juedisches-Leben-in-Wuennenberg-neu-aufgelegt-Wir-waren-Nachbarn> [14.10.2020].

Nachträge zum Ortsartikel Barntrop

Internetquellen

Wikipedia-Eintrag zur Geschichte des Jüdischen Friedhofs in Barntrop. [https://de.wikipedia.org/wiki/J%C3%BCdischer_Friedhof_\(Barntrop\)](https://de.wikipedia.org/wiki/J%C3%BCdischer_Friedhof_(Barntrop)) [28.09.2020]

Nachträge zum Ortsartikel Beverungen

Neue Literatur

Multhaupt, Hermann: „Über Nacht waren wir keine Bürger mehr“. Aus den Aufzeichnungen des jüdischen Mitbürgers Arthur Königsthal aus Herstelle/Karlshafen, in: Die Warte Jg. 72, Heft 149, 2011, S. 32–33.

Nachträge zum Ortsartikel Beverungen-Herstelle

Neue Literatur

Mulhaupt, Hermann: „Über Nacht waren wir keine Bürger mehr“. Aus den Aufzeichnungen des jüdischen Mitbürgers Arthur Königsthal aus Herstelle/Karlshafen, in: Die Warte, Büren 2011, S. 32–33 (149 = Jg. 72, Ostern).

Nachträge zum Ortsartikel Bielefeld

Neue Literatur

Buchwald, Dagmar/Decker, Martin: „Möglichst billig neue Heime nach dem Vorbild von Bielefeld“. Das jüdische Lager Schloßhof 1940 bis 1943, in: Bärbel Sunderbrink (Hg.): Der Schloßhof. Gutshof, Gasthaus, Jüdisches Lager, Bielefeld 2012, S. 114–145.

Der Beitrag beschäftigt sich mit dem jüdischen Lager, das vom 23. März 1940 bis zum 28. Juni 1943 im Hauptgebäude des Schloßhofs und in umgebenen Baracken bestand. Dazu gehörte das „Jüdische Umschulungslager“, ab 1942 die „Arbeitseinsatzstelle“ Schloßhof, zudem das jüdische „Altersheim“, später „Siechenheim“. In den Einrichtungen zusammen waren über den gesamten Zeitraum mindestens 248 jüdische Menschen interniert.

Decker, Martin/Hollen, Kai-Uwe von: „Montag werden wir, wenn's gut geht, am Ziel sein“. Die Deportation aus dem Gestapobezirk Bielefeld am 10. Juli 1942, in: Ravensberger Blätter, Bielefeld 2010, S. 1–25.

Gell, Alexandra/Hubrich, Evelyn: Pauline Roseboom (1890–1943). Der „Euthanasie“ entronnen, dem Holocaust zum Opfer gefallen, in: Rosenland Nr. 11, 2010, S. 14–16. Online verfügbar unter: <http://www.rosenland-lippe.de/wp-content/uploads/2017/12/Rosenland-11.pdf>

Lebensgeschichte von Pauline Roseboom, die 1903 aufgrund ihrer epileptischen Anfälle in Bethel aufgenommen wurde. Sie entging knapp der „Euthanasie“ der Nationalsozialisten, wurde jedoch 1942 in das Ghetto Theresienstadt deportiert, wo sie am 4. März 1943 verstarb.

Hollen, Kai-Uwe von: Inklusion und Exklusion in Bielefeld. Das Beispiel der jüdischen Familie Bonnin, in: Jürgen Büschenfeld (Hg.): Bielefeld und die Welt. Prägungen und Impulse, Bielefeld 2014, S. 47–64 (Sonderveröffentlichung des Historischen Vereins für die Grafschaft Ravensberg 17).

Geschichte der jüdischen Familie Bonin in Bielefeld, die dort über Jahrhunderte kontinuierlich lebte und damit Anteil hatte an den unterschiedlichen Entwicklungsstadien bis hin zur „totalen Exklusion“ während des „Dritten Reiches“.

Meyer, Hajo G.: Briefe eines Flüchtlings 1939–1945. Ein jüdischer Junge im holländischen Exil, Berlin 2014.

Klappentext: „Ein 14-Jähriger geht ins Exil, allein, ohne seine Familie. In Deutschland war Hajo G. Meyer aufgrund seiner jüdischen Wurzeln die weitere Schulbildung versagt. Deshalb entschieden seine Eltern, ihn im Januar 1939 mit einem Kindertransport nach Holland zu schicken. Er sollte etwas lernen. Das war ihnen wichtig. Später wollten sie gemeinsam nach Übersee emigrieren. In einem regen Briefwechsel hielt der Sohn die enge Beziehung zu den Eltern und zu seinen Brüdern aufrecht. Hajos Briefe sind wie durch ein Wunder erhalten geblieben. Sie erzählen vom Alltag, von den Sorgen und Nöten eines Jugendlichen in der Zeit des Nationalsozialismus, aber auch von einem starken Charakter und dem unbändigen Willen, zu lernen um zu

überleben. 1943 bricht der Briefwechsel abrupt ab. Die Eltern wurden nach Theresienstadt deportiert. Hajo musste untertauchen. Nachdem er 1944 entdeckt worden war, folgte seine Deportation nach Auschwitz. Was dann geschah, zeigen Briefe der Brüder Hajos. Mit einem Vorwort von Rupert Neudeck und einer Einleitung von Leo Turksma.“

Minninger, Monika: Bilder einer Abschiebung 1941. Eine Fotoserie zur Bielefelder Judendeportation, in: Westfälische Forschungen Jg. 58, 2008, S. 441–460.

Beschreibung der 25 Aufnahmen, mit denen ein Bielefelder im Dezember 1941 die Deportation von 420 jüdischen Einwohnern des Stadt- und Gestapobezirks Bielefelds dokumentierte. Die Aufnahmen werden quellenkritisch interpretiert, das politische und fotografische Umfeld sowie der biografische Hintergrund der Akteure werden beleuchtet.

Pomerance, Aubrey: Das Mekka der Zimmerleute. Die Firma M. Mosberg in Bielefeld, in: Iris Nölle-Hornkamp (Hg.): Heimatkunde, Essen 2014, S. 94–98.

Probst, Stephan M.: Das Andenken an die im Ersten Weltkrieg „für Kaiser und Vaterland“ gefallenen Bielefelder Juden, in: Ravensberger Blätter 2014, S. 47–53.

Rath, Jochen: Das Bielefelder Standesamt als rassenideologisches Verfolgungsinstrument. Die Beschreibung jüdischer Zwangsvornamen seit 1938, in: Ravensberger Blätter 2008.

Sattler, Ute: Jüdische und christliche Patientinnen jüdischer Herkunft in der Westfälischen Diakonissenanstalt Sarepta während der Zeit des Nationalsozialismus, in: Jahresbericht des Historischen Vereins für die Grafschaft Ravensberg Bd. 102, 2017, S. 101–126.

Wagner, Bernd J.: Ludwig Davidson (1901–1955): Meister – Katholik – Jude. Ein Leben in Bielefeld zwischen Antisemitismus und Wiedergutmachung. Monika Minninger zum Gedächtnis, in: Jahresbericht der Historischen Vereins für die Grafschaft Ravensberg Jg. 105, 2020, S. 187–210.

Wedegärtner, Katharina M.: Die von Bodelschwingschen Anstalten Bethel während des Nationalsozialismus – Zuflucht der Bedrohten? Zur zeitgenössischen Behandlung psychisch Kranker am Beispiel des jüdische Homosexuellen Fritz Rappolt, Köln 2015.

Internetquellen

Stolpersteine in Bielefeld. Website mit einer Übersicht über die Namen, Orte und Biographien der ermordeten Juden in Bielefeld sowie einer Kartenübersicht über die verlegten Steine. <http://www.stolpersteine-bielefeld.de/home.html> [28.09.2020]

Wikipedia-Eintrag zu den Stolpersteinen in Bielefeld. Liste der Stolpersteine in Bielefeld mit Adressen, Namen, Bildern und Inschrift. https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Stolpersteine_in_Bielefeld [28.09.2020]

Wikipedia-Eintrag zur Geschichte der Jüdischen Gemeinde Bielefeld. Kurze Geschichte der Jüdischen Gemeinde Bielefeld, sowie eine Übersicht der Gemeindevorsitzenden, Rabbiner und Begräbnisstätten. https://de.wikipedia.org/wiki/J%C3%BCdische_Gemeinde_Bielefeld [28.09.2020]

Veranstaltungen

13.11.2008: Vortrag von Anne Kunze „Praktiken der Gewalt – Der Novemberpogrom in Bielefeld“ im Stadtarchiv.

Im Zentrum des Vortrages stehen die Handlungen der historischen Akteure, über die das komplexe Gewaltgeschehen während des Novemberpogroms 1938 in Bielefeld und Umgebung in den Blick genommen werden soll. Berücksichtigt werden dabei insbesondere die Gewaltdynamiken – also etwa der ritualhafte Charakter und die kollektivistischen und -kontrollierenden Funktionen der Gewalt wie auch ihre spe-

zifischen Zeiten und Orte – ebenso wie einige kulturhistorische Beziehungen. Zusätzlich hat die Referentin neue Erkenntnisse zu Bielefelder Pogromen im Herbst 1938 angekündigt. Der Vortrag findet im Rahmen der Veranstaltungsreihe zur Ausstellung „9.11.1938 -Reichspogromnacht in Ostwestfalen-Lippe“ statt. <https://list.lwl.org/pipermail/westfaelische-geschichte/2008-November/003757.html> [06.11.2020]

- 26.10.2009: Vortrag von Prof. Dr. Wacław Wierzbieniec im Murnau-Saal der Volkshochschule: „Jüdische Spuren in Bielefeld und Rzeszów“. Veranstalter: Deutsch-Polnische Gesellschaft, die Deutsch-Israelische Gesellschaft und die Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit in Zusammenarbeit mit dem Büro des Oberbürgermeisters und der Volkshochschule. Wierzbieniec ist Prodekan der Fakultät für Soziologie und Geschichtswissenschaft an der Universität in der polnische Partnerstadt Rzeszów.

Die Erinnerungsarbeit zur jüdischen Vergangenheit, die in Rzeszów von der Universität getragen wird, steht im Mittelpunkt. In Bielefeld kamen die Anstöße im Wesentlichen von bürgerschaftlichen Gruppen. Der Vortrag ist Teil eines Projektes, mit dem eine gemeinsame Erinnerungskultur zu jüdischen Spuren in Ost- und Westeuropa erreicht werden soll.

- 27.10.2009: Shlomo Wolkowicz – ein Zeitzeuge berichtet. Veranstalter: Deutsch-Polnische Gesellschaft, die Deutsch-Israelische Gesellschaft und die Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit in Zusammenarbeit mit dem Büro des Oberbürgermeisters und der Volkshochschule.

„Wolkowicz, der heute in Israel lebt, überlebte den Zweiten Weltkrieg sowie die nationalsozialistische Besatzung in einer jahrelangen Flucht und – wie durch ein Wunder – eine der Massenerschießungen bei Zloczow.“ <https://list.lwl.org/pipermail/westfaelische-geschichte/2009-October/004530.html> [06.11.2020]

- 29.08.2012: Vortrag Bernd J. Wagner „Es waren unsere Nachbarn. Jüdisches Leben in Bielefeld unterm Hakenkreuz“ im Historischen Museum.

„Wagner beschreibt, wie die Jüdinnen und Juden unter Verunglimpfungen, Boykottaktionen, Arierungen, Entrechtung und schließlich Deportation und Ermordung zu leiden hatten. Weiterhin berichtet er, wie die nichtjüdische Bevölkerung auf die Ausgrenzung ihrer Mitbürgerinnen und Mitbürger, die vor 1933 in der Regel gut in der Stadt integriert waren, reagiert hat. Die Veranstaltung ist Teil des Begleitprogramms zur Sonderausstellung ‚Leben unterm Hakenkreuz. Alltag in Bielefeld 1933–1945.‘“ <https://list.lwl.org/pipermail/westfaelische-geschichte/2012-August/006792.html> [12.11.2020]

- 29.11.2012: Vortrag Bernd J. Wagner „Entrechtung - Deportation - ‚Wiedergutmachung‘? Jüdisches Leben in Bielefeld im Zweiten Weltkrieg und in der Nachkriegszeit“ im Stadtarchiv Bielefeld.

„Bernd Wagner (Stadtarchiv) berichtet vor dem Hintergrund des radikalen Antisemitismus über die Entrechtung, Verschleppung und Ermordung Bielefelder Juden und die ‚Wiedergutmachung‘ in der Nachkriegszeit. Der Vortrag ist Teil des Veranstaltungsprogramms zur Ausstellung ‚Vier Wochen im September – Die Stadtgesellschaften Rzeszów und Bielefeld 1939‘“ <https://list.lwl.org/pipermail/westfaelische-geschichte/2012-November/007033.html> [12.11.2020]

- 08.11.2014: „Auf den Spuren des jüdischen Lebens“. Stadtrundgang des Historischen Museums, „Dirk Ukena (Vorsitzender der Deutsch-Israelischen Gesellschaft) zeichnet die wechselvolle Geschichte der Bielefelder Juden von der Frühen Neuzeit bis zur Verfolgung während des Nationalsozialismus an authentischen Orten nach.“ <https://list.lwl.org/pipermail/westfaelische-geschichte/2014-November/008659.html> [19.11.2020]

06.10.2016: Eröffnung der Wanderausstellung „Aktion 3 – Deutsche verwerten jüdische Nachbarn“ im Stadtarchiv Bielefeld. Konzeption: Prof. Dr. Wolfgang Dreßen.

„Die seit Herbst 1941 unter dem Tarnnamen ‚Aktion 3‘ durchgeführte Ausplünderung der jüdischen Deportierten war durchorganisiert. Ein Beraubungsnetzwerk aus Finanzbehörden, Zoll- und Devisenstellen und Gestapo sowie diverser Berufsgruppen (Gerichtsvollzieher, Spediteure, Auktionatoren) war mit der Enteignung und Verwertung des Vermögens befasst. Parallel bereicherte sich der Staat über öffentliche Versteigerungen, als die Bevölkerung Mobiliar, Wäsche, Geschirr, Bekleidung, Bücher, Spielzeug etc. ihrer jüdischen Nachbarn erwarb. Die von den Juden vorzulegende Vermögenserklärung dokumentiert die Tiefe der Entrechtlichung, die persönlichste Räume nicht verschonte, sondern sie dem Staat übereignete, der diese Enteignung gelegentlich in grotesker Weise sozial überformte, wenn er jüdische Habe den bombengeschädigten ‚Volksgenossen‘ überließ. Ergänzt wird die 1999 erstmals gezeigte Wanderausstellung durch Beispiele aus Bielefeld, die Auszubildende der Stadt Bielefeld in den Landesarchiven in Detmold und Münster recherchiert haben. 75 Jahre nach der ersten Deportation aus Bielefeld am 13. Dezember 1941 nach Riga veranschaulichen diese Dokumente die Systematik und Reichweite des Unrechts, das eben nicht heimlich in den Amtszimmern geschah, sondern öffentlich.“ <https://list.lwl.org/pipemail/westfaelische-geschichte/2016-September/010099.html> [19.11.2020]

2021: Das Historische Museum bietet regelmäßig Stadtrundgänge „Spuren jüdischen Lebens in Bielefeld“ an. <https://www.historisches-museum-bielefeld.de/2020/08/12/stadtfuehrungen/> [21.10.2020]

Nachträge zum Ortsartikel Billerbeck

Neue Literatur

Ilisch, Peter: Das jüdische Leben im Wigbold Billerbeck, in: Geschichtsblätter des Kreises Coesfeld Jg. 32, 2007, S. 15–37.

Nachträge zum Ortsartikel Blomberg

Internetquellen

Kurze Geschichte der Juden in Blomberg ab dem 16. Jahrhundert sowie die Geschichte der Familie Königheim und Emma Lipper. <https://www.blomberg-lippe.net/stadtgeschichten/historisches-blomberg/juden-in-blomberg/juden-in-blomberg-teil-2/> [28.09.2020]

Nachträge zum Ortsartikel Borgholzhausen

Neue Literatur

Eggert, Eva-Maria: Die Freiheit vor Augen. Die gescheiterte Flucht Rolf Bauers, Borgholzhausen 2020 (Kleine Reihe zur Geschichte der Stadt Borgholzhausen, Heft 10).

Internetquellen

- Wikipedia-Eintrag zu den Stolpersteinen in Borgholzhausen. Liste der Stolpersteine in Borholzhausen mit der Adresse, Namen und Verlegedatum. https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Stolpersteine_in_Borgholzhausen [28.09.2020]
- Wikipedia-Eintrag zur Geschichte des Jüdischen Friedhofs in Borgholzhausen [https://de.wikipedia.org/wiki/J%C3%BCdischer_Friedhof_\(Borgholzhausen\)](https://de.wikipedia.org/wiki/J%C3%BCdischer_Friedhof_(Borgholzhausen)) [28.09.2020]
- Stolpersteine in Borgholzhausen. Kurze Vorstellung des Projekts sowie Namen und Kurzbiographien der ermordeten Juden und die Verlegeorte. https://www.borgholzhausen.de/sv_borgholzhausen/Tourismus/Sehensw%C3%BCrdigkeiten/Stolpersteine/ [28.09.2020]

Nachträge zum Ortsartikel Bünde

Neue Literatur

- Darnauer, Harald: „... daß er sein Vaterland, was er so sehr geliebt, wie ein Verbrecher verlassen mußte“. Die Geschichte der Familie Hoffbauer aus Bünde, in: Historisches Jahrbuch für den Kreis Herford Bd. 26, 2019, S. 180–211.
Darstellung der Geschehnisse rund um die Familie Hoffbauer in Bünde und um den Berliner Familienzweig. Beschreibung der Lebensumstände in den neuen Ländern nach erfolgreicher Immigration.
- Mörstedt, Christoph: Zeitzeugen-Treff im Bio-Raum. Wie die Bänder „Gruppe Netzwerk“ jüdische Geschichte erforscht, in: Heimatkundliche Beiträge aus dem Kreis Herford Jg. 67, 2008, S. 2. Online verfügbar unter: <https://www.kreisheimatverein.de/wissen/hf-magazin/hf-magazin-2006-2012/> [21.10.2021]
- Sahrhage, Norbert: „Einstellung. Täter nicht ermittelt“. Der Mord an der Jüdin Franziska Spiegel am 4. November 1944, in: Historisches Jahrbuch für den Kreis Herford Bd. 24, 2016, S. 234–247.
Der Beitrag beschäftigt sich mit dem Schicksal der Jüdin Franziska Spiegel aus Werl, die 1944 von SS-Männern in Werfen (heute Stadtteil von Bünde) ermordet wurde.
- Ders.: Flucht und vorsichtige Wiederannäherung. Die jüdischen Familien Weiß, Spiegel, Bloch und Spanier und ihre Heimatstadt Bünde, in: Historisches Jahrbuch für den Kreis Herford Jg. 24, 2017, S. 153–168.
Geschichte von vier jüdischen Familien aus Bünde nach der Emigration bzw. Flucht. Darstellung der Lebenswege ihrer Verbindungen zu ihrer früheren Heimatstadt.

Internetquellen

- Wikipedia-Eintrag zu den Stolpersteinen in Bünde. Liste der Stolpersteine in Bündel mit Namen, Adresse, Inschrift, Bild und zusätzlichen Informationen. https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Stolpersteine_in_B%C3%BCnde [28.09.2020]
- Stolpersteine in Bünde. Kurze Geschichte der Stolpersteine in Bünde, Karte mit eingezeichneten Stolpersteinen sowie eine Liste der Adressen, Namen und Inschriften. https://www.buende.de/PDF/Stolpersteine_in_B%C3%BCnde.PDF?ObjSvrID=2619&ObjID=493&ObjLa=1&Ext=PDF&WTR=1&ts=1526984539 [28.09.2020]

Nachträge zum Ortsartikel Büren

Neue Literatur

Liedtke, Hans/Sprenger, Heinrich: Juden in Büren vom 13. bis zum 18. Jahrhundert. Ein Nachruf, Büren 2017.

Scherf, Mechthild: Jüdische Bürger in Brenken, in: Detlef Grothmann (Bearb.), Heimat- und Verkehrsverein Brenken (Hg.): Brenken, Brenken 2011, S. 237–250.

Geschichte der jüdischen Bürger in Brenken, von den Anfängen des Judentums im Bürener Raum bis zum Nationalsozialismus und zur Gegenwart. Besondere Berücksichtigung der Brenkener Familien Steinberg und Levy.

Internetquellen

Wikipedia-Eintrag zur Geschichte des Jüdischen Friedhofs Büren. [https://de.wikipedia.org/wiki/J%C3%BCdischer_Friedhof_\(B%C3%BCren\)](https://de.wikipedia.org/wiki/J%C3%BCdischer_Friedhof_(B%C3%BCren)) [28.09.2020]

Nachträge zum Ortsartikel Detmold

Neue Literatur

Hartmann, Jürgen: Auf verlorenem Posten. Der Detmolder Centralverein und der jüdische Abwehrkampf gegen den Antisemitismus 1918 bis 1933, in: Rosenland Nr. 22, Mai 2019, S. 2–47. Online verfügbar unter <https://www.rosenland-lippe.de/wp-content/uploads/2019/05/Rosenland-22.pdf>

Zunächst wird der Antisemitismus in Detmold vor 1914 thematisiert, dann der Antisemitismus im Ersten Weltkrieg, das völkische Milieu in Lippe sowie die Rolle des Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens (CV) in Detmold. Beschreibung des Umbruchs ab 1918 und die folgende Enttäuschung, des Kampfes gegen den Deutschvölkischen Schutz- und Trutzbund bis 1922. Rückzug des CV aus der öffentlichen Auseinandersetzung, Kampf gegen den Völkisch-Sozialen Block 1924 und die Probleme in der CV-Ortsgruppe, mangelnde Bündnisgenossen. Im Anschluss werden Adolf Neumann-Hofer, Max Staercke und Erik Nölting vorgestellt, sowie die verzweifelte Suche der Detmolder Ortsgruppe des CV nach Unterstützern. Zuletzt werden die Differenzen innerhalb der CV-Ortsgruppe, die Arbeit des CV 1930 bis 1933, die wiederkehrenden Erfahrungen der Ohnmacht ab 1930 und das Ende des Detmolder CV thematisiert.

Kaspar, Fred/Barthold, Peter: Ein Gebäude macht Geschichte. Das vergessene jüdische Bethaus von 1633 in Detmold, Bruchmauerstraße 37, in: Lippische Mitteilungen aus Geschichte und Landeskunde Bd. 86, 2017, S. 155–171.

Dies.: Eine „vergessene“ Synagoge von 1633. Das Gebäude Bruchmauerstraße 37 in Detmold (Kr. Lippe), in: Westfalen Bd. 96, Münster 2018, S. 95–124.

Mitschke-Buchholz, Gudrun: Lebenslängliche Reise. Briefe der jüdischen Familie Herzberg aus Detmold 1939–1943, Bielefeld 2013 (Panu derecha, Bd. 28).

Klappentext: „Fritz (später Fred) Herzberg gelang es, im Februar 1939 Deutschland mit einem Kindertransport zu verlassen. Damit begann ein umfangreicher Briefwechsel, der für Fred Herzberg das einzig Sichtbare seiner Familie bleiben sollte: Vierzehn Angehörige wurden Opfer des Völkermordes. Die Briefe und Postkarten öffnen den Blick für das Ausmaß und die zerstörerischen Folgen des Verbrechens auf einer sehr persönlichen Ebene. Die Schwierigkeiten der Flucht werden ebenso thematisiert wie

das Leben im Exil, das durchdrungen war von der Sorge um die Zurückgelassenen, die deportiert und ermordet wurden.“

Dies.: Auf jüdischen Spuren. Ein Stadtrundgang durch Detmold, Lage 2020, 3. Erweiterte Auflage (Panu derech, Bd. 21).

In dem vorliegenden Stadtrundgang werden Stätten der religiösen Kultur, Wohn- und Geschäftshäuser aus ehemals jüdischem Besitz und auch Spuren der Entrechtung und Ghettoisierung der jüdischen Bevölkerung gezeigt. Ebenso wird auf die Detmolder NS-Institutionen verwiesen, die für Ausgrenzung, Verfolgung und Deportation der jüdischen Menschen verantwortlich waren. <https://www.lippe-verlag.de/auf-juedischen-spuren/> [19.02.2021].)

Ruppert, Andreas: Der unbekannte Oberst, in: Rosenland Nr. 24, Mai 2020, S. 56–70. Online verfügbar unter: <https://www.rosenland-lippe.de/wp-content/uploads/2020/05/Rosenland-24.pdf> [21.10.2021]

Die Geschichte von Blanka Gelber (später Ferber), die eine Zeitlang in Detmold in einem Pensionat lebte und von einem deutschen Oberst, der ebenfalls eine Verbindung zu Detmold hatte. Er stellte Blanka Ferber in Ungarn als Dolmetscherin ein und half ihr, als die deutschen Besatzer sie für eine „Befragung“ abholen wollten.

Internetquellen

Wikipedia-Eintrag zu den Stolpersteinen in Detmold. Liste der Stolpersteine in Detmold mit Namen, Adresse, Inschrift, Bild und weiteren Informationen. https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Stolpersteine_in_Detmold [28.09.2020]

Wikipedia-Eintrag zur Geschichte und Architektur der Synagoge in Detmold.

https://de.wikipedia.org/wiki/Synagoge_Detmold [28.09.2020]

Wikipedia-Eintrag zur Geschichte und heutige Nutzung der Fachwerksynagoge in Detmold.

[https://de.wikipedia.org/wiki/Fachwerksynagoge_\(Detmold\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Fachwerksynagoge_(Detmold)) [28.09.2020]

Nachträge zum Ortsartikel Extertal

Neue Literatur

Heise, Bernd (Hg.): Juden im Extertal. Suchen, begegnen, gedenken, weitergeben, Detmold 2010 (Panu derech, Bd. 27).

Vorwort: „Dieser Band dokumentiert in eindrucksvoller Weise, wie über mehr als zwanzig Jahre in Zusammenarbeit von Bürgermeistern, dem Rat, den Kirchgemeinden, dem Gemeindearchivar und interessierten Mitbürgern sowie Schülern und Lehrern einer Schule Erinnerungen an jüdisches Leben im Extertal und an Schicksale von Juden in nationalsozialistischer Zeit gesichert und öffentlich dargestellt wurden.“

Nachträge zum Ortsartikel Extertal-Bösingfeld

Neue Literatur

Hartmann, Jürgen: „... dass in Bösingfeld eine Judenhetze betrieben wird, die das Schlimmste befürchten lässt“ – Antisemitischer Terror in einer lippischen NSDAP-Hochburg 1933, in: Rosenland Nr. 20, Mai 2018, S. 14–41. Online verfügbar unter: <http://www.rosenland-lippe.de/wp-content/uploads/2017/12/Rosenland-20.pdf> [21.10.2021]

Nachträge zum Ortsartikel Extertal-Silixen

Neue Literatur

Schirmmacher, Willi K.: Jüdischer Friedhof in Silixen. Erinnerung an eine ehemalige jüdische Gemeinde, in: Heimatland Lippe Bd. 106, 2013, Heft 9, S. 288f. Online verfügbar unter: <https://digitale-sammlungen.ilb-detmold.de/download/pdf/7450214?name=1062013>
Geschichte und Lage des jüdischen Friedhofs in Silixen, Übersicht über die Beschriftung der Grabsteine.

Nachträge zum Ortsartikel Gütersloh

Neue Literatur

Stadt Gütersloh: Ihr Name lebt weiter. Stolpersteine in Gütersloh, Gütersloh 2015.

Internetquellen

Wikipedia-Eintrag zu den Stolpersteinen in Gütersloh. Liste der Stolpersteine in Gütersloh mit Adressen, Namen und Bildern. https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Stolpersteine_in_G%C3%BCtersloh [30.09.2020]
Wikipedia-Eintrag zur Geschichte des Alten Jüdischen Friedhofs und des Neuen Friedhofs in Gütersloh [https://de.wikipedia.org/wiki/Neuer_J%C3%BCdischer_Friedhof_\(G%C3%BCtersloh\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Neuer_J%C3%BCdischer_Friedhof_(G%C3%BCtersloh)) [30.09.2020]
Kurze Geschichte der Jüdischen Gemeinde und des Gedenkens in Gütersloh. <https://www.guetersloh.de/de/leben-in-guetersloh/stadtportrait/stadtgeschichte/juedische-gemeinde.php> [30.09.2020]

Veranstaltungen

11.05.2006: Verlegung der ersten Stolpersteine in Gütersloh.
Die Steine – eingelassen in das Straßenpflaster und mit einer Messingplatte und Namen versehen – erinnern an jüdische Mitbürger und Mitbürgerinnen, die Opfer des Nationalsozialismus wurden. Rund 5500 dieser „Stolpersteine“ sind inzwischen verlegt worden, 26 sind nun in Gütersloh dazu gekommen. Die ersten neun verlegte der Kölner Künstler am 11. Mai unter großer Anteilnahme der Bevölkerung. Unter anderem hatte Noemi Zell bei Bürgermeisterin Maria Unger die Aktion angeregt. Zell ist die Tochter Jehuda Barlevs, der – selbst hier geboren und mit der Familie vor dem Naziterror geflüchtet – die Geschichte der jüdischen Gemeinde in Gütersloh erforscht und dokumentiert hat. Die Namen aus seinem Buch sind Grundlage für das lokale Projekt. <https://list.lwl.org/pipermail/westfaelische-geschichte/2006-March/001586.html> [06.11.2020]

Nachtrag zum Ortsartikel Harsewinkel

Internetquellen

Wikipedia-Eintrag zu den Stolpersteinen in Harsewinkel. Liste der Stolpersteine in Harsewinkel mit Adressen, Namen, Inschriften, Verlegedatum, Bildern und Anmerkungen. https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Stolpersteine_in_Harsewinkel [30.09.2020]

Nachtrag zum Ortsartikel Herford

Neue Literatur

Feld, Willi: Die arme Tante Dora. Leben und Sterben der Dora Weingarten aus Herford, in: Historisches Jahrbuch für den Kreis Herford Bd. 20, 2013, S. 61–80.

Lebensgeschichte von Dora Weingarten, die 1874 in Herford geboren wurde, nach ihrer Hochzeit mit Philipp Marcus in Burgsteinfurt lebte und 1937 nach Amsterdam floh. Sie wurde 1942 nach Westerbork deportiert und in Auschwitz ermordet.

Laue, Christoph: Orte jüdischen Lebens in Herford – ein Projekt der Gedenkkultur, in: Manfred Keller/Jens Murken (Hg.): Jüdische Vielfalt zwischen Ruhr und Weser. Erträge der Biennale Musik & Kultur der Synagoge 2012/2013, Berlin 2014, S. 172–188, 381–382.

Beitrag über die verschiedenen Formen der Gedenkkultur in Herford, Beschreibung der Orte, an denen der jüdischen Geschichte Herfords gedacht wird.

Ders.: Max Rosenbaums Hochzeitsgeschenk. Herfords jüdische Geschichte, in: Heimatkundliche Beiträge aus dem Kreis Herford Nr. 95, Herford 2015, S. 2. Online verfügbar unter: <https://www.kreisheimatverein.de/wissen/hf-magazin/hf-magazin-2013-2018/> [21.10.2021]

Beschreibung eines 1934 von einem Kaufhausinhaber einer Mitarbeiterin vermachtetes Ess- und Kaffeegeschirr als historisches Dokument.

Ders.: Alles am 31. Juli 1942. Tag der Kriegsmarine in Bad Salzuflen – Tag der Deportation Herforder und Schötmaraner Juden nach Theresienstadt, in: Arnold Beuke/Stefan Wiesekepsieker: Der Geschichte eine Stimme geben. Franz Meyer zum Abschied aus Bad Salzuflen, Bielefeld 2018, S. 305–317. (Beiträge zur Geschichte der Stadt Bad Salzuflen)

Der Artikel beschäftigt sich mit der erschreckenden Gleichzeitigkeit von NS-Festkultur und menschenverachtendem Terror in Bad Salzuflen, sowie mit den Zusammenhängen mit der Nachbarstadt Herford. Es werden zudem der Weg und das Schicksal der aus Herford und Schötmar deportierten Juden erzählt.

Ders.: Zwischen „Arisierung“ und „Wiedergutmachung“. Die Herforder Elsbach AG zwischen 1938 und 1951, in: Historisches Jahrbuch für den Kreis Herford Bd. 26, Bielefeld 2019, S. 140–179.

Begleitender Artikel zur Ausstellung „Die Elsbachs – eine Familien- und Firmengeschichte“. Die wirtschaftlich erfolgreiche Firma wurde 1938 durch Adolf Ahlers unter maßgebenden Einfluss von Parteidienststellen und Wirtschaftsverbänden „arisiert“.

Paweltzik, Benedikt: Eingesperrt und ausgeliefert. Vom Polizeigefängnis zum Erinnerungsort. Ein Begleitheft zur Gedenkstätte Zellentrakt im Herforder Rathaus, Herford 2017 (Stippvisiten-Spezial, Bd. 8).

Auf 32 Seiten sind Informationen über die Gegenstätte Zellentrakt zusammengestellt. Als Autor wurde der Redakteur Benedikt Paweltzik gewonnen, der mit journalistischer Herangehensweise überwiegend aus Material von Stadtarchivar Christoph Laue einen für historische Laien gut verständlichen Text geschrieben hat. Er schildert, wie und warum aus dem früheren Polizeigefängnis der heutige Erinnerungsort wurde. Im Mittelpunkt stehen die Schicksale der Menschen, die während der Zeit des Nationalsozialismus hier gefangen gehalten und in vielen Fällen nach langer Leidensgeschichte in Konzentrationslagern umgebracht worden sind. Das Heft stellt auch die Aktion Stolpersteine und die Bibliothek der jüdischen Familie Elsbach im Elsbach Haus vor. https://www.nw.de/lokal/kreis_herford/herford/21950858_Kreisheimatverein-bringt-Museumsfuehrer-fuer-Gedenkstaette-Zellentrakt-heraus.html [03.03.2021].

Internetquellen

- Wikipedia-Eintrag zu den Stolpersteinen in Herford. Liste der Stolpersteine in Herford mit Adressen, Verlegedatum, Personen, Inschriften und Bildern. https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Stolpersteine_in_Herford [30.09.2020]
- Veröffentlichungen zur jüdischen Geschichte in Herford. Auf der Website der Gedenkstätte Zellentrakt sind verschiedene digitalisierte Veröffentlichungen zur jüdischen Geschichte in Herford publiziert, u.a. auch Christine Brade/Lutz Brade/Jutta Heckmanns/Jürgen Heckmanns (Hg.), Juden in Herford. 700 Jahre jüdische Geschichte und Kultur in Herford, Bielefeld 1990. <https://www.zellentrakt.de/zellentrakt/veroeffentlichungen.html> [04.02.2021]

Veranstaltungen

- 27.01.2007: Eröffnung der Ausstellung „Lebendige Erinnerung oder tote Vergangenheit – Mahnmale für die Opfer des Nationalsozialismus in Ostwestfalen-Lippe“ in der Gedenkstätte Zellentrakt im Herforder Rathaus.

Die Ausstellung Mitte der 1990er Jahre vom Verein „Kulturen in der Region e.V.“ erstellt und von der Fa. Ahlers AG und dem Land NRW gefördert. Sie präsentiert auf an Denkmale erinnernden Stelen die Entstehung und Gestaltung zahlreicher Denkmale und Gedenkstätten in den Städten und Gemeinden in OWL. Sie stellt die unterschiedlichen Erinnerungsprozesse und die örtlichen Initiativen vor. Sie verdeutlicht den Umgang mit der Geschichte von Minderheiten. Sie will zum Erinnern und Verstehen von Vergangenheit und Gegenwart ermuntern. In der Ausstellung werden nicht die „prominenten“ Stellen der NS-Geschichte sondern Erinnerungsorte in „unspektakulären“ Regionen gezeigt. <https://list.lwl.org/pipermail/westfaelische-geschichte/2007-January/002158.html> [12.11.2020]

- 01.11.2008: Eröffnung der Ausstellung „Anne Frank war nicht allein. Jüdische Kindheit und Jugend im Kreis Herford 1933–1945“. Wiederholung der 2005 im Kreishaus Herford gezeigten Ausstellung. Begleitbroschüre zur Ausstellung: https://www.zellentrakt.de/downloads/materialien/Publikation_Anne_Frank_war_nicht_allein.pdf [04.02.2021]
- 11.09.2010: Eröffnung der Ausstellung „Wir lebten in einer Oase des Friedens ... Die Geschichte einer jüdischen Mädchenschule und ihrer Herforder Schülerinnen“ in der Gedenkstätte Zellentrakt im Herforder Rathaus.

Geschichte einer jüdischen Mädchenschule in den Jahren 1926 und 1938, die auch von mehreren Schülerinnen aus Herford besucht wurde. In der vom jüdischen Frauenbund Wolfratshausen (Bayern) gegründeten Hauswirtschaftsschule sollten Mädchen lernen, einen jüdischen Haushalt nach rituellen Regeln zu führen und sich auf weiterführende wirtschaftliche, soziale und pädagogische Berufe vorbereiten. Während der NS-Zeit entwickelte sich die Schule dann zu einem Zufluchtsort. Junge Frauen aus dem gesamten Deutschen Reich kamen hierher, um sich vor Anfeindung und Ausgrenzung zu schützen, oder sich auf ihre Auswanderung vorzubereiten. Die landwirtschaftliche Ausbildung, die in Wolfratshausen einen besonderen Stellenwert einnahm, wurde später für viele Schülerinnen geradezu überlebensnotwendig, bildete sie doch eine der Voraussetzungen für ein Visum ins rettende Ausland. Am 9./10. November 1938 wurden alle Schülerinnen und Lehrerinnen gewaltsam vertrieben, die Schule wurde geschlossen. Seit Sommer 2002 erforscht ein ehrenamtliches Team des Historischen Vereins Wolfratshausen unter der Leitung der Historikerin Dr. Sybille Krafft und der evangelischen Pfarrerin Kirsten Jörgensen die Geschichte der Schule und hat dazu die letzten noch lebenden Schülerinnen interviewt. Die Biographien der Herforder Schülerinnen werden einzeln dargestellt. <https://list.lwl.org/pipermail/westfaelische-geschichte/2010-August/005160.html> [13.11.2020]

17.01.2015: Eröffnung der Ausstellung „Anne Frank war nicht allein: Jüdische Kindheit und Jugend im Kreis Herford 1933 – 1945“. Wiederholung der Ausstellung von 2005 bzw. 2008.

<https://list.lwl.org/pipermail/westfaelische-geschichte/2015-January/008781.html>
[19.11.2020]

16.09.2015: Neuverlegung der Stolpersteine für Johanna und Albert Schiff aus Herford.

Seit einigen Jahren erinnern vor dem Haus Lübbertorwall 18 in Herford Stolpersteine des Kölner Künstlers Gunter Demnig an Albert Schiff und seine Ehefrau Johanna, geb. Levison. Als die ursprünglichen Stolpersteine verlegt wurden, war dem Kuratorium Erinnern Forschen Gedenken lediglich die Deportation ins Warschauer Ghetto bekannt, das weitere Schicksal des Ehepaares Schiff blieb im Dunkel. Weiterführende Forschungsergebnisse erhellen nun auch schlaglichtartig die Lebensumstände des Ehepaares im Warschauer Ghetto und die Überführung in das SS-Arbeitslager Poniatowa bei Opele, wo Albert und Johanna Schiff im Rahmen der „Aktion Reinhardt“ am 4. November 1943 erschossen wurden. Dies machte eine Korrektur und Neuverlegung der bisherigen Stolpersteine nötig. <https://list.lwl.org/pipermail/westfaelische-geschichte/2015-October/009371.html> [19.11.2020]

21.04.2015: Eröffnung der Ausstellung „Die Elsbachs – eine Familien- und Firmengeschichte“ im Elsbach-Haus (Goebenstraße, Herford), erstellt vom „Kuratorium Erinnern Forschen Gedenken e. V.“.

Die Ursprünge der Wäschefabrik Elsbach liegen in den 1840er Jahren, als Levi Elsbach in eine Herforder jüdische Familie einheiratete. 1873 wurde die Fabrik gegründet, die sich in den Folgejahren rasant entwickelte. 1907 in eine Aktiengesellschaft umgewandelt galt sie vor dem Ersten Weltkrieg als größte Wäschefabrik auf dem europäischen Kontinent. 1938 „arisierter“ die Bekleidungsfirma Adolf Ahlers unter Einfluss der NSDAP und von Wirtschaftsverbänden die Firma. Die Familie Elsbach lebte bis zur antijüdischen Verfolgung in den 1930er Jahren in großbürgerlichem und kulturell hochstehendem Milieu in Herford und Hamburg. Die meisten Familienmitglieder konnten rechtzeitig fliehen. Käthe Elsbach, Tochter des langjährigen Inhabers Hermann Elsbach, wurde zusammen mit ihrem Mann Adolf Maass deportiert und im KZ Auschwitz ermordet. Nach 1945 kehrte der frühere Mitinhaber Curt Elsbach aus der Emigration in die Geschäftsführung zurück. 1964 verkauften die Erben der Familie Elsbach die zurückerstatteten Aktien an die Fa. Ahlers. Der Markenname Elsbach besteht in der Ahlers AG bis heute in Produkten und Geschäften. Die in der Ausstellung gezeigten Banner sind nunmehr als ständige Ausstellung im 2. Obergeschoss des Elsbach-Hauses zu sehen. Im Geschäft Lerry's sind in den Schaufenstern zum Atrium weiterhin die Ausstellungsbanner zu den Elsbach-Produkten der 1900er, 1920er und 1950er Jahre zu sehen. <https://list.lwl.org/pipermail/westfaelische-geschichte/2019-February/011868.html> [27.11.2020]

27.02.2021: (Geplante) Eröffnung der Ausstellung „Eva, Simon und die Anderen. Jüdische Geschichte und Kultur im Raum Herford“ im Rahmen des Jubiläumsjahres „1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland 2021“. Die Eröffnung muss pandemiebedingt verschoben werden. <https://list.lwl.org/pipermail/westfaelische-geschichte/2021-March/013454.html> [05.03.2021] Als „Appetithäppchen“ sind die als Zusatz zur Ausstellung gedachten QR Codes „Zeitreisen 24/7. Jüdisches Leben im Kreis Herford“ bereits dauerhaft nutzbar. Die Links sind auch unter <https://geoportal.kreis-herford.de/qr/juedischesleben> abrufbar.

Die 20 Orte: Jüdischer Friedhof Herford, Synagoge Herford, Mikwe Herford, Haus Seligmann/Herzfeld in Herford, ehemalige Judenstraße in Herford, Früheres jüdisches Zentrum in Herford, Tabakhandlung Arthur Spanier in Herford, Ehemalige Synagoge in Bünde, Alter jüdischer Friedhof in Bünde, Kaufhaus Spanier in Bünde, Wohnhaus Familie Bloch in Bünde, Frühere Synagoge in Enger, Jüdischer Friedhof

in Enger, Wohnhaus Familie Lehmann de Vries in Enger, Wohnhaus Bertha Marx in Enger, Gedenkstein Franziska Spiegel in Spenge, Wohnhaus Familie Vogel in Spenge, Ehemalige Synagoge in Vlotho, „Judenhäuser“ in Vlotho, Geschäftshaus Gebrüder Rüdenberg in Vlotho <https://list.lwl.org/pipemail/westfaelische-geschichte/2021-April/013589.html> [12.05.2021]

Nachtrag zum Ortsartikel Höxter

Neue Literatur

- Köhne, Josef: Siebenundvierzig stumme Mahner. In Höxters Straßen erinnern Stolpersteine an alle bekannten Opfer des Nationalsozialismus, in: Die Warte Jg. 69, Nr. 137, 2008, S. 15, 17–18.
- Ostkämper, Fritz: Immer noch alte Heimat? Teil 1: Ehemalige jüdische Einwohner und ihre Nachkommen halten Kontakt nach Höxter, in: Höxter-Corvey, Höxter Juni 2012; Teil 2 in: Höxter, Corvey, Höxter Jnauar 2013.
- Ders.: Vor 100 Jahren „Soldaten für Kaiser und Vaterland – Höxteraner Juden im Ersten Weltkrieg“. Sonderausstellung vom 1. August bis zum 14. September 2014 im Jacob-Pins-Forum im Adelshof, in: Höxter-Corvey, Höxter 2014, S. 6–13.
- Ders.: Jüdische Schüler des KWG – deportiert aus Höxter, in: Omnibus, N.F., Höxter 2014, S. 1–4.
- Ders.: Spuren jüdischen Lebens und jüdischer Kultur in Höxter, in: Manfred Keller/Jens Murken (Hg.): Jüdische Vielfalt zwischen Ruhr und Weser. Erträge der Biennale Musik & Kultur der Synagoge 2012/2013, Berlin 2014, S. 160–171, 380–381.
- Geschichte der Juden in der Stadt Höxter, ausgehend von den frühen Anfängen vor und im 16. Jahrhundert bis hin zur Nachkriegszeit. Zudem geht es um das Erinnern an jüdisches Leben nach 1945 und den Spuren der Vergangenheit in der Gegenwart.*
- Ders.: Jüdische Friedhöfe in Höxter. Der alte jüdische Friedhof am Grefenhagen (heute: „Hinter der Mauer“!), in: Höxter-Corvey, Höxter März/April 2018, S. 5–9.

Internetquellen

- Wikipedia-Eintrag zu den Stolpersteinen in Höxter. Liste der Stolpersteine in Höxter mit Adressen, Stadtteil, Verlegedatum, Personen, Inschriften, Bildern und Anmerkungen. https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Stolpersteine_in_H%C3%B6xter [30.09.2020]
- Geschichte der Juden in Höxter mit Bildern. http://www.jacob-pins.de/?article_id=137&clang=0 [30.09.2020]

Nachtrag zum Ortsartikel Höxter-Ovenhausen

Neue Literatur

- Jakob, Volker.: Vergessene Nachbarn. Das neu eröffnete Haus Uhlmann ist Schauplatz von Drostes „Judenbuche“ und erinnert an die Geschichte der ländlichen jüdischen Minderheit in Westfalen, in: Westfalenspiegel, Mai 2007.
- Multhaupt, Hermann: Annettes „Judenbuche“ geht auf wahren Mordfall zurück. Jüdisches Wohnhaus aus Ovenhausen wurde im Freilichtmuseum Detmold wieder aufgebaut, in: Heimatblätter Hamm Jg. 23, Hamm 2007.
- Stiewe, Heinrich: Wohn- und Alltagskultur ländlicher Juden in Ostwestfalen-Lippe zwischen dem 18. Und dem 20. Jahrhundert. das Haus Uhlmann aus Ovenhausen (Kreis Höxter), in:

Manfred Keller (Hg.): Jüdische Vielfalt zwischen Ruhr und Weser, Berlin 2014, S. 125–143, 76–377.

Beschreibung von Haus Uhlmann in Höxter-Ovenhausen, das seit September 2007 im LWL-Freilichtmuseum in Detmold besichtigt werden kann. Vorangestellt ist ein zusammenfassender Überblick zur Geschichte jüdischen Hausbesitzes im heutigen Ostwestfalen-Lippe.

Veranstaltungen

09.09.2007: Eröffnung des Hauses der jüdischen Familie Uhlmann aus Ovenhausen ist im LWL-Freilichtmuseum Detmold (im „Paderborner Dorf“)

1805 von Nachkommen des 1783 ermordeten jüdischen Händlers Soistmann Berend in Ovenhausen errichtet, wurde das Haus bis zur Deportation von Familie Uhlmann im Dezember 1941 durchgängig von jüdischen Familien bewohnt. Der historische Kriminalfall von 1783 bildete zudem den historischen Hintergrund der bekannten Novelle „Die Judenbuche“ von Annette von Droste-Hülshoff. Erbauer des Hauses war der jüdische Händler Bernd Soistmann, der sich ab 1808 Steilberg nannte. 1885 erwarb die Familie Uhlmann das Haus. Bis zur Deportation durch die Nationalsozialisten im Dezember 1941 lebten ihre Nachfahren noch darin. Im „Paderborner Dorf“ des Museums soll das Haus an den jüdischen Bevölkerungsanteil in westfälischen Dörfern erinnern. <https://list.lwl.org/pipermail/westfaelische-geschichte/2007-September/002737.html> [05.11.2020]

Nachträge zum Ortsartikel Lage

Neue Literatur

Schöfer, Saskia: Lage (Krs. Lippe): Grabsteinfunde auf dem jüdischen Friedhof, in: Denkmalpflege in Westfalen, Münster 2013.

Wißmann, Margarete: Wieder ans Licht geholt. Grabungen auf dem jüdischen Friedhof in Lage, in: Historisches Jahrbuch Lage, Lage 2013, S. 87–102.

Der bebilderte Artikel beschäftigt sich mit dem jüdischen Friedhof in Lage, den ersten Bergungsarbeiten und den Erkenntnissen aus den Funden.

Internetquellen

Wikipedia-Eintrag zur Geschichte des Jüdischen Friedhofs in Lage: [https://de.wikipedia.org/wiki/J%C3%BCdischer_Friedhof_\(Lage\)](https://de.wikipedia.org/wiki/J%C3%BCdischer_Friedhof_(Lage)) [30.09.2020]

Nachträge zum Ortsartikel Lemgo

Neue Literatur

Pohlmann, Hanne: Judenverfolgung und NS-Alltag in Lemgo. Fallstudien zur Stadtgeschichte, Bielefeld 2011 (Schriften des Städtischen Museums Lemgo, Bd. 11).

Das aktuelle Werk Pohlmanns besteht aus zwei Teilen: Es erzählt zum einen die Geschichte Adolf Abrahams, der 1899 in Antwerpen zur Welt kam und von 1914 bis zu seiner Deportation 1942 in Lemgo lebte. Er ist nach Angaben der Autorin in den Jahren der NS-Herrschaft sehr häufig in Haft gewesen und wurde im Konzentrationslager Auschwitz gequält und offenbar zu Versuchen mit Flecktyphus missbraucht.

Pohlmann: „Angeblich ist er an einer Herzmuskeldegeneration gestorben.“ Die zweite Komponente der Publikation, die am 9. Juni erschienen ist, gibt Aufschluss über die Reaktion der Bevölkerung auf die Deportation der Juden aus Lemgo vor knapp 70 Jahren. Die einstige Lehrerin am Engelbert-Kaempfer-Gymnasium (EKG) bezieht sich dabei auf den Bericht des Sicherheitsdienstes, in dem die Kritik am Abtransport deutlich wird. https://www.lz.de/lippe/lemgo/4665951_Hanne-Pohlmann-schreibt-ueber-Lemgos-vergessenen-Buerger.html [12.10.2020]

Pohlmann, Hanne/Pohlmann, Klaus/Scheffler, Jürgen: Lokale Erinnerung im Schatten der Vergangenheit: Die Gedenkfeier für die lippischen Juden in Lemgo 1948, Bielefeld 2009 (Schriften des Städtischen Museums Lemgo, Bd. 8).

Scheffler, Jürgen (Hg.): Das Frenkel-Haus Lemgo. Wohnhaus, Erinnerungsort, Gedenkstätte, Bielefeld 2016 (Schriften des Städtischen Museums Lemgo, Bd. 14).

Klappentext: „1988 wurde die Dokumentations- und Begegnungsstätte Frenkel-Haus in Lemgo eröffnet, im früheren Wohnhaus der jüdischen Familie Frenkel, das von 1939 bis 1942 auch eines von vier „Judenhäusern“ in der Stadt war. Die Erinnerung an die verfolgten und ermordeten Juden wurde damit ein wesentlicher Bestandteil städtischer Erinnerungs- und Gedenkkultur. Die 2012 neu konzipierte biografische Ausstellung zeigt die Geschichte der jüdischen Familie Frenkel über mehrere Generationen und die Biografie der Holocaust-Überleben und Zeitzeugin Karla Raveh.“

Wegener, Klaus: Gedenkausstellung Jüdisches Leben in der Feuerwehr, in: Feuerwehreinsatz, Heft 1-2, Düsseldorf 2014, S. 2–6.

Internetquellen

Wikipedia-Eintrag zu den Stolpersteinen in Lemgo. Liste der Stolpersteine in Lemgo mit Adressen, Personen, Verlegedatum, Inschriften, Bildern und Anmerkungen. https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Stolpersteine_in_Lemgo [30.09.2020]

Veranstaltungen

10.06.2009: Eröffnung der Ausstellung: „Lokale Erinnerung im Schatten der Vergangenheit: Die Gedenkfeier für die lippischen Juden in Lemgo 1948“ im Museum Hexenbürgermeisterhaus in Lemgo.

In einer Zeit, die für den größten Teil der deutschen Bevölkerung bestimmt war durch Existenzsorgen, Trauer um Kriegstote, Hoffnung auf Wiederkehr der Vermissten, in der kein Platz zu sein schien für die Auseinandersetzung mit der schuldbeladenen Vergangenheit, fanden sich in Lippe zwei Männer zusammen, um eine Gedenkveranstaltung zur Erinnerung an die ermordeten jüdischen Landesbürger zu organisieren: der Detmolder Verleger Max Staercke und Dr. Ulrich Walter, der Leiter des Engelbert-Kämpfer-Gymnasiums in Lemgo. Eine wichtige Rolle spielte für sie die Tatsache, dass der jüdische Kaufmann Adolf Sternheim als Holocaust-Überlebender Ende Juni 1945 wieder nach Lemgo zurückgekehrt war. Seine Frau Lina war im Ghetto Theresienstadt an Entkräftung gestorben, sechs weitere Angehörige, darunter seine ältere Tochter Berty und deren Sohn Martin, waren in Vernichtungslagern ermordet worden. Am 10. Oktober 1948 fand die Gedenkfeier in der Aula des Gymnasiums in Lemgo statt. Tiefen Eindruck hinterließ insbesondere die Rede Ulrich Walters, der nicht nur schonungslos die Lügen, Machenschaften und Verbrechen des NS-Regimes darlegte, sondern sinngemäß auch Erinnerungsarbeit als Fundament der Zukunftsgestaltung forderte. In einem Schreiben an Max Staercke dankte Karl Marx, Begründer des „Jüdischen Gemeindeblattes für die Britische Zone“ (später „Jüdische Allgemeine Wochenzeitung“) für diese Initiative und die Einladung: Er freue sich, „umso mehr,

als es im heutigen Deutschland zu den Seltenheiten gehört, dass in nichtjüdischen Kreisen unserer verstorbenen Landsleute gedacht wird.“ Die Ausstellung erinnert nach mehr als 60 Jahren an diese außergewöhnliche Gedenkfeier und ihre Initiatoren. Im Anschluss an die Ausstellungseröffnung wurde im Engelbert-Kaempfer-Gymnasium Lemgo eine Gedenktafel für Dr. Ulrich Walter der Öffentlichkeit übergeben. <https://list.lwl.org/pipermail/westfaelische-geschichte/2009-June/004278.html> [06.11.2020]

24.08.2012: Neueröffnung der Dokumentations- und Begegnungsstätte Frenkel-Haus in Lemgo. Im Zentrum der Ausstellung steht die Geschichte der jüdischen Familie Frenkel.

„Die Familie Frenkel hat bis zur Deportation am 28. Juli 1942 in ihrem Haus mitten im Stadtzentrum gelebt. Nur zwei der acht deportierten Familienmitglieder haben den Holocaust überlebt. Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs war die Geschichte der Familie Frenkel in Vergessenheit geraten. Mit ihrem Buch ‚Überleben‘ (1986) hat Karla Raveh, geb. Frenkel, an die Schicksale ihrer Eltern, Geschwister und Großeltern erinnert. Als Reaktion auf die große Resonanz, die das Buch gefunden hat, wurde 1988 im Erdgeschoß des Hauses die Dokumentations- und Begegnungsstätte eröffnet. Nach mehr als zwanzig Jahren ist die Ausstellung im Jahre 2012 mit einem neuen Konzept grundlegend umgestaltet worden. Die neue biografische Ausstellung erzählt die Geschichte der jüdischen Familie Frenkel von der Zuwanderung nach Lemgo im Jahre 1862 bis zur Deportation im Jahre 1942. Die Ausstellung stellt darüber hinaus die Biografie der Holocaust-Überlebenden und Zeitzeugin Karla Raveh vor, die in Tivon (Israel) und Lemgo lebt. Mit Filmen und Audiozeugnissen vermittelt sie einen Eindruck von der Persönlichkeit und dem Wirken dieser beeindruckenden Frau, die als Holocaust-Überlebende nach langen Jahren des Schweigens das Erzählen und Erinnern zu ihrer Lebensaufgabe gemacht hat.“ <https://list.lwl.org/pipermail/westfaelische-geschichte/2012-August/006800.html> [12.11.2020]

10.11.2018: Einweihung des Gedenksteins für Karla Raveh. Zur Erinnerung an die 2017 verstorbene Ehrenbürgerin wird von der Alten Hansestadt Lemgo ein Gedenkstein errichtet.

Der von der Lemgoer Bildhauerin Carolin Engels gestaltete Stein wird vor dem alten jüdischen Friedhof am Ostertorwall in Sichtweite des Lieblingsbaums und in der Nähe des Elternhauses von Karla Raveh seinen Platz finden. <https://list.lwl.org/pipermail/westfaelische-geschichte/2018-November/011672.html> [30.04.2021]

Nachträge zum Ortsartikel Lichtenau

Neue Literatur

Wedekin, Jost/Mörchen, Gerda: Die Landjuden im Altenautal. Teil 1: Atteln. Atteln 2018.

Beschreibung einzelner jüdischer Familien, die seit dem 19. Jahrhundert in Atteln gewohnt haben. Auch nach dem Erscheinen seines Buches „Die Landjuden in Haaren“ 2008 hat Jost Wedekin seine Recherchen fortgesetzt. Der neue Band enthält die Ergebnisse der letzten Jahre.

Veranstaltungen

05.11.2018: Eröffnung der Ausstellug „Die Landjuden aus Atteln“ des Heimatvereins Atteln e.V. im Foyer des Kreishauses der Paderborner Kreisverwaltung.

Der erste Teil der Ausstellung berichtet über die Brüder David und Heineman Wittgenstein, die sich im zweiten Viertel des 19. Jahrhunderts als Viehhändler in Atteln niedergelassen haben. Der zweite Teil befasst sich mit Salomon Rosenberg und sei-

ner Familie. Die Tochter Minna bleibt in Atteln, die anderen sechs Kinder verziehen nach ihrer Eheschließung in andere Orte. Ihr Schicksal, besonders die Zeit des Nationalsozialismus, wird ausführlicher dargestellt.

Nachträge zum Ortsartikel Lübbecke

Neue Literatur

- Griemert, André: Der Reichshofrat in der Justiznutzung von Juden in der Herrschaftszeit Rudolfs II. Die Causa Israel von Lübbecke contra Hilmar von Quernheim, in: Christoph Kampmann/Ulrich Niggemann (Hg.): Sicherheit in der Frühen Neuzeit, Köln 2013, S. 548–568.
Der Aufsatz beschäftigt sich mit der Klage des Juden Israels von Lübbecke im 16. Jahrhundert vor dem Reichskammergericht. Es soll die Justiznutzung der einzelnen Akteure untersucht werden, ferner der Beginn und Anlass des Falles, um davon ausgehend die Ursachen zu beleuchten. Im Zentrum stehen dann die rechtsstrategischen und argumentativen Vorgehensweisen der Akteure.
- Lazarus, Max: Erinnerungen, in: Zeitensprünge, Lübbecke 2018, S. 48–49.
- Räber, Alexander: Sicherheit in der Frühen Neuzeit. 600 Jahre Jüdische Gemeinde Lübbecke (1350–1938); Dokumente, Fotos und Erinnerungen, Lübbecke 2015 (Judaica regionalia westfalica, Bd. 4).
- Wilde, Hanna: Albert Ruben, ein Jude aus Lübbecke. Erinnerungen nach dem Besuch der Ausstellung „9.11.1938 – Reichspogromnacht in Ostwestfalen-Lippe“, in: Mitteilungen des Mindener Geschichtsvereins Jg. 80, 2008, S. 83f.

Beiträge zu Marienmünster-Bredenborn (ohne eigenen Artikel im Handbuch)

Neue Literatur

- Grothe, Ewald: Vor 70 Jahren: Ausgrenzung der Juden in Bredenborn, in: Die Warte Nr. 128, 2005, S. 27–28.
- Köhne; Josef: Mahnmal gegen Vergessen und für Toleranz. Heimatschutzverein Bredenborn erinnert an Verbrechen gegen jüdische Bürger, in: Die Warte Jg. 76, Nr. 168, 2015, S. 31–33.

Nachträge zum Ortsartikel Minden

Neue Literatur

- Herzig, Arno: Jüdisches Leben in Minden und Petershagen, Minden 2012 (Mindener Beiträge zur Geschichte, Landes- und Volkskunde des ehemaligen Fürstentums Minden, Bd. 31).
Klappentext: „Arno Herzig lässt dem Leser das über Jahrhunderte bezeugte Leben der Juden vor Ort und die wechselhaften Zeitläufe von grausamen Anfeindungen und vorsichtiger Akzeptanz vor Augen treten. Für den Mindener Geschichtsverein und Minden ist es ein Glücksfall, dass sich Herzig über Jahrzehnte der Erforschung des jüdischen Lebens im Raum Minden und Petershagen gewidmet hat. Laut Peter Kock, dem Vorsitzenden des Mindener Geschichtsvereins, nimmt Herzig daher einen be-

sonderen Platz in der Regionalgeschichtsschreibung' ein." <https://list.lwl.org/piper-mail/westfaelische-geschichte/2012-December/007088.html> [12.11.2020]

Koch, Philipp: Neue Erkenntnisse zu einem mittelalterlichen jüdischen Grabstein im Mindener Museum und zur jüdischen Geschichte Mindens, in: Mitteilungen des Mindener Geschichtsvereins Jg. 88, 2018, S. 7–54.

Beitrag über drei zusammengehörende Fragmente aus Sandstein eines jüdischen Grabsteins im Mindener Museums. Darstellung des Forschungsstandes rund um die Fragmente, Beschreibung des Materials und der Inschrift. Erläuterungen zur Geschichte der Juden im mittelalterlichen Hameln und des mittelalterlichen jüdischen Friedhofs in Minden.

Kossack, Kristan: Das „Mindener Sonntagsblatt“ im „Dritten Reich“ zur sogenannten Judenfrage, in: Westfalen Jg. 84, Münster 2009, S. 131–140.

Oder, Tobias: Ausgegrenzt – Verfolgt – Vergessen. Die Schatten der Erinnerung am Ratsgymnasium der Stadt Minden, in: Mitteilungen des Mindener Geschichtsvereins Jg. 86, 2014, S. 159–173.

Internetquellen

Wikipedia-Eintrag zu den Stolpersteinen in Minden. Liste der Stolpersteine in Minden mit Adressen, Namen, Inschriften, Verlegedatum, Bildern und Anmerkungen. https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Stolpersteine_in_Minden [30.09.2020]

Wikipedia-Eintrag zur Geschichte des Jüdischen Friedhofs in Minden [https://de.wikipedia.org/wiki/J%C3%BCdischer_Friedhof_\(Minden\)](https://de.wikipedia.org/wiki/J%C3%BCdischer_Friedhof_(Minden)) [30.09.2020]

Datenbank zum jüdischen Leben in Minden. Dient der Erforschung des jüdischen Lebens in der Stadt Minden und ihrer näheren Umgebung im Allgemeinen sowie der Dokumentation der nationalsozialistischen Judenverfolgung in den ehemaligen Kreisen Minden und Lübbecke im Besonderen. <https://juedisches-leben.kommunalarchiv-minden.de/> [30.09.2020]

Nachträge zum Ortsartikel Oerlinghausen

Neue Literatur

Hartmann, Jürgen: Die Opfer des Nationalsozialismus aus Oerlinghausen. Ein Erinnerungsbuch, Oerlinghausen 2014.

„Diese dauerhafte Erinnerung im Internet wurde nach umfangreichen Recherchen durch den Historiker Jürgen Hartmann erarbeitet. Der Rat der Stadt hat nach mehreren Beratungen im Jahre 2012 mit diesem Weg bewusst auf Stolpersteine vor den früheren Wohnhäusern der Opfer verzichtet. Das Online-Erinnerungsbuch bietet mehr als nur Namen und Daten, es präsentiert ausführlichere Informationen über diese Menschen, es gibt ihnen ein Gesicht. Außerdem können in einem dynamischen Prozess künftig weitere Informationen aufgenommen werden.“ (Grußwort S. 2)

Hartmann, Jürgen: Die Opfer des Nationalsozialismus aus Oerlinghausen. Ein Erinnerungsbuch. Hg. von der Stadt Oerlinghausen. Dritte erweiterte Ausgabe, Oerlinghausen 2019. Online verfügbar unter: https://www.oerlinghausen.de/de-wAssets/docs/Erinnerungsbuch_NS-Opfer_Oerlinghausen_dritte_Ausgabe_2019.pdf [21.10.2021]

Högermann, Sven: Juden in Oerlinghausen, Lage 2019.

Klappentext: „Das Buch beschreibt die Geschichte der ehemaligen jüdischen Familien in Oerlinghausen. Es geht dabei bis ins späte 17. Jahrhundert zurück und gibt Einblicke in das Leben dieser Familien. Ergänzt wird das Buch durch die transkribierten

Geburts-, Heirats- und Sterberegister der Juden in Oerlinghausen von 1818 bis 1874. Der Autor möchte mit diesem Buch auch eine Mahnung an die Leser weitergeben, Menschen anderer Religionen und Kulturen offen gegenüberzustehen.“

Internetquellen

Wikipedia-Eintrag zur Geschichte der Synagoge in Oerlinghausen. [https://de.wikipedia.org/wiki/Synagoge_\(Oerlinghausen\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Synagoge_(Oerlinghausen)) [30.09.2020]

Nachträge zum Ortsartikel Paderborn

Neue Literatur

Brechenmacher, Thomas: Lorenz Kardinal Jaeger und die Erneuerung des Verhältnisses der Kirche zu den Juden, in: Nicole Priesching, Arnold Otto (Hg.): Lorenz Jaeger als Ökumeniker, Band 2, Paderborn 2020, S. 285–320.

Gausmann, Angelika: Das Mahnmal an der Alten Synagoge zwischen Kunst und Geschichte, in: Die Warte Jg. 74, 2013, S. 11–13.

Grabowsky, Anna-Therese: Der Nationalökonom Ernst von Halle (1868–1909) und seine jüdischen Wurzeln, in: Detlev Kraak (Hg.): Wirtschafts- und Sozialgeschichte Schleswig-Holsteins und Norddeutschlands für das 21. Jahrhundert. Ortwin Pelc zum 65. Geburtstag, Stuttgart 2019, S. 261–277 (Studien zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte Schleswig-Holsteins 56).

Ernst von Halle hat jüdische Wurzeln in Paderborn in den Familien Meyersberg (Moritz Meyersberg kam 1834 nach Paderborn) und Paderstein (gehörten zu den führenden jüdischen Familien Paderborns).

Hammerschmidt, Bernd: Familie Kahn – jüdische Bürger aus Paderborn während des Nationalsozialismus, in: Die Warte Jg. 77, Nr. 175, 2017, S. 5–7.

Hense, Alina u.a.: Lebensgeschichten ausgesuchter Kinder des ehemaligen jüdischen Waisenhauses in Paderborn, Band 1, Paderborn 2015 (Schriften der Friedrich-Spee-Gesamtschule).

Beschrieben werden die Schicksale von 16 Kindern und Jugendlichen, die zwischen 1933 und 1942 im Waisenhaus in der Leostraße 3 in Paderborn wohnten. Um an Informationen zu den Waisenkindern zu kommen, recherchierten die Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufe Q1 in vielen Archiven und Bibliotheken. https://www.nw.de/lokal/kreis_paderborn/paderborn/20648283_Schueler-erinnern-an-die-Kinder-des-juedischen-Waisenhauses-in-Paderborn.html [21.10.2021]

Hohmann, Klaus: Der brutale Überfall auf das Ehepaar Baum in Paderborn. Eine Erinnerung an das Pogrom gegen die jüdischen Mitbürger vom 9. November 1938, in: Die Warte Jg. 78, Nr. 193, 2019, S. 26–29.

Krys, Laura: Die jüdische Gemeinde in Paderborn und ihre Bauten, in: werkraum bild und sinn e.V. (Hg.): Synagogen in Nordrhein- Westfalen, Berlin 2019, S. 105–113.

Übersicht über die Innen- und Außenarchitektur der alten und der neuen Synagoge in Paderborn sowie eine kurze Geschichte der dortigen jüdischen Gemeinde.

Rade, Hans Jürgen: Die jüdische Herkunft des Neuhäuser Pfarrers Franz Anton Krammen, in: Heimatverein Schloss Neuhaus 1909 e.V. (Hg.): Die Residenz Nr. 114, Paderborn 2005.

Ders.: Die Kleinkreditbeschaffung der Paderborner Juden bei Johann Polmann und die Auseinandersetzung um den Nachlass seines 1686 in Delbrück hingerichteten Sohnes, in: Westfälische Zeitschrift, Band 167, 2017, S. 145–171.

Beschreibung eines Gerichtsverfahrens zu einem Einbruch in eine katholische Pfarrkirche im Mai 1686 und den Nachlass des hingerichteten Täters. Dieser setzte in seinem Testament die Delbrücker Landkaplanei als Erbin ein, was von seinem Onkel angefochten wurde. Im Mittelpunkt des Zivilprozesses um das Erbe stand das Nachlassinventar des 1682 in Paderborn verstorbenen Vaters des Täters, Johann Polmann, bei dem die Hälfte der in Paderborn lebenden Juden verschuldet war. Im Artikel werden die Vorgänge anhand der Akten des Zivilprozesses um den Nachlass nachgezeichnet und analysiert.

Ders.: Frauen sollen Männern Platz machen – die mutwillige Sachbeschädigung in der Paderborner Synagoge 1779, in: Die Warte Jg. 78, Nr. 183, 2019, S. 36–38.

Riesenberger, Dieter: Ein Paderborner Jude zu Gast bei den Mozarts, in: Die Warte Nr. 138, 2008, S. 18.

Schenk, Tobias: Quellen zur jüdischen Geschichte im Hochstift Paderborn. Aus den Akten des kaiserlichen Reichshofrats, in: Die Warte Jg. 73, Nr. 154, 2012, S. 6–9.

Steinecke, Hartmut: „Um zu erleben, was Geschichte ist, muss man Jude sein“. Jenny Aloni – eine deutsch-jüdische Schriftstellerin, Bielefeld 2017 (Veröffentlichungen der Literaturkommission für Westfalen Bd. 70).

Bei der Biographie Jenny Alonis „Um zu erleben, was Geschichte ist, muss man Jude sein“ von Hartmut Steinecke handelt es sich um eine Überblicksdarstellung, welche Einblicke gewährt in ein Leben, das viele Wendungen nahm und weit über den regionalen Literaturkontext hinausweist. Das 280-seitige Werk reflektiert zudem auch relevante Kapitel der Kultur- und Rezeptionsgeschichte. Jenny Aloni wurde 1917 als Tochter des jüdischen Kaufmanns Moritz Rosenbaum geboren. Als wichtigste Quelle für ihre Schriftstellerlaufbahn sind ihre Tagebücher und „Gedichttagebücher“ anzusehen. Jenny Rosenbaum verließ Deutschland 1939 als Leiterin einer Jugendgruppe und emigrierte nach Israel. Als Angehörige der britischen Armee versah sie ab 1942 im Kampf gegen Hitler-Deutschland Lazarettdienste, auch später war sie immer wieder im Sozial- und Sanitätsdienst tätig. 1948 heiratete sie Esra Aloni, mit dem sie ab 1957 ein kleines Haus in der Nähe von Tel Aviv bewohnte. Hier intensivierte sie ihr literarisches Schaffen, das in Deutschland zunehmend auf Interesse stieß. Es erschienen mehrere Romane und Einzelbände, wobei sich Heinrich Böll als Freund und Berater hervortat. Die Biografie beschreibt auch den mühsamen Weg Alonis, im literarischen Leben Deutschlands Fuß zu fassen. (Walter Gödden in: Westfalenspiegel 5/2018, S. 44f.) Siehe auch: <https://www.lwl.org/pressemitteilungen/mitteilung.php?urlID=42516> [17.02.2021].

Szabó, Anikó: Jenny Aloni. Ein Leben in Deutschland – Palästina – Israel, Paderborn 2018. Online verfügbar unter: <https://digital.ub.uni-paderborn.de/hs/content/titleinfo/2756293> [17.02.2021].

Kurze Übersicht über das Leben der Schriftstellerin Jenny Aloni, ihre Ehrung und die Erinnerung heute.

Internetquellen

Wikipedia-Eintrag zu den Stolpersteinen in Paderborn. Liste der Stolpersteine in Paderborn mit Personen, Inschrift, Adressen, Bildern, Verlegedatum und weiteren Informationen. https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Stolpersteine_in_Paderborn [30.09.2020]

Wikipedia-Eintrag zur Geschichte der Jüdischen Gemeinde in Paderborn. https://de.wikipedia.org/wiki/J%C3%BCdische_Gemeinde_Paderborn [30.09.2020]

Stolpersteine in Paderborn. Informationen zum Projekt Stolpersteine in Paderborn, Eckdaten zu Paderborn unter dem Hakenkreis und eine Übersicht zu den Gedenkorten und Spuren. <https://www.stolpersteine-paderborn.de/> [30.09.2020]

Veranstaltungen

- 02.11.2008: Eröffnung der Ausstellung „Ausgegrenzt – Ausgelöscht. Jüdisches Schicksal in Paderborn 1933–1945“ im Paderborner Museum für Stadtgeschichte. Eine Ausstellung des Paderborner Museums für Stadtgeschichte und des Verein für Geschichte an der Universität Paderborn (VfG). Konzept und Idee: Dr. Margit Naarmann und Markus Runte M.A.

Die Ausstellung stellt am Beispiel der Paderborner Familie Kosses, die in der Bachstraße 9 am Paderquellgebiet wohnten, die Geschichte des Unterganges der jüdischen Gemeinde Paderborns in der NS-Zeit dar. Während Hilde und Lotte Kosses noch emigrieren konnten wurden die Eltern und die jüngste Tochter Henny im Konzentrationslager in Auschwitz ermordet. Das Schicksal der Familie steht exemplarisch für sukzessive Entrechtung, Verfolgung und Ermordung, welche die deutschen Juden während der NS-Zeit erlitten. <https://list.lwl.org/pipermail/westfaelische-geschichte/2008-November/003733.html> [12.11.2020]

- 07.11.2018: Themenführung von Stadt- und Kreisarchivar Wilhelm Grabe zu zentralen Quellen zur Geschichte der Juden in und um Paderborn. Zugleich präsentiert das Stadt- und Kreisarchiv vom 5. bis zum 16. November die Ausstellung „9.11.1938 - Reichspogromnacht in Stadt und Kreis Paderborn“. <https://list.lwl.org/pipermail/westfaelische-geschichte/2018-November/011652.html> [26.11.2020]

- 30.10.2018: Pressemitteilung des Stadtarchivs Paderborn: Überraschende Schenkung einer Sammelmappe, betitelt „Zum 100-jährigen Jubiläum des Kaufhauses Herzheim“. Die Sammelmappe enthält mehrere Druckschriften zum 100-jährigen Firmenjubiläum, die grösstenteils bereits bekannt waren. Eine kleine Sensation sind jedoch die 16 Fotos, die meist Innenaufnahmen des Kaufhauses aus der Zeit vor und nach dem Umbau 1930/31 zeigen und damit zeitlich über das Geschäftsjubiläum hinausgehen.

Das Haus in der Westernstraße 2 an der Ecke zum Marienplatz soll sich bereits seit 1825 im Besitz des Kaufmanns Levi Herzheim befunden haben. Levis Enkel Hermann ließ an dieser Stelle Ende des 19. Jahrhunderts einen Geschäftsneubau errichten mit Schaufenstern bis in den 2. Stock, 1909/11 und 1931/32 erfolgten Umbauten, u.a. die Einbeziehung des Nachbarhauses Marienplatz 20. 1925 feierte das Kaufhaus Herzheim, mittlerweile eins der größten am Platze, sein 100-jähriges Bestehen. In der Zeit des Nationalsozialismus geriet auch Karl-Theo Herzheim, nunmehr in vierter Generation Inhaber des Hauses, unter Druck und musste das Geschäft im Mai 1938 deutlich unter Wert verkaufen. Immerhin gelang es ihm und seiner Frau Hilde Grünwald aus Neuhaus, illegal 1940 nach Palästina zu fliehen, der Deportation zu entgehen und den Holocaust zu überleben. Karl Theo kehrte 1950 an die Pader zurück. Er stand der 1953 wiederbelebten Jüdischen Kultusgemeinde vor, bis er 1961 nach Berlin zog, wo er auch starb. <https://list.lwl.org/pipermail/westfaelische-geschichte/2018-November/011663.html> [26.11.2020]

- 23.11.2018: Rundgang: Stadterkundung auf den Spuren der jüdischen Schriftstellerin Jenny Aloni, veranstaltet vom Stadtmuseum Paderborn und dem Universitätsarchiv Paderborn. <https://list.lwl.org/pipermail/westfaelische-geschichte/2018-November/011720.html> [26.11.2020]

- 18.02.2019: Pressemeldung der Stadt Paderborn: Weg wird nach jüdischem Mädchen benannt. Inge-Ransenberg-Weg erinnert an Schicksal von jüdischer Neunjähriger. Der Weg wurde im Beisein von Bürgermeister Michael Dreier, dem Bürgermeister von Meschede, Christoph Weber sowie dem Vorstand des Heimatvereins Paderborn e.V. feierlich eingeweiht. Der Weg verbindet den Pohlweg mit dem Peter-Hille-Weg und führt direkt am Kindergarten der Universität vorbei. Den Vorschlag für die Benennung des Weges hatte der Heimatverein Paderborn e.V. gemacht. Die Idee stammt aber von Rolf-Dietrich Müller, dem ehemaligen

Leiter des Stadtarchivs und Mitglied der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit in Paderborn.

Inge Ransenberg wurde 1935 in Meschede, Ortsteil Wennmen, geboren und war nur sieben Jahre alt, als sie von den Nationalsozialisten zunächst nach Theresienstadt und dann nach Auschwitz deportiert wurde. Zuvor war sie im jüdischen Waisenhaus in Paderborn untergebracht. Das Pogrom von 1938 war Anlass für viele jüdische Bürger aus der Region, im Waisenhaus Hilfe zu suchen, oft nur für wenige Wochen. Dazu gehörte auch Inge Ransenberg mit ihrem Vater und drei Geschwistern. Inge Ransenberg war das jüngste im Waisenhaus untergebrachte jüdische Kind, das in Auschwitz ermordet wurde. Der frisch benannte Inge-Ransenberg-Weg befindet sich in guter Nachbarschaft. In unmittelbarer Nähe befindet sich der Liese-Dreyer-Weg, benannt nach der letzten Leiterin des Waisenhauses, die mit Erziehern und den Kindern in den Tod ging. Auch die Fanny-Nathan-Straße befindet sich auf dem Gelände der Universität. Fanny Nathan gründete 1856 das jüdische Waisenhaus in der Leostraße und führte es erfolgreich bis zu ihrem Tod 1877. <https://list.lwl.org/pipermail/westfaelische-geschichte/2019-February/011907.html> [27.11.2020]

24.11.2019: Informationstafeln zur Geschichte des Jüdischen Waisenhauses in Paderborn aufgestellt. Zwei neue Tafeln zur Geschichte des Jüdischen Waisenhauses an der Leostraße 3 stellten Bürgermeister Michael Dreier und die katholische Vorsitzende der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Paderborn, Monika Schrader-Bewermeier der Öffentlichkeit vor. Die Reihe „Erinnern und Gedenken“ (www.zeitreise-paderborn.de) hat damit Zuwachs bekommen, über die jüdische Geschichte Paderborns informieren nun im Stadtgebiet sieben Tafeln. Initiiert wurden die Tafeln von der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Paderborn, realisiert hat sie das Stadt- und Kreisarchiv Paderborn.

In den 1850er-Jahren ließ sich Fanny Nathan (1803–1877) von der desolaten Situation jüdischer Waisenkinder des Paderborner Landes bewegen, ein Waisenhaus für die Provinz Westfalen zu gründen. Ziel war es, die Kinder „mit Liebe und Festigkeit zu frommen und rechtschaffenen Menschen, friedlich duldsamen Bürgern, treuen Genossen des Staates und tüchtigen Arbeitern, dem gemeinen Wohl zur Förderung und Gott zu Ehren“ zu erziehen. Am 1. März 1856 eröffnete sie die Anstalt in ihrem Privathaus Domplatz 14, 1863 konnte an der Leostraße 3 ein für das „Jüdische Waisenhaus für die Provinzen Westfalen und Rheinland“ eigens neu errichtetes Gebäude bezogen werden. Mit der nationalsozialistischen Machtübernahme 1933 begann für die jüdische Bevölkerung eine Zeit der Diskriminierung und Ausgrenzung, die schließlich im Holocaust mündete. Die Bewohner des Waisenhauses erhielten zum 31. Mai 1942 die Räumungsaufforderung. Einige Kinder und Beschäftigte gingen zunächst zurück in ihre Heimatorte, die meisten jedoch in die Gartenbauschule nach Ahlem bei Hannover, von wo aus sie (manchmal über andere Orte) in Ghettos oder Vernichtungslager deportiert wurden. Zu ihrem Gedenken stellte die Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit am Standort des ehemaligen Jüdischen Waisenhauses eine Stele des Bildhauers Werner Klenk aus Oelde auf, die am 5. März 1990 eingeweiht wurde. Eine der beiden Tafeln steht nun direkt neben dieser Stele. Sie klärt über deren Bedeutung auf und nennt die Namen aller Kinder und Erwachsenen des Waisenhauses. Eine zweite Tafel ist am Übergang der Leostraße in die Warburger Straße aufgestellt. Sie zeigt den Blick auf die Blindenschule und das benachbarte Waisenhaus und erzählt ausführlicher dessen Geschichte. <https://list.lwl.org/pipermail/westfaelische-geschichte/2019-November/012600.html> [27.11.2020]

Nachträge zum Ortsartikel Petershagen

Neue Literatur

Herzig, Arno: Jüdisches Leben in Minden und Petershagen, Minden 2012 (Mindener Beiträge zur Geschichte, Landes- und Volkskunde des ehemaligen Fürstentums Minden, Bd. 31).

Klappentext: „Arno Herzig lässt dem Leser das über Jahrhunderte bezeugte Leben der Juden vor Ort und die wechselhaften Zeitläufe von grausamen Anfeindungen und vorsichtiger Akzeptanz vor Augen treten. Für den Mindener Geschichtsverein und Minden ist es ein Glücksfall, dass sich Herzig über Jahrzehnte der Erforschung des jüdischen Lebens im Raum Minden und Petershagen gewidmet hat. Laut Peter Kock, dem Vorsitzenden des Mindener Geschichtsvereins, nimmt Herzig daher „einen besonderen Platz in der Regionalgeschichtsschreibung“ ein.

Peine, Hans-Werner/Battermann, Wolfgang: Das Ritualbad der jüdischen Gemeinde Petershagen, in: Archäologie in Westfalen-Lippe, Langenweißbach 2012, S. 168–172.

Beitrag über eine Reihe von Gebäuden, zu denen eine Synagoge, eine Schule und ein Ritualbad gehörten, die im späten 18. Jahrhundert in Petershagen gebaut wurden. Die Synagoge wurde in der Mitte des 19. Jahrhundert renoviert, das Schulhaus 1878 erneuert. Die Gebäude sind auch heute noch erhalten.

Internetquellen

Wikipedia-Eintrag zu den Stolpersteinen in Petershagen. Liste der Stolpersteine in Petershagen mit Adressen, Namen, Inschriften, Verlegedatum, Bildern und Anmerkungen. https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Stolpersteine_in_Petershagen [30.09.2020]

Synagoge Petershagen. Website mit verschiedenen Themenbeiträgen rund um Judentum in Petershagen und die Synagoge. http://www.synagoge-petershagen.de/Alte_Synagoge_Petershagen/Willkommen.html [30.09.2020]

Digitale Edition von 44 Grabsteinen auf dem jüdischen Friedhof in Frille (1856–1939) <http://www.steinheim-institut.de/cgi-bin/epidat?id=fri> [21.10.2021]

Digitale Edition von 6 Grabsteinen auf dem jüdischen Friedhof in Petershagen (1887–1930) <http://www.steinheim-institut.de/cgi-bin/epidat?id=pth> [21.10.2021]

Digitale Edition von 38 Grabsteinen auf dem jüdischen Friedhof in Schlüsselburg (1808–1932), <http://www.steinheim-institut.de/cgi-bin/epidat?id=slb> [21.10.2021]

Veranstaltungen

24.10.2019: Vortrag von Nathanja Hüttenmeister (Salomon-Steinheim-Institut Essen): „Jüdische Friedhöfe in Deutschland – eine Einführung in tausend Jahre jüdische Sepulchralkultur“ im Alten Amtsgericht Petershagen.

Jüdische Friedhöfe sind vielerorts die letzten noch sichtbaren Zeugnisse der langen jüdischen Geschichte in Deutschland. Über Jahrhunderte bewahren diese Orte das Andenken an die hier Ruhenden. An der Gestaltung der Friedhöfe und der Grabmale lässt sich die Entwicklung ablesen von selten wohlhabenden, aber religiös hochgebildeten und traditionsbewussten kleinen jüdischen Gemeinden bis hin zum aufgeklärten, modernen städtischen Bürgertum. Der Vortrag möchte eine Einführung geben in die Geschichte und Entwicklung jüdischer Friedhöfe in Deutschland, von ihrer Lage, der Art und Weise der Belegung, über die Gestaltung der Grabmale, die Bedeutung der vielfältigen Symbolik, die Inhalte der hebräischen und deutschen Inschriften bis hin zu den Spuren, die die junge und jüngste Geschichte hinterlassen haben. Dabei sollen die Petershäger jüdischen Friedhöfe besondere Berücksichtigung finden.

<https://list.lwl.org/pipermail/westfaelische-geschichte/2019-October/012469.html> [27.11.2020]

05.09.2021: Vortrag „Die drei jüdischen Friedhöfe in Petershagen“ im Alten Amtsgericht in Petershagen. Der Vortrag stellt die jüdischen Friedhöfe Petershagen, Frille und Schlüsselburg in der Stadt Petershagen vor. Die drei Friedhöfe wurden 2019 dokumentiert und 2020 in der Datenbank „epidat“ des Salomon Ludwig Steinheim-Instituts für deutsch-jüdische Geschichte Essen online publiziert.

Nachträge zum Ortsartikel Preussisch-Oldendorf

Neue Literatur

Besserer, Dieter: „Im Kriege und im Himmelreich, da sind sich Christ und Jude gleich“. Juedische Emanzipation in der Stadt Preussisch Oldendorf bis 1914, in: Der Minden-Ravensberger Jg. 77, 2005, S. 83–86.

Ders.: Jüdisches Leben in der Stadt Preußisch Oldendorf, Preußisch Oldendorf 2014.

„Das Werk, das auch Bezüge zum Wittlager Land herstellt, hat über 500 Seiten, davon rund 100 Seiten mit der Dokumentation des jüdischen Friedhofs an der Bergstraße in Wort und Bild. Herausgeber ist die Stadt Pr. Oldendorf. Alle in den Quellen nachweisbaren jüdischen Einwohner werden namentlich vom 16. bis zum 20. Jahrhundert genannt und deren Familien umfangreich behandelt mit weiteren Beiträgen. Dieter Besserer, seines Zeichens Heimathistoriker und früherer Stadtheimatpfleger, hat umfangreiche Archivstudien angestrengt, unter anderem in Jerusalem, Berlin, Münster, Osnabrück und Minden. 2013 begann Besserer dann mit der Texterstellung.“ <https://www.noz.de/lokales/bad-essen/artikel/531916/viele-verbindungen-ins-wittlager-land#gallery&0&3&531916> [14.10.2020]. Der Mindener Geschichtsverein verlieh Dieter Besserer für dieses Werk am 22. November 2016 seinen Geschichtspreis. Rezension von Hajo Hülsmäcker in: Mitteilungen des Mindener Geschichtsvereins, Jg. 88, 2016.

Internetquellen

Jüdischer Friedhof Preussische Oldendorf. Kurze Geschichte des Jüdischen Friedhofs in Preussisch Oldendorf mit Lageplan des Friedhofs sowie einer Auflistung der jüdischen Bestattungen mit Grabsteinen und Kurzbeschreibung. <https://www.preussischoldendorf.de/Leben-Wohnen/Freizeit-Kultur/Sehensw%C3%BCrdigkeiten/index.php?La=1&object=tx,2863.124.1&kat=&sub=0&NavID=2863.47&La=1> [30.09.2020]

Veranstaltungen

26.04.2015: Stadtspaziergang „Jüdisches Leben in Pr. Oldendorf“ mit Dieter Besserer. https://www.nw.de/lokal/kreis_minden_luebbecke/pr_oldendorf/20444799_Stadtspaziergang-Juedisches-Leben-in-Pr.-Oldendorf-mit-Dieter-Besserer.html [21.10.2021]

Nachträge zum Ortsartikel Rahden

Wikipedia-Eintrag zu den Stolpersteinen in Rahden. Liste der Stolpersteine in Rahden mit Adressen, Verlegedatum, Personen, Inschriften und Anmerkungen. https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Stolpersteine_in_Rahden [30.09.2020]

Nachträge zum Ortsartikel Rheda-Wiedenbrück

Neue Literatur

Lewe, Wolfgang A. (Hg.): Stolpersteine Rheda-Wiedenbrück, Rheda-Wiedenbrück 2018.

Das Heft verzeichnet die Texte der Stolpersteine sowie die Beiträge von Schülerinnen und Schülern über die Opfer des NS-Regimes. Gezeigt werden auch die Verlegeorte der Stolpersteine, sodass sie auf einem Rundgang zu den unauffällig auf den Gehwegen verteilten Gedenkplatten führt. <https://www.rheda-wiedenbrueck.de/freizeit-tourismus/historisches-rhwd/stolpersteine/> [03.09.2020]

47 Stolpersteine erinnern in Rheda-Wiedenbrück an Menschen, die in der NS-Zeit an ihrem letzten frei gewählten Wohnsitz in Rheda oder Wiedenbrück verhaftet oder vertrieben wurden und später zumeist in den Konzentrationslagern ermordet wurden. Die Stadt hat nun eine Broschüre aufgelegt, die an diese ehemaligen Mitbürgerinnen und Mitbürger erinnert und ihre Schicksale beleuchtet. Anlässlich des 80. Jahrestages der Pogromnacht stellten Bürgermeister Theo Mettenborg, Dr. Wolfgang A. Lewe, Thorsten Mönning und die Israel-AG des Einstein-Gymnasiums sowie Nellja Wagner und Janine Appel vom Designbüro Foss & Haas das 48-seitige Heft vor. <https://list.lwl.org/pipermail/westfaelische-geschichte/2018-November/011692.html> [30.04.2021]

Sudhölter, Jürgen: Die Partnerstädte Oldenzaal und Rheda-Wiedenbrück und ihre früheren jüdischen Mitbürger, in: Heimat-Jahrbuch Kreis Gütersloh Jg. 35, 2018, S. 61–65.

Veranstaltungen

08.11.2020: Geplante Eröffnung der Ausstellung „Juden und jüdisches Leben in der Synagogengemeinde Herzebrock Rheda-Wiedenbrück“ im Museum Wiedenbrücker Schule. Die Ausstellungseröffnung musste pandemiebedingt auf Juni 2021 verschoben werden, die Ausstellungsdauer wurde entsprechend verlängert. Die Sonderausstellung zeigt 20 Texttafeln und fünf Kunstwerke der Künstlerin Grace Graupe-Pillard. Erarbeitet wurde die Ausstellung bereits 1995 von Jürgen Kindler (Heimatvereinsvorsitzender Rheda) und Dr. Wolfgang Lewe (Ortsheimatpfleger und Heimatforscher). Die Ausstellung war bereits mehrfach zu sehen, zuletzt vor über 10 Jahren im Rathaus. <https://wiedenbruecker-schule.de/sonderausstellungen/juden-und-juedisches-leben-in-der-synagogengemeinde-herzebrock-rheda-wiedenbrueck/> [23.06.2021]

Nachträge zum Ortsartikel Salzkotten

Neue Literatur

Beck, Erik: Deportiert nach Riga. Das Schicksal der jüdischen Familie Speier aus Salzkotten, in: Lebensbrüche. Schicksale verfolgter Menschen des Paderborner Landes, Paderborn 2019, S. 179–198.

Beseler, Janina: Auswanderung ins Gelobte Land. Die abenteuerliche Reise der Friedel Goldschmidt nach Israel 1940, in: Die Warte Jg. 74, Nr. 158, 2013, S. 28–33.

Grabe, Wilhelm: Jüdisches Leben, in: Wilhelm Grabe/Norbert Schulte (Hg.): Ursprünge 1216–2016, Salzkotten-Ursprünge 2015, S. 371–379.

Internetquellen

Wikipedia-Eintrag zu den Stolpersteinen in Salzkotten. Liste der Stolpersteine in Salzkotten mit Adressen, Namen, Inschriften, Verlegedatum, Bildern und Anmerkungen. https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Stolpersteine_in_Salzkotten [30.09.2020]

Verein Judentum in Salzkotten. Website des Vereins Judentum in Salzkotten mit Übersichten über den Friedhof, die Gedenkstätte, die Stolpersteine und die Geschichte des Judentums in Salzkotten. <http://www.judentum-in-salzkotten.de/> [30.09.2020]

Nachträge zum Ortsartikel Steinheim

Neue Literatur

Waldhoff, Johannes: Die Astor-Emmerichsche Millionenerbschaft von 1929/1930, in: Steinheimer Kalender Jg. 33, 2010, S. 83–88.

Die Geschichte der angeblichen Erbschafts der Unternehmer Astor und Emmerich und die Verbindungen zu Steinheim.

Ders.: Juden und Christen als Einheit? Das älteste Steinheimer Kunstwerk gibt Rätsel auf, in: Steinheimer Kalender Jg. 35, 2011, S. 77–81.

Über die Darstellung eines Juden mit Rundhut und Kugelknäuf am südlichen Tympanon der Steinheimer Pfarrkirche St. Marien.

Ders.: Bürger, Nachbarn, Freunde. jüdisches Leben in Steinheim, Steinheim 2016.

„Nach einem bebilderten geschichtlichen Teil, in dem es unter anderem um die ‚alte Synagoge und Judenschule‘ sowie um ‚Nachbarschaft in Freud und Leid‘ geht, widmet Johannes Waldhoff einen großen Teil des neuen Werkes den einzelnen jüdischen Familien, die in Steinheim lebten. Einbezogen werden, wie in der Ausstellung, auch die jüdischen Bürger der Steinheimer Ortschaften Bergheim, Ottenhausen und Vinsebeck.“ https://www.nw.de/lokal/kreis_hoexter/steinheim/20940821_Neues-Buch-ueber-juedisches-Leben-in-Steinheim.html [07.09.2020]

Weil, Siegfried/Gellhaus, Heinz: Siegfried Weil, Carl Weil, Sophie Weil, Herbert Weil. Vier Steinheimer Lebensschicksale. Teil 1 in: Steinheimer Kalender Jg. 34, 2011, S. 81–85; Teil 2 in: Steinheimer Kalender Jg. 35, 2012, S. 62–66.

Im ersten Teil schildert Siegfried Weil die gemeinsame Flucht mit seinem Bruder Carl und dessen Familie nach Frankreich. Im zweiten Teil geht es dann um die Geschichte der Familie Weil in Steinheim, ihr Flüchtlingsschicksal in Südfrankreich, Herbert Weils Leben in den USA und schließlich die Rückkehr der Großmutter Sophie Weil 1951 nach Steinheim.

Internetquellen

Wikipedia-Eintrag zur Geschichte der Synagoge in Steinheim. [https://de.wikipedia.org/wiki/Synagoge_Steinheim_\(Westfalen\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Synagoge_Steinheim_(Westfalen)) [30.09.2020]

Nachträge zum Ortsartikel Verl

Wikipedia-Eintrag zu den Stolpersteinen in Verl. Liste der Stolpersteine in Verl mit Adressen, Namen, Inschriften, Verlegedatum, Bildern und Anmerkungen. https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Stolpersteine_in_Verl [30.09.2020]

Nachträge zum Ortsartikel Versmold

Neue Literatur

Galling, Karl-Heinz: Familien Weinberg und Familie Meier. Anerkannt, geachtet, beliebt – im NS-Staat diffamiert, ausgrenzt, verfolgt, in: Heimatverein Bockhorst e.V. (Hg.): Bockhorst, Bockhorst 2018, S. 193–200.

Geschichte der Familien Weinberg und Meier. Erstere taucht ab 1816 im Personenstandsarchiv der jüdischen Gemeinde Versmold auf. Die Familie Meier emigrierte 1941. Anschließend wird noch das Schicksal Ilse Husemanns unter nationalsozialistischer Herrschaft geschildert.

Internetquellen

Wikipedia-Eintrag zu den Stolpersteinen in Versmold. Liste der Stolpersteine mit Adressen, Namen, Inschriften und Verlegedatum. https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Stolpersteine_in_Versmold [30.09.2020]

Nachträge zum Ortsartikel Vlotho

Neue Literatur

Geschichtswerkstatt Exter (Hg.): „Weidestrasse – Mendel-Grundmann-Strasse“ und andere Geschichte(n). Vlotho Exter 2015 (GW-Splitter).

Beschreibung des Namensgebers der Mendel-Grundmann-Strasse, die Geschichte seiner Familie und die Umbenennung der Straße.

Kluge, Mandred (Hg.) i.A. der Mendel-Grundmann-Gesellschaft e.V. Vlotho: Sie waren Bürger unserer Stadt. Beiträge zur Geschichte der Juden in Vlotho, überarb. und erw. Aufl., Löhne 2013.

„In dieser Neuauflage fließen die Ergebnisse langjähriger Forschungsarbeit ein. Damit dürfte der Anspruch, eine Chronik der Vlothoer Juden zu erstellen, weitgehend erfüllt sein. Das Buch lebt von der intensiven Auseinandersetzung mit den lokalen Quellen, die auch bewusst ausführlich zitiert werden, um die Leserin/den Leser möglichst dicht an den Ursprung der Geschichte heranzuführen. Dabei wird jedem bewusst werden, dass die jüdische Geschichte immer auch unsere eigene Geschichte ist, denn die Juden waren Bürgerinnen und Bürger unserer Stadt.“ <https://www.mendel-grundmann-gesellschaft.de/index.php/buecher> [14.10.2020]

Kluge, Manfred: „Wir sind Deutsche und werden uns der Welt auch als solche zeigen ...“. Vlothoer Juden und der Erste Weltkrieg, in: Historisches Jahrbuch für den Kreis Herford Bd. 23, 2015, S. 131–156.

Zunächst wird der Blick auf die gesellschaftliche Stellung der Juden in Deutschland gerichtet, vor dem Ersten Weltkrieg und im Weltkrieg. Dann wird der Frage nachgegangen, welche Bedeutung der Erste Weltkrieg für das Selbstverständnis der Vlothoer Juden hatte.

Nachträge zum Ortsartikel Warburg

Neue Literatur

- Bewermeyer, Heik: Von Warburg ins Ghetto Lodz. Das Schicksal von Julius Cohn (1880–1942) und seiner Familie, in: Die Warte Jg. 72, Nr. 151, 2011, S. 14–18.
- Krus, Horst-Dieter: Das Juden-Ghetto im Gefangenenlager Oflag VI B Dössel, in: Die Warte Jg. 78, Nr. 183, 2019, S. 32–33.
- Peine, Hans-Werner/Dubbi, Franz-Josef: Endlich gefunden: die Mikwe der jüdischen Gemeinde Warburg. Kreis Höxter, Regierungsbezirk Detmold, in: Ärchologie in Westfalen-Lippe, Langenweißbach 2011, S. 159–163.
- Bei Sanierungsarbeiten im Glockengießerhaus in der Warburger Altstadt wurde ein jüdisches Ritualbad (Mikwe) freigelegt. Das von der Mitte des 18. bis zur zweiten Hälfte des 19. Jahrhundert genutzte Ritualbad ist eines der besterhaltenden archäologischen Überreste jüdischer Kultur in Westfalen-Lippe.*
- Strümper, Walter: Eine antijüdische Demonstration in Warburg, in: Jahrbuch Kreis Höxter, Höxter 2006, S. 235–241.

Internetquellen

- Wikipedia-Eintrag zu den Stolpersteinen in Warburg. Liste der Stolpersteine in Warburg mit Adressen, Verlegedatum, Personen, Inschriften und Bildern. https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Stolpersteine_in_Warburg [30.09.2020]
- Wikipedia-Eintrag zur Geschichte der Jüdischen Gemeinde Warburg. https://de.wikipedia.org/wiki/J%C3%BCdische_Gemeinde_Warburg [30.09.2020]

Nachträge zum Ortsartikel Warburg-Ossendorf

Neue Literatur

- Olschewski, Ursula: Juden in Ossendorf, Ossendorf 2013 (Ossendorfer Schriftenreihe, Bd. 9).
- Kapitel: Geschichte der jüdischen Gemeinschaft bis zur Säkularisation (1802), Jüdisches Leben in Ossendorf im 18. und beginnenden 19. Jahrhundert, Innergemeindliche Entwicklungen, Der jüdische Friedhof, Die schulische Unterweisung der jüdischen Kinder, Von der Verfolgung bis zur Vernichtung in der NS-Zeit, Ausblick.*

Nachträge zum Ortsartikel Werther

Neue Literatur

- Arbeitskreis „Spuren jüdischen Lebens in Werther“ (Hg.): Spuren. Jüdisches Leben in Werther, erweiterte Neuauflage, Werther 2020.
- Broschüre mit Fotos, Dokumenten, Familienschicksalen und Geschichten um Bauwerke, im Anschluss an die Wanderausstellung „9.11.1938. Reichspogromnacht in Ostwestfalen-Lippe“ und die lokale Ergänzungsausstellung „Spuren. Jüdisches Leben in Werther“ im Herbst 2010 entstanden. Die einzelnen Kapitel sind Einzelpersonen und Familien gewidmet, die Synagoge und der Friedhof füllen jeweils auch ein eigenes Kapitel. Ein eingefügter Stadtplan ist behilflich bei der Suche nach den jüdischen Lebensstätten. Er erlaubt eine Orientierung auf der Grundlage des aktuellen Stadtbildes.*

des, in das einzelne Symbolpunkte eingezeichnet sind. <https://www.heimatverein-werther.de/stadtgeschichte/juedisches-leben-in-werther/> [03.09.2020]

Dauendschön-Gay, Ute/Dausendschön-Gay Ulrich: Die Familien Böckstiegel und Weinberg, in: Ravensberger Blätter, Bielefeld 2021, S. 11–21.

In dem bebilderten Artikel geht es um Ausschnitte aus Briefen Peter August Böckstiegels (1889–1951) an seine Ehefrau Hanna (1894–1988), in denen er über seine Beziehung zu dem jüdischen Zigarrenfabrikanten Julius Weinberg und dessen Mutter Elfriede berichtet.

Kreis Gütersloh (Hg.): Erinnerung an das jüdische Leben in Werther, in: Heimat-Jahrbuch Kreis Gütersloh 2013, S. 29–31.

Nachträge zum Ortsartikel Willebadessen

Neue Literatur

Stern, Henry: Viktor Stern. Entrechtung und Verfolgung eines Willebadessener Juden im Nationalsozialismus, Norderstedt 2019 (Willebadessener historische Schriften, Bd. 3).

Klappentext: „Biographische Darstellung des Lebens des Willebadessener Juden Viktor Stern. Seine Herkunft, sein Weg durch den Nationalsozialismus und Leben in den Jahren danach.“

Nachträge zum Band Arnsberg

Allgemein

Neue Literatur

Grabe, Wilhelm: Ein jüdischer Zeitungsverleger im katholischen Sauerland: Moritz Friedländer (1822–1911) und der „Sauerländische Anzeiger“, in: Südwestfalen-Archiv Bd. 3, 2003, S. 193–219.

Der Beitrag beschäftigt sich mit dem jüdischen Zeitungsverleger Moritz Friedländer und dem „Sauerländischen Anzeiger“. Zunächst geht es um die Gründung des „Wochenblattes für den Kreis Brilon“, dem Vorgängerblatt des „Sauerländischen Anzeigers“. Danach wird Moritz Friedländer als Exponent des liberalen Judentums in Westfalen näher vorgestellt. Dieser gab zunächst Wochenblätter für die Kreise Brilon und Büren heraus, bis 1851 schließlich der „Sauerländische Anzeiger“ als Wochenblatt für die Kreise Brilon, Büren und Amt Rüthen erschien. Beschrieben wird der Aufbau und die weitere Entwicklung der Zeitung, der Kampf um den lokalen Zeitungsmarkt ab 1857. Zuletzt wird das Ende des „Sauerländischen Anzeigers“ und der späte Sieg der Konkurrenz thematisiert, das sich spätestens 1904 abzeichnete.

Klatt, Marlene: Die Entschädigungspraxis im Regierungsbezirk Arnsberg und die Reaktionen jüdischer Verfolgter, in: Christiane Fritsche und Johannes Paulmann (Hg.): „Arisierung“ und „Wiedergutmachung“ in deutschen Städten, Köln 2014, S. 363–386.

Der Artikel beschäftigt sich mit der Praxis der Entschädigung für jüdische Verfolgte am Beispiel der Städte Hagen, Arnsberg und Niedermarsberg und des übergeordneten Wiedergutmachungsdezernats Arnsberg. Gefragt wird nach Unterschieden und Gemeinsamkeiten bei der Entschädigungsbürokratie dieser Städte, welche Interpretationsspielräume die Mitarbeiter in den jeweiligen Ämtern bei ihren Entscheidungen hatten. Im Zentrum steht die Analyse der verschiedenen Perspektiven und Blickwinkel der verschiedenen Akteure – der Mitarbeiter in den Behörden, der Zeugen und nicht zuletzt der jüdischen Verfolgten im Zentrum.

Wagner, Matthias u.a.: Jüdische Nachbarn im heutigen Märkischen Kreis, ca. 1235–2021, Lüdenscheid 2021.

Die Broschüre beschäftigt sich mit der Geschichte der jüdischen Gemeinschaften in Altena, Hemmer, Iserlohn, Meinerzhagen, Menden, Neuenrade, Plettenberg und Werdohl. Sie wird ergänzt durch Literatur- und Quellenhinweise, Tipps zur Weiterarbeit und Fragestellungen für den Unterricht. 4000 Exemplare werden an Schulen verteilt.

Veranstaltungen

28.02.2019: Vortrag von Dr. L. Joseph Heid (Universität Duisburg-Essen) „Ostjuden im Ruhrgebiet der Weimarer Zeit – Ein neues Selbstbewusstsein?“ in der Alten Synagoge Essen.

Seit den 1880er Jahren war Deutschland ein natürlicher Anziehungspunkt für verfolgte Ostjuden, die sich immer dann auf Wanderschaft begaben, wenn politische, ökonomische oder soziale Krisen die Existenz in ihren Heimatländern gefährdeten. Seit Ende des 19. Jahrhunderts gab es im Ruhrgebiet einen nennenswerten Zuzug von osteuropäischen Juden. Trotz repressiver Ausländerpolitik, trotz ausgeprägtem Antisemitismus, gab es für sie im Deutschland der Weimarer Republik eine Perspektive. Ihre Anwesenheit führte zu einer Polarisierung der deutsch-jüdischen

Nachträge zum Territorialartikel Herzogtum Westfalen

Neue Literatur

Arbeitskreis Dorfgeschichte e.V. (Hg.): Jüdisches Leben im Herzogtum Westfalen und im Synagogenbezirk Neheim und Voßwinkel, in: Voßwinkeler Rückblicke, Ausgabe 26, Voßwinkel 2018.

Weitere Angaben siehe Arsberg-Neheim.

Glade, Georg: Die Juden im ehemaligen Herzogtum Westfalen seit 1803, in: Harm Klueting (Hg.): Das Herzogtum Westfalen. Band 2: Das ehemalige kurkölnische Herzogtum Westfalen im Bereich der heutigen Kreise Hochsauerland, Olpe, Soest und Märkischer Kreis (19. und 20. Jahrhundert), Teilbd. 2, Münster 2012, S. 1041–1081.

Der ausführliche Beitrag liefert eine Übersicht über die Geschichte der Juden im ehemaligen Herzogtum Westfalen vom 19. Jahrhundert bis zur Nachkriegszeit. Er enthält zudem mehrere thematische Karten.

Heinemann, Claus: Die jüdische Familie Cohen aus Werl und ihre Verbreitung im Herzogtum Westfalen (Neheim, Erwitte, Anröchte, Rüthen, Brilon) im 17. Und 18. Jahrhundert, in: Südwestfalen-Archiv Bd. 12, Arnsberg 2012, S. 51–111.

Hillebrand, Claus-D./Götte, Daniel: Jüdische Händler. Die Rolle der jüdischen Händler im Diemel-Weser-Raum vom 16. bis Anfang des 19. Jahrhunderts beim Handel von Erzen und Metallprodukten, in: Jahrbuch Kreis Höxter 2020, S. 101–105.

Rade, Hans Jürgen: „Auch die Köpfe der Judenschaft scheint eine Art von revolutionsSchwindel ergriffen zu haben.“ Die Wahl der Amtsträger auf dem Landtag der Judenschaft des Herzogtums Westfalen im Jahre 1800 in Bigge, in: Südwestfalen-Archiv Bd. 17, Arnsberg 2017, S. 236–277.

Im Zentrum des Artikels steht die deutsche Protokollfassung des im Mai 1800 in Bigge abgehaltenen Judenlandtages, insbesondere jene Teile, in denen die Wahl der Amtsträger und die ihnen vorausgehenden und nachfolgenden Verhandlungen dokumentiert sind. Für die Analyse wird im ersten Schritt der Judenlandtag des Jahres 1800 in die Abfolge der Landtage eingeordnet und der damit verbundene Aufwand skizziert. Im zweiten Schritt wird der Konflikt beleuchtet, der zur Erstellung der Protokollauszüge über die 1800 in Bigge erfolgten Wahlen führte. Im letzten Schritt werden die Beratungsabläufe sowie die Wahlen anhand der erhaltenen Protokolle nachgezeichnet. Vor dem abschließenden Fazit werden die neugewählten Vertreter der Judenschaft in den Blick genommen.

Nachträge zum Territorialartikel Grafschaften Wittgenstein

Neue Literatur

Prange, Harmut: Ideen des Reformjudentums des 19. Jahrhunderts in Wittgenstein, in: Wittgenstein Jg. 101, Bd. 77, Heft 3, 2013, S. 121–130.

Beitrag über die Ideen des Reformjudentums, die in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts bis in das Wittgensteiner Land ausstrahlten. Schriftverkehr zwischen dem „Verein zur Bildung von Elementar-Lehrern und Beförderung vom Handwerk und

Künsten unter den Juden“ in Münster und dem Landrat bzw. dem Bürgermeister in Berleburg sowie einige Druckschriften. Alexander Haindorf und dessen Gründung des Vereins zu Errichtung einer Schulanstalt wird vorgestellt, die Korrespondenz des Vereins mit Berleburg, abschließend Darstellung der Marks-Haindorf-Stiftung.

Rade, Hans Jürgen: Wittgensteiner Juden als katholische Christen im Herzogtum Westfalen, in: Wittgenstein, Blätter des Wittgensteiner Heimatvereins e.V. Heft 4, 2004.

Der Aufsatz beschäftigt sich exemplarisch mit drei jüdischen Männern aus den beiden Grafschaften Sayn-Wittgenstein-Berleburg und Sayn-Wittgenstein-Hohenstein, die sich an der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert im Sauerland taufen ließen. Durch die Beschäftigung mit ihrer Biographie und ihrem familiären Hintergrund soll den Fragen nachgegangen werden, wie viele jüdische Menschen das Wagnis der Taufe eingingen, was nach der Taufe mit ihnen geschah und was sie zu diesem Schritt veranlasste. Den Abschluss bilden Überlegungen zur Frage nach möglichen Motiven für die Taufe im Kontext der sich immer verändernden Lebensbedingungen von Juden in Südwestfalen am Ende des 18. und am Beginn des 19. Jahrhunderts.

Nachträge zum Territorialartikel Fürstentum Siegen

Neue Literatur

Göller, Andreas: Judenschutz zwischen Rheingau und Siegerland im Zeitalter der Reformation, in: Heide Wunder/Alexander Jendorff/Carina Schmidt (Hg.): Reformation – Konfession – Konversion. Adel und Religion zwischen Rheingau und Siegerland im 16. und 17. Jahrhundert, Wiesbaden 2017, S. 291–316.

Der Artikel beschäftigt sich mit dem Geleit, dem für die Stellung der Juden im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation zentralen Judenschutz. Sein Inhalt und der Wandel seiner Handhabung im Zeitalter der Reformationen wird im Artikel für die Grafschaften und die kurtrierischen Ämter dargelegt.

Nachträge zum Ortsartikel Altena

Internetquellen

Wikipedia-Eintrag zu den Stolpersteinen in Altena. Liste der Stolpersteine in Altena mit Adressen, Verlegedatum, Personen, Inschrift, Bildern und Anmerkungen. https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Stolpersteine_in_Altena [30.09.2020]

Website mit Kurzbiographien zu den Stolpersteinen in Altena. <http://stolpersteine-altena.info/> [30.09.2020]

Nachträge zum Ortsartikel Anröchte

Neue Literatur

Fischer, Rudi: Judenfriedhof in Anröchte, in: Lippstädter Heimatblätter, Lippstadt 2018.

Internetquellen

Wikipedia-Eintrag zu den Stolpersteinen in Anröchte. Liste der Stolpersteine in Anröchte mit Adressen, Namen, Inschriften, Verlegedatum, Bildern und Anmerkung. https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Stolpersteine_in_Anr%C3%B6chte [30.09.2020]

Nachträge zum Ortsartikel Arnsberg

Internetquellen

Wikipedia-Eintrag zu den Stolpersteinen in Arnsberg. Liste der Stolpersteine in Arnsberg mit der Geschichte und Personen, Straßen, Stadtteilen, Inschriften, weiteren Informationen und Bildern. https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Stolpersteine_in_Arnsberg [30.09.2020]

Wikipedia-Eintrag zur Geschichte und Architektur der Synagoge in Arnsberg. https://de.wikipedia.org/wiki/Synagoge_Arnsberg [30.09.2020]

Nachträge zum Ortsartikel Arnsberg-Hüsten

Neue Literatur

Heimatbund Neheim-Hüsten e.V. (Hg.): Geschichte und Schicksal jüdischer Mitbürger aus Neheim und Hüsten, Arnsberg 2005 (An Möhne, Röhr und Ruhr, Bd. 36).

Die Ausgabe beschäftigt sich mit der Geschichte der jüdischen Mitbürger aus Neheim und Hüsten unter nationalsozialistischer Gewaltherrschaft, aber auch der im 19. Jahrhundert und der Weimarer Republik. Dabei werden unter anderem einzelne (Familien-) Biografien vorgestellt, von der Schulgeschichte berichtet und Presseartikel als Quelle ausgewertet.

Saure, Werner: Leben und Sterben israelitischer Bürger(-innen), in: Neheim und Hüsten in drei Jahrhunderten, Arnsberg 2015 (An Möhne, Röhr und Ruhr, Bd. 59).

Nachträge zum Ortsartikel Arnsberg-Neheim

Neue Literatur

Arbeitskreis Dorfgeschichte e.V. (Hg.): Jüdisches Leben im Herzogtum Westfalen und im Synagogenbezirk Neheim und Voßwinkel, in: Voßwinkeler Rückblicke, Ausgabe 26. Voßwinkel 2018.

Der Beitrag beschäftigt sich mit dem jüdischen Leben im Herzogtum Westfalen und im Synagogenbezirk Neheim und Voßwinkel. Dazu gehören: Judenordnungen und jüdische Organisationen, Jüdisches Leben im Herzogtum Westfalen und im Synagogenbezirk Neheim und Voßwinkel (1700–1802), Jüdisches Leben im Synagogenbezirk Voßwinkel – die israelitische Kultusgemeinde (1802–1945), Gemeindliches und kulturelles Leben verlangt Gebets- und Lernmöglichkeiten, Die letzte Generation Neheimer Juden vor der Vernichtung, die Familie Langstadt.

Heimatbund Neheim-Hüsten e.V. (Hg.): Geschichte und Schicksal jüdischer Mitbürger aus Neheim und Hüsten, Arnsberg 2005 (An Möhne, Röhr und Ruhr, Bd. 36).

Siehe die Angaben zu Arnsberg-Hüsten.

Saure, Werner: Leben und Sterben israelitischer Bürger(-innen) in Neheim und Hüsten in drei Jahrhunderten, Arnsberg 2015 (An Möhne, Röhr und Ruhr, Heft 59).

Internetquellen

Wikipedia-Eintrag zur Geschichte des Jüdischen Friedhofs in Neheim. https://de.wikipedia.org/wiki/J%C3%BCdischer_Friedhof_Neheim [30.09.2020]

Nachträge zum Ortsartikel Attendorn

Neue Literatur

Bürger, Peter: „Ein guter Mensch, der alle Menschen achtete“. Der Sauerländer Gabriel Stern (1913–1983) war schon vor der Gründung des Staates Israel ein Pionier der Verständigung zwischen Juden und Arabern, in: Ders. (Hg.): Friedenslandschaft Sauerland. Antimilitarismus und Pazifismus in einer katholischen Region, Eslohe 2015, S. 373–381.

Übersicht über Gabriel Sterns Biographie, und sein Wirken in Jerusalem und als Journalist. Online verfügbar unter: <https://epflucht.ulb.uni-muenster.de/content/titleinfo/299183> [22.10.2021]

Hosenfeld, Hartmut: Gabriel, ein unbekannter Stern aus Attendorn. Gerhard Gabriel Stern (1913–1983), Attendorn 2013 (Jüdisches Leben im Kreis Olpe, 5).

Mit der maßgeblichen Biographie „Gabriel, ein unbekannter Stern aus Attendorn“ stellt Hosenfeld einen Sauerländer vor, dessen Zeugnis für die Menschlichkeit auch angesichts der immer wiederkehrenden Gewalt-Eskalation in Nahost weit über unsere Region hinaus Beachtung verdient. Neben dem aus dem Münsterland stammenden „Gush Shalom“-Gründer Uri Avnery begegnen wir hier dem zweiten bedeutsamen Westfalen im Spektrum der israelischen Friedensbewegung.

Ders.: Stolpersteine in Attendorn. Ein Mensch ist erst vergessen, wenn sein Name vergessen ist: zum Gedenken an die von den Nationalsozialisten ermordeten jüdischen Mitbürger aus Attendorn, Attendorn 2015.

Broschüre zu den Stolpersteinen in Attendorn und den jeweiligen jüdischen Personen. Dabei geht es einleitend um die Geschichte und Intention der Stolpersteine allgemein, wie diese nach Attendorn kamen und um die Opfer des Holocaust in Attendorn. Online verfügbar unter: <https://docplayer.org/64891735-Ein-mensch-ist-erst-vergessen-wenn-sein-name-vergessen-ist-zum-gedenken-an-die-von-den-nationalsozialisten-ermordeten-juedischen-mitbuerger-aus.html> [21.05.2021]

Puth, Brigitte: Sie haben auch Sara Else, Helene und Lothar geheißen. Auf den Spuren der Familie Gunthmann, in: Attendorn gestern und heute, Jg. 33, Attendorn 2011, S. 3–22.

Der Bericht beschäftigt sich mit der Suche nach der verschollenen Attendorner Familie Albert und Karolina Guthmann aus der Bleichergasse 329.

Internetquellen

Wikipedia-Eintrag zu den Stolpersteinen in Attendorn. Liste der Stolpersteine in Attendorn mit Adressen, Namen, Inschriften, Verlegedatum, Bildern und Anmerkungen. https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Stolpersteine_in_Attendorn [30.09.2020]

Website mit Informationen zur Geschichte der jüdischen Gemeinschaften in Attendorn, Gedenkorten, Stolpersteinen, Literatur etc. <https://www.juedisch-in-attendorn.org/> [30.09.2020]

- Gabriel, ein (un)bekannter Stern aus Attendorn. Biographische Darstellung. <https://www.juedisch-in-attendorn.org/2018/05/01/gabriel-ein-un-bekannter-stern-aus-attendorn/> [22.10.2021]
- In Erinnerung. Auf der Homepage „Jüdisch in Attendorn“ ist eine Unterseite unter dem Titel „In Erinnerung“ verfügbar, auf der an die ehemaligen jüdischen Bürgerinnen und Bürger Attendorns, die in der Zeit von 1933 bis 1942 in Attendorn gelebt haben oder vor 1933 aus Attendorn verzogen sind erinnert wird. <https://www.juedisch-in-attendorn.org/1933-1945/in-erinnerung/> [22.10.2021]
- Virtueller 360-Grad-Rundgang über den Jüdischen Friedhof in Attendorn. Beitrag der Initiative „Jüdisch in Attendorn“ zum digital abgehaltenen „Tag des offenen Denkmals“ am 13.09.2020 <https://www.juedisch-in-attendorn.org/friedhof-360/> [22.10.2021]
- „Stolpersteine Guide App“ für die 14 Stolpersteine in Attendorn. <https://stolpersteine-guide.de/map/staedte/202/attendorn> [03.09.2021]
- Digitalisierung und wissenschaftliche Aufarbeitung des jüdischen Friedhofs Attendorn. Von der Initiative „Jüdisch in Attendorn“ beauftragte Digitalisierung der 33 erhaltenen Grabstätten aus den Jahren 1870 bis 1942 auf dem jüdischen Friedhof in Attendorn durch das Salomon Ludwig Steinheim-Institut für deutsch-jüdische Geschichte, An-Institut der Universität Duisburg-Essen, Übernahme der Daten in die epigraphische Datenbank „epidat“. Bearbeitung durch die wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen Nathanja Hüttenmeister und Anna Martin. Zum Projekt: <https://www.juedisch-in-attendorn.org/j%C3%BCdischer-friedhof/>. Die Datenbank: <http://www.steinheim-institut.de/cgi-bin/epidat?id=att&lang=de>. Zum Auftrag: <https://list.lwl.org/pipermail/westfaelische-geschichte/2021-January/013372.html> [22.10.2021].

Veranstaltungen

- 16.09.2018: Führung über den Jüdischen Friedhof in Attendorn aus Anlass des alljährlichen „Tages des Friedhofs“. Leitung: Hartmut Hosenfeld und Tom Kleine von der Initiative „Jüdisch in Attendorn“. <https://list.lwl.org/pipermail/westfaelische-geschichte/2018-September/011541.html> [26.11.2020]
- 29.10.2018: Eröffnung der Wanderausstellung „Abgestempelt – Judenfeindliche Postkarten“ der Bundeszentrale für politische Bildung in der Akademie Biggensee in Attendorn-Neulisternohl. Die Ausstellung findet statt im Rahmen des Projektes „Jüdisch in Attendorn“. <https://www.juedisch-in-attendorn.org/2018/10/29/abgestempelt-judenfeindliche-postkarten/> [22.10.2021]
- 22.11.2018: Vortrag von Ortsheimatpflegerin Birgit Haberhauer-Kuschel: „Metzger, Textilhändler, Blechwarenfabrikant - jüdischer Handel in Attendorn im Wandel der Zeit“.
Die Berufsbilder der in Attendorn seit der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts ansässigen jüdischen Familien haben sich seit dem Erlass der ersten kurkölnischen Judenordnung im Jahre 1592 immer wieder gewandelt. War es ihnen danach zunächst verboten, Handel und Handwerk auszuüben, so betrieben die jüdischen Familien in Attendorn 300 Jahre später Kaufhäuser und Industriebetriebe. <https://list.lwl.org/pipermail/westfaelische-geschichte/2018-November/011724.html> [26.11.2020]
- 21.11.2018: Eröffnung der Ausstellung „Shalom und Mazel Tov“ über jüdisches Leben im Kreis Olpe im Südsauerlandmuseum in Attendorn. <https://list.lwl.org/pipermail/westfaelische-geschichte/2018-November/011719.html> [26.11.2020]

Nachträge zum Ortsartikel Bad Berleburg

Neue Literatur

Achinger, Gerda: Erst Mitbürger – dann Verstoßene. Das Schicksal der jüdischen Familie Wolff aus Arfeld, in: Wittgenstein Jg. 102, Heft 1, 2014, S. 5–19.

Der Artikel beschäftigt sich mit der Geschichte der jüdischen Familie Wolff aus Arfeld. Das Ehepaar Jakob und Henriette Wolff lebte mehrere Jahrzehnte in Arfeld, trotzdem ist nur wenig über sie bekannt. Achinger verfolgt die Geschichte der Familie vom 19. Jahrhundert bis heute und ihr Verhältnis zu Arfeld. Der Text enthält zudem Fotografien der Familie Wolff, von Arfeld und den Stolpersteinen in Arfeld.

Prange, Hartmut: Zur Geschichte der Familie Buchheim in Schwarzenau, in: Wittgenstein Jg. 105, Heft 2, 2017, S. 84–98.

Geschichte der Familie Buchheim, beginnend Klara und Levi Buchheim Anfang des 19. Jahrhunderts. Es folgen Biografien von Salomon und Elle Buchheim, im Weiteren werden die Brüder Jakob und Hirsch Buchheim betrachtet, die für die Geschichte der Familie in Schwarzenau von Bedeutung sind. Es folgt die Generation der Kinder von Jakob und Caroline und von Hirsch und Zille Buchheim. Zuletzt werden Kurt Buchheim, der Sohn von Siegfried und Emma Buchheim und Berta Buchheim, sowie die Geschichte der Familie und deren Besitztümer nach dem Zweiten Weltkrieg und die Erinnerung an sie thematisiert.

Winning, Gina Burgess: Die Familie Buchheim in Schwarzenau, Teil 1 in: Wittgenstein, Jg. 106, 2018, Heft 3, S. 147–160; Teil 2 in Jg. 107, 2019, Heft 1, S. 28–38; Teil 3 in Jg. 107, 2019, Heft 2, S. 64–82.

Internetquellen

Wikipedia-Eintrag zu den Stolpersteinen in Bad Berleburg. Liste der Stolpersteine in Bad Berleburg mit Adressen, Verlegedatum, Personen und Inschriften. https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Stolpersteine_in_Bad_Berleburg [30.09.2020]

Nachträge zum Ortsartikel Bad Berleburg-Elsoff

Neue Literatur

Braun, Georg Ludwig: „Was haben wir denn getan?“ Die Elsoffer Juden: zur Geschichte des Landjudentums in Elsoff, Kreis Siegen-Wittgenstein, Frankenberg und Elsoff 2014. Online verfügbar unter: <https://epflicht.ulb.uni-muenster.de/content/titleinfo/477030> [22.10.2021].

Ders.: Das Elsoffer Judenbörnchen, in: Wittgenstein Jg. 106, 2018, Heft 3, S. 133–136.

Rade, Hans Jürgen: Auf der Suche nach einer Zukunft mit Frau und Kindern. Die Taufe eines Juden aus Bad Berleburg-Elsoff in Winterberg 1776, in: De Fitterkiste Bd. 29, Winterberg 2020.

Nachträge zum Ortsartikel Bad Laasphe

Internetquellen

Wikipedia-Eintrag zu den Stolpersteinen in Bad Laasphe. Liste der Stolpersteine in Bad Laasphe mit Adressen, Verlegedatum, Personen, Inschriften und Bildern. https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Stolpersteine_in_Bad_Laasphe [30.09.2020]

Nachträge zum Ortsartikel Balve

Neue Literatur

Grote, Friedrich Wilhelm: Zwei Jüdinnen überleben die Verfolgung der Nationalsozialisten und den Zweiten Weltkrieg in Langholthausen, in: Sauerland. Zeitschrift des Sauerländer Heimatbundes, 2004, S. 36–37 (37. Jahrgang, Heft 1).

Internetquellen

Wikipedia-Eintrag zu den Stolpersteinen in Balve. Liste der Stolpersteine in Balve mit Adressen, Namen, Inschriften, Verlegedatum, Bildern und Anmerkungen. https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Stolpersteine_in_Balve [30.09.2020]

Beiträge zu Bestwig-Ramsbeck (ohne eigenen Artikel im Handbuch)

Neue Literatur

Schroeder, Friedrich: Stolpersteine: Erinnerung an die jüdische Familie Marcus in Ramsbeck, in: An Ruhr, Valme und Elpe, Ausgabe 11, Bestwig 2016, S. 7–13.

Erinnerung an die jüdische Familie Marcus aus Ramsbeck, Intention und der Aufbau der Stolpersteine. Geschichte von John Marcus, einem jüdischen Geschäftsmann aus Ramsbeck. Bilder der Stolpersteine, Informationstafel und einer Geschäftsanzeige der Familie Marcus und Ickenberg von ca. 1900.

Nachträge zum Ortsartikel Bochum

Neue Literatur

Berger, Stefan/Initiative Nordbahnhof Bochum (Hg.): Gedenkort Nordbahnhof. Erinnern an Deportationen aus Bochum – konzeptionelle Überlegungen und historische Hintergründe, Bochum 2016 (Veröffentlichungen der Initiative Nordbahnhof Bochum, Heft 1).

Dominik, Wolfgang/Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes – Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten Kreisvereinigung Bochum (Hg.): Ein Bochumer Konzentrationslager – Geschichte des Buchenwald-Außenlagers des Bochumer Vereins. Aufsätze, Fotos, Dokumente, Bochum 2019.

„Die Autoren der sieben Aufsätze gehen der Frage der Stellung des Bochumer Vereins im System der Zwangsarbeit, der Verbrechen der Wehrmacht und der SS ebenso nach wie der Geschichte des Bochumer KZ-Außenlagers und den Schicksalen von KZ-Häftlingen. Dass die Geschichte um das KZ-Außenlager nach der Befreiung von

Faschismus und Krieg noch nicht zu Ende war, wird in dem Kapitel zur Auflösung und Nachkriegsgeschichte bearbeitet.“ <http://vvn-bda-bochum.de/archives/16068> [07.10.2020].)

Domnina, Elina (Mitw.)/König, Julia (Übers.): Jüdische Schicksale. Ein Sammelband von Geschichten. Mitglieder der Jüdischen Gemeinde Bochum – Herne – Hattingen erinnern sich an die Jahre des Zweiten Weltkrieges in der Zeit vom Juni 1941 bis Mai 1945 in der Sowjetunion, Bochum 2018.

Keller, Manfred: Im jüdischen Bochum. Spurensuche auf dem Stelenweg, hg. von der Evangelischen Stadtakademie Bochum, Bochum 2019.

„Die Veröffentlichung (...) fasst kompakt den Inhalt der Stelen und ihre Entstehungsgeschichte zusammen und lädt anhand von Stadtkarten zu einem Spaziergang über den Bochumer Stelenweg ein.“ <https://www.bszone.de/artikel/auf-den-spuren-j%C3%BCdischen-lebens-bochum> [07.10.2020]

König, Julia: Jüdische Schicksale. Ein Sammelband von Geschichten: Mitglieder der Jüdischen Gemeinde Bochum, Herne, Hattingen erinnern sich an die Jahre des Zweiten Weltkrieges in der Zeit vom Juni 1941 bis Mai 1945 in der Sowjetunion, Bochum 2019.

Plieg, Ernst-Albrecht: Moritz Lindau – ein jüdischer Radsportler aus Bochum 1877 – 1942 (?), in: Bochumer Zeitpunkte, Heft 22, Bochum 2008, S. 3–10.

Geschichte des jüdischen Kaufmann Moritz Lindau, der sich in seiner Freizeit dem damals aufblühenden Radsport widmete. 1904 gründete er den Radsportverein „Sturmvolgel 04“ und wurde zu dessen Vorsitzenden gewählt, ein Amt, das er bis 1906 ausübte. Der Beitrag stellt Lindaus Lebensweg, seine Rolle für den Radsport und die Entwicklung des Radsports in Bochum vor.

Schneider, Hubert: Jüdische Familien in Bochum – ihre Bedeutung für die Entwicklung der Stadt, in: Bochumer Zeitpunkte, Heft 23, Bochum 2009, S. 3–24.

Der Artikel beschäftigt sich mit der oft vernachlässigten Darstellung der Juden im gesellschaftlichen, politischen, ökonomischen und sozialen Leben ihrer Heimatstädte. Dies wird exemplarisch am Beispiel dreier Bochumer jüdischen Familien, der Familien Baruch, Schüler und Rosenbaum für die Stadt Bochum analysiert. Vor dem Hintergrund der Rolle, die diese Familien in der Geschichte Bochums spielten, wird die Ungeheuerlichkeit dessen, was nach 1933 geschah, noch deutlicher. Den Familiengeschichten vorangestellt werden einige allgemeine Anmerkungen zur Stellung der Juden in Bochum vor 1933.

Ders.: Schicksale der Ärzte jüdischer Herkunft aus Bochum, in: Bochumer Zeitpunkte, Heft 27, Bochum 2011, S. 3–27.

Ders.: „Von hier sind wieder 65 Personen so weit.“ Bochumer Juden zwischen städtischer Gesellschaft und Deportation, in: Ralf Piorr (Hg.): Ohne Rückkehr. Die Deportation der Juden aus dem Regierungsbezirk Arnsberg nach Zamość im April 1942, Essen 2012, S. 131–140.

Ders.: Unermüdliche kulturelle Aufbauarbeit. Dr. Carl Rawitzki: Sozialdemokratischer Rechtsanwalt und führender Kulturpolitiker in Bochum (1879–1963), in: Iris Nölle-Hornkamp (Hg.) Heimatkunde. Westfälische Juden und ihre Nachbarn, Essen 2014, S. 150–154.

Ders.: Leben nach dem Überleben: Juden in Bochum nach 1945, Berlin 2014 (Geschichte, Bd. 121).

Klappentext: „Ende 1945 wurde in Bochum eine neue jüdische Gemeinde gegründet, die bis 1947 auf ca. 50 Mitglieder anwuchs. Warum kamen die wenigen Überlebenden, versehen mit Wunden aller Art, in die Stadt zurück, die es wenige Jahre zuvor zugelassen hatte, dass sie nach Jahren der Diskriminierung in die Konzentrations- und Vernichtungslager verschleppt wurden? Wie gestaltete sich das Zusammenleben im Nachkriegsdeutschland vor dem Hintergrund von andauerndem Antisemitismus,

Entnazifizierung, der Diskussion um Wiedergutmachung? Ob und wie es den zutiefst beschädigten Juden gelang, in der deutschen Nachkriegsgesellschaft Fuß zu fassen, wird in den einzelnen Nachkriegsbiografien in diesem Buch erzählt.“

Ders.: Noch immer unerwünscht? – Erfahrungen von Juden in Bochum nach 1945, in: Manfred Keller/Jens Murken (Hg.): Jüdische Vielfalt zwischen Ruhr und Weser. Erträge der Biennale Musik & Kultur der Synagoge 2012/2013, Berlin 2014, S. 189–203, 382–383.

Ders.: Es begann 1933: Die Verfolgung der Bochumer Juden. Das Beispiel des Rechtsanwalts Dr. Siegmund Schoenewald und seiner Ehefrau Ottilie, geb. Mendel, in: Bochumer Zeitpunkte, Heft 34, Bochum 2015, S. 3–18.

Ders.: November 1938. Jüdische Männer werden in Konzentrationslager und Polizeigefängnisse verschleppt. Das Beispiel Bochum, in: Bochumer Zeitpunkte, Heft 36, Bochum 2016, S. 26–41.

Ders.: Das Tagebuch der Susi Schmerler, eines jüdischen Mädchens aus Bochum, Berlin 2018 (Geschichte, Bd. 162).

Klappentext: „Zu den am 28.10.1938 aus Bochum nach Polen abgeschobenen Menschen gehörte auch die Familie Schmerler (Königstraße 26), die bis zum Kriegsbeginn im Grenzort Zbaszyn festgehalten wurde. Der 1923 geborenen Tochter Susi gelang im März 1939 die Ausreise nach Palästina. Schon in Zbaszyn hatte sie begonnen, Tagebuch zu schreiben, eine Tätigkeit, die für das junge Mädchen immer wichtiger wurde, nachdem der Briefkontakt mit den Eltern Ende August 1938 abgebrochen war. Dieses Tagebuch, das teilweise fast literarische Qualität hat, ist erhalten: Es gewährt Einblick in die Befindlichkeit eines noch halben Kindes, das sich alleine in einer fremden Umwelt zurechtfinden muss, gequält von den Sorgen um die Eltern und den kleinen Bruder. Dabei beobachtet sie genau das Weltgeschehen, reflektiert es. Dieses Tagebuch und die Briefe, die die Eltern bis zum Kriegsbeginn an die Tochter schrieben, ergänzt durch zahlreiche autobiographische Texte Susis, werden hier erstmals veröffentlicht. Eingebettet wird das Schicksal der Familie Schmerler in die Darstellung der ‚Polenaktion‘ in Bochum am 28.10.1938, von der ca. 70 Menschen betroffen waren.“

Ders.: Das Schicksal jüdischer Familien. Dargestellt am Beispiel des Transportes X/1 Dortmund – Theresienstadt vom 29. Juli 1942, in: Bochumer Zeitpunkte, Heft 41, Bochum 2020, S. 76–88.

Wölk, Ingrid/Baer, Leo: Leo Baer. 100 Jahre deutsch-jüdische Geschichte. Mit den „Erinnerungssplittern eines deutschen Juden an zwei Weltkriege“ von Leo Baer und einem Vorwort von Gerd Krumeich, Essen 2016 (Schriftenreihe des Bochumer Zentrums für Stadtgeschichte).

Klappentext: „Von Verdun zur Fliegertruppe im Ersten Weltkrieg – in der Republik ein angesehener Bürger und erfolgreicher Unternehmer – Verfolgung und KZ im ‚Dritten Reich‘ – Flucht und Exil – Fremdenlegion in Nordafrika – Überleben unter dem Schutz der Résistance im südfranzösischen Untergrund und Befreiung durch die Alliierten: Was sich anhört wie die Stichworte zu einem Abenteuerroman vor historischer Kulisse, ist Extrakt einer wahren Geschichte, der des Bochumers Leo Baer. Nach dem Zweiten Weltkrieg kämpfte er hartnäckig um Rückerstattung des ihm geraubten Eigentums und um ‚Wiedergutmachung‘. Die emotionalen Brücken zu seiner Heimatstadt brach er nie ab und starb schließlich hochbetagt in Toronto. Baers Lebensweg ist gut dokumentiert. Durch die ‚Erinnerungssplitter eines deutschen Juden an zwei Weltkriege‘ kommt er auch selbst zu Wort. Gerd Krumeich bezeichnet das Manuskript als einen der interessantesten Texte, die er in letzter Zeit habe lesen dürfen. Es bildet den Ausgangspunkt für die Beschäftigung mit einer außergewöhnlichen Biografie. Am Beispiel Leo Baers und seiner Familie wird ein Jahrhundert deutsch-jüdische Geschichte erzählt.“

Internetquellen

- Wikipedia-Eintrag zu den Stolpersteinen in Bochum. Liste der Stolpersteine in Bochum mit Adressen, Nr., Verlegedatum, Personen, Bildern und Bemerkungen. https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Stolpersteine_in_Bochum [30.09.2020]
- Wikipedia-Eintrag zur Geschichte des Jüdischen Lebens in Bochum. https://de.wikipedia.org/wiki/J%C3%BCdisches_Leben_in_Bochum [30.09.2020]
- Stolpersteine in Bochum. Vorstellung des Projekts Stolpersteine in Bochum sowie eine Übersicht über die bisher verlegten Stolpersteine. <https://www.bochum.de/Stadtarchiv/Projekt-Stolpersteine> [30.09.2020]
- Geschichte der jüdischen Gemeinde in Bochum. <https://www.jg-bochum.de/geschichte1.html> [30.09.2020]

Veranstaltungen

- 17.09.2007: Vortrag von Dr. Manfred Keller „Den Sabbat in die Herzen singen – der jüdische Kantor Erich Mendel“
„Zu den bedeutenden Persönlichkeiten des westfälischen Judentums im 20. Jh. gehört Erich Mendel (1902–1988), der von 1922 bis 1939 in der Jüdischen Gemeinde Bochum als Kantor und Lehrer wirkte. Seine besondere Liebe galt der Musik der Synagoge, die er auch als Komponist, Sammler und Musikgeschichtler pflegte. Nach seiner erzwungenen Emigration wirkte er ab 1941 unter dem amerikanisierten Namen Eric Mandell als Dozent für synagogale Musik am Gratz-College in Philadelphia (USA). Hier schuf er eine der weltweit größten Sammlungen jüdischer Musik. Der Vortrag beleuchtet die ‚zwei Leben‘ des Erich Mendel/Eric Mandell in Deutschland und den USA. Tonbeispiele seiner Kompositionen werden zeigen, welchen Motiven und Zielen Mendel existentiell verpflichtet war: Er wollte den jüdischen Glauben ‚in die Herzen singen.‘“ <https://list.lwl.org/pipermail/westfaelische-geschichte/2007-September/002739.html> [05.11.2020]
- 06.2010: Einweihung der ersten Stele im Stationenweg „Jüdisches Leben in Bochum und Wattenscheid“ auf dem Erich-Mendel-Platz, gewidmet Erich Mendel, 1922–1939 Kantor der Bochumer Synagoge.
- 25.10.2011: Enthüllung der zweiten Stele im Stationenweg „Jüdisches Leben in Bochum und Wattenscheid“ mit Oberbürgermeisterin Dr. Ottilie Scholz. Die Stele an der Ecke Massenbergsstraße/Schützenbahn behandelt die „Anfänge jüdischen Lebens in Bochum“.
- 25.10.2011: Vortrag von Dr. Manfred Keller und Dr. Hubert Schneider „Anfänge jüdischen Lebens in Bochum“
„Bereits im 17. Jahrhundert leben Juden in Bochum. Im 18. Jahrhundert errichtet die jüdische Gemeinschaft die erste Synagoge an der Schützenbahn, im 19. Jahrhundert unweit davon auch eine eigene Schule. Der älteste jüdische Friedhof lag an der heutigen Massenbergsstraße. Was sagen Synagoge, Schule und Friedhof über eine jüdische Gemeinde? Dieser Frage gehen die Referenten nach. Sie entfalten in Bildern und Erläuterungen die Entwicklung jüdischen Lebens in Bochum und zeigen, dass jüdische Tradition einen festen Platz in der Stadtgeschichte hat.“ <https://list.lwl.org/pipermail/westfaelische-geschichte/2011-October/006155.html> [22.10.2021]
- 30.08.2012: Vortrag von Dr. Ludger Joseph Heid im LWL-Industriemuseum Zeche Hannover in Bochum: „Ostjuden im Ruhrgebiet“. Die Veranstaltung läuft begleitend zur aktuellen Ausstellung „Nach Westen. Einwanderung aus Osteuropa ins Ruhrgebiet“.
„Infolge russischer Pogrome gelangten in den 1880er Jahren Hunderttausende Juden nach Deutschland, vor allem in Ballungszentren wie das Ruhrgebiet. Im Ersten Weltkrieg arbeiteten zigtausende Ostjuden als Rüstungsarbeiter im rheinisch-

westfälischen Industrierevier, zahlreiche von ihnen als Bergleute unter Tage. Im Oktober 1938 wurden Tausende Ostjuden in der ersten Massendeportation des Landes verwiesen. Drei Jahre später begann das nationalsozialistische Deutschland mit der systematischen Vernichtung der europäischen Juden. Seit Ende der 1980er Jahre ist durch die Zuwanderung aus der ehemaligen Sowjetunion in Deutschland ein ‚neues‘ Judentum entstanden.“ <https://list.lwl.org/pipermail/westfaelische-geschichte/2012-August/006798.html> [12.11.2020]

- 14.11.2013: Vortrag von Dr. Hubert Schneider „November 1938: Jüdische Männer werden in Konzentrationslager und Gefängnisse verschleppt. Das Beispiel Bochum“.

„65 namentlich bekannte Bochumer jüdische Männer wurden nach dem 9. November 1938 in das Konzentrationslager Sachsenhausen verschleppt. Was dies nach dem Schrecken der Pogromnacht für die Betroffenen bedeutete, ist kaum darstellbar. Die reinen Fakten, dass es ca. 30 000 Männer waren, die im ganzen Reich verhaftet wurden, dass die Aktion auf einige Wochen begrenzt war, dass sie der Einschüchterung und der Pressure zur Auswanderung diente, wiegen wenig gegenüber der Katastrophe, die die Einlieferung ins KZ für die bürgerliche Existenz, für die Zerstörung der bisherigen Lebensform und im Bewusstsein der Opfer bedeutete. An ausgewählten Biografien beleuchtet der Referent die Dramatik des Geschehens für die Betroffenen selbst und ihre Angehörigen.“ <https://list.lwl.org/pipermail/westfaelische-geschichte/2013-November/007817.html> [13.11.2020]

- 10.11.2015: Vortrag Dr. Hubert Schneider „Die Nürnberger Gesetze von 1935 und deren Auswirkungen in Bochum“

„Am 15. September 1935 wurden die Gesetze ‚zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre‘ erlassen. Sie verboten die Eheschließung sowie den außerehelichen Geschlechtsverkehr zwischen Juden und Nichtjuden und sollten der ‚Reinhaltung des deutschen Blutes‘ dienen. Verstöße wurden als ‚Rassenschande‘ bezeichnet und schwer bestraft. Die ‚Nürnberger Rassengesetze‘ waren ein wesentlicher Schritt bei der Ausgrenzung und Verfolgung der jüdischen Bevölkerung, die mit dem Novemberpogrom 1938 einen vorläufigen ‚Höhepunkt‘ erreichte und mit dem Massenmord an den europäischen Juden endete. Der Referent erinnert an die Auswirkungen der Nürnberger Gesetze auf Bochum und nimmt gleichzeitig die Gründung der jüdischen Nachkriegsgemeinde Bochums 1945 in den Blick. Der Zusammenhang zwischen den beiden Ereignissen besteht darin, dass die meisten Mitglieder der Nachkriegsgemeinde in der Definition der Nürnberger Gesetze in sogenannten Mischehen lebten beziehungsweise ‚Mischlinge ersten oder zweiten Grades‘ waren.“ <http://www.bo-alternativ.de/2015/11/09/vortrag-die-nuernberger-gesetze-von-1935/> [22.10.2021]

- 14.12.2017: Eröffnung der Ausstellung „Sieben Sachen zur jüdischen Geschichte Bochums“ im Bochumer Zentrum für Stadtgeschichte, Ausstellungsführung mit Andreas Halwer, Dr. Hubert Schneider und Dr. Ingrid Wölk.

„Tatsächlich weisen nicht nur sieben, sondern zehn ‚Sachen‘ in der Ausstellung ‚Hundert und sieben Sachen. Bochumer Geschichte in Objekten und Archivalien‘ einen direkten Bezug zur jüdischen Geschichte auf. Weitere Bezüge lassen sich ohne weiteres herstellen. Die Referenten laden zu einem etwas anderen Rundgang durch die Ausstellung ein, bei dem sie unterschiedliche Aspekte der Lokalgeschichte durch die ‚jüdische Brille‘ betrachten und erläutern.“ <https://list.lwl.org/pipermail/westfaelische-geschichte/2017-December/011012.html> [20.11.2020]

21.09.2021: Vortrag von Joseph Heid: „Ende der Maloche im Kohlebergbau. Auch jüdische Arbeiter waren unter Tage dabei“ im Stadtarchiv Bochum.

„Ende Dezember 2018 war ‚Schicht im Schacht‘: Mit einem zentralen Festakt wurde der deutsche Steinkohlenbergbau in Bottrop verabschiedet. Von den ausländischen Bergmännern, die man im vorletzten Jahrhundert mit allerlei Versprechungen ins Ruhrgebiet geholt hatte, war wenig die Rede. Und schon gar nichts hörte man von jüdischen Arbeitern, die man während des Ersten Weltkrieges und auch danach in Russisch-Polen, teils freiwillig, teils mit Gewalt zur schwerindustriellen Arbeit nach Deutschland gelockt hatte. Allein 4.000 von ihnen arbeiteten als Kumpel in den Kohlegruben des rheinisch-westfälischen Industriegebietes unter Tage. Viel zitiert auch das Wort, das als Ehrenwort der Ruhrgebietsarbeiter gilt: Maloche. Wo kommt es her, dieses rein hebräische Wort, und wie konnte es sich selbstverständlich und allgemein verbreiten?“ <https://list.lwl.org/pipermail/westfaelische-geschichte/2021-September/013852.html> [30.09.2021]

Beiträge zu Bönen (ohne eigenen Ortsartikel im Handbuch)

Neue Literatur

Börste, Barbara: Die Geschichte der Juden in Bönen im 20. Jahrhundert. Zur Erinnerung an die in der NS-Zeit vertriebenen und ermordeten jüdischen Bürgerinnen und Bürger Bödens, Bönen 2012.

1933 lebten in Bönen elf jüdische Mitbürgerinnen und Mitbürger. Sie hatten sich in dem damals noch selbständigen und seit 1968 zur Gemeinde Bönen gehörigen Ortsteil Altenböge niedergelassen bzw. wurden hier geboren. Die Industrialisierung und die damit verbundene Expansion der Städte hatte sie wie andere Gewerbetreibende und Handwerker in das Ruhrgebiet gezogen. Viele von ihnen lebten zu diesem Zeitpunkt bereits seit zwanzig Jahren in der Gemeinde und hatten sich als achtbare und anerkannte Geschäftsleute einen Namen gemacht. Sie waren in das Vereinsleben eingebunden und nahmen aktiv am gesellschaftlichen Leben teil. Die Kinder besuchten die evangelische Martin-Luther-Schule und wechselten später häufig zum Lyzeum nach Unna. Nur fünf Jahre später, im Jahr 1938, war Bönen „judenfrei“. Die einst so geachteten Bürger hatten ihren Wohnort verlassen, nachdem man nach und nach ihre Rechte beschnitten hatte und sie ihre Geschäfte schließen mussten. Nach Recherchen in Archiven, Standesämtern, etc. und durch die Befragung von Zeitzeugen und Nachfahren ist es der Gemeindegarchivarin Barbara Börste gelungen, die Lebensgeschichte der einst in Bönen lebenden jüdischen Mitbürgerinnen und Mitbürger nachzuzeichnen. Auf den knapp 50 Seiten dokumentiert sie die einzelnen Schicksale der Menschen, die sich im Zuge der Abteufe der Zeche Königsborn III/IV zu Beginn des 20. Jahrhunderts als Geschäftsleute hier niederließen. Ferner wird über die Verlegung des ersten Stolpersteins im Mai 2011 berichtet. Den Abschluss bildet das Kapitel „Jugendliche erforschen die NS-Geschichte in der Gemeinde Bönen“, in dem über die Zusammenarbeit von Schule und Archiv Auskunft gegeben wird. <https://list.lwl.org/pipermail/westfaelische-geschichte/2012-June/006715.html> [12.11.2020]

Nachträge zum Ortsartikel Brilon

Neue Literatur

Heinemann, Claus: Die Brilins aus Brilon – Die Geschichte der „Westphälinger“, einer renommierten jüdischen Familie des 16./17. Jahrhunderts, in: Südwestfalenarchiv, Bd. 11, Arnsberg 2011, S. 30–35.

Beitrag über die seit ca. 1600 in Friedberg in der Wetterau ansässige, durch mehrere Gelehrte und Rabbiner renommierte Familie Brilin, die auf Isaak in Brilon im kurkölnischen Herzogtum Westfalen zurückzuführen ist.

Internetquellen

Liste der Stolpersteine in Brilon mit Adressen, Namen, Inschriften, Verlegedatum und Bildern.

https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Stolpersteine_in_Brilon [30.09.2020]

Wikipedia-Eintrag zur Geschichte der Jüdischen Gemeinde Brilon https://de.wikipedia.org/wiki/J%C3%BCdische_Gemeinde_Brilon [30.09.2020]

Wikipedia-Eintrag zur Geschichte und Architektur der Synagoge Brilon https://de.wikipedia.org/wiki/Synagoge_Brilon [30.09.2020]

Veranstaltungen

Oktober/November 2021: Themenmonat mit mehreren Veranstaltungen im Rahmen des Festjahr „1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland“. Auf Initiative von Brilon Kultour gestalten mehrere Briloner Institutionen eine Anzahl an Veranstaltungen. Auftakt bildet die vom Kölner Verein unterstützte Lesung von Frank Schablewski. Gesichter jüdischer Bürger und Bürgerinnen in Brilon sollen zusammen mit biografischen Daten gezeigt, Literatur und Medien zum Thema Antisemitismus vorgestellt, Leerstellen in der Stadt gezeigt und offene Begegnungen ermöglicht werden. Mit dabei sind die Heinrich-Lübke-Schule als „Schule ohne Rassismus - Schule mit Courage“, das Jugendparlament, die evangelische und katholische Kirchengemeinde, der Männerchor 1868 Brilon e.V., die Servicestelle Antidiskriminierung, das Stadtarchiv, die Stadtbibliothek und das Stadtmuseum Haus Hövener. Eine zentrale Veranstaltung wird es im November am Platz der ehemaligen Synagoge geben. <https://list.lwl.org/pipermail/westfaelische-geschichte/2021-June/013673.html> [07.07.2021]

Nachträge zum Ortsartikel Dortmund

Neue Literatur

Basse, Michael: Das NS-Regime der Ausgrenzungen, Verfolgungen und Deportationen. Das Beispiel Dortmund, in: Norbert Friedrich, Traugott Jähnichen, Isolde Parussel (Hg.): Neue Heimat finden – auf Vielfalt vertrauen – im Revier leben!, Kamen 2019, S. 88–92.

Bausch, Hermann Josef: Der Westpark in Dortmund. Historischer Friedhof und „grüne Lunge“, in: Beiträge zur Geschichte Dortmunds und der Grafschaft Mark, Bd. 110, 2019, S. 177–299.
Geschichte des 1815 gegründeten jüdischen Friedhofs im Westpark in Dortmund von den Anfängen bis zum Gedenkort.

Ders. (Mitw.)/Historischer Verein für Dortmund und die Grafschaft Mark (Hg.)/Högl, Günther (Red.): Ort und Erinnerung 1933–1945. Spurensuche und Gedenkkultur in Dortmund, Essen 2011 (Heimat Dortmund, Bd. 1/2011).

Blindow, Martin: Das Schicksal der Dortmunder Synagogenorgeln, in: Beiträge zur Geschichte Dortmunds und der Grafschaft Mark, Bd. 98/99, 2008, S. 77–87.

Geschichte der Dortmunder Synagogenorgeln. Dabei geht es nicht nur um die Beziehungen zwischen den Religionen, um die Auseinandersetzungen innerhalb der jüdischen Gemeinde, um orthodoxe und liberale Traditionen, um kulturell-musikalische revolutionäre Aktivitäten im 19. Jahrhundert, sondern auch um die Gewalt der nationalsozialistischen Politik. Da sich eine Vielzahl von Dokumenten zur Dortmunder Synagogenorgel erhalten haben, kann ein aufschlussreiches Bild dieses kulturpolitisch brisanten Kapitels gezeichnet werden.

Fischer, Rolf/Kemper, Katrin: „Als Deutscher unter Deutschen.“ Biografien nach Zamość deportierter Dortmunder Juden, in: Ralf Piorr (Hg.): Ohne Rückkehr. Die Deportation der Juden aus dem Regierungsbezirk Arnsberg nach Zamość im April 1942, Essen 2012, S. 141–150.

Fischer, Rolf: Verfolgung und Vernichtung. Die Dortmunder Opfer der Shoah. Gedenkbuch, Essen 2015 (Schriftenreihe der Mahn- und Gedenkstätte Steinwache Dortmund, Bd. 2).

Clappentext: „Die Aufarbeitung der Stadtgeschichte im Nationalsozialismus ist eine immense Aufgabe. Die Stadt Dortmund gibt mit dieser besonderen Leinen-Ausgabe inklusive Lesebändchen ein hervorragendes Beispiel. Zum siebzigsten Jahrestag der Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz legt die Stadt Dortmund ihr Gedenkbuch für die ermordeten Dortmunder Jüdinnen und Juden vor. Historiker Rolf Fischer erarbeitete mit dem Stadtarchiv Dortmund eine Liste der Namen und Biographien der 1965 jüdischen Bürgerinnen und Bürger der Stadt Dortmund, die deportiert und ermordet wurden.“ <https://list.lwl.org/pipermail/westfaelische-geschichte/2015-January/008806.html> [19.11.2020]

1965 jüdische Bürgerinnen und Bürger aus Dortmund, Männer, Frauen und Kinder, fielen der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft zum Opfer. Sie wurden nach Jahren der Verfolgung und des Leids fern der Heimat unter entsetzlichen Umständen ermordet und fanden keine Grabstätte. Um die Erinnerung an sie wach zu halten und an künftige Generationen weiterzugeben, hat die Stadt Dortmund zum siebzigsten Jahrestag der Befreiung des Konzentrations- und Vernichtungslagers Auschwitz jetzt ein Gedenkbuch vorgelegt. (...) Den Anstoß zu diesem Werk hatte kurz vor seinem Tod im Jahre 1999 Hans Frankenthal gegeben, selbst als Jugendlicher nach Auschwitz deportiert und später einer der prägenden Zeitzeugen zur Shoah im westlichen Westfalen. Nach umfangreichen Recherchen im Stadtarchiv und anderswo begann dann im Jahr 2012 der Dortmunder Historiker und ausgewiesene Kenner der Materie, Rolf Fischer, die Lebens- und Leidensgeschichte der ermordeten Dortmunder Bürgerinnen und Bürger jüdischen Glaubens nachzuzeichnen. Das NS-Regime hat den Juden nicht nur das Lebensrecht abgesprochen und einen beispiellosen Vernichtungsfeldzug gegen sie geführt, es hat auch Maßnahmen ergriffen, jede Erinnerung an die Ermordeten auszulöschen und die Spuren des Verbrechens zu verwischen. Oberbürgermeister Ullrich Sierau: „Kein Buch, keine Opferliste, keine Geste kann das Leid der Opfer in ein milderer Licht tauchen oder ihnen ihre geraubte Menschenwürde zurückgeben. Doch indem wir ihre Namen nennen und von ihrem Leben und Leid erzählen, wird deutlich, wie es zu den unmenschlichen Greueltaten des NS-Terrorregimes kommen konnte. Im Aufzeigen und Begreifen der mörderischen Konsequenzen rassistischer Ideologie und Politik liegt ein wesentliches Moment der Erinnerung an die Ermordeten.“ Erinnern allein, so Sierau weiter, reiche allerdings nicht aus. Die Geschichte verpflichte auch zum Handeln gegen rechtsextremes Denken, gegen Rassismus, Antisemitismus und Intoleranz. Die heutige Generation und zukünftige Generationen trügen Verantwortung für die Gestaltung einer demokratischen und freien, sozialen und gerechten Gesellschaft. Dr. Stefan Mühlhofer, Direktor des Stadtarchivs, beschreibt Inhalt und Aufbau des Buches: „Das Gedenkbuch enthält eine Liste, in der die Namen jener 1965 Dortmunder Bürgerinnen und Bürger jüdischen Glaubens aufgeführt sind, die zwischen 1933 und 1945 in der Stadt lebten bzw. gemeldet waren und im Zuge der

nationalsozialistischen Judenverfolgung ermordet wurden. Zudem enthält die Liste die Namen von weiteren 108 Personen, die entweder 1938 nach Polen abgeschoben oder in den vier großen Deportationen aus Dortmund verschleppt wurden, die aber Ghettos, Lager und Krieg überlebt haben. Schließlich beschreibt das Buch mit vielen Dokumenten und Bildern die Geschichte der antisemitischen Verfolgung in Dortmund.“ Das Layout des Gedenkbuches, so Autor Rolf Fischer, weiche in mehrfacher Hinsicht von konventioneller Gestaltung ab: „Die Fassungslosigkeit und Verstörung, die viele Berichte, Dokumente und Fotos aus den Zentren des Mordens beim Leser und Betrachter hinterlassen, spiegeln sich in Ansätzen auch in der Gestaltung des Buches wieder. Die Überschriften zeigen sich zerrissen, wie so viele Lebensläufe und Familien. Um Fotos von Opfern herum herrscht zuweilen Leere, die an die Einsamkeit in schwerster Zeit und in letzten Stunden erinnern mag.“ Diplomdesignerin Vera Schäper fasst es so zusammen: „Die Gestaltung des Buches drückt die Unzulänglichkeit aller Bemühungen aus, die grauenhaften Verbrechen und das unsagbare Leid der Opfer in angemessener Weise zu erfassen und darzustellen.“ <https://www.nordstadtblogger.de/stadt-erinnert-mit-beeindruckenden-gedenkbuch-die-juedischen-opfer-des-nationalsozialismus-aus-dortmund/> [22.10.2021]

Ders: Traumatisiert über alle Maßen. Wie Dortmunder Juden das Kriegsende erlebten, in: Hermann Josef Bausch/Historischer Verein für Dortmund und die Grafschaft Mark (Hg.)/Stefan Mühlhofer (Red.): Dortmund 1945. Eine Stadt zwischen Krieg und Frieden, Essen 2015, S. 42–46 (Heimat Dortmund, Bd. 1/2015).

Ders.: Zwischen den Fronten – Dortmunder Juden im Ersten Weltkrieg, in: Historischer Verein für Dortmund und die Grafschaft Mark e.V. (Hg.): „... schließe mein Schreiben mit stillen Grüßen“, Essen 2018, S. 18–20.

Högl, Günther: Das Dortmunder Stadttheater unterm Hakenkreuz. Verfolgung jüdischer Künstler und nationalsozialistische „Gleichschaltung“, in: Heimat Dortmund Bd. 2, Essen 2004, S. 30–34.

Geschichte des Dortmunder Stadttheaters im Nationalsozialismus. Im Fokus stehen die Entlassungen, Berufsverbote und Emigration jüdischer Kulturschaffender. Dazu wird die Geschichte des Theaters in der Wirtschaftskrise und die des „nazifizierten“ Theaters nach 1933 und seines Programms geschildert.

Internetquellen

Wikipedia-Eintrag zu den Stolpersteinen in Dortmund. Liste der Stolpersteine in Dortmund mit Adressen, Bezirken, Verlegedatum, Personen, Inschriften, Bildern und Ergänzungen. https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Stolpersteine_in_Dortmund [30.09.2020]

Wikipedia-Eintrag zur Geschichte der Alten Synagoge Dortmund. [https://de.wikipedia.org/wiki/Alte_Synagoge_\(Dortmund\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Alte_Synagoge_(Dortmund)) [30.09.2020]

Internetseite Jüdisches Leben in Dortmund. Dortmund erinnert mit einer Internetseite an das jüdische Leben in der Stadt. Anlass ist das Jubiläumsjahr 1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland. <https://juedisches-dortmund.de/>

Die Seite wirft ein Schlaglicht auf das Leben jüdischer Menschen seit dem Mittelalter in der Ruhrgebiets-Metropole. Ziel der Informationsseite sei es, die jüdische Geschichte in Dortmund nachhaltig zu dokumentieren, so die Stadt. Vom Mittelalter über die frühe Neuzeit bis heute beleuchten zahlreiche Fotos und Beiträge das jüdische Dortmund in Vergangenheit und Gegenwart, heißt es weiter. Die Startseite zeigt die Alte Synagoge, die 1938 zerstört wurde. „Das Gebäude steht für die Blütezeit des jüdischen Lebens in Dortmund, das mit dem Nationalsozialismus ein jähes Ende nahm“, sagt Markus Günnewig, Leiter der Gedenkstätte Steinwache. Außerdem zeigt die Website mit Hilfe von Karten Orte und Stationen jüdischer

Geschichte und Gegenwart in der Stadt: jüdische Friedhöfe, ehemalige jüdische Kauf- und Geschäftshäuser, oder den Standort des ehemaligen „Judenturms“ am heutigen Ostwall. Nutzer:innen können auf der Internetseite auch erfahren, welche Ausstellungen, Konzerte, Vorträge, Lesungen, Führungen und Exkursionen im Rahmen des Festjahres in Dortmund stattfinden oder einen Bezug zu jüdischem Leben in der Stadt haben. Dazu gehört auch die Ausstellung „Will Eisner – Graphic Novel Godfather“ im schauraum: comic + cartoon. Sie zeigt die erste deutsche Retrospektive eines der einflussreichsten Comic-Künstler des 20. Jahrhunderts. Die Webseite ist ein Projekt des „Historischen Vereins für Dortmund und die Grafschaft Mark“ in Zusammenarbeit mit dem Stadtarchiv und der Gedenkstätte Steinwache. Die Seite soll über das Jubiläumsjahr hinaus weiter fortgeführt werden und weiter wachsen: <https://www.geschichtskultur-ruhr.de/maillingliste/geschichtskultur-internet-juedisches-leben-in-dortmund/> [13.08.2021]

Nachträge zum Ortsartikel Dortmund-Dorstfeld

Neue Literatur

Kowalewski, Nils: Vom alten Dorstfelder Friedhof, in: Henriette Brink-Kloke (Bearb.): Ruhe sanft! Dortmunder Friedhofsgeschichte(n), Essen 2011, S. 44–47 (Heimat Dortmund, Bd. 3).

Nachträge zum Ortsartikel Dortmund-Hörde

Neue Literatur

Hofmann, Fritz: Jüdischer Friedhof, in: Historischer Verein für Dortmund und die Grafschaft Mark e. V. (Hg.): Hörde, Essen 2007, S. 25–29.

Nachträge zum Ortsartikel Erwitte

Neue Literatur

Mues, Willi: Erinnerung an die jüdische Gemeinde Erwitte, in: Lippstädter Heimatblätter, Jg. 86, Lippstadt 2006.

Nachträge zum Ortsartikel Eslohe

Neue Literatur

Bürger, Peter/Franzen, Rudolf/Schulte, Gudrun (Hg.): „Und sind wir auch Israels Kinder“. Beiträge zur Geschichte der Esloher Juden, Band 1, Norderstedt 2019.

„Der Sammelband erschließt Berichte, Forschungen und andere Wortmeldungen zur Geschichte der jüdischen Bewohner des gesamten Gemeindegebietes (Eslohe, Reiste, Wenholthausen, Büenefeld, Cobbenrode) ab dem 18. Jahrhundert, die zuerst in den Jahren 1988 bis 2013 erschienen sind. Die meisten Texte stammen aus Ausgaben des von Rudolf Franzen begründeten Jahrbuchs ‚Esloher Museumsnachrichten‘. Die chronologische Darbietung dieser Beiträge ermöglicht es, Irrtümer, Erkenntnisfort-

schritte und einen Wandel der Sichtweisen nachzuvollziehen. Dem Ansatz ‚Ich male mir mein Dorf schön‘ folgt zum Beispiel die Einsicht, dass der Antisemitismus nicht erst durch ‚Nazis von einem fremden Stern‘ ins Esloher Land gekommen sei. In der Gesamtschau zeigt sich ein erstaunlich facettenreiches Bild, ermöglicht durch die Unterschiedlichkeit der Autorenpersönlichkeiten, Perspektiven und Herangehensweisen.“ <https://www.sauerlandkurier.de/hochsauerlandkreis/eslohe/beitraege-geschichte-esloher-juden-erhaeltlich-12317639.html> [03.09.2020]

Rade, Hans Jürgen: Ein jüdischer Grabstein auf dem Esloher Kirchplatz? Ein Blick in die Geschichte der Familie Gabriel in Eslohe hilft, das Rätsel zu lösen, in: Sauerland, Heft 2, 2010.

Nachträge zum Ortsartikel Finnentrop-Lenhausen

Neue Literatur

Kennemann, Doris: Verbeugung vor den Opfern. „Stolpersteine“ erinnern in Lenhausen an die jüdische Familie Jacob, in: An Bigge, Lenne und Fretter, Heft 40, Finnentrop 2014, S. 1–8.
Richter, Erika: Alexander Haindorf (1784–1862). Schrittmacher jüdischer Emanzipation in Westfalen, in: An Bigge, Lenne und Fretter, Heft 27, Finnentrop 2007, S. 131–140.

Nachträge zum Ortsartikel Fröndenberg

Internetquellen

Wikipedia-Eintrag zu den Stolpersteinen in Fröndenberg. Liste der Stolpersteine in Fröndenberg mit Adressen, Ortsteil, Verlegedatum, Personen, Inschriften, Bildern und Anmerkungen. https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Stolpersteine_in_Fr%C3%B6ndenberg# [05.10.2020]

Nachträge zum Ortsartikel Geseke

Neue Literatur

Heinemann, Claus: Familienpolitik und Mobilität der Juden im heutigen Westfalen am Beispiel der Gemeinde in Geseke im 17. Jahrhundert, in: Südwestfalen-Archiv Jg. 16, 2016, S. 144–201.
Hüttenmeister, Nathanja/Marx, Reinhard/Rade, Hans Jürgen: Jüdisches Leben in der Hellwegstadt Geseke, in: Detklef Grothmann und Evelin Richter (Hg.) Geseke. Geschichte einer westfälischen Stadt, Zweiter Band, Erster Teilband, Münster 2020, S. 175–206.
Der Beitrag beschäftigt sich mit der Geschichte des jüdischen Lebens in der Hellwegstadt Geseke, von den anfänglichen Niederlassungen bis zur Verfolgung. Vertreibung und Vernichtung während des Nationalsozialismus.
Rade, Hans Jürgen: „wegen einem auf den Stiffdt todt gefundenen Juden“, in: Geseker Heimatblätter, Nr. 453, Geseke 2003.
Ders.: Geseker Juden in den Boker Geschichtsprotokollen, in: Geseker Heimatblätter, Nr. 455, Geseke 2004.
Ders.: Der Diebstahl der getauften Jüdin Anna Ursula im Jahre 1677 in Geseke, in: Geseker Heimatblätter, Nr. 538, Geseke 2012.

- Ders.: Der Geseker Jude, Soldat, Christ und Händler Maximilian Loth, in: Geseker Heimatblätter, Nr. 547, Geseke 2013.
- Ders.: Emil Kleestadt. Ein getaufter Geseker Jude wandert nach Brasilien aus, in: Geseker Heimatblätter, Nr. 569, Geseke 2015.
- Ders.: Der „Judenhut“ in der Geseker Stiftskirche, in: Geseker Heimatblätter, Nr. 573, Geseke 2015.
- Ders.: Der getaufte Geseker Jude Wilhelm Gaudenz Valen. Ein Beitrag zur Konversionsforschung im Kontext jüdisch-christlicher Geschichte im 17. und 18. Jahrhundert im Herzogtum Westfalen, in: Geseker Heimatblätter, Nr. 574, Geseke 2016.
- Ders.: Die Taufe des Geseker Jusen Jacob Herz/Maximilian Loth 1676 in Osnabrück. Ein Nachtrag zu seiner Lebensgeschichte, in: Geseker Heimatblätter, Nr. 592, Geseke 2017.
- Ders.: Die Familie Grothe – Nachfahren der ersten jüdischen Familie in Geseke, in: Geseker Heimatblätter, Nr. 596, Geseke 2018.

Nachträge zum Ortsartikel Hagen

Neue Literatur

- Böning, Adalbert: Geschichte und Gegenwart der Juden in Hagen, in: Ernst Meyer-Maack Stiftung (Hg.): Heimatbuch Hagen und Mark, Hagener Heimatkalender Bd. 45, Hagen 2004, S. 225–228.
- Busch, Reinhold: Das Schicksal jüdischer Familien aus Hagen. Dokumentation der Enteignung und Vertreibung von jüdischen Ärzten und Zahnärzten und der Ermordung ihrer Angehörigen, Berlin 2015, (Lebensbilder, Bd. 5).
- Klappentext: „Dieses Buch beschreibt die bewegenden Schicksale von jüdischen Ärzten und Zahnärzten, die zusammen mit ihren Familien zwischen 1933 und 1945 aus Hagen vertrieben worden sind. Eine Geschichte der systematischen Eskalation seitens des Nationalsozialistischen Regimes in drei Stufen: Schikanen, Boykott, Drangsalierung, Demütigung und Diskriminierung; Ausplünderung und Vertreibung; Deportation und Ermordung. Erst nach und nach, im Laufe der Jahre zeigte sich für die Betroffenen die eigentliche Intention und deren tödliche Konsequenzen. Der letzte in Hagen verbliebene jüdische Arzt, Dr. Isidor Julius Stargardter, wurde 1944 in den Selbstmord getrieben. Minutiös protokolliert der Autor, Reinhold Busch, die Mechanismen der systematischen Bereicherung des NS-Staates am jüdischen Vermögen sowie die zögerliche Wiedergutmachung nach dem Krieg. Die Kinder der Familien berichten über ihre Erlebnisse in Deutschland und in der Emigration.“*
- Brinkmann, Judith: Wie erinnern? Die Alte Synagoge Hagen/Hohenlimburg als Erinnerungsort, in: werkraum bild und sinn e. V. (Hg.): Synagogen in Nordrhein-Westfalen, Berlin 2019, S. 51–58.
- Müller, Günter: Emanzipation, Integration, Identität. Die jüdische Gemeinschaft in Hagen im 19. und 20. Jahrhundert, Essen 2018.
- Klappentext: „Mit dem Einsetzen der Emanzipation zu Beginn des 19. Jahrhunderts veränderte sich das Leben der Juden in Deutschland fundamental. Der Transformationsprozess war zwangsläufig begleitet von einem Wandel des jüdischen Selbstverständnisses und der Beziehung zur umgebenden Gesellschaft. Beispielhaft auch für andere jüdische Gemeinden in den industriell geprägten Großstädten Westdeutschlands wird dieser Prozess für die jüdische Gemeinschaft in Hagen dargestellt. Die zentrale Frage nach dem Wandel ihrer Identität umfasst dabei verschiedene Aspekte, u. a. das Verhältnis zur eigenen Tradition, die Selbstverortung gegenüber den nicht-jüdischen Mitbürgern und im 20. Jahrhundert auch die Beziehung zu den jüdischen*

Migranten aus Osteuropa. Ein breites Spektrum verschiedenartiger Quellen dient der Beantwortung der Frage nach der Identität der Hagener Juden. Die beiden Friedhöfe, ihre Geschichte und besonders ihre Sachquellen (z.B. die Grabsteine), ermöglichen vielfältige Einblicke, auch über die Zeit des Nationalsozialismus hinaus, da die jüdische Gemeinde 1946 neu gegründet wurde. Die gewonnenen Befunde werden geschärft, vertieft und ergänzt durch die Auswertung serieller und qualitativer Quellen, auf deren Basis ein Profil der Hagener Juden vor 1933 entworfen wird. Die Charakteristika der sozialen Gruppe und die Aspekte ihres Selbstverständnisses werden in den Kontext anderer jüdischer Gemeinschaften des regionalen und des weiteren Umfeldes gestellt.“

Ders.: „Ungleiche Geschwister“: West- und Ostjuden in Hagen, in: HagenBuch, Bd. 14, Hagen 2019, S. 159–169.

Ders.: Ludwig Wrietzner – Journalist, Jude, Lokalpatriot, in: HagenBuch, Bd. 13, Hagen 2018, S. 207–215.

Müller Felsenburg, Alfred: Die jüdische Gemeinde Hagens, in: Ernst Meyer-Maack Stiftung (Hg.): Heimatbuch Hagen und Mark, Hagener Heimatkalender, Jg. 45, Hagen 2004, S. 229–232.

Veranstaltungen

18.11.2010: Vortrag von Dr. Marlene Klatt „Antisemitismus, Judenverfolgung und Wiedergutmachung in Hagen 1925–1965“ im Historischen Centrum Hagen. Der Vortrag wird gefördert durch den Verein Pro Stadtgeschichte Hagen e. V.

„In noch nicht einmal zehn Jahren setzte das nationalsozialistische Regime die völlige Isolierung der jüdischen Bevölkerung bis hin zu ihrer Deportation und Ermordung durch, ohne dass die deutsche Mehrheitsgesellschaft hiergegen nennenswerte Widerstände leistete. Wie es dazu kommen konnte, ist nach wie vor ein vieldiskutiertes Problem der jüngeren deutschen Geschichte. Viel spricht dafür, eine Antwort im alltäglichen Zusammenleben von jüdischen und nichtjüdischen Deutschen zu suchen. Marlene Klatt geht dieser Frage am Beispiel der Stadt Hagen nach. Sie beschreibt zunächst die Verbreitung des gesellschaftlichen Antisemitismus am Vorabend der nationalsozialistischen Machtübernahme. Anschließend schildert sie die schrittweise Verdrängung der jüdischen Minderheit aus dem öffentlichen Leben Hagens während der nationalsozialistischen Herrschaft und zeichnet die ‚Arisierung‘ des Geschäfts- und Immobilienbesitzes der jüdischen Hagener nach. Ein weiterer Aspekt in Marlene Klatts Vortrag stellt die Nachgeschichte der Verfolgung nach 1945 dar. Inwieweit gelang es der so genannten Wiedergutmachung, die Verfolgungstatbestände der jüdischen NS-Opfer Hagens auszugleichen bzw. zu kompensieren? Wie ernsthaft wurde der Versuch der ‚Wiedergutmachung‘ vor Ort unternommen und welchen Stellenwert besaß er für die lokale Gesellschaft? Was geschah mit dem ‚arisierten‘ Vermögen der Opfer? Wie reagierten die Erwerber des Eigentums von Juden auf Rückgabebeförderungen? Nicht zuletzt: wurden die jüdischen Verfolgten in ihrem Schicksal von den nichtjüdischen Hagenern akzeptiert?“ <https://list.lwl.org/pipermail/westfaelische-geschichte/2010-November/005403.html> [06.11.2020]

Nachträge zum Ortsartikel Hagen-Hohenlimburg

Neue Literatur

Bleicher, W.: Sterns in der Wesselbach, in: Hohenlimburger Heimatblätter für den Raum Hagen und Iserlohn, Hagen-Hohenlimburg 2015.

Ders.: Stern's House, Wesselbach-Street Nr. 4, in: Hohenlimburger Heimatblätter für den Raum Hagen und Iserlohn, ebd..

Der Beitrag bezieht sich auf neuentdeckte Abbildungen des Hauses der Familie Stern in der Wesselbach und den sich daraus ergebenden neuen Erkenntnissen. Der Artikel wurde auf Deutsch und Englisch gedruckt.

Ders.: Vier Stolpersteine nahe dem ehemaligen Haus Stern, Wesselbachstr. 4., in: Hohenlimburger Heimatblätter für den Raum Hagen und Iserlohn, Hagen-Hohenlimburg 2015 (9).

Bericht über die Stolpersteinverlegung 2014, die an das Schicksal von vier Personen der Familie Stern und ihrer Verwandten Jenny Weil erinnern soll. Mit Wiedergabe der Rede von Herbert Langenohl zur Verlegung.

Rahel-Varnhagen-Kolleg: Tatort Hohenlimburg. Das Pogrom 1938 und die Zerstörung der jüdischen Gemeinde, Hagen 2019.

Nachträge zum Ortsartikel Hamm

Neue Literatur

Brand, Mechthild: Hanna Schuster erlitt Wunden, die nie vernarben. Zum Gedenken an die in Haifa verstorbene jüdische Hammer Mitbürgerin aus der Wilhelmstraße, in: Heimatblätter Hamm, Jg. 9, Hamm 2004.

Gernert, Wolfgang: Münsterländer Bauern retteten die jüdische Familie Spiegel. Ein Spielfilm mit Veronica Ferres und Armin Rohde erinnert an die mutige Hilfsaktion, in: Heimatblätter Hamm, Jg. 13, Hamm 2009.

Ders.: Jüdische Mitbürger lebten mitten unter uns. Schüler der Fontane-Hauptschule engagieren sich für den jüdischen Friedhof ihrer Stadt, in: Heimatblätter Hamm, Jg. 13, Hamm 2009.

Kreienfeld, Rita: Hugo Grünewald stand jahrelang an der Spitze des Hammer Fußballs. Mit seiner Familie fiel der jüdische Mitbürger im Jahr 1942 dem Rassenwahn des Naziregimes zum Opfer, in: Heimatblätter Hamm, Jg. 7, Hamm 2008.

Dies.: „Wir waren immer die Juden.“ Die Großfamilie Schragenheim in Hamm, in: Piorr, Ralf (Hg.): Ohne Rückkehr. Die Deportation der Juden aus dem Regierungsbezirk Arnsberg nach Zamość im April 1942, Essen 2012, S. 151–158.

Scheven, A. von: Julius Lenhartz entwarf den Bauplan für die Synagoge. Vor 140 Jahren im Februar 1868 schuf der Hammer Maurer und Zimmermann die Basis für das in der Pogromnacht 1938 geschändete jüdische Gotteshaus, in: Heimatblätter Hamm, Hamm 2008.

Dies.: Mit einer „Zackenkrone“ durch die Straßen Hamms getrieben, in: Heimatblätter Hamm, Hamm 2008.

Dies.: Vor 70 Jahren: Abbruch der Hammer Synagoge im Januar 1939 beendet. Gewaltakt des NS-Regimes gegen die jüdische Gemeinde, in: Heimatblätter Hamm, Hamm 2009.

Scheven, Ilse Marie von: Weit mehr als ein Berufsmensch. Ernst Grünebaum erster jüdischer Oberlandesgerichtsrat in Hamm, in: Heimatblätter Hamm, Hamm 2008.

Spernol, Boris: „Mit eiserner Hand“. Das Oberlandesgericht Hamm und der Nationalsozialismus, in: Johannes Keders (Hg.): 200 Jahre Oberlandesgericht Hamm. ins.besondere, Hamm 2020, S. 15–46.

Thomas, H.: Mit der Quarta unterwegs zur Hohensyburg. Auf dem Klassenfoto der Oberrealschule Hamm von 1926 sind drei jüdische Mitschüler zu erkennen, in: Heimatblätter Hamm, Hamm 2009.

Internetquellen

Stolpersteine in Hamm. Ausführliche Liste der Stolpersteine in Hamm mit Verlegedatum, Bildern, Stadtbezirk, Lage, Namen und Anzahl der verlegten Steine. Zudem zum Teil kurze Beschreibungen zu den Personen. <https://www.hammwiki.info/wiki/Stolpersteine> [05.10.2020]

Geschichte der Juden in Hamm https://hammwiki.info/wiki/Juden_in_Hamm [05.10.2020]

Veranstaltungen

04.-09.2015: Stadtrundgang Jüdisches Leben in Hamm. Die Stadtführung zum „Jüdischen Leben in Hamm“ zeichnet in der Innenstadt anhand von Häusern und Plätzen das Leben und Wirken jüdischer Mitbürgerinnen und Mitbürger vom Mittelalter bis in das 20. Jahrhundert nach. <https://list.lwl.org/pipermail/westfaelische-geschichte/2015-September/009266.html> [19.11.2020]

Nachträge zum Ortsartikel Hattingen

Neue Literatur

Domnina, Elina (Mitw.)/König, Julia (Übers.): Jüdische Schicksale. Ein Sammelband von Geschichten; Mitglieder der Jüdischen Gemeinde Bochum – Herne – Hattingen erinnern sich an die Jahre des Zweiten Weltkrieges in der Zeit vom Juni 1941 bis Mai 1945 in der Sowjetunion, Bochum 2018.

Internetquellen

Stolpersteine in Hattingen. Liste der Stolpersteine in Hattingen mit ausführlichen, bebilderten Texten zu den einzelnen Personen. https://www.hattingen.de/stadt_hattingen/Bildung%20und%20Kultur/Stadtarchiv/Stadtgeschichte/Stolpersteine/ [05.10.2020]

Wikipedia-Eintrag zur Geschichte des Jüdischen Lebens in Hattingen. https://de.wikipedia.org/wiki/J%C3%BCdisches_Leben_in_Hattingen [05.10.2020]

Veranstaltungen

30.05.2014: Vortrag Thomas Weiß „Steine gegen das Vergessen“. Stadtarchiv und LWL-Industriemuseum erinnern an Opfer des Nationalsozialismus. Begleitveranstaltung zur Aktion „Stolpersteine für Hattingen“. Der Vortrag ist Teil des Rahmenprogramms der aktuellen Ausstellung „Stahl und Moral. Die Henrichshütte im Krieg 1914 - 1945“.

Seit Anfang der 1990er-Jahre erregt der Kölner Künstler Gunter Demnig mit seinen Stolpersteinen europaweit großes Aufsehen. Nach der bewegenden ersten Hattinger Stolpersteinaktion im Jahr 2005 kommt werden im nächsten Monat acht neue Stolpersteine verlegt. Stadtarchivar Thomas Weiß schildert anhand vieler bislang unbekannter Dokumente, Fotos und Quellen die Schicksale der Menschen, derer mit den neuen Stolpersteinen gedacht wird. Das Leben dieser Menschen war zum Teil eng mit der Henrichshütte verknüpft. <https://list.lwl.org/pipermail/westfaelische-geschichte/2014-May/008288.html> [13.11.2020]

Nachträge zum Ortsartikel Hemer

Neue Literatur

Mieders, Georg: 1945 – 75 Jahre danach, in: Der Schlüssel, Jg. 65, Heft 1, Hemer 2020, S. 5–9.
Stopsack, Hans-Hermann/Stopsack, Arne Hermann: Ein neues Mahnmal für die ermordeten jüdischen Mitbürger und Mitbürgerinnen von Hemer, in: Der Schlüssel, Jg. 61, Heft 3, Hemer 2016, S. 137–142.

Internetquellen

Wikipedia-Eintrag zu den Stolpersteinen in Hemer. Liste der Stolpersteine in Hemer mit Adressen, Verlegedatum, Personen, Inschriften, Bildern und Anmerkungen. https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Stolpersteine_in_Hemer [05.10.2020]

Nachträge zum Ortsartikel Herdecke

Neue Literatur

Creutzenberg, Willi: Der Ermordung ging die finanzielle Ausplünderung voraus. Nachtrag zum Schicksal der Familie Grünewald, in: Herdecker Blätter, Heft 33, Herdecke 2015, S. 27–34.
Ders.: Die Blumenthals: eine jüdische Familie aus dem Raum Hagen/Herdecke – Spurensuche, in: HagenBuch, Bd. 11, November 2016, Hagen, S. 187–206.
Ders.: „... bis auch dieser Judenlummel zahm ist“. Der Verkauf der Häuser Adolf-Hitler-Str. 14/16 im Jahre 1939, in: Herdecker Blätter, Heft 35, Herdecke 2017, S. 17–24.
Ders.: Schutzjuden – Bürger – Verfolgte – Vergessene. Die Geschichte der jüdischen Minderheit in Herdecke seit dem 17. Jahrhundert, Berlin 2019.

Klappentext: „Schon vor der Stadtwerdung 1739 sind in Herdecke jüdische Einwohner nachzuweisen. 1663 stellte der Große Kurfürst den ersten ‚Schutzbrief‘ zur Niederlassung von Marcus Joseph in Herdecke aus. Damit begann eine mehrhundertjährige jüdische Geschichte Herdeckes, die 1939 mit Emigration bzw. erzwungenem Fortzug in die Großstadt Köln endete. Mindestens 19 ehemals Herdecker Bürger wurden Opfer des Holocaust. Im vorliegenden Band geht Willi Creutzenberg diesem Teil der Geschichte Herdeckes nach, die bisher weitgehend unbekannt ist. Das Buch öffnet den Blick auf die Geschichte einer Minderheit in der Kleinstadt Herdecke, die sich nach der Abschaffung des Schutzjudensystems während der napoleonischen Herrschaft in Preußen schrittweise, aber nicht konfliktfrei im Verlauf des 19. Jahrhunderts integriert und Teil des örtlichen Bürgertums wird. Der Zivilisationsbruch in den Jahren 1933 bis 1945 wird dadurch besonders deutlich. Anhand zahlreicher Fotos und Dokumente werden auch bisher völlig vernachlässigte Aspekte wie ‚Neues Leben in der Fremde‘, ‚Rückerstattung, Entschädigung, Wiedergutmachung‘ sowie der ‚Umgang mit NS- Vergangenheit‘ nach 1945 beschrieben, analysiert und dokumentiert.“

Pracht-Jörns, Elfi: Jüdische Gebetsstätten in Herdecke, in: Herdecker Blätter, Heft 24, Herdecke 2006.

Internetquellen

Wikipedia-Eintrag zu den Stolpersteinen in Herdecke. Liste der Stolpersteine in Herdecke mit Adressen, Namen, Inschriften, Verlegedatum und Anmerkungen. https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Stolpersteine_in_Herdecke [05.10.2020]

Neue Literatur

Domnina, Elina (Mitw.)/König, Julia (Übers.): Jüdische Schicksale. Ein Sammelband von Geschichten. Mitglieder der Jüdischen Gemeinde Bochum – Herne – Hattingen erinnern sich an die Jahre des Zweiten Weltkrieges in der Zeit vom Juni 1941 bis Mai 1945 in der Sowjetunion, Bochum 2018.

Pierr, Ralf: „Es ist nichts heil, schon gar nicht in der Geschichte“. Betrachtungen zum Shoah-Denkmal in Herne, in: Energiefeld Ruhrgebiet, Forum Geschichtskultur Ruhr, Band 2011/2, Essen 2011, S. 69–71.

Schmitz, Hanneke/Schmitz, Peter: Die Günzburger. Eine deutsch-jüdische Familiengeschichte, Herne 2015.

Klappentext: „Die Geschichte der deutsch-jüdischen Familie Günzburger ist in ihren Irrungen und Wirrungen zunächst nicht ungewöhnlich, doch sie steht exemplarisch für das Schicksal, welches vielen jüdischen Familien in Deutschland widerfahren ist. Als tatkräftige Unternehmer waren die Mitglieder der Familie wohl angesehen, bevor das Deutsche Reich unter Hitler ihnen ihr Vermögen, ihren Besitz und ihre Rechte nahm. Während Teile der Familie rechtzeitig vor dem Nationalsozialismus flohen, blieben andere Familienmitglieder in Deutschland, wo sie in Konzentrationslagern umgebracht wurden. Erst viele Jahrzehnte später wurde die Geschichte dieses so außergewöhnlichen und doch so gewöhnlichen Clans durch die Autoren zusammengetragen. Möge sie nicht vergessen werden.“

Schneider, Hubert: „Judenhäuser“ in Herne und Wanne-Eickel. Die Errichtung von „Judenhäusern“ in Deutschland im Allgemeinen, in Herne und Wanne-Eickel im Besonderen, in: Frank Sichau (Hg.): Trauer, Kunst und unsre Sprache, Gesellschaft für Heimatkunde Wanne-Eickel, Herne 2011, S. 7–24.

Veranstaltungen

07.11.2018: Pressemitteilung der Stadt Herne zum Schutz des Shoah-Denkmals in Herne.

„Die Entwicklung der Schutzvorrichtung für das Shoah-Denkmal auf dem Willi-Pohlmann-Platz ist auf einem guten Weg, dauert aber länger als anfangs vermutet. Der Grund: Nach mehrfachen Überarbeitungen wird ein spezieller Prototyp der Konstruktion erstellt. Vertreter des städtischen Gebäudemanagements und der beteiligten Firmen sowie der Künstler Winfried Venne trafen sich jetzt in Waltrop zum Probelauf für die von der Firma Middeldorf und Söhne entwickelte Öffnungsmechanik. Bekanntlich soll das mehrfach geschändete Shoah-Denkmal durch ein Portalsystem geschützt werden, das sich auf Schienen nach zwei Seiten hin öffnet und schließt. Das Konstruktionsbüro stellte nun den ersten von vier Teilen der Öffnungsmechanik vor. „Die Konstruktion soll einfach zu bedienen sein, gleichzeitig massiven Angriffen standhalten und wenig störanfällig sein“, sagte der Architekt Dirk Godau. Außerdem soll das Kunstwerk seine Strahlkraft behalten. Dabei sind die Entwickler auf eine blendende Idee gekommen: Sie setzen eine Spindel in Form eines Schnecken-Getriebes ein, das verhindert, dass die Tore sich zu schnell schließen und dadurch beschädigt werden. Bevor die jetzt endgültige Variante abgesegnet wurde, waren unterschiedliche technische Lösungen ausprobiert worden. Einbezogen in die Planung, Konstruktion und Fertigung der Schutzvorrichtung waren auch die Schöpfer des Shoah-Denkmals, Winfried Venne und Gabriele Graffunder. Vor Ort in Waltrop betonte Venne: „Der Entwicklungsprozess ist eine komplexe Geschichte, deshalb zieht er sich so lange hin. Im Grunde genommen handelt es sich um eine Produktent-

wicklung. Wir haben aber Lösungen gefunden, die man nicht so einfach aus der Schublade zieht.“ Es sei keine industrielle Fertigung, die Teile würden handgefertigt. Ebenfalls vor Ort war der Ingenieur Dieter Röber, der für die Standsicherheit zuständig ist. „Die Schutzvorrichtung ist wie ein Segel im Wind“, erklärt Röber, „auf das große Kräfte wirken. Daher muss die Standsicherheit gewährleistet sein.“ Eine spezielle Befestigung ist notwendig, denn diese schwere, aus Stahl bestehende Vorrichtung steht im Grunde auf der Tiefgarage des Kulturzentrums. „Die Lasten werden großflächig auf dem Boden verteilt“, so Röber. „Alles ist im Fluss“, bestätigt Ulrich Graeve vom städtischen Gebäudemanagement, „die Grundkonstruktion funktioniert.“ Das bedeutet: Die Konstruktionsfirma kann nach gleichem Muster die drei anderen Tor-teile (zwei vor dem Denkmal, zwei hinten) herstellen. Wenn die vier Tore fertig sind, werden sie nach Süddeutschland transportiert, wo eine Firma die Platten aus Bau-bronze montiert. Gestaltet werden die Platten mit dem Herner Stadtplan, auf dem die „Nahtstellen“ der jüdischen Verfolgung eingraviert sind. In der Branche herrschen extreme Lieferzeiten: Solche Platten werden nicht auf Vorrat produziert, deshalb hatte sich die Beschaffung in die Länge gezogen. Anschließend gelangt die fertige 3 Schutzvorrichtung - Grundkonstruktion und daran befestigte Platten - wieder nach Waltrop, wo dann das Finish erfolgt. Voraussichtlich von Mai bis Mitte Juni 2019 wird die Konstruktion dann installiert. Für die Montage auf dem Willi-Pohlmann-Platz sind bestimmte Witterungsbedingungen erforderlich: Wegen der Segelwirkung der Platten muss Windstille herrschen, außerdem sind Temperaturen von mehr als fünf Grad notwendig. „Sie ahnen nicht, wieviel Gehirnschmalz dahinter steckt“, sagt Ulrich Graeve vom Gebäudemanagement. Gut 30 Personen sind mit dem Werk be-fasst. Jetzt ist Graeve vom Ergebnis „beeindruckt und zufrieden“. Die Kosten stehen wie gehabt bei 235.000 Euro. „Wir haben mit großem ideellen Aufwand an den Verbesserungen gearbeitet“, resümiert Christian Lammers, der Geschäftsführer der Firma Middeldorf. „Dabei wurde von allen Beteiligten viel Interesse und Engagement eingebracht. Ich bin stolz, am Vorhaben mitgewirkt zu haben.“ <https://list.lwl.org/pipemail/westfaelische-geschichte/2018-November/011704.html> [23.04.2021]

Nachträge zum Ortsartikel Hilchenbach

Internetquellen

Wikipedia-Eintrag zu den Stolpersteinen in Hilchenbach. Liste der Stolpersteine in Hilchenbach mit Adressen, Namen, Inschriften, Verlegedatum, Bildern und Anmerkungen. https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Stolpersteine_in_Hilchenbach [05.10.2020]

Nachträge zum Ortsartikel Iserlohn

Neue Literatur

Trotier, Peter: „... unerwartet infolge Oberlippenfurunkel mit hinzugetretener Sinusthrombose verstorben“. Gegen das Vergessen – Opfer der Euthanasie und des Holocaust aus Letmathe, in: Der Märker, jg. 64, 2015, S. 126–138.

Beitrag unter anderem über die jüdischen Mitbürger Letmathes und die jüdische Familie Meyberg aus Letmathe, die 1942 nach Theresienstadt deportiert wurde.

Internetquellen

- Wikipedia-Eintrag zu den Stolpersteinen in Iserlohn. Liste der Stolpersteine in Iserlohn mit Adressen, Stadtteil, Verlegedatum, Personen, Inschriften, Bildern und Anmerkungen. https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Stolpersteine_in_Iserlohn [05.10.2020]
- Kurze Geschichte der Jüdischen Gemeinde in Iserlohn. <https://www.iserlohn.de/kultur/museen/stadtmuseum-iserlohn/geschichte-zum-anfassen/die-juedische-gemeinde-in-iserlohn/> [05.10.2020, am 22.10.2021 nicht mehr verfügbar]

Veranstaltungen

- 01.09.2005: Eröffnung der Ausstellung „Der Alltag jüdischer Kinder während des Holocaust“.
„Im Rahmen eines Projektes von Iserlohner Schulen, der Evangelischen Akademie und dem Jugendschutz der Stadt Iserlohn, bei dem Schüler verschiedener Schulen Informationen zum Schicksal jüdischer Familien in Iserlohn sammeln, finden (...) verschiedene Begleitveranstaltungen (...) statt. Die Ausstellung mit dem Titel ‚Der Alltag jüdischer Kinder während des Holocaust‘ widmet sich den Kindern als Opfer des Holocaust und zeigt anhand von Bild- und Texttafeln den Überlebenskampf unter den Nationalsozialisten. Sie ist zurzeit im Foyer des Iserlohner Rathauses am Schillerplatz zu sehen (...). Anschließend werden die Bilder- und Texttafeln (...) in der Gesamtschule Nußberg ausgestellt.“ <https://list.lwl.org/pipermail/westfaelische-geschichte/2005-September/001304.html> [13.11.2020]
- 11.05.2017: Vortrag von Prof. Dr. Arno Herzig zur Geschichte der jüdischen Gemeinde in Iserlohn im Stadtarchiv Iserlohn. Veranstaltung im Rahmen der stadtgeschichtlichen Vortragsreihe „Glaubenssache(n)“ von Stadtarchiv und Volkshochschule Iserlohn.
„Obwohl im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit vereinzelt Juden in Iserlohn lebten, kam es erst in den 1790er Jahren zur Gründung einer jüdischen Gemeinde. Die vorliegenden Quellen verdeutlichen den sozialen Aufstieg der jüdischen Bürger aus dem Prekariat in den gehobenen Mittelstand. 1819 gab sich die jüdische Gemeinde in Iserlohn als erste in Westfalen eine Synagogenordnung, die sich stark an protestantischen Kultformen orientierte. 1828 bis 1831 entstand die Synagoge an der Mendener Straße, der architektonisch der Rundbogenstil der Schinkelschen Normalkirchen als Vorbild diente. Die Synagoge wurde in der Pogromnacht 1938 von den Nationalsozialisten verbrannt. Damit wurde die Vernichtung der jüdischen Gemeinde eingeleitet, in deren Folge in den Konzentrationslagern etwa hundert jüdische Bürger aus Iserlohn ermordet wurden. Nach 1945 entstand keine jüdische Gemeinde mehr in Iserlohn.“ <https://list.lwl.org/pipermail/westfaelische-geschichte/2017-May/010577.html> [20.11.2020]

Nachträge zum Ortsartikel Iserlohn-Hennen

Neue Literatur

- Ferber, Albert: Ein Beitrag zur Geschichte der Juden in Hennen, in: Hohenlimburger Heimatblätter für den Raum Hagen und Iserlohn, Iserlohn 2008.

Nachträge zum Ortsartikel Kreuztal

Neue Literatur

Kinder- und Jugendtreff Glonk (Kreuztal-Littfeld) (Hg.): Stolpersteine Kreuztal, Krombach und Littfeld. Ein Stein. Ein Name. Ein Mensch, Kreuztal 2021. Online verfügbar unter: <http://www.siwiarchiv.de/wp-content/uploads/2021/01/20596-stolpersteine-broschre-2021.pdf> [23.06.2021]

Nachträge zum Ortsartikel Lennestadt

Neue Literatur

Pfeiffer, Jochen/Schulte, Klaus (Hg.): Stolpersteine in Lennestadt, in: Stadt Lennestadt (Hg.): Lennestadt 1969–2019, Lennestadt 2019, S. 240–241.

Beiträge zu Lennestadt-Grevenbrück (ohne eigenen Artikel im Handbuch)

Neue Literatur

Rave, Josef/Schulte, Klaus H.S.: Ein Judenprozess in Förder 1799/1800, in: Jahresheft des Heimat- und Verkehrsvereins e.V. Grevenbrück, Band 36, Lennestadt 2017, S. 30–38.

Nachträge zu Ortsartikel Lippetal-Oestinghausen

Neue Literatur

Oeding, Gerd: Jüdisches Leben im preußischen Amt Oestinghausen, in: Heimatkalender Kreis Soest, Soest 2017, S. 103–110.

Der Beitrag beschäftigt sich mit der Geschichte des jüdischen Lebens im Amt Oestinghausen, vom 18. Jahrhundert bis zur Geschichte der Nachkommen in der Gegenwart.

Nachträge zum Ortsartikel Lippstadt

Neue Literatur

Arends, Martin: Der Boykottaufruf gegen jüdische Geschäft vor 85 Jahren als Beginn des Pogroms, in: Lippstädter Heimatblätter, Jg. 98, 2018, S. 46–48.

Fischer, Rudi: Jüdische „Zivilarbeiter“ aus Lippstadt wurden 1944/45 in Anröchte bestattet, in: Lippstädter Heimatblätter, Jg. 96, 2016, S. 53–55.

Rade, Hans Jürgen: Konversionen von Jüdinnen und Juden zur katholischen Kirche im ehemaligen Kreis Lippstadt vom 17. bis 19. Jahrhundert, in: Südwestfalen-Archiv, Bd. 3, Arnsberg 2003, S. 79–112.

Der Aufsatz beschäftigt sich mit verschiedenen Fragestellungen rund um die Konversionen von Jüdinnen und Juden zur katholischen Kirche im ehemaligen Kreis Lippstadt vom 17. und 19. Jahrhundert. Behandelt wird, wer diesen Schritt wagte,

wie viele sich taufen ließen, woher sie kamen, was aus ihnen wurde, ob die angestrebte Integration gelangt, wie ihre Motivation aussah und ob die Judentaufen im 19. Jahrhundert „andere Dimensionen“ annahmen als im Zeitalter des Schutzjudentums. Hauptquelle für die Ermittlung der Tafen von jüdischen Frauen und Männern sind dabei die Taufbücher der katholischen Kirchengemeinden des Untersuchungsgebietes. Die Ergebnisse vermitteln einen Einblick in die Häufigkeit des Taufempfangs von Jüdinnen und Juden im Norden des ehemaligen Herzogtums Westfalen sowie der Stadt Lippstadt mit ihrem Umland im 17. bis zum 19. Jahrhundert. Im Anhang lassen sich die Taufeinträge von Jüdinnen und Juden im Altkreis Lippstadt bis 1874 und die Aussage der Auguste Schillinger, geb. Ganz, vom 3. August 1850 zu ihrer Person und Lebensgeschichte finden.

Ders.: Die Kapitalkraft der Juden. Im herzoglich-westfälischen Anteil des Kreises Lippstadt, in: Lippstädter Heimatblätter, Jg. 98, 2018, S. 137–139.

Internetquellen

Wikipedia-Eintrag zur Geschichte der drei jüdischen Friedhöfe in Lippstadt. https://de.wikipedia.org/wiki/J%C3%BCdische_Friedh%C3%B6fe_in_Lippstadt [05.10.2020]

Veranstaltungen

- 04.11.2008: Einweihung des Modells der zerstörten Lippstädter Synagoge. Zum Gedenken an die in der sogenannten Reichspogromnacht 1938 zerstörten Lippstädter Synagoge wird ein Edelstahlmodell des jüdischen Gebetshauses an der Stiftstraße aufgestellt. Anhand des Modells kann sich der Besucher eindrucksvoll informieren, welche exponierte städtebauliche Lage und gut gestaltete Architektur die 1852 errichtete Synagoge auszeichnete. <https://list.lwl.org/pipermail/westfaelische-geschichte/2008-November/003722.html> [12.11.2020]
- 08.11.2008: Öffentliche Stadtführung von Hans-Christoph Fennenkötter zum Thema „Jüdischer Friedhof“. Es werden Informationen und Erklärungen zur Begräbniskultur der Juden vorgestellt. Ein weiteres Thema ist die Gestaltung der Gräber sowie einzelne jüdische Familien, die in Lippstadt gelebt haben. <https://list.lwl.org/pipermail/westfaelische-geschichte/2008-November/003719.html> [06.11.2020]
- 13.11.2016: Öffentliche Themenführung „Jüdisches Leben in Lippstadt“ Die Stadtführung führt zu Orten, die an jüdisches Leben in Lippstadt erinnern, und stellt dabei auch Menschen vor, die unsere Stadt entscheidend mitgeprägt haben. <https://list.lwl.org/pipermail/westfaelische-geschichte/2016-November/010202.html> [20.11.2020]
- 27.09.2020: Wiedereröffnung der Ausstellung „Orte und Fragmente – Jüdisches Leben in Lippstadt“ in Galerie im Rathaus nach coronabedingtem Umbau. Die Exponate und Informationstexte werden bis November in der Galerie im Rathaus zu sehen sein. Geplant ist, die Dokumentation stetig zu erweitern, indem weitere Themen des jüdischen Lebens in Lippstadt erarbeitet werden. Neue Fotos oder Exponate aus Privatbesitz können laufend in die Präsentation integriert werden. <https://list.lwl.org/pipermail/westfaelische-geschichte/2020-September/013177.html> [03.12.2020]

Nachträge zum Ortsartikel Lüdenscheid

Neue Literatur

Dillmann, Hans-Ulrich: Mit dem Mut der Verzweiflung. Lina Ripp: wie eine Jüdin aus Lüdenscheid der Vernichtung in Auschwitz entkommen ist, in: Der Reidemeister, Nr. 215, 2018, S. 1953–1963.

Internetquellen

Wikipedia-Eintrag zu den Stolpersteinen in Lüdenscheid. Liste der Stolpersteine in Lüdenscheid mit Adressen, Stadtteil, Verlegedatum, Personen, Inschriften und Bildern. https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Stolpersteine_in_L%C3%BCdenscheid [05.10.2020]

Nachträge zum Ortsartikel Lünen

Neue Literatur

Niklowitz, Freddy: Von seinen Schülern geliebt – in der NS-Zeit vertrieben. Otto Martin – Komponist und Musikpädagoge in Lünen, in: Jahrbuch Kreis Unna, Jg. 31, Unna 2010, S. 20–22.
Der Komponist und Musikpädagoge Otto Martin, Sohn einer jüdischen Familie, wurde 1887 in Straßburg geboren und gründete 1922 die „Lüner Musikschule“. Neben seinem allgemeinen Lebenslauf steht auch seine Flucht nach Straßburg infolge der nationalsozialistischen Herrschaft im Fokus.

Internetquellen

Wikipedia-Eintrag zu den Stolpersteinen in Lünen. Liste der Stolpersteine in Lünen mit Adressen, Verlegedatum, Personen, Inschriften und Bildern. https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Stolpersteine_in_L%C3%BCnen [05.10.2020]

Veranstaltungen

21.121.2016: Pressemeldung des LWL-Medienzentrums zur Premiere des Films „Die Kinder der Turnstunde“ über die Geschichte der Juden in Lünen. Der Film von Michael Kupczyk ist als DVD erhältlich.

„(...) Bis 1933 lebten in Lünen etwa 200 Menschen mit jüdischen Wurzeln. Nach dem Zweiten Weltkrieg war die jüdische Gemeinde in der Stadt an der Lippe ausgelöscht. Geblieben ist ein Foto aus dem Jahr 1932, das exemplarisch den tragischen Verlauf der jüdischen Geschichte fernab der nationalsozialistischen Herrschaftszentren in den Städten und Dörfern der westfälischen Provinz verdeutlicht. Die Aufnahme zeigt Schüler der jüdischen Volksschule in Lünen mit ihrem Lehrer. Die Kinder stehen weit auseinander, gut gestaffelt präsentiert jedes Kind seine eigene Individualität. Zehn Jahre später lebte von den 17 Personen auf dem Bild keine einzige mehr in Lünen, und nur eine kehrte nach dem Krieg in die Stadt zurück. (...) Immer wieder kehrt der Film zu diesem Foto zurück und begibt sich auf Spurensuche nach dem Schicksal der abgebildeten Kinder. So unterschiedlich ihre Schicksale auch sind, so exemplarisch stehen sie für das Thema der Judenverfolgung und des Holocaust in ganz Deutschland. Auf diesem Foto sind sie zu sehen: Die ‚Juden‘, die sogenannten ‚Halbjuden‘, diejenigen, die als Pioniere nach Palästina gingen oder mit ‚Kindertransporten‘ nach England kamen. Die Opfer der Pogromnacht, die Emigranten und die Deportierten,

die Überlebenden und die Ermordeten. „In diesem Bild ist beinahe alles enthalten, was es über die Geschichte der Juden in Lünen zu erzählen gibt. Das macht das Bild so besonders“, so Höper. Den Film zeichnet aus, dass er die Geschichte der Juden in Lünen an biographischen Daten namentlich bekannter Menschen aufzeigt und er durch seine lokalhistorische und biographische Herangehensweise eine Brücke schlagen kann zu jedem anderen Ort in Westfalen. (...)“ <https://list.lwl.org/pipermail/westfaelische-geschichte/2016-November/010242.html> [20.11.2020]

Nachträge zum Ortsartikel Marsberg-Essentho

Rade, Hans Jürgen: Die Obduktion des Juden Leiffmann Moyses Kaz aus Essentho und seines Sohnes 1745 in Meerhof, in: Südwestfalen-Archiv, Arnsberg 2016, S. 202–221 (16. Jahrgang).

Dem Beitrag liegen die Amtsprotokolle des 17. und 18. Jahrhunderts zugrunde, die eine ergiebige Quelle zur Sozial- und Alltags-, aber auch zur Kriminalitätsgeschichte darstellen. Auswertung des Protokollband des Amtes Neuhaus von 1745 über die Obduktion von zwei Leichen, die in der Nähe der beiden heutigen Marsberger Ortsteile Meerhof und Oesdorf aufgefunden wurden. Die Protokolle bieten einen anschaulichen Einblick in den Umgang mit verdächtigen Todesfällen im 18. Jahrhundert.

Nachträge zum Ortsartikel Marsberg-Niedermarsberg

Banke, Gudrun: Auf den Spuren der Marsberger Juden: Ein Erinnerungsbuch, 2007.

„(...) diese Geschichte des jüdischen Lebens erstreckt sich nicht nur auf die Zeit des Hitler-Regimes, sondern wirft auch einen wichtigen Blick in die Zeit davor - bis ins 17. Jahrhundert. Soweit reichen die urkundlichen Nachweise.“ <https://www.sauerlandkurier.de/hochsauerlandkreis/marsberg/geschichte-haustuer-5787715.html> [07.09.2020]

Reininghaus, Wilfried: Forderungen an die englische Krone. Der Marsberger Jude Heinemann Pines und Hofrat Wende als Agenten für das Herzogtum Westfalen in London nach dem Siebenjährigen Krieg, in: Westfälische Zeitschrift Bd. 167, 2017, S. 199–220.

Vorgestellt werden zunächst die handelnden Personen, dann wird der Ablauf der Ereignisse bis 1772 rekonstruiert und zusammenfassend ausgewertet.

Tönsmeier, Hans Dieter: Spuren jüdischen Lebens in den Rats- und Gerichtsprotokollen der Stadt Marsberg (1650–1800), Lippstadt 2015.

Nieder- und Obermarsberg bildeten von 1646 bis 1808 eine gemeinsame Stadt unter Führung der Oberstadt. 1844 Trennung der Städte durch Bildung des Amtes Niedermarsberg mit der Titularstadt Niedermarsberg, Obermarsberg blieb amtsfrei.

Nachträge zum Ortsartikel Marsberg-Obermarsberg

Banke, Gudrun: Auf den Spuren der Marsberger Juden: Ein Erinnerungsbuch, 2007.

Siehe Anmerkung zu Marsberg-Niedermarsberg.

Tönsmeier, Hans Dieter: Spuren jüdischen Lebens in den Rats- und Gerichtsprotokollen der Stadt Marsberg (1650–1800), Lippstadt 2015.

Siehe Anmerkung zu Marsberg-Niedermarsberg.

Nachträge zum Ortsartikel Meinerzhagen

Neue Literatur

Langenohl, Herbert: Wie die Stolpersteine nach Meinerzhagen kamen, in: Meinhardus, Bd. 48, 2014.

Ders.: Die Verlegung von Stolpersteinen in Meinerzhagen, in: Meinhardus, Bd. 49 (Sonderheft), 2015.

Ders.: Stolpersteine Meinerzhagen: Nachlese, in: Meinhardus, Bd. 50, 2016.

Zeulak-Hölzer, Ira: Der Erste Weltkrieg als Zäsur. Das Verhältnis zwischen der deutschen und der jüdisch-deutschen Bevölkerung in der Stadt Meinerzhagen, in: Der Märker, Jg. 63, 2014, S. 131–141.

Beschreibung der Beziehungen zwischen der deutschen und der jüdisch-deutschen Bevölkerung in Meinerzhagen im Ersten Weltkrieg, der antisemitischen Kriegspropaganda, der kaisertreuen Frontkämpfer und des Arbeiter- und Soldatenrates.

Internetquellen

Wikipedia-Eintrag zu den Stolpersteinen in Meinerzhagen. Liste der Stolpersteine in Meinerzhagen mit Adressen, Namen, Inschriften, Verlegedatum, Bildern und Anmerkungen. https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Stolpersteine_in_Meinerzhagen [05.10.2020]

Stolpersteine in Meinerzhagen. Übersicht über die verlegten Stolpersteine mit Kurzbiografien und Fotos. <http://www.stolpersteine-meinerzhagen.de/> [05.10.2020]

Nachträge zum Ortsartikel Menden

Neue Literatur

Aleweld, Norbert: Die Synagoge in Menden 1938. Geschändet, aber nicht ausgebrannt. Das jüdische Gotteshaus wurde im Jahr 1821 errichtet. Der Abriss des Gebäudes erfolgte 1952, in: Heimatblätter Menden, Bd. 142, Menden 2005.

Internetquellen

Wikipedia-Eintrag zu den Stolpersteinen in Menden. Liste der Stolpersteine in Menden mit Adressen, Namen, Inschriften, Verlegedatum, Bildern und Anmerkungen. https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Stolpersteine_in_Menden [05.10.2020]

Veranstaltungen

07.02.2019: Verlegung weiterer Stolpersteine in Menden. Gemeinsam mit dem 9. Jahrgang der städtischen Gesamtschule Menden wird der Künstler Gunter Demnig in der Mendener Innenstadt acht weitere Stolpersteine in die Bürgersteige vor den Häusern Hochstraße 12 und Kaiserstraße 17 einbauen. In Menden wurden bereits seit 2016 Stolpersteine verlegt. Die neuen Steine sollen an das Schicksal der Familie Frankenberg erinnern, die teils deportiert und ermordet wurden, teils aber auch nach England und Süd-Afrika fliehen konnten. <https://list.lwl.org/pipermail/westfaelische-geschichte/2019-January/011861.html> [27.11.2020]

Nachträge zum Ortsartikel Meschede

Neue Literatur

Oertel, Wilfried: Stolpersteine in Meschede. Erinnerung hilft, die Gegenwart menschlich zu gestalten, in: Jahrbuch Hochsauerlandkreis, Jg. 29, Brilon 2012, S. 47–50.

Darstellung der Stolpersteine in Meschede. Erläuterung der allgemeinen Idee der Stolpersteine, der Funktion der Steine und mit welchen Abwägungen der sich der Arbeitskreis vor der Verlegung konfrontiert sah.

Ders. (Hg.): Jüdisches Leben im Synagogenbezirk Meschede, in: Rudolf Franzen/Gudrun Schulte/Peter Bürger (Hg.): „Und sind wir auch Israels Kinder“. Beiträge zur Geschichte der Esloher Juden, Band 1, Norderstedt 2019, S. 141–173.

Anmerkungen dazu siehe unter „Nachträge zum Ortsartikel Eslohe“

Ders./Bürgerzentrum Alte Synagoge Meschede (Hg.): Stolpersteine in Meschede. Dokumentation, Rüthen 2013.

Vorwort: „Mit dem vorliegenden Buch wird der ganze Prozess von der ersten Erbringung bis zur Verlegung dokumentiert. Es ergänzt zwei vorliegende Bände zur jüdischen Geschichte in Meschede und Umgebung. Es ist ein Beleg für die aktive Gestaltung einer Erinnerungskultur in unserer Stadt im Dienst des Friedens und zur Wahrung der Menschenrechte.“

Internetquellen

Übersicht über die in Meschede verlegten Stolpersteine mit Karte <https://www.meschede.de/tourismus-freizeit-kultur/stadtportrait/stolpersteine/> [05.10.2020]

Nachträge zum Ortsartikel Möhnese-Körbecke

Neue Literatur

Halbfas, Hubertus: Jüdischer Friedhof zu Körbecke. Interview mit Michael Streit, in: Sauerland, Jg. 44, Heft 2, 2011.

Sperling, Maria: Spuren jüdischen Lebens in Möhnese-Körbecke. Erinnerungen der Elly Fleischmann geb. Meyerhoff, in: Sauerland, Jg. 47, Heft 1, 2014, S. 9–10.

Nachträge zum Ortsartikel Olpe

Neue Literatur

Rade, Hans Jürgen: Getaufte Jüdinnen und Juden im Gebiet des heutigen Kreises Olpe im 18. und 19. Jahrhundert, in: Olpe in Geschichte und Gegenwart, Jg. 28, 2020, S. 111–156.

Veranstaltungen

08.11.2018: Pressemeldung zur Neuauflage des Buches „Spurensuche in der Stadt Olpe“.

„Zur 80. Wiederkehr der Reichspogromnacht vom 9. November 1938 hat der Kreis Olpe in seiner Reihe ‚Jüdisches Leben im Kreis Olpe‘ ein seit vielen Jahren vergriffenes Buch neu aufgelegt. Es handelt sich um das Werk von Gretel Kemper ‚Spurensuche in der Stadt Olpe‘, das 1994 als erste Schrift der Reihe erschienen war. In ihrem Buch befasst sich die Autorin mit dem Schicksal der jüdischen Mitbürger in der Stadt Olpe

im 19. und 20. Jahrhundert. (...) Bei der Neuauflage handelt es sich um einen unveränderten Nachdruck des Buches von 1994. (...) Die Buchreihe ‚Jüdisches Leben im Kreis Olpe‘ geht zurück auf eine Anregung des Kreistags im Jahr 1988. Bisher sind fünf Bände erschienen. Band I: ‚Ich trage die Nummer 104953‘ von Norbert Otto (1997); Band II: ‚Spurensuche in der Stadt Olpe‘ von Gretel Kemper (1994); Band III: ‚Die Geschichte der Juden in Neuenkleusheim‘ von Claus Heinemann (1995); Band IV: ‚Jüdisch in Attendorn‘ von Hartmut Hosenfeld (2006) und Band V: ‚Gabriel, ein unbekannter Stern aus Attendorn‘ von Hartmut Hosenfeld (2013).“ <https://list.lwl.org/pipermail/westfaelische-geschichte/2018-November/011684.html> [26.11.2020]

21.11.2018: Eröffnung der Ausstellung „Shalom und Mazel Tov“ über das jüdische Leben im Kreis Olpe im Südsauerlandmuseum.

„(...) In Südwestfalen und auch in Attendorn waren Juden bereits im Spätmittelalter ansässig. Im 18. Jahrhundert lebten darüber hinaus jüdische Familien in Förde, Lenhausen, Neuenkleusheim (Synagogengemeinde) und Oedingen. Im 19. Jahrhundert kamen Helden, Dünschede, Langenei, Altenhundem, Kirchhundem, Elspe, Rahrbach, Oberveischede, Rhode und Olpe als Wohnorte hinzu. Die Menschen lebten Tür an Tür, auch wenn das religiöse Glaubensbekenntnis unterschiedlich war. Im Jahr 1942 wurde das Leben der jüdischen Familien im Kreis Olpe grausam beendet. Die Erinnerung an die jüdischen Mitbürger in der Region jedoch ist noch wach. Die Ausstellung widmet sich dem Zusammenleben Tür an Tür mit den christlichen Nachbarn. Anschaulich werden ihre Gewerbe und die Lebenszusammenhänge beschrieben. Auch einzelne Personen werden in dieser Ausstellung vorgestellt. (...) Die Präsentation reiht sich in den Veranstaltungszyklus ‚Shalom Attendorn 2018‘ ein, der von der Initiative ‚Jüdisch in Attendorn‘ veranstaltet wird. (...)“ <https://list.lwl.org/pipermail/westfaelische-geschichte/2018-November/011719.html> [26.11.2020]

Nachträge zum Ortsartikel Olpe-Neuenkleusheim

Neue Literatur

Kemper, Gretel: Jüdische Friedhöfe in Neuenkleusheim und Rhode unter Denkmalschutz gestellt, in: Olpe in Geschichte und Gegenwart, Jg. 16, 2008, S. 285–293.

Nachträge zum Ortsartikel Plettenberg

Neue Literatur

Beine, Jürgen/Wittkopp-Beine, Martina (Bearb.): Jüdisches Leben in Plettenberg, Plettenberg 2017 (Beiträge zur Plettenberger Stadtgeschichte, Bd. 7)
Wittkopp-Beine, Martina: Olga Bachrach, jüdische Geschäftsfrau (1889–1944), in: „Mehr Stolz, ihr Frauen!“. Lebensgeschichten Plettenberger Frauen aus dem 20. Jahrhundert erzählt von der Plettenberger Werkstatt Frauengeschichte, Plettenberg 2012, S. 10–16. (Beiträge zur Plettenberger Stadtgeschichte, Bd. 6).

Internetquellen

Wikipedia-Eintrag zu den Stolpersteinen in Plettenberg. Liste der Stolpersteine in Plettenberg mit Adressen, Namen, Inschriften, Verlegedatum und Anmerkungen. https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Stolpersteine_in_Plettenberg [05.10.2020]

Nachträge zum Ortsartikel Rüthen

Neue Literatur

Initiativkreis Stolperstein (Rüthen) (Hg.): Stolpersteine in Rüthen. Dokumentation der Initiative und Verlegung (2013–2016), Rüthen 2017.

Kapitel: Jüdisches Leben in Stadt und Raum Rüthen, Dokumentation der Verlegung der Stolpersteine, Lage der Stolpersteine, Biographien der Opfer, weitere in Rüthen 1933–1942 nachweisbare jüdische Personen.

Krämer, Hermann J.: Die Jüdischen Friedhöfe in der Stadt Rüthen. Wege zu ihrer wissenschaftlichen Erschließung, in: Lippstädter Heimatblätter, Jg. 90, 2010, S. 20–23.

Internetquellen

Wikipedia-Eintrag zu den Stolpersteinen in Rüthen. Liste der Stolpersteine in Rüthen mit Bildern, Personen, Inschriften, Adressen, Verlegedatum und weiteren Informationen. https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Stolpersteine_in_R%C3%BCthen [05.10.2020]

Digitale Edition des jüdischen Friedhofs in Rüthen. 81 Inschriften aus den Jahren 1654 bis 1935. <http://www.steinheim-institut.de/cgi-bin/epidat?id=rth> [23.10.2021]

Veranstaltungen

05.11.2009: Vorstellung der digitalen Edition des jüdischen Friedhofes in der Stadt Rüthen in Zusammenarbeit mit dem Salomon Ludwig Steinheim-Institut für deutsch-jüdische Geschichte in Duisburg.

(...) Der jüdische Friedhof in Rüthen ist der älteste original erhalten gebliebene Begräbnisplatz des ehemaligen Herzogtums Westfalen, heute auch als kurkölnisches Sauerland bezeichnet. Am 8. Oktober 1625 wurde den ortsansässigen Juden durch den Rat der Stadt Rüthen der Befestigungsgraben am Rand der nördlichen Stadtmauer, östlich des bis heute vorhandenen Hachtors als dauerhafter Bestattungsbereich für ihre Verstorbenen überlassen (...). Die letzte Bestattung wurde im Jahr 1958 vorgenommen. Seit 1959 gilt dieser Friedhof nach jüdischem Kultus als geschlossen bzw. verwaist. Die besondere, bis heute hier original erhalten gebliebene u. daher nicht nur für NRW äußerst selten gewordene topografische Lage und Situation eines aus dem städtischen Spätmittelalter überkommenen jüdischen Begräbnisplatzes mit seinem typischen Erscheinungsformen und Anlagestrukturen sowie dem großen konfessions-, sozial- u. kulturgeschichtlichen Gehalt seiner sepulkralhistorischen Entwicklungsabschnitte und Gestaltungsvielfalt machen den jüdischen Friedhof in Rüthen seit vielen Jahren zu einem Kulturdenkmal von überregionaler Bedeutung (...). In der digitalen Edition ihrer wissenschaftlichen Analyse des Rühener Friedhofes wird Nathanja Hüttenmeister insbesondere die hebräischen Inschriften übersetzen u. kommentieren sowie auf frühere wie auch spätere Familienmitglieder, die auf demselben Friedhof begraben liegen, verweisen. (...) Im Rahmen einer Vortragsveranstaltung der VHS Möhne-Lippe/VHS des Kreises Soest wird die Wissenschaftlerin am Donnerstag, dem 05. November 2009 im Rahmen einer ausführlichen Präsentation ihre digital dokumentierten Ergebnisse vorstellen u. erläutern. Am 6. November 2009 wird Nathanja Hüttenmeister M.A. dann eine Führung über den jüd. Friedhof in Rüthen anbieten (...) <https://list.lwl.org/pipermail/westfaelische-geschichte/2009-October/004482.html> [12.11.2020]

15.04.2010: Pressemitteilung der Stadt Rüthen zum Abschluss des digitalen Editionsprojektes. <https://list.lwl.org/pipermail/westfaelische-geschichte/2010-April/004943.html> [12.11.2020]

Nachträge zum Ortsartikel Rüthen-Oestereiden

Internetquellen

Digitale Edition des jüdischen Friedhofs in Rüthen-Oestereiden. Vier Inschriften aus den Jahren 1866 bis 1910. <http://www.steinheim-institut.de/cgi-bin/epidat?id=oes> [23.10.2021]

Nachträge zum Ortsartikel Selm-Bork

Neue Literatur

FoKuS Selm (Hg.): Jüdisches Leben in Selm und Bork, Selm 2016.

Kurzer Sammelband mit Beiträgen über den 9. November, den jüdischen Friedhof, den Bürgergarten an der Synagoge und die alte Synagoge Selm-Bork.

Veranstaltungen

12.09.2019: Pressemitteilung der Stadt Selm zum möglichen Fund einer Mikwe an der alten Synagoge in Bork. Freiliegung einer alten Mauer durch Schülerinnen und Schülern des Städtischen Gymnasiums Selm, Präsentation der Ergebnisse durch Eva Cichy, Mitarbeiterin der Außenstelle Olpe Archäologie des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe für Westfalen.

„(...) Dort legten die Schülerinnen und Schüler und fachkundiger Anleitung von LWL-Archäologe Lutz Cramer Schicht um Schicht einer alten Mauer frei. ‚Diese Mauerreste könnten die Reste der Außenmauer einer Mikwe gewesen sein‘, sagt Cramer. Leider konnte nur ein kleiner Ausschnitt frei gelegt werden, da der nähere Untergrund mit Leitungsrohren verbaut ist. Bei einer Mikwe handelt es sich um eine Art Tauchbad, das Juden zur Erlangung der ‚religiösen Reinheit‘ nutzen sollen. Die direkte Lage neben der alten Synagoge in Bork ließe ebenfalls darauf schließen, so Cramer, dass es sich um die Reste einer Mikwe handelt. ‚Das wäre die erste Mikwe in Südwestfalen, die wir gefunden hätten‘, erklärt Eva Cichy. Vier Mikwen seien in Ostwestfalen und eine im Münsterland dokumentiert. Bei dem Fund in Selm, sollte es eine Mikwe sein, handele es sich wahrscheinlich um eine eher junge Anlage. ‚Wir sch tzen, dass die Anlage aus dem 18. oder aus dem 19. Jahrhundert ist‘, so Cichy. Zur Kooperation zwischen LWL und Gymnasium kam es, da aus Anlass des 30-jährigen Schuljubil ums die Schulkonferenz des Gymnasiums die Durchführung einer Projektwoche unter dem Motto ‚Gemeinsam etwas schaffen‘ beschloss. Unabhängig davon führte die archäologische Abteilung des LWL eine Neukonzeptionierung des Vorraumes der Borker Synagoge durch. In diesem Zusammenhang wies Bettina Heine-Hippler von der LWL-Denkmalpflege darauf hin, dass es Anzeichen für die Existenz der Reste einer Mikwe gebe. Dieser Gedanke wurde von der Selmer Stadtverwaltung an das Gymnasium weitergeleitet, so dass es möglich wurde, ein Grabungsprojekt in die Projektwoche zu integrieren. Die Stadtwerke Selm hatten daraufhin das Areal freigelegt und die Schüler begaben sich auf historische Spurensuche, die jetzt mit einem nahezu positiven Ergebnis abgeschlossen wurde.“ <https://list.lwl.org/pipermail/westfaelische-geschichte/2019-September/012388.html> [27.11.2020]

Nachträge zum Ortsartikel Schmallenberg

Neue Literatur

Meiller, Dominik Sebastian: Das Zusammenleben von Juden und Nichtjuden in Schmallenberg während des Nationalsozialismus. Unter besonderer Betrachtung der Reichsprogromnacht 1938, in: Schmallenberger Almanach, Schmallenberg 2018, S. 139–158.

Otto, Norbert: Die Synagoge in Schmallenberg – und was davon übrigblieb. 75. Jahrestag des Novemberpogroms, in: Schmallenberger Almanach, Schmallenberg 2013, S. 93–118.

Ders.: Stolpersteine. ein Stadtrundgang auf den Spuren der ehemaligen jüdischen Gemeinde in Schmallenberg, Schmallenberg 2015.

„Auf mehr als 300 Seiten hat Norbert Otto in Zusammenarbeit mit Andreas Knappstein und Helmut Voß zahlreiche Informationen, Dokumente und Fotos zu einem Stadtrundgang auf den Spuren der ehemaligen jüdischen Gemeinde in Schmallenberg zusammengetragen und zu einem informativen Buch verarbeitet. Das Buch vermittelt anhand umfangreicher Recherchen, vieler original Dokumente und historischer Fotos einen umfassenden Bericht über jüdisches Leben in Schmallenberg.“

<https://www.sauerlandkurier.de/hochsauerlandkreis/schmallenberg/geschichte-spur-5849564.html> [07.09.2020]

Ders.: Warum das Frankenthal-Haus in der Obringhauser Straße 1938/1939 zugunsten der Stadt Schmallenberg „arisiert“ wurde, in: Schmallenberger Almanach, Schmallenberg 2016, S. 104–110.

Ders.: Als in Schmallenberg vor 80 Jahren die Synagoge brannte. Kinder und Jugendliche von damals erinnern sich, in: Schmallenberger Almanach, Schmallenberg 2017, S. 67–100.

Ders.: Die „Arisierung“ unbebauten jüdischen Grundeigentums zugunsten der Stadt Schmallenberg. Ein Aktenfund gibt weitere Auskunft, in: Schmallenberger Almanach, Schmallenberg 2017 (2016), S. 92–103.

Ders.: Neues über die Familie Stern. Ehemals Textilunternehmer in Schmallenberg, in: Schmallenberger Almanach, Schmallenberg 2019, S. 93–96.

Ders.: Ein Grabstein auf dem jüdischen Friedhof Schmallenberg gibt Rätsel auf. Ein Beitrag zur Geschichte der Textilunternehmerfamilie Stern, in: Schmallenberger Almanach, Schmallenberg 2019, S. 79–91.

Voß, Helmut: Bau der Synagoge in Schmallenberg, in: Schmallenberger Heimatblätter, Jg. 74, 2008, S. 77–80.

Ders.: Gedenksteine und „Stolpersteine“ erinnern an die Holocaustopfer, in: Schmallenberger Heimtblätter Jg. 78, Schmallenberg 2012, S. 20–29.

Internetquellen

Wikipedia-Eintrag zu den Stolpersteinen in Schmallenberg. Liste der Stolpersteine in Schmallenberg mit Adressen, Verlegedatum, Personen, Inschriften und Bildern. https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Stolpersteine_in_Schmallenberg [05.10.2020]

Nachträge zum Ortsartikel Schwelm

Neue Literatur

Albano-Müller, Marc: Neue Forschung zum Jüdischen Friedhof Schwelm, in: Beiträge zur Heimatkunde der Stadt Schwelm und ihrer Umgebung, Neue Folge Heft 68, Schwelm 2019, S. 45–56.

- Beckmann, Udo: Ein Busch Grund in der Mehrenberger Mark von Acht Sechßig an die Judentum zu Schwelm zu deren Kirchhofe, in: Beiträge zur Heimatkunde der Stadt Schwelm und ihrer Umgebung, Neue Folge Heft 68, Schwelm 2019, S. 41–44.
- Hackler, Cornelia: Der jüdische Friedhof an der Delle in Schwelm, in: Beiträge zur Heimatkunde der Stadt Schwelm und ihrer Umgebung, Neue Folge Heft 60, Schwelm 2011, S. 83–85.
- Schnorbus, Ursula: Verfolgung und Entschädigung der Ruth Herz Raska und ihrer Angehörigen, in: Beiträge zur Heimatkunde der Stadt Schwelm und ihrer Umgebung, Neue Folge Heft 65, Schwelm 2016, S. 91–105.
- Schmitz, Klaus Peter: Das Leben des jüdischen Arztes Dr. Kurt Herz. Verfolgung, Inhaftierung und Kampf um Entschädigung, in: Beiträge zur Heimatkunde der Stadt Schwelm und ihrer Umgebung, Neue Folge Heft 65, Schwelm 2016, S. 110–127.
- Schrader, Ulrike: Schwelm, seine Synagoge und die jüdische Gemeinde ... in der Ausstellung der Begegnungsstätte Alte Synagoge in Wuppertal, in: Journal für Schwelm, Schwelm 2013, S. 31–34.
- Dies./Verein für Heimatkunde Schwelm (Hg.): Herz Joas, Anschels, Rosendahls. Besonderheiten in der jüdischen Geschichte Schwelms, Schwelm 2013 (Martfeld-Kurier, Bd. 34).
- Stolperstein AG Märkisches Gymnasium Schwelm: Akte Pinc, Schwelm 2014.

„Seit 2006 besteht am Märkischen Gymnasium Schwelm die Stolperstein AG, die Leben und Schicksal der früheren Schwelmer Bürger jüdischen Glaubens erforscht, die in der Zeit des Nationalsozialismus verfolgt, vertrieben und ermordet wurden. (...) Die Schüler haben Archivmaterial gesichtet und Gespräche mit Zeitzeugen geführt, Exkursionen unternommen und Stolpersteine verlegen lassen, den Standort der früheren Schwelmer Synagoge zu bestimmen versucht und Gedenkstunden gestaltet. Mehrfach wurde über ihre Arbeit in Ausstellungen berichtet. Dass die Ergebnisse dieses vielgestaltigen Wirkens nun auch in Buchform vorliegen, verdankt sich einem Impuls von Dr. Ulrike Schrader. Die Leiterin der Begegnungsstätte Alte Synagoge in Wuppertal-Elberfeld regte die AG-Mitglieder an, das Geleistete doch einmal in einer Dokumentation zusammenzufassen. Das Buch wurde jetzt in der Aula des Märkischen Gymnasiums vorgestellt, es trägt den Titel ‚Akte Pinc‘. ‚Pinc‘ steht für ‚Nazi-Persecution in the city of Schwelm‘ (Nationalsozialistische Verfolgung in der Stadt Schwelm). (...) Es geht um die Würdigung der Opfer, beschreibt Katharina Vogt, Direktorin des Märkischen Gymnasiums, das Leitmotiv dieser besonderen Schülerarbeit. Die Bürger würden erfahren, dass die jüdischen Mitbürger gelebt haben, dass sie verfolgt und ermordet wurden. (...) Bürgermeister Jochen Stobbe bedankte sich herzlich bei den jungen Leuten für ihre wichtige Arbeit. Das Thema der schrecklichen Verbrechen an den jüdischen Bürgern auch in Schwelm habe Kopf, Herz und Seele der Schüler berührt, und so fänden sich in der ‚Akte Pinc‘ neben nüchternen Berichten auch persönliche Texte wie Kurzgeschichten und Lyrik.“ https://www.lokalkompass.de/schwelm/c-ueberregionales/akte-pinc-das-buch-der-stolperstein-ag-des-maerkischen-gymnasiums-schwelm_a491912 [03.02.2021]

Internetquellen

- Wikipedia-Eintrag zu den Stolpersteinen in Schwelm. Liste der Stolpersteine in Schwelm mit Adressen, Personen, Inschriften, Verlegedatum und Bildern. https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Stolpersteine_in_Schwelm [05.10.2020]
- Wikipedia-Eintrag über den Jüdischen Friedhof in Schwelm. https://de.wikipedia.org/wiki/J%C3%BCdischer_Friedhof_Schwelm [05.10.2020]

Nachträge zum Ortsartikel Schwerte

Neue Literatur

- Bartram, Adolf: Eine Chronik der „Gemeinschaft der Juden“ in Schwerte von 1800 bis 1950, in: Aktive Senioren, Jg. 29, Heft 1, Ausgabe 117, Schwerte 2017, S. 25–26.
- Nölle-Hornkamp, Iris/Cosanne-Schulte-Huxel, Elisabeth: Die Schwerter Schichte. Jüdische Nachbarn in den westfälischen Nachbarschaftsorganisationen am Beispiel Schwerte, in: Iris Nölle-Hornkamp (Hg.): Heimatkunde, Essen 2014, S. 119–123.

Internetquellen

- Wikipedia-Eintrag zu den Stolpersteinen in Schwerte. Liste der Stolpersteine in Schwerte mit Personen, Adressen, Verlegedatum, Inschriften und Bildern. https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Stolpersteine_in_Schwerte [05.10.2020]
- Liste der Stolpersteine in Schwerte mit Bildern und Kurzbiografien. https://gaensewinkel.de/fileadmin/user/_hardlink/schwerte-im-nationalsozialismus/stolpersteine.html [05.10.2020]

Nachträge zum Ortsartikel Schwerte-Ergste

Neue Literatur

- Bartram, Adolf: Die Sternheims – Chronik einer jüdischen Familie aus Ergste, in: Aktive Senioren, Jg. 28, Heft 3, Ausgabe 115, Schwerte 2016, S. 15–18.

Nachträge zum Ortsartikel Siegen

Neue Literatur

- Bartolosch, Thomas A.: Dr. Georg Ufer (1900–1989). Ein Geologe des Siegerländer Erzbergbaus als einer der „Gerechten unter den Völkern“ der israelischen Gedenkstätte Yad Vashem in Jerusalem, Siegen 2019.
- Dietermann, Klaus: Jüdische Soldaten des Ersten Weltkriegs aus der Synagogengemeinde Siegen, Siegen 2016 (Dokumentation, Bd. 18).
- „Mit Beginn des Ersten Weltkriegs zogen zahlreiche Männer aus der jüdischen Gemeinde Siegens, die damals den gesamten Kreis Siegen umfasste, begeistert mit ihren christlichen Kameraden ins Feld. Für sie bestand nun endlich die Möglichkeit, ihr Vaterland und ihren Kaiser zu verteidigen und damit ihr Deutschtum zu beweisen, das ihnen immer wieder öffentlich von konservativen und reaktionären Kreisen abgesprochen wurde. Insgesamt stellte die kleine jüdische Gemeinde 32 Soldaten. (...) Von diesen starben acht, zwölf weitere fanden mit ihren Familien später den Tod in den Lagern der Nazis, zwei entkamen dem Mord durch vorherigen Suizid. Den restlichen gelang die Flucht ins Ausland. (...)“* <http://www.siwiarchiv.de/vortrag-juedische-soldaten-des-ersten-weltkriegs-aus-der-synagogengemeinde-siegen/> [03.03.2021]
- Fries, Traute: Erinnerung an die Nachbarn. Die jüdische Familie Schatzki aus Geisweid, in: Blickpunkt, Jg. 63, Heft 2, Siegen Juni 2020, S. 16–22.

Dies.: Jüdische Familien aus Klafeld-Geisweid, Siegen 2020.

„Die Autorin hat auf 37 Seiten die Geschichten der Familien Schatzki, Rosenblum und Salomon sowie der Geschwister Löwenstein zusammengestellt. Die mit vielen Illustrationen versehene Broschüre wird vom Aktiven Museum Südwestfalen zum (...) Gedenktag vorgelegt.“ <https://www.siwiarchiv.de/literaturhinweis-traute-fries-juedische-familien-aus-klafeld-geisweid/> [21.10.2020]

Dies.: Eine allzu kurze Geschichte. Synagoge am Obergraben stand nur 34 Jahre/Auch ihre „Schwestern“ wurden zerstört, in: Heimatland, Siegen 07.11.2020.

Dies./Bingener, Andreas (Hg.): Der Brand der Siegener Synagoge am 10. November 1938. Eine Fotodokumentation des Fotografen Erich Koch, Siegen 2019 (Beiträge zur Geschichte der Stadt Siegen und des Siegerlandes, Bd. 28).

„Die Broschüre enthält 26 schwarz-weiß Aufnahmen des Siegener Fotografen Erich Koch (1914–1986), welche den Brand der Synagoge der jüdischen Gemeinde Siegens in den Mittagsstunden des 10. November 1938 dokumentieren. Die insgesamt 48 Seiten umfassende Dokumentation entstand im Auftrag des Aktiven Museums Südwestfalen. Die Siegener Synagoge wurde 1904 erbaut und 1938 auf den Befehl des SS-Standartenführers Hermann Florstedt, dem späteren Lagerkommandanten des KZ-Buchenwalds, bis auf die Grundmauern abgebrannt. Dies kann auch als Beleg dafür gesehen werden, dass die Zerstörung der jüdischen Gotteshäuser und Beetsäle keine „spontane“ Aktion des Volkes war. Die Fotografien der brennenden Synagoge erlangten traurige Berühmtheit, da sie in den Massenmedien häufig als Beispiel verwendet wurden. Da die Fotografien bei Tageslicht aufgenommen wurden, waren sie „qualitativ besser“. Die Broschüre beginnt mit einem überblicksartigen Beitrag von Traute Fries, welche über den Initiator des Baus berichtet, der Grundsteinlegung, Einweihung, Nutzung während der Weimarer Republik, dem Naziterror ab 1933 und den Prozessen, die den überlebenden Tätern gemacht wurden. Im Anschluss beleuchtet Andreas Bingener in seinem zweiseitigen Beitrag die Fotografie des Fotografen Erich Koch und dessen Werk. (...)“ Aus der Rezension von Thomas Bartolosch in: Nassauische Annalen, Jahrbuch des Vereins für nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung, Bd. 131, Wiesbaden 2020.

Jentgens, Gerard/Machhaus, Regina: Eine „Judengasse“ am Unteren Schloss in Siegen – ein Ghetto des 15. Jahrhunderts? in: Archäologie in Westfalen-Lippe, Langenweißbach 2014 (2015), S. 151–155.

Bericht über die Funde in der sogenannten „Judengasse“ am unteren Schloss in Siegen und darüber, was diese Funde für die Geschichte der Juden in Siegen bedeuten.

Opfermann, Ulrich Friedrich: Paula Fechenbach und Robert Jagusch. Jüdische Lebensgeschichten im 20. Jahrhundert, in: Siegener Beiträge, Bd. 17, Siegen 2012, S. 223–246.

Prange, Hartmut: Die Lehrer und Prediger der Synagogengemeinde Siegen, in: Siegener Beiträge, Bd. 21, Oktober 2016, S. 221–223.

Internetquellen

Wikipedia-Eintrag zu den Stolpersteinen in Siegen. Liste der Stolpersteine in Siegen mit Adressen, Personen, Verlegedatum, Inschriften, Bildern und Anmerkungen. https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Stolpersteine_in_Siegen [22.10.2021]

Wikipedia-Eintrag zur Geschichte der Synagoge in Siegen. https://de.wikipedia.org/wiki/Synagoge_Siegen [05.10.2020]

Kurze Geschichte des Jüdischen Leben in Siegen. <http://www.ns-gedenkstaetten.de/nrw/siegen/wissenswertes/juedisches-leben-in-siegen.html> [05.10.2020]

Veranstaltungen

06.02.2016: Vortrag von Klaus Dietermann im Stadtarchiv Siegen: „Jüdische Soldaten des Ersten Weltkrieg aus der Synagogengemeinde Siegen“ im Rahmen der Vortragsreihe „Siegener Forum – Vorträge und Diskussionen nicht nur zur regionalen Geschichte“. <http://www.siwi-archiv.de/vortrag-juedische-soldaten-des-ersten-weltkriegs-aus-der-synagogengemeinde-siegen/> [03.03.2021]

Nachträge zum Ortsartikel Soest

Neue Literatur

Krämer, Hermann J.: Als die Synagoge geschändet wurde, in: Heimatblätter Soest, Nr. 473 und 474, Soest 2011.

Internetquellen

Wikipedia-Eintrag zu den Stolpersteinen in Soest. Liste der Stolpersteine in Soest mit Adressen, Verlegedatum, Personen und Bildern. https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Stolpersteine_in_Soest [05.10.2020]

Nachträge zum Ortsartikel Sundern

Neue Literatur

Hermann-Schütz, Irmgard/Blome-Drees, Franz: Eine bleibende Erinnerung an die Familie Klein. Juden in Sundern, in: Werner Neuhaus (Hg.): 700 Jahre Sundern – Freiheit und Kirche, Bd. 2: Beiträge zum kirchlichen und kulturellen Leben, Sundern 2010, S. 176–191.

Nachträge zum Ortsartikel Unna

Neue Literatur

Basner, Klaus: Zur Geschichte der Juden in Unna, in: Manfred Keller (Hg.): Jüdische Vielfalt zwischen Ruhr und Weser, Berlin 2014, S. 143–159, 378–380.

Düsberg, Jürgen: Stolpersteine in Unna 2007–2012, Unna 2015.

Nathusius, Jochen von: Auf dem Weg zu Wohlstand und Ansehen. Die jüdische Familie Löhnberg im 19. und 20. Jahrhundert, in: Jahrbuch Kreis Unna, Jg. 28, 2007, S. 129–134.

Internetquellen

Stern – jüdischer kulturell-integrativer Verein: Projekt „Multikulturelle Kinder – aktiv!“ Fotoberecht über die Arbeit in den Jahren 2016 und 2017 https://www.juedische-gemeinde-unna.de/fileadmin/user_upload/hakochaw/pdf/Projekt___Multikulturelle_Kinder_aktiv_.pdf [23.04.2021]

Wikipedia-Eintrag zu den Stolpersteinen in Unna. Liste der Stolpersteine in Unna mit Adressen, Verlegedatum, Personen, Inschriften und Bildern. https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Stolpersteine_in_Unna [05.10.2020]

Veranstaltungen

09.11.2008: Stadtrundgang „Jüdisches Leben in Unna“. Einführung im Hellweg-Museum von Birgit Hartings, anschließend Rundgang durch die Innenstadt mit Besuch des jüdischen Friedhofs. <https://list.lwl.org/pipermail/westfaelische-geschichte/2008-November/003739.html> [06.11.2020]

Nachträge zum Ortsartikel Warstein

Neue Literatur

Hecker, Willi: Jüdisches Schicksal in Schiefer. Der Tisch aus der Laube des Sichtigvorer Judenhauses, in: Unser Kirchspiel, Bd. 69, 2009, S. 1–4.

Internetquellen

Wikipedia-Eintrag zu den Stolpersteinen in Warstein. Liste der Stolpersteine in Warstein mit Adressen, Verlegedatum und Personen. https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Stolpersteine_in_Warstein [05.10.2020]

Veranstaltungen

30.03.2021: Pressemitteilung Stadt Warstein: Stadt plant dem Mühlengelände in Warstein-Sichtigvor den zusätzlichen Namen „Ostwald-Park“ zu verliehen. Die Verleihung soll in einem Festakt nach der Corona-Zeit erfolgen. Bürgermeister Thomas Schöne und der Ortsheimatpfleger des Kirchspiels Mülheim, Albert Grüne, hoffen, dass dazu einige Mitglieder der Familie Ostwald aus den USA anreisen können. <https://list.lwl.org/pipermail/westfaelische-geschichte/2021-March/013541.html> [12.05.2021]

Nachträge zum Ortsartikel Welver-Scheidungen

Neue Literatur

Brand, Mechthild: Welvers jüdische Geschichte, in: Soester Zeitschrift, Heft 130, Soest 2018, S. 35–54.

Nachträge zum Ortsartikel Werl

Neue Literatur

Heinemann, Claus: Die jüdische Familie Cohen aus Werl und ihre Verbreitung im Herzogtum Westfalen (Neheim, Erwitte, Anröchte, Rüthen, Brilon) im 17. und 18. Jahrhundert, in: Südwestfalen-Archiv, Bd. 12, Arnsberg 2012, S. 51–111.
Ders.: Der jüdische Arzt Isaak Pluto (ca. 1605 – ca. 1690) in Werl, in: Südwestfalenarchiv, Bd. 14, Arnsberg 2014, S. 94–133.
Jolk, Michael/Ehlert, Michael: Jüdische Erinnerungskultur in Werl. 54 „Werler Erinnerungstafeln“ verlegt, in: Werl gestern, heute, morgen, Jg. 32, Werl 2016, S. 6–17.
Dies.: Werler Erinnerungskultur. 80 Jahre Pogromnacht 1938–2018, Werl 2018 (Mitteilungen aus dem Werler Stadtarchiv, Heft 10).

Zacher, Hans- Jürgen: Die Synagogengemeinde Werl von 1847 bis 1941, Paderborn 2010.

Klappentext: „Über den Zeitraum eines knappen Jahrhunderts, ausgehend vom Gesetz zur Regelung der Verhältnisse der Juden vom 23. Juli 1847 bis zum Tod des letzten Vorstehers im Jahre 1941, wird das Leben der jüdischen Gemeinde Werl beschrieben. Anhand von zum Teil schwer entzifferbaren handgeschriebenen Protokollen der Repräsentantensitzungen wird ihr religiöses, soziales und kulturelles Wirken verdeutlicht. Vorstands- und Repräsentantenwahlen, Reformversuche und Reformen der jüdischen Gemeinde sind präzise dargestellt und belegt, die Assimilierung an die christliche Umwelt sowie soziale und karitative Einrichtungen werden herausgestellt. Der Autor beschreibt minutiös das Schicksal der Juden in einer Kleinstadt Westfalens von ersten antisemitischen Ausschreitungen bis zur systematischen Vernichtung. Besonders interessant ist nicht nur die Veröffentlichung der Architekturzeichnungen der alten und neuen Synagoge. Die historischen Fotos werden größtenteils erstmals veröffentlicht; ebenso die Namensliste der in den Konzentrationslagern ermordeten jüdischen Bürgerinnen und Bürger Werls. Überraschenderweise ist es dem Autor dank seiner beharrlichen Nachforschungen auch gelungen, verschollene Steine der im Jahr 1894 umgebauten und 1938 in der Pogromnacht zerstörten Synagoge wieder ausfindig zu machen. Das Bild auf dem Titelcover zeigt das bisher einzige Foto des Innenraums der Werler Synagoge; es wurde kurz vor der Zerstörung aufgenommen.“

Internetquellen

Wikipedia Beitrag zur Geschichte der jüdischen Gemeinde in Werl. https://de.wikipedia.org/wiki/J%C3%BCdische_Gemeinde_Werl [05.10.2020]

Nachträge zum Ortsartikel Werne

Neue Literatur

Börste, Josef/Kröger, Bernd: Eine jüdische Familie aus Werne findet Zuflucht im Ghetto von Shanghai. Die Kaufmanns gehören zu den wenigen Überlebenden, Jahrbuch Kreis Unna, Bd. 34, Unna 2013, S. 139–142.

Fertig-Möller, Heide Lore: „Tho sente Symon un Juden misse...“ Der Simon-Juda-Markt, genannt „Sim-Jü“, in Werne geht zurück auf die bischöfliche „Marktfreiheit“, in: Heimatblätter Hamm, Bd. 18, Hamm 2004.

Dies.: „Ich hatte großes Glück, der Hölle zu entkommen“. Jüdischen Bürgern aus Werne gelang die Flucht, in: Jahrbuch Kreis Unna, Bd. 37, Unna 2016, S. 79–82.

Internetquellen

Wikipedia Beitrag zu den Stolpersteinen in Werne. Liste der Stolpersteine in Werne mit Personen, Adressen, Inschriften, Bildern und weiteren Informationen. https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Stolpersteine_in_Werne [05.10.2020]

Beiträge zum jüdischen Leben in Werne. <https://verwischte-spuren.de/juedisches-leben-in-werne/> [05.10.2020]

Beiträge zu Wickede/Ruhr (ohne eigenen Artikel im Handbuch)

Neue Literatur

Nathusius, Jochen v.: Jüdische Bürgerinnen und Bürger lebten auch in Wickede (Ruhr) – eine erste Annäherung, in: Südwestfalen-Archiv Bd. 13, Arnsberg 2013, S. 319–332.

Der Aufsatz möchte einen Beitrag leisten zur genealogischen Erforschung jüdischer Familien und Familienverbände in Wickede. Dazu wird die Geschichte der verschiedenen Familien nachgezeichnet und ihre räumliche Vernetzung mit dem Gesamttraum des östlichen Ruhrgebiets.

Nachträge zum Ortsartikel Winterberg

Neue Literatur

Rade, Hans Jürgen: „Seit Menschengedenken in Winterberg nicht gehört!“. Ein jüdisch-christliches Verhältnis und seine Folgen, in: De Fitterkiste, Bd. 26, Winterberg 2017, S. 76–79.

Ders.: Auf der Suche nach einer Zukunft mit Frau und Kindern. Die Taufe eines Juden aus Bad Berleburg-Elsoff in Winterberg 1776, in: De Fitterkiste, Bd. 29, Winterberg 2020.

Nachträge zum Ortsartikel Witten

Neue Literatur

Klein, Ralph: Der Novemberpogrom 1938 in Witten. Bremen 2018 (Wittener Hefte für Stadtgeschichte, Bd. 1).

Klappentext: „Wer hat die Wittener Synagoge am 9. November 1938 in Brand gesteckt? Von dieser Frage ausgehend untersucht der Autor die Ereignisse des 9. und 10. November 1938 in Witten. Es ist die erste Untersuchung des Novemberpogroms auf breiter Quellenbasis. Sie kommt zu dem Ergebnis, dass die antisemitische Gewalt in Witten in den Wochen vor dem Pogrom eskalierte. Wittener SA-Männer griffen in der Pogromnacht Leben und Eigentum jüdischer Wittener an, bevor sie einen Befehl dazu erhielten. Der Brand der Synagoge war der Höhepunkt der gewaltförmigen Eskalation – ein „Freudenfeuer“ des selbstgerechten antisemitischen Hasses mitten in Witten. SS, Gestapo und Polizei setzten den Pogrom am 10. November 1938 fort. Verhaftungen jüdischer Männer, ihre Einweisung in ein Konzentrationslager und weitere Zerstörungen prägten den Tag. Mindestens drei jüdische Wittener starben an den Folgen von Misshandlungen oder Lagerhaft. Dennoch erduldeten die jüdischen Wittenerinnen die Angriffe antisemitischer Männerhorden nicht als passive Opfer. Vielmehr behaupteten sie ihre Handlungsfähigkeit oder gewannen sie zurück.“

Meissner, Christina: Die jüdische Gemeinde in Witten. Von den Anfängen bis zur Gegenwart, Beau Bassin 2020.

Klappentext: „In dem Buch wird die Geschichte bzw. Entwicklung der jüdischen Gemeinde in der ruhrgebiets-typischen Stadt Witten von ihrem Beginn bis ins 21. Jahrhundert, unter Berücksichtigung des historischen Gesamtzusammenhangs, rekapituliert. In zwei Schwerpunkten werden die Entstehung der jüdischen Gemeinde in Witten und ihr florierendes religiöses Leben einerseits sowie der langsame Prozess der Vernichtung während der Zeit des Nationalsozialismus anderseits dargestellt.“

Dabei wird ein Blick auf die Rolle der christlichen Kirche geworfen. Das Buch dokumentiert somit den Verlauf einer jüdischen Gemeinde mit Blick auf die Gegenwart.“

Internetquellen

Liste und Geschichte der Stolpersteine in Witten mit Bildern, Personen, Verlegedatum, Lage und Beschreibung. Keine Quellennachweise, aber Verweis auf die Seiten des „Arbeitskreises Stolpersteine in Witten“. https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Stolpersteine_in_Witten [05.10.2020]

Wikipedia-Beitrag zur Geschichte des jüdischen Lebens in Witten. https://de.wikipedia.org/wiki/J%C3%BCdisches_Leben_in_Witten [05.10.2020]

Nachträge zum Ortsartikel Witten-Annen

Neue Literatur

Creutzenberg, Willi: Heimliche Taufen in Gedern, in: Herdecker Blätter, Heft 33, 2015, S. 7–11.

Veranstaltungen

13.08.2005: Pflanzung von 700 Hecken und Blumen auf dem Gelände des KZ-Außenlagers in Witten-Annen.

„(...) Im Rahmen des Weltjugendtages 2005 in Köln werden 23 junge Menschen – 17 aus Danzig, vier aus Posen, einer aus Warschau und einer aus Santiago de Chile – in der katholischen Kirchengemeinde St.Vinzenz von Paul zu Gast sein. Die Kirchengemeinde plant, in Zusammenarbeit mit der Stadt Witten am 13. August mit diesen jungen Menschen unter dem Leitwort ‚Under construction – bau mit an einer gerechten Welt‘ ein soziales Projekt im Wittens Denkmalpfleger Martin Jakel: ‚Es sollen 700 Pflanzen in Form von Heckenabgrenzungen und Blumenstreifen auf dem KZ-Außenlager von den Jugendlichen gesetzt werden. Die Pflanzenzahl 700 orientiert sich an der Zahl der KZ-Häftlinge, die hier gefangen waren.‘ Da Pflanzzeiten zu beachten sind, werden jetzt zunächst nur 350 Liguster-Heckenpflanzen in den Boden gebracht. Im November sollen dann andere Jugendliche weitere 350 Osterglocken-Zwiebeln pflanzen, die immer im Frühjahr aufblühen werden. Dadurch wird die symbolische Zahl 700 erreicht. (...)“ <https://list.lwl.org/pipermail/westfaelische-geschichte/2005-August/001256.html> [05.11.2020]

27.01.2008: Kranzniederlegung in Witten Annen zum Holocaust-Gedenktag. Gemeinsamer Aufruf zur Teilnahme durch die Stadt Witten, die Deutsch-Israelische Gesellschaft und den Freundeskreis der Israelfahrer. Die Stadt Witten gibt aus diesem Anlass einen Überblick über die Verfolgung von Juden in Witten, zusammengestellt von Dr. Martina Kliner-Fruck. <https://list.lwl.org/pipermail/westfaelische-geschichte/2008-January/002947.html> [12.11.2020]